S0-FIY-714

Class 92 Book J596
General Theological Seminary Library
Chelsea Square, New York

*Purchased from the fund bequeathed to the Seminary by*
EUGENE AUGUSTUS HOFFMAN, D. D.
DEAN 1879-1902

OTTO HARRASSOW
BUCHHANDLUNG-AN

# Rabbi Jochanan

## der erste Amoräer Galiläas

von J. S. Zuri

Berlin 1918 :: Verlag von M. Poppelauer.

92
J596

72531

Druck der Buchdruckerei der Schweizer Export-Revue,
Seefeldstraße 111, Zürich 8.

Erſter Teil.

# Perſönliches.

# 1. Die Jugendzeit Rabbi Jochanans.

Schon früh, als Kind noch, zeigten sich bei R. Jochanan die Zeichen außerordentlicher geistiger Begabungen, die wie Vorboten den zukünftigen Lehrer Israels ankündigten. Vater und Mutter verlor er in der Stunde seiner Geburt; er sah seine Eltern nie. Es nahm sich seiner sein Großvater an, der aller Wahrscheinlichkeit nach ein Schmied war, worauf die Bennnung „Ben Hanappach", mit der R. Jochanan hie und da angerufen wird, hinweist.[1]) Wir wissen ferner, daß er zu dem Stamme Joseph zählte, womit wahrscheinlich „Menasche" gemeint ist. Dank seiner Frühreife fühlte er sich schon in früher Jugend als Enkel, nicht als Sohn. Eine Sehnsucht nach seinen verstorbenen Eltern bemächtigte sich seiner und er suchte beständig, sie sich in seiner Vorstellung wachzurufen. Derartige Gefühle füllten sein zartes kindliches Herz.

Während einerseits eine Sehnsucht nach Ungekanntem und Vorstellungen von ungesehenen Gestalten ihn träumerisch, visionär stimmten, ermöglichten ihm andererseits seine Frühreife, sein rasches Erwachen, wie auch sein außergewöhnliches Gedächtnis, die reale Erfassung der ihn umgebenden Dinge, sie unverschleiert, unverhüllt zu sehen.

Noch in einem Alter, da er infolge einer längeren Wanderung von seinem Großvater getragen werden mußte, fiel es ihm leicht, die Lehren eines großen galiläischen Tannas, R. Schimon ben Elasars, zu begreifen.[2]) Ungefähr im Alter von 17 Jahren lernte er bei Rabbi, dem Redaktor der Mischna. Da dieser wahrscheinlich im Jahre 190 (3950) starb, so wird das Geburtsjahr R. Jochannas für das Jahr 170—73 (3930—33) anzusetzen sein.[3]) Schon damals erkannte Rabbi aus der Art, wie R. Jochanan seine Worte wählte, um jegliche zynische Ausdrucksweise zu vermeiden, daß diesem eine

[1]) Kidduschin 31 b. Ba mezia 84.
[2]) Maasrot 1,2.
[3]) Chulin 54; 132 (nach Halevi, Dorot Ibarischonin) und J. Beza 5,2.

Führer- und Lehrerstellung bestimmt sei.[4]) Ebenso ließ sich schon damals die Allseitigkeit, das Umfassende, das R. Jochanan immer vor allen anderen auszeichnete, an ihm erkennen. Die schon erwähnten Fälle gehören der Halacha und dem Sprachgebiet an. Der folgende Fall wieder gehört dem Gebiet der Geographie an. So erzählt uns R. Jochanan selbst, daß er in frühester Jugend die Identifizierung von Chamat mit Tiberias feststellte, wobei er die Anerkennung der Greise fand.[5]) Aus dem Gesagten wird es erklärlich, wenn uns mitgeteilt wird, daß er, während er noch ganz jung war, zur Beteiligung an der Zeremonie der Neumondsweihe herangezogen wurde.[6])

Er war von Natur aus wiß- und lernbegierig; dies war er auch bis an sein Lebensende. Seinen Ausdrücken, seinem Gebahren haftet immer der Zug eines Schülers an. Er scheute sich nicht, im Kollegium seine Fragen vorzulegen, was wir bei anderen Lehrhäuptern kaum finden.[7]) Dies wird uns besonders von seinem Schüler R. Chija bar Abba mitgeteilt. Auch pflegte er alle seine Tage von vielen sogenannten Tradenten (Schonim) umgeben zu sein, um sich von ihnen die Lehrordnungen vorsagen zu lassen. Von andern Gelehrten wird dies nur selten mitgeteilt.[8]) Die Tradenten, die ihm vortrugen, waren Ausländer: R. Chija bar Abba, R. Jose (im babylonischen Talmud R. Asi genannt), R. Chanina aus Tirta (?), R. Jakob aus Gabel und R. Abahu aus Cesarea. Auch dieser Umstand beweist, daß seine Lernbegierde groß war, daß er bei allen, besonders aber bei den Ausländern, die viele den Einheimischen unbekannte Lehren mitbrachten, zu lernen suchte.

Er wurde nie des Lernens, des Aufnehmens müde. Seine Wißbegierde nahm im Laufe der Zeit nicht im Geringsten ab, was auch aus seinem folgenden Ausspruch zu ersehen ist: „Je mehr, je länger man die Worte der Gesetze besitzt und betrachtet, desto mehr kosten wir

---

[4]) Pesachim 36.
[5]) Megilla 5 und s. unten Kap.
[6]) Rasch Haschana 2,6.
[7]) Menachot 5,2; Sebachim 85; Jebamot 11a und b; Chulin 13; Sabbat 99,5; Menachot 74; Nida 60.
[8]) Menachot 48; Sabbat 45; Pea 1,1 und Berachot 60 b; Berachot 16; 57; Jebamot 77; Jerusalmi 8,2 und dergleichen mehr.

ihren Inhalt."[9]) Seine gespannte Wißbegierde kommt auch besonders zum Ausdruck durch seine an die Schüler gerichtete Mahnung: „Mache dein Ohr gleich dem unteren Mühlstein, der das Mehl aufnimmt."[10]) Außergewöhnlich groß war seine Freude, wenn er etwas Neues von seinen Kollegen hörte, wobei er auszurufen pflegte: „Schönes lehrte mich R. Elasar oder Resch Lakisch."[11]) Scheute er sich doch nicht, gelegentlich eines schwierigen Mischna-Satzes zu sagen: „Wer es mir erklärt, dem werde ich, gleich einem Diener, die Kleider tragen."[12])

Wie seine Wißbegierde, behielt er auch seine Aufnahmefähigkeit bis in sein hohes Alter hinein. So wird uns auch erzählt, daß er in seinen alten Tagen den ganzen **Sifra** in kurzer Zeit erlernte.[13])

Wenn er selbst im hohen Alter dem Lernen, der Aneignung neuer Kenntnisse mit Spannug und erwartungsvoll nachging, wie groß muß erst seine Wissenslust in seiner Jugend gewesen sein! Und in der Tat, nur diese war es, was Rabbi Jochanan trotz großer Hindernisse auf den Weg des Studiums leitete. Er verkaufte all sein Erbe, all seine Habe. Das dafür erhaltene Geld diente ihm als einzige Quelle für seine Ausgaben. So oft er in seinen späteren Tagen an den verkauften Gütern vorbeiging, brach er in Tränen aus. Das Herz schrumpfte ihm zusammen, so oft er sah, daß seine Güter, die seine Eltern mit Mühe und Schweiß erworben hatten, für immer das Eigentum anderer geworden waren.[14]) Wenn er seine Güter zur Erlangung der nötigen Mittel verkaufte, so folgte er damit nur seinem inneren Triebe. Seine ihm von Kindheit an innewohnende Sehnsucht nach Unbekanntem und sein frühreifes Vermögen zum klaren Erfassen, — diese beiden Wesenszüge ließen ihn keinen Augenblick zögern, lieferten ihn auf Gnade und Ungnade dem Studium aus.

Die große Zahl der Notizen über seine Jugendzeit von seiner

---

[9]) Erubin 54.
[10]) Sabat 32.
[11]) Sanhed 3,8; Megilla 1,2; Gittin 4,4; Aboda sara 2, 7, 4, 1 und f. Schemot rabba 7.
[12]) Erubin 25; Ba Mezia 41; Sanhed 62.
[13]) Jebamot 72.
[14]) Schir rabba Perscha 8.

frühen Jugend an, die beweist, daß das Werden dieses großen Mannes die Gemüter vieler Generationen fesselte. Die Ursache dazu ist in seiner frühen Entwicklung zu suchen. Uebrigens weiß die Agada von seiner Erkorenheit noch im Mutterleibe zu erzählen.[15])

## 2. Der Charakter R. Jochanans.

R. Jochanan war von kräftigem und vollem Körperbau.[1]) Sein Gesicht, außerordentlich fein und skulpturenhaft gemeißelt, war von einem kleinen Bart umgeben. Dank diesem und der Feinheit seiner Haut konnten darauf die Sonnenstrahlen die größten Farbenwunder hervorzaubern. Sein Gesicht war somit wie ein rötlich schimmerndes Email, auf dem das Licht gleitend schwamm. Es war ein Licht- und Farbenmeer, von großen, lang herabhängenden Augenbrauen umsäumt, deren düsterer Reflex sich in klarem Licht seines Gesichtes widerspiegelte. Er mußte, so oft er jemand genau anschauen wollte, seine Augenbrauen heben. In solchen Momenten nahm sein Blick eine besonders große Eindringlichkeit an. Bei Gelegenheiten der Entrüstung gesellte sich seinem Gesichtsglanze eine Zornesglut hinzu, die für die Zuschauer unerträglich war.

Die naiven Züge eines Kindes hafteten seinem Wesen an. Aus seinem Gebahren sprachen Einfalt und Geradheit. Sein Blick nahm hie und da den Ausdruck eines großen Staunens wie das eines Kindes an. Es widerspiegelte oft, besonders wenn er sich vor unergründbaren Lehren befand, Ratlosigkeit und Unbeholfenheit. Häufig finden wir im Talmud den Ausdruck: „Es staunte R. Jochanan." Auch sein Stil fiel oft im Tone der Verwunderung und des Anstaunens aus.[2]) Uebrigens ließ auch der Ausdruck seines Gesichtes sein tastendes, unsicheres und ängstliches Wesen erkennen.

---

[15]) Joma 82; Kiddaschin 31,2. Rabbi Jochanans Charakter.

[1]) Aboda sara 3,1.

[2]) Ba Mezia 84a; Berachot 20; 13b; Ba kama 1,7; Taanit 9; Aboda sara. Ueber den Ausdruck: Es staunte R. J. s. Ba kama 112; Moed Katan

Die gewählte Kleidung, der Rabbi Jochanan so viel Aufmerksamkeit schenkte, gestaltete sein Auftreten besonders imponierend. Seine Kleider pflegte er „Würdeverleiher" zu nennen.[3]) Auch pflegte er die Weisen darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich auch in ihren Kleidern vor den andern auszeichnen sollten: „Das gleißende Licht ihrer schimmernden Kleider soll sie in den Augen der Beschauer wie in Lichtgewänder gehüllte Engel erscheinen lassen." [4]) Mehr wie alles zog er die Toga (Talit) der Juden und der Römer vor.[5])

Er freute sich am Auf- und Niedertauchen des Glanzes und des nur für einen Augenblick auf der Bildfläche sich zeigenden Schimmers. Er fand seine Ergötzung nicht so sehr am Ganzen der Dinge, als an den Reizen ihrer Teile und den süßlich berührenden Zügen. Er besaß eine außerordentliche Sensibilität für die verschiedenen, durch die Bewegung des Frauenkörpers sich zeichnenden Linien.[6]) Wie stark seine Sensibilität war, geht aus seinem Ausspruch hervor: „Hinter einem Löwen und nicht hinter einer Frau." [7]) So ergeht sich Rabbi Jochanan in Schilderung über die Haarlocken Absalons,[8]) über die Arme Jakobs.[9]) Die Helden seiner Agada besitzen besondere Körperfülle und imponieren durch ihre schwere massige Erscheinung.[10]) In Uebereinstimmung damit verlangt Rabbi Jochanan, daß die Mitglieder des Sanhedrins auch durch ihre äußere Erscheinung, durch ihre Statur imponiren sollen.[11])

Auch auf geistigem und ethischem Gebiet ist das Erleben Rabbi Jochanans auf das Genießbare gerichtet; dafür zeugen sehr viele Tatsachen. So lautet sein bekannter Torasegen: „Gestalte, o Gott, süß

---

[3]) Ba kama 31.

[4]) Chabgiga 15; Jidduschin 72; Sabbat 25; Tanchuma Buber Matot s. z. B. Menachot 48; Kidduschin 55; Sabbat 4; Schekalim Perek 1, Ende. 3b; Ketubot 107b;Chagiga 26; Giftin 55b; Bechorot 42. Ueber seinen Stil über die Bigde Hakodesch.

[5]) Megila 9.

[6])Aboda sara 14; Sabbat 63.

[7]) Erubin 18.

[8]) Sota Perek 1.

[9])Toldoth rabba 25,13.

[10]) Ba Mezia 84a; Tanchuma Buber 7; Bereschit rabba 74,11; 7,10; 26,16; Erubin 30; Kohelet rabba Perek 9; Sota 10.

[11]) Sanhedr. 17; 105b.

und angenehm die Worte des Gesetzes in unserem Munde." [12]) Die Worte der Lehre gelten ihm an einer Stelle als erquickend für den sie Predigenden, währenddem sie Chiskija, sein Streitgenosse, erquickend findet für die, die sie anhören.[13]) Diese Kontroverse wie auch die folgenden bedeuten sicherlich einen dokumentarischen Beleg für die Behauptung über den genießerischen Zug im Wesen Rabbi Jochanans. Man vergleiche noch die Kontroversen zwischen Rabbi Jochanan und Resch Lakisch in Schir rabba 3. Rabbi Jochanan meint daselbst, daß die Worte des Predigers in diesem selbst die zartesten Gefühle der Anmut auslösen müssen, wie es die Braut im Herzen des Bräutigams tut. Dagegen meint Resch Lakisch: „Wie die Braut durch ihre Anmut allen Zuschauern imponiert, so muß der Prediger durch seinen Ernst und seine Würde hinreißen." [14]) Noch mehrere Stellen sind zu zitieren, wo R. Jochanan die Lehre bald sättigend, bald erquickend bezeichnet.[15])

Die Galiläer waren überhaupt genießerischer veranlagt als die Judäer. Die genußsüchtigen Eigenschaften haften ihren agadischen Helden an. Derartige Momente als Motive und Szenen treten in ihrer Agadoth in weit größerem Maße als bei den Judäern hervor.[16])

Es möge hier noch die Tafelsitte angeführt werden, die uns von dem Galiläer R. Jannai, dem Lehrer R. Jochanans, mitgeteilt wird, derzufolge der Gastgeber die Tafel rund herum zu gehen pflegte und seinen Gästen die Worte zurief: „Es mögen euch die Speisen gut schmecken, die Wohlgerüche angenehm duften." [17]) Uebrigens wird uns auch erzählt, daß R. Jochanan über gewisse Feinöle einen entsprechenden, den Feingenuß des Geruches preisenden Segen anordnete.[18])

---

[12]) Berachot 11.

[13]) Bereschit rabba 90.

[14]) S. z. B. Rut rabba, Perek 4; Aboda sara Perek 2, jer über die süßen Wasser; Tanit 9; Sanhedrin jer Perek 2; 8,2, über seine Vorliebe für festliche Essen. S. auch seine Erleichterung hinsichtlich der Herstellung von Konditon am Jom tob Beza 1,9. Als halachisches Motiv s. die interessante Stelle Keritot 16: „Scheloscha tamim" und die hiefür äußerst belehrende Kontroverse Chulin 103b.

[15]) S. Schir rabba 3, wo eine Namensverwechslung vorliegt.

[16]) Berachot 14.

[17]) Bamidbar rabba 13.

[18]) Berachot 43.

Auch auf dem Gebiet der Sprache kommt dieser Wesenszug R. Jochanans zum Ausdruck. Er hatte die größte Freude an anmutigen Ausdrücken. So kam es, daß er die Unterhaltungen der Frauen, ihre Gebete und Bitten äußerst gerne anhörte. Er lernte dabei, wie er selbst von sich mitteilt, manches Zarte und Fromme. Er gestattete den Frauen die Erlernung der griechischen Sprache, „weil es ihnen zur Zierde gereicht". Die Gespräche der Frauen werden von ihm in seinen agadischen Gleichnissen am meisten verwertet.[19])

Noch als Kind, wie wir oben sahen, bekundete er andern gegenüber eine Neigung zur gewählten Sprache.[20]) Er bediente sich einer Ausdrucksweise, die von der üblichen abweicht. Seine Sprache zeichnet sich durch Klarheit, Geziertheit und Anmut aus. Wir führen im Kapitel: „R. Jochanan als Bereicherer der Sprache" die ihm eigentümlichen oder von ihm gebildeten Ausdrücke an.

Auch empfand er, gleich allen Galiläern, eine besondere Freude, so oft er Schönes, Geistreiches von einem anderen hörte.

Die Galiläer pflegten bei solchen Anlässen in Ekstase zu geraten und in Bewunderung den Betreffenden zu umarmen, ja sogar in Liebe zu ihm aufzugehen. So finden wir, daß R. Jose, der galiläische Tannai. sich freute, daß R. Simon ben Gamiel seine Worte bewunderte.[21]) Ebenso pflegte er R. Meir zu bewundern.[22]) Einmal, als ihm die Worte R. Simon ben Jochais mitgeteilt wurden, geriet er aus Bewunderung in eine solche Entzückung, daß er dabei ausrief: „Küssen möchte ich die Lippen, die so Wohlbegründetes aussprechen.[23]) Auch wird uns mitgeteilt, daß man nach R. Jose und R. Elasar ben Asaria, welche beide Galiläer waren, jedem Menschen einen Teil seines Lobes sogar in seiner Anwesenheit sagen darf.[24])

---

[19]) S. Horijot 10; Sota 4,5; Wajjera rabba bei Sara; Pesikta rabbati Perek 3, S. 10a; Sota 22; Ketubot 65. Ueber die Erlernung des Griechischen s. Sota Jeruschalmi Ende; Sabbat 17,2 und babli 109. Ueber die Gebete der Frauen Schir rabba 2; Sota 22. Ueber die Gleichnisse s. Bamidbar rabba 2,15; Echa rabba 3,7; Tanchuma B. Mikez 17. S. ferner Kiddduschin 4,9; Nedarim 22; Nidda 66; Gittin 58; Nedarim 9,9.

[20]) S. oben 1. Kapitel, Anmerkung 4.

[21]) Pesachim 100.

[22]) Moed katan Jeruschalmi Perek 3.

[23]) Tosefta Pea Perek 1.

[24]) Noach rabba 32.

Eine Eigentümlichkeit der Galiläer ist es auch, in liebender Bewunderung in Gott aufzugehen. Rief doch einmal R. Jose aus: „Möge mein Los denen geichen, die Preispsalmen tagtäglich zu Gott singen.[25]) Uebrigens wurde die Lehre über die Leitung Gottes und seine Vorsehung (Mase Merkaba), die hauptsächlich in preisender Betrachtung über die Wohltaten Gottes sich ergeht, nur von den Galiläern gepflegt, im Gegensatz zu den Judäern, die nur die Kosmogonie (Mase Bereschit) pflegten.[26]) Die Lehre von der göttlichen Leitung wurde von R. Jochanan besonders verbreitet, wie wir in dem betreffenden Kapitel sehen werden.

In diesem Geiste ist auch der große Nischmat — Psalm Rabbi Jochanans gedichtet. In diesem bringt er in überschäumender und leidensstchaftlicher Weise zum Ausdruck seine Gefühle der Bewunderung all der rettenden Einwirkungen Gottes, die zu allen Zeiten der Bedrängnis eintrafen und in allen Formen sich zeigten: in der Errettung, Erlösung, Erhaltung und Erhöhung. Dieser Psalm feiert die Unaussprechlichkeit dieser Gnaden, verkündet inbrünstig, wie sehr unsere Redeorgane, ja all unsere Glieder für diese Liebe und Gnade danken möchten.[27])

Das Bedürfnis nach Bewunderung eines andern war bei Rabbi Jochanan inbrünstig und wurde von ihm ekstatisch erlebt. „Einem Wohltäter," lehrte unser Rabbi, „sage man, deine Tapferkeit festige sich." [28]) In der Tat, es war auch wirklich die Art R. Jochanans, jedem, der Gutes lehrte, diese Worte zuzurufen.[29]) Bei den anderen Weisen finden wir diese Worte nur selten. Bisweilen pflegte er auch seine Freude mit den Worten zu äußern: „Schönes hat mich dieser gelehrt." [30]) Von R. Chisda, dem Nachfolger Rabs und Rabbi Hunnas in Sura, sagte er einst: „Anmut bedeutet sein Name, Anmut enthalten auch seine Worte." [31]) Er pflegte sich auch bei jeglicher

---

[25]) Sofrim Perek 17.
[26]) S. darüber Rab S. 122.
[27]) S. Kapitel 6.
[28]. Schemet rabba 20.
[29]) Sabbat 53; 63; Sanhedr. 100; Schebuot 4; 45; Chuli 75, v. ihm übernahmen es R. Izchak und R. Elasar.
[30]) S. Kap. 1, Anmerkung 11.
[31]) Jeruschalmi Sota Ende.

Lobäußerungen, die die früheren Weisen bei verschiedenen Anlässen getan haben, aufzuhalten.[32])

Wie R. Jochanan es liebte, sich häufig die selige Genugtuung vorzustellen, die aus den Worten einer Schwiegertochter spricht, wenn sie ihrer Mutter über ihr Ansehen im Hause ihrer Schwiegereltern erzählt, so haben wir uns das Gesicht R. Jochanans strahlend vor lauter Bewunderung für die Leistungen anderer vorzustellen.[33])

Dieser oben geschilderten Sensibilität gesellte sich eine besondere Reizbarkeit, eine außerordentlich feine Empfindsamkeit hinzu. Dies äußert sich in seinem Reagieren gegen Geräusch und Lärm. Er liebte es daher, an einem Ort, wo man selbst das Echo hören konnte, sich seinem Studium hinzugeben.[34]) Auch pflegte er deshalb vornehmlich in der Nachtstille zu studieren.[35]) An einer Stelle meint R. Jochanan, daß das Studium des Gesetzes nur in der Nacht sich stimmungsvoll gestalten kann.[36]) Ebenso bildeten die Nachtgebete, wo Leises, Trauliches, Unnennbares die Seele durchzieht, seine seligen Momente.[37]) Die Empfänglichkeit fürs Leise, Raunende, Flüsternde scheint Rabbi Jochanan, wie auch allen Galiläern eigen zu sein. Daher der nur bie ihnen vorkommende Ausdruck: „Wenn dir jemand einflüstert." [38])

Dieser Seelenzustand findet in folgender Agada R. Jochanans in Midrasch rabba Jitro seine poesievolle Darstellung: „Als Gott die zehn Gebote an Israel verkündete, stellte der Vogel sein Fliegen ein, wie auch der Löwe sein Brüllen; die Engel unterbrachen ihre Gesänge und so weiter."

Ebenso groß wie seine seelische Empfindsamkeit war seine physische Empfindlichkeit. Die überaus große Feinheit seiner Haut raubte ihm vor vornherein alle Aussicht auf Abhärtung und die Möglichkeit des Widerstandes. Ueberaus zahlreich sind die Krankheiten, die er durchzumachen hatte. Bald litt er an seinen Ohren, am Kopfe,[39])

[32]) Ba batra Jeruschalmi Ende.
[33]) Pesachim 87.
[34]) Sanhedr. 104; Echa rabba 1,25.
[35]) Häufig kommt bei ihm der Ausdruck vor: Gestern nachts lernte ich s. z. B. Ketubot 74; Jebamot Mizwah Chalizot Ende; Megilla 1,6.
[36]) Leviticus rabba 19 Ende.
[37]) Berachot 6b.
[38]) Ueber R. J. noch Jebamot 8,2; Kidduschin 4,6.
[39]) Sabbat 65; Berachot 1,3.

bald ergriff ihn Heißhunger und zehrende Glut.[40]) Manche Krankheit hielt hartnäckig längere Zeit an. Angesichts seiner Schmerzen und Leiden sagte er einmal zu R. Chanina: „Die Schmerzen übersteigen meine Kraft und mein Ertragenkönnen." [41])

Dagegen ließ er nicht an Selbstpflege und allen Arten heilender Salben und Bädern fehlen, um die Schmerzen von sich fern zu halten.[42]) Dieser Pflege verdankte er, wie er selbst mitteilt, nicht nur Heilung, sondern selbst Verjüngung und Erneuerung. Da er nach Tiberias, der Stadt der berühmten Thermen, übersiedelte, fiel es ihm auch leicht, der nötigen Pflege nachzukommen. Vielleicht war das auch einer der Gründe, die ihn zu dieser Uebersiedlung bestimmten. Er scheint aber auch andere Thermen besucht zu haben.[43]) All dieses konzentrierte sein Sinnen und Denken auf die Schonung seines Körpers und Gemüts, was seine auch ohnedies große Empfindsamkeit noch reizbarer gestaltete. Da er aber dazu noch besonders reinlichkeitsliebend war und alle das Aesthetische betreffenden Dinge peinlich und genau nahm,[44]) so werden wohl seine Empfindlichkeit, Verletzlichkeit und Reizbarkeit überaus angespannt gewesen sein.

Wie in seinem, äußerlich stattlichen, imponierenden Körper sich ein feines Gewebesystem ausspannte, so war auch sein breites und weites Wissen, seine weitschichtigen, in großen Massen lagernden Kenntnisse von einer feinen Observanz, von einem subtilen Unterscheidungsvermögen, wie auch von einer zierlichen klaren Ausdrucksweise durchhaucht.

---

[40]) Jooma 83.
[41]) Schir rabba 2 vor Ende.
[42]) Sabbat 33; 25; 109; 110; Rut Suta 20; bei R. Chija C. Abba seinem Schüler, wie auch Bereschit rabba 13,18; Gittin 70.
[43]) S. Kap. R. J. als Geograph.
[44]) Berachot 2,3; 3,5; Kilaim 9,2.

# 3. Rabbi Jochanan und seine Erlebnisse.

Die Sehnsucht nach Niegesehenem bildete, wie im ersten Kapitel dargetan wurde, die frühesten Empfindungen der Seele R. Jochanans. Dieser gesellte sich in der Foglezeit eine Sehnsucht nach längst Verschwundenem, nach einmal Erlebtem hinzu. Seine Blicke waren immer dem Vergangenen zugewandt. Die längst erlebten Eindrücke rauschten von Zeit zu Zeit, sein Gemüt leise, aber wehmütig berührend, an seinem Auge vorüber. So pflegte Rabbi Jochanan häufig über sein zurückgelegtes Leben nachzudenken und bei dessen Betrachten gerne zu verweilen.

Häufig hören wir ihn seine Erinnerung mit dem Einleitungswort zitieren: „Ich erinnere mich, als ich noch jung war." Diese Erinnerungen umfassen seine frühesten Erlebnisse, sein erstes Erfassen der Kenntnisse als Schüler und seine Eindrücke, die er von seinen Mitschülern und anderen Genossen, wie z. B. von Rab, R. Chanina und dem Vater Mar Samuels, erhielt.[1]) Viele dieser Erinnerungen sind für die Geschichte der talmudischen Zeit außerordentlich wertvoll. Ebenso wertvoll für die Geschichte dieser Periode sind seine allgemeinen Mitteilungen über die damaligen ökonomischen Zustände in Palästina, die sich in der Folge ganz verändert haben.[2]) „Denn verändert hat sich die Welt," heißt es an einer Stelle, „zu Lebzeiten R. Jochanans." „Verändert haben sich auch," so teilt uns R. Jochanan seufzennd mit, „die ethische Gesinnung und die Keuschheit, die Einfalt und die Sittsamkeit.[3]) Was konnte aber für ihn mehr Gegenstand träumerischer Sehnsucht werden, als die Tugend der Schamhaftigkeit, die sich nur leise kundgibt, aber das Herz des Beschauers dennoch packend ergreift! Und so sehnte sich R. Jochanan unaufhörlich nach einfältiger Hingabe und Liebe, nach unschuldiger Freundschaft beider Geschlechter.[4]) Mit diesen Eigenschaften schmückt er auch das jüdische Volk

[1]) Maasrot 1,2; Megilla 5; Chulin 93; 54; Schekalin Perek 2; Pesachim 5,2; Ba Batra 91.
[2]) Ba Batra 91; Pea 7,3.
[3]) Ba Batra 91.
[4]) Schemot rabba 43,8.

und die Helden seiner Agaden, wie Sara und Ester und Samuel. So vergleicht er das jüdische Volk bald mit einer einfältigen Taube,[5]) bald mit einem einfältigen Knäblein. Eine Heldin im Hohen Lied erscheint ihm wieder zu sehr naiv und er nennt sie die Einfältigste aller Einfältigen.[6]) Die Persönlichkeiten der Bibel werden von ihm nach dem Grad ihrer Geradheit und Einfalt gewürdigt. „Die Erzväter waren geraden Sinnes." „Fern war ihnen, an Gott zu zweifeln, seine Wege zu beanstanden." „Doch war ihnen Hiob überlegen, da ihm neben der Geradheit auch die Einfalt nachgerühmt wird." [7]) Wie die Tugenden der früheren Jugendzeit ihm zum seelischen, tief eingewurzelten Bedürfnis seines ganzen Lebens wurden, so behielt er auch manche Gewohnheiten derselben bis an sein hohes Alter. So die Liebe für die Erlernung von Bibelversen. Er pflegte auch gerne und häufig die Kinder nach den von ihnen eingeübten Versen zu befragen. War der Vers guten Inhalts, so galt ihm das als ein gutes Zeichen. Wenn uns mitgeteilt wird, daß die Kinder in der Synagoge zu Tiberias gewisse Verse vorzulesen pflegten, so wird dies auf eine Anordnung R. Jochanans zurückzuführen sein.[8])

Dieser Mann der marternden Sehnsucht nach der Vergangenheit legte auch ein Leben reichster Vergangenheit zurück. Sein langes Leben einerseits und sein Verkehr mit allen Gelehrten andererseits vermehrten ins Unermeßliche seine Erlebnisse und die dadurch gewonnenen Erkenntnisse.

Er erfuhr an sich selbst die Verwischungskunst der Zeit. So zählt er uns all die Dinge auf, die, so sehr sie auch bei ihrem ersten Auftreten das Gemüt erschüttern, im Laufe der Zeit doch abflauen.[9])

Der Mensch präsentiert sich ihm als Träger vieler Erlebnisse und Ueberwindungen. Demgemäß pflegte er selbst von einem boshaften Greis mitleidsvoll zu sagen: „Wie reich sind die Strappazen, die über

[5]) Baschalach rabba 21.

[6]) Chaje Sara 58. Ueber Ester s. Sota 10.

[7]) Schir rabba 8; Aboda sara 25a; Jalkut schin Vers „Meschorin" bei R. Ajbu verglichen mit den Worten R. Jochanans Tanit 2,4. Ueber Hiob s. Ba baka 15b. S. ferner die Agada Hananja Mischael in Schir rabba 7; und bei R. Ch. b. Abba seinem Schüler Bereschit rabba 79,3.

[8]) Tanit 8; Chulin 25; Berachot 5,1; babli 57b; Megilla Ende; Schodor Tob 93,6.

[9]) Bereschit rabba 64,5.

ihn gekommen sind.[10]) Er gebraucht dabei einen Ausdruck, der nur bei ihm vorkommt (Harpatkaot).

In seinen agadischen Betrachtungen über die biblischen Männer pflegte er Aenderungen, die sie erlebt haben, nachzuforschen. So meint er, daß Noah drei Welten, um mit der Sprache unseres Rabbis zu sprechen", sah: eine in blühender Kultur, eine im Zustand der Zerstörung und eine die wieder hergestellt wurde.

„Moses sah die Juden vor ihrer Knechtung, in ihrer Knechtung und als Erlöste; Hiob sah die Welt, da er noch unversehrt war, nachdem er mit Plagen geschlagen wurde und zuletzt nach seiner Wiedergenesung.[11]) An einer andern Stelle meint Rabbi Jochanan, daß David vier Segnungen sang, entsprechend den Phasen und Momenten, die die Menschen durchzumachen haben. Darunter der Moment, wo der Mensch der Pflege der Mutter entbehren kann und die Gefahr läuft, der Mutter samt der von ihr erhaltenen Wohltaten leichtsinnig zu vergessen."[12])

Ebenso als Darstellung seines eigenen Erlebens gibt sich seine Behauptung, daß jeder der Propheten vier Könige überlebt hat, woraus er die Nutzanwendung folgert, daß das Herrschen den Untergang des Menschen beschleunigt.[13]) Rabbi Jochanan selbst war es, der vier Patriarchen überlebt hat: Rabbi, R. Gamliel, R. Jehuda Nasio und R. Gamliel barabbi den zweiten.

---

[10]) Kiddaschin 33.

[11]) Tanchumat Buber Wajjeschеb 5.

[12]) J. Schochar tob. 103,3. S. daselbst in Buber die aus Leviticus zitierte Lesart, wo aber eine Namensverwechslung vorliegt. In Bezug auf die Namen ist also die Angabe in Schachar Tob zu akzeptieren. Einen Beweis hiefür liefert ein Vergleich der Behauptung R. J. C. Levi daselbst mit Taldot hadro mim S. 131.

[13]) Pesachim 87.

# 4. Das Leben und der Tod R. Jochanans.

Das, was das Wesen R. Jochanans in dominierender Weise ausmacht, ist sein zartgesaitetes, liebend aufgehendes Herz, sein an das Anmutige sich verschwendendes Gemüt einerseits und anderseits seine traurigen Erlebnisse, wie z. B. der Verlust seiner Kinder und seines Besitzes, die zunehmende Verschlimmerung der jüdischen Lage, seine Krankheiten und Leiden. Beides, seine Art, die Dinge feinfühlig wahrzunehmen und sein persönliches Ergehen und Geschick, fand er in den Büchern Hosea und Hiob dargelegt. Diese beiden Bücher blideten auch demzufolge seine Hauptlektüre. Hosea, wo Gott sich zum Volke aus Liebe, aus dem Herzen und der Seele gedrängt fühlt, wo der Reiz, die Anmut des Volkes in das Herz Gottes sich einschneiden, dieses Buch Hosea schnitt sich auch in sein ganzes Gemüt ein. Viele der Liebesäußerungen, Wünsche und Begehren, die in diesem Buche nur allzu rasch vorüberrauschen, wurden von R. Jochanan nach agadischer Art zu Szenen erweitert, in denen Gott Zwiesprache mit seinem Volke hält. [1])

Ebenso aber durfte ihm auch das Buch Hiob ins Herz wachsen. Denn schrecklich und erbarmungslos verfuhr das Geschick mit unserm Rabbi. Sein geerbtes Besitztum verlor er ganz; Krankheiten und körperliche Leiden suchten ihn häufig heim. Zehn Söhne hatte er und alle wurden ihm entrissen und ins Grab geführt. Der Jüngste soll sogar auf grausamste Weise umgekommen sein.[2]) Dieses Ereignis, das in ihm zeitlebens nachzitterte, pflegte er oft den Leidenden, um sie zum duldsamen Ertragen aufzumuntern, zu schildern. Dazu noch

[1]) Die Zitaten aus Hosea: Bei R. Jachanan wie auch bei seinem galiläischen Lehrer R. Jannoi sind außerordentlich zahlreich; s. Berachot 7a; Sabbat 93,6; 9,1 Jeru; Bereschit rabba 70,18; Sabbat 143; Pesachim 87; Horyot 10 b Berachot 24; Schir: Perscha 8. Vers; „Im choma"; Schochar Tob 6,3; 23,3. Daß R. Janei und R. Jochanan auch an das Kap. 3 in Jeremias, das so sehr an Hosea anklingt, anknüpfen, ist von vornherein zu vermuten. S. darüber Joma 86; Schochar Tob 36,7. Ueber R. Schimon ben Jehozadek, ein zweiter Lehrer R. Jochanans, s. Schemoth rabba 43,10.

[2]) S. Seder Hadoroth.

die Schreckenszeit, in der er lebte, die die Gesichter in Trauer hüllte; dem Mund gekränktes Schweigen aufnötigte. So wurde ihm das Buch Hiob, mit dem er Zwiesprache halten konnte, das er mit seinen Tränen in der Stille der Nacht benetzte, zur Quelle des Trostes.[3] Schildert er doch in einer Agada, wie die Kollegen Hiobs in Verlegenheit gerieten, da sie nicht wußten, worüber ihn zuerst zu trösten, über den Verlust seines Vermögens, seiner Kinder oder seiner Leiden! (Moed Kata Perek 31a.) Wie sehr ihm dieses Buch nahestand, beweist seine Behauptung, daß auch Hiob Tiberias zur Wohnstätte wählte und daselbst Kollegien gründete.[4] Viele der Handlungen Hiobs empfiehlt er als Maßschnur für die rituelle Gesetzgebung, was er auch hie und da selbst befolgte.[5] Dieses Buch wird von ihm auch als die beste Quelle zur Erklärung vieler dunklen Stellen im Schöpfungsbericht angesehen.[6]

So oft er das Buch fertig gelesen hatte, pflegte er den Spruch zu tun: „Ein gleiches Ende erwartet den Menschen wie das Tier; Heil aber dem, der aufwächst, aufgeht im Studium der Lehre, der seinem Schöpfer lebt und nur daran denkt, seinem himmlischen Vater Genugtuung zu bereiten." [7]

Auch seine ökonomische Lage raubte ihm oft die so sehr ersehnte Ruhe und verschaffte ihm Sorgen aller Art. „Schwer ist die Beschaffung des nötigen Unterhalts, wie das Spalten des Schilfmeeres."[8] Die Glieder alle hängen vom Herzen ab; das Herz selbst von der Börse," rief er einst R. Lokisch, der ihn um sein besorgtes Gesicht frug, zu[9] „Des Zechers Blicke haften an seiner Flasche, wie des Wirts an dem Geld seiner Tasche."[10] Seine Ausgaben scheinen groß gewesen zu sein und übertrafen seine Einnahmen, sodaß er häufig in

---

[3]) Moed Katanjer Perek 3. Chagiga 5. Man beachte, daß unter allen anderen Weisen daselbst nur von R. Jochanan das Buch Hiob zitiert wird.

[5]) Daselbst und Tanit 24b; Berachot 3,1.

[6]) Bereschit rabba 26 Ende; 9,7; 83,7; s. auch Tanit 12. Das Zitat R. Chias bar abba, der Schüler R. Jochanans, mit Bereschit rabba 26 Ende.

[7]) Berachot 17.

[8]) Pesachim 118a.

[9]) Terumot Perek 8 Ende.

[10]) Joma 75.

Verlegenheiten geriet. Er ließ sich deshalb dazu bewegen, von den Patriarchen Geschenke anzunehmen, was er nur widerstrebend tat. Manchmal, wird uns an einer anderen Stelle erzählt, gelobte er, keine Geschenke mehr anzunehmen, so sehr war ihm das zuwider.[11]) Pekuniäre Verlegenheiten kehren in seinem Agadot als beliebtes Motiv wieder.[12])

Trotzdem war ihm das Geschick nicht in allem unhold. Er, der infolge seiner Empfindlichkeit und Körperleiden so sehr auf liebevolle Pflege von Seiten seiner Frau und Kinder angewiesen war, erfreute sich eines Heims, in dem seine Töchter sorgsam walteten. Wie sehr er an seinem Heim hing, kann man aus seinen vielen Betrachtungen über das häusliche Leben ersehen.[13]) Es scheint auch, daß er sich überall, wohin ihn seine Reisen, die er zu geographischen Zwecken unternahm, führten, häuslich eingerichtet hatte.[14]) Seine Töchter, auch nachdem eine jede das Haus ihres Mannes bezog, verließen ihr väterliches Heim nie ganz, sie hingen besonders an ihrer Mutter.[15]) Seinen Töchtern riet er vor seinem Tode, sich in gewissen Dingen nach dem verstorbenen Resch Lakisch zu richten.[16])

Doch war das Studium der Lehre wie der Unterricht an der Hochschule die eigentliche Quelle, aus dem ihm Trost und Leben zuströmten und die nie versiegte. Er unterließ nie das Studieren, nicht einmal eine Strecke von vier Ellen legte er zurück ohne Studium.[17]) Er knüpfte Torauntерhaltungen überall an, auch dort, wo ihn andere Geschäfte ablenkten.[18])

Groß war die Zähigkeit, mit der er an dem Studium und an der Hochschule festhielt. So oft er sich, von den besten seiner Schüler, begleitet, nach den Thermen begab, pflegte er seine Begleiter mit seinem Agadot zu unterhalten. Einst schilderte er bei diesem Anlasse in

---

11) Sota 21; Tamit 12.

12) Pesikta f. R. Katana Echa 123; Beza Ba Kama.

13) Moede Katan 21, Pesachim 87; Ba Mezia 12.

14) Berachot 13.

15) Pesachim 83; Bereschit rabba 60.

16) Gittin 8,7 und vergleiche damit seine Meinung Jebamot bobeli über „asu B. Schamai Kediwrehem". Ueber die Töchter R. J. s. auch Kidduschin 72.

17) Joma 86.

18) Nasir 7,1 vor der Bahre von R. J. C. Jehozodak.

agadischem Stile, wie die Völker sich wunderten und staunten, als sie sahen, daß die Juden in der Wüste die Bahre Josephs neben der Lade Gottes trugen. Es antworteten ihnen die Israeliten: „Erfüllt hat dieser, dessen Bahre wir tragen, was auf Tafeln in der Lade geschrieben ist." Dann fuhr er fort und sagte: „Auch wir verdanken diese uns zuteil gewordene Ehre unserem fleißigen Studium der Lehre.[19]) Die Ehre, die ihm allerorts erwiesen wurde, war sehr groß und glich der eines Fürsten. Vergleicht doch er selbst die Torawürde mit einer Fürstenkrone.[20]) Mit allen Fasern seiner Seele war er seiner Hochschule ergeben. Nicht einen Augenblick, selbst wenn er verbannt werden sollte,[21]) auch nicht wenn er als Kranker zur Bettruhe gezwungen werden müßte,[22]) mochte er den Unterricht an der Hochschule entbehren.

Er starb im Alter von ungefähr 117 Jahren (etwa im Jahre 290), zum Teil aus Altersschwäche, zum Teil aus Folge der erschütternden Ereignisse zwischen ihm und Resch Lakisch. Die Pfeile, die er gegen Resch Lakisch schleuderte, die den stärksten Mann Israels in diesem Zeitalter tödlich trafen, kehrten nun ihre Spitzen gegen ihren Schleuderer um. Eine Sehnsucht nach dem aus Kränkung gestorbenen Resch Lakisch bemächtigte sich seiner, die von Zeit zu Zeit heftigere, auf ihn erschöpfend wirkende Formen annahm. Dahin waren all die von Resch Lakisch entfachten Diskussionen. Die Vorträge verliefen nunmehr eintönig und entbehrten des belebenden sprühenden Geistes.

Von den Zeitgenossen wird der Tod Rabbi Jochanans für diesen selbst als eine Erlösung von seinen seelischen Qualen angesehen. Für die andern, für die Mit- und Nachwelt bedeutete sein Tod das Gegenteil hiervon. Sein Tod — sagte R Izchak ben Elasar aus Cesaräa in seiner Trauerrede — gleicht dem Untergang der Sonne zur Mittagszeit;[23]) und in der Tat: wurde doch Tiberias durch Rabbi Jochanan zu einem geistigen Zentrum für die ganze Diaspora, zu einer Stätte, wo alle geistigen Fäden zusammenliefen, von der aus an alle

---

[19]) Berachot 2,3.
[20]) Joma 72; Nedarim 62.
[21]) Makkot 9.
[22]) Erubin 26.
[23]) Moed Katan 25.

Hauptsitzen der Juden angeknüpft werden konnte. Diesem wurde durch den Tod R. Jochanans für immer Abbruch getan.

Am Tage seines Todes, erzählt eine andere Agada, beugten die Ikonen und die Standbilder ihre Häupter als Zeichen der Trauer um das Hinscheiden des schönsten Mannes.[24]) Eine andere Agada erzählt uns, daß der Rauch, der von dem Grabe des Abtrünnigen Elisa ben Abuja emporzusteigen pflegte, an diesem Tage plötzlich verschwand, „denn", fügt die Agada hinzu, „selbst der dämonische Türwächter des Grabes dem alles überwältigenden, schreckeneinjagenden Blick R. Jochanans nicht zu widerstehen vermochte." [25])

[25]) Chagiga 15.
[24]) Aboda sara 3,1.

Zweiter Teil.

# Religiöses.

## 5. Die Beziehungen zwischen Gott und Menschen.

Die religiöse Einsicht der Galiläer hatte ihren Ursprung zu allen Zeiten, selbst in der biblischen, in einem Utilitarismus. Der Galiläer erkannte seine Abhängigkeit von der Güte des Herrn der Natur, von den Himmels- und Naturspenden. Diese Erkenntnis löste in den Herzen der Erhabenen unter ihnen die überschwänglichsten Gefühle der Dankbarkeit aus. In der Güte Gottes, in seiner väterlichen Treubesorgtheit um das Los der Menschen erblickten sie eine Liebestätigkeit, eine Hingabe aus Liebe und Erbarmen.

Die Natur an und für sich ist für sie ein Reich der Finsternis; je mehr sie ihnen Genüge leistet, um so verwirrender erscheint sie ihnen. „Erst die Einsicht über die in ihr waltende väterliche Hand Gottes verleiht dem ganzen All Sinn und Absicht, beleuchtet es und erhellt sein Dunkel.[1])

Nach diesem Licht sehnen sich inbrünstig die Galiläer. Mit den Worten: „Nichts will ich, nach keinem Ding verlange ich, außer dem Licht deines Antlitzes" ruft R. Jochanan seinen Gott an.[2]) „Kurzen Mutes sind wir, und Menschenkinder; du, der du langen Mutes bist, warum verbirgst du dein Gesicht, warum tritt Dunkel gleich einer Rauchwolke zwischen uns?" lautet bei ihm ein anderes Gebet.[3]) Dunkel, Finsternis, Rauchwolke sind Ausdrücke, die in den Gebeten der Galiläer das Abwenden des Gesichtes Gottes bezeichnen.[4]) Ebenso wird von R. Jochanan die Einsicht, zu der man durch das Studium des Gesetzes gelangt, „die Leuchte der Tora" genannt.[5])

Gott wird von R. Jochanan „Patron" angerufen in aufsgespro-

---

[1]) Lech lecha rabba bei R. Jizchok Anfang.
[2]) Schochar Tob 8,4.
[3]) Schochar Tob 74,1, s. Buber über die Lesart des Jalkut.
[4]) Schochar Tob 68,2; 36,7 bei R. Jannei.
[5]) Echa Peticha überliefert von R. Chija b. Abba; der Name R. Jochanan ist sicherlich weggefallen. Joma 18. Schochar tob 17,8.

chenem Gegensatz zu R. Lakisch.[6]) Selbst zu dem Sünder ist er wie ein Vater nach R. Jochanan, der in seiner Agada Gott von den Sündern häufig die Worte sagen läßt: „Es sind meiner Hände Werk." [7]) Das Erbarmen Gottes ist von ihm väterlich gedacht, in dessen Herzen er gleich dem Propheten Hosea die menschlichsten, mitleidsvollen Emotionen stattfinden läßt, worin R. Lakisch, wie übrigens alle Judäer, nicht einwilligen konnte. Nach ihnen ist das Erbarmen Gottes eine nötige Norm, etwas Pflichtmäßiges.[8]) Gott ist ihm der Vater der Menschen,[9]) der die Schwächen seiner Kinder kennt, dessen Herz sich bewegt, beklemmt, wegen der Not seiner Geschöpfe.[10]) In ihrer Bedrängnis eilt er zu ihnen herbei, in ihr Dunkel bringt er Licht, ihre Enge weitet er.[11])

Das ganze Verhältnis zwischen Gott und Menschen beruht also für die Galiläer auf Erbarmen, Gnade und Liebe. Der Gedanke des Erbarmen Gottes bemächtigt sich am meisten, wie aus den in den Anmerkungen 10 und 11 angeführten Zitaten hervorgeht, des Herzens R. Jannais, der der Gnade aber — des Herzens R. Jochanans. „Alles Vertrauen auf Gott sei nur auf Grund der Gnade gebaut," lehrte R. Jochanan. „Der Mensch stütze sich nicht auf seine Verdienste, wie es die Judäer wollen, nicht einmal auf die Gunst der Väter (Sechut Abot), sondern einzig und allein auf die göttliche Gnade.[12]) Schon zur Zeit des Königs Chiskija, meint R. Jochanan an einer anderen Stelle, konnten die Juden auf die Gnade Gottes allein noch zählen.[13]) Selbst Moses verdankt nach R. Jochanan nur der göttlichen Gunst seine Größe, nicht seinem Verdienst und seinem

---

[6]) Rut rabba Anfang; Ber rabba 63,1.

[7]) Sanhed 98; Tanit 5; Megilla 6.

[8]) Beachte die Meinung R. Levis Noach rabba mit der Jochanans und die Meinung der Judäer R. S. b. Nachmeni mit der R. Jose b. Bun Berachot 33 und Jeruschalmi daselbst. S. Sanhed 111.

[9]) P. d. R. Kahana Schuba 165.

[10]) Sanhed 98; Peticha Echa 16 bei R. Ch. b. Abba; Schir rabba 5,3 bei R. Jannai; wie auch Vers Dodi Schalach und Berachot 9 bei R. Jannai.

[11]) Schochar Tob 36 bei R. Jannai; 4,2 bei R. Jochanan wie auch 5,6 und 9,12. S. auch den hierzu gehörenden Ausdruck R. Abahus Tanit 2,10 und R. Jizchok Schochar Tob 91,8.

[12]) Schochar Tob 27.

[13]) Sabbat 55.

Können.[14]) Als dieser sein Gebet, das Land betreten zu dürfen, an Gott richtete, berief er sich nur auf die göttliche Gunst, nicht aber auf seine Taten.[15]) Die Juden selbst nennt er die Söhne der Begnadeten.[16]) Von vielen Dingen, wie vom Gesetz, Licht und Regen behauptet er, daß sie der Welt nur als Geschenke gegeben seien.[17]) „Nie weiche von deinem Mund," pflegte er häufig zu sagen, „der Vers: Gott der Heerscharen ist mit uns, er ist unsere Burg; Heil dem Erdensohne, der auf dich vertraut." [18]) Sein Schlußgebet lautete u. a.: „Ummgürte dich mit deiner Gnade und hülle dich in Erbarmen."[19]) Sein Sündenbekenntnis fing mit den Worten an: „O Herr der Welt, nicht auf Grund unserer guten Taten wagen wir unser Gebet an dich zu richten, sondern im Vertrauen auf dein großes Erbarmen." [20]) „Denn", lautet einer seiner Sprüche, „keinem Wesen ist Gott was schuldig." [21])

* * *

In Liebe mündete diese religiöse Erfahrung der Galiläer. Im Anfang bloß eine Einsicht der Abhängigkeit von Gott, wurde diese im Laufe ihrer seelischen Entwicklung zum Gefühl des Einsseins mit Ihm. Sie bemächtigte sich, unter der steten Zunahme des Gefühlslebens an und für sich, aller seelischen Emotionen: der Dankbarkeit, der Verbindlichkeit, der Sehnsucht, der Huld und der heißesten Liebe. So werden sowohl in der Agada aller Galiläer wie auch in der R. Jochanans, Gott als Gegenstand der Liebe und das jüdische Volk als die Braut dargestellt, im Gegensatz z. B. zu R. Elasar, der es nur als das auserwählteste, überragendste Volk gelten lassen will.[22]) Derselbe Streit brach auch zwischen R. Jochanan und Resch Lakisch aus: der letztere sieht zwischen Gott und Israel das Verhält-

14) Nedarim 38.
15) Waetchanan rabba.
16) Pesachim 87.
17) Ber rabba 6,7.
18) Berachot 5,4.
19) Berachot 16.
20) Joma 87b.
21) Waetchanan rabba 72; P. d. R. K. 110 a und Bacher, Agada d. p. A. S. 308 Anmerkung 4.
22) Tanchama Buber ki Tisa; Schir rabba Vers Samchumi baaschischot.

nis der Treue und Freundschaft, der erstere wieder das der seelischen Verknüpfung, der Liebe[23]) und des Ineinanderfließens.[24])

Wie R. Jochanan mußte auch sein Schüler, der Galiläer R. Jizchak aus Cäsaräa, mit dem in der gleichen Stadt wohnenden Judäer R. Jose b. Chanina über dieses Thema große Auseinandersetzungen führen. Während R. J. b. Ch. sich die Beziehung zwischen Gott und Israel figurativ, wie zwei in einiger Entfernung sich gegenüberstehende Gegenstände denkt, stellt sich diese R. Jizchak wie zwei aneinandergeklammerte Wesen vor.[25])

Diese Vorstellung der Galiläer, die über die Religion hinausweist und vielmehr ins Reich des Mystizismus gehört, erfuhr durch R. Jochanan und R. Jizchak eine weitere Verinnerlichung. Die Betrachtung des göttlichen Waltens, seiner Gnade und Güte erfüllte dieser Beiden Herz mit Wärme und Entzücken, brachte Licht, Lebenskraft[26]) und Glanz in ihr Inneres, sättigte gleichsam ihren Körper und ihre Seele[27]) und ließ sie in ihren extatischen Verzückungen den göttlichen Glanz, den wir im gewöhnlichen Zustand nur leise über die Dinge schweben sehen, als ganze Gestalt betrachten und beschauen.

Gott selbst, seinerseits, wird nach ihnen in seinem göttlich-väterlichen Sein durch die Huld und Liebe seiner irdischen Kinder erhöht, mit Wonne erfüllt und in seiner Sehnsucht zu seinen Geschöpfen beruhigt.[28])

Diesem allem setzten die Judäer einen großen Widerstand entgegen; sie suchten sogar die einigen Stellen in der Bibel, denen ein mystischer Zug wohl anhaftet, z. B. Ausdrücke wie: „Schließe dich Gott an" anders, in ethischem Sinne, auszulegen.[29])

Dieses innere unmittelbare religiöse Erleben R. Jochanans ließ ihn in die Sehnsucht zum Einswerden mit Gott ganz aufgehen und

---

[23]) Bereschit rabba 29; Sanhed 106.
[24]) Leviticus rabba 33.
[25]) Schochar Tob 4,10; Numeri rabba 2.
[26]) P. d. R. K. Et Korbani lachmi bei R. Jizchak; Schochar Tob 22,32.
[27]) Ba batra 14; Pesikta, rabbati 1b; Berachot 32 bei R. Jizchak. S. auch die äußerst lehrreiche Stelle bei R. Jizchak Schemot rabba 41,3 vgl. mit 30,10 und Schir rabba 1,16.
[28]) Leviticus rabba 5,3.
[29]) Sota 14; numeri rabba 2,4 R.Hoschaia.

sein Gesicht von allem menschlichen Werk, von allem mittelbaren oder vermittelten Beistand abwenden. Das direkt von Gott Kommende allein war ihm lieb, war ihm Licht und Leben, gehört nach ihm dem Reiche des Lichtes an und hat Bestand; das Menschliche kommt vom Dunkel und mündet darin.[30]) Gott allein ist sein Erbteil, sein Los, sein Herz.[31])

## 6. Das Gebet bei R. Jochanan.

Die Paarung des Rationellen und Gefühlsmäßigen war von jeher ein Wesenszug des jüdischen Volkes. In der talmudischen Zeit kommt dies zum Ausdruck durch zwei in derselben blühenden Wissensgebiete: die Halacha und Agada. Denn während jene uns zum klaren Erkennen, zu dinglicher Exaktheit und Präzision, zu kritischem Verhalten zwingt, zaubert diese dem Auge, dem inneren wie dem äußeren, eine Feenwelt vor. Sie stellt sich in den Dienst des Wunsches, des Ideals; gehorcht dem, was für das Innere des Menschen von Nöten ist.

Das Subjektiv-Idealistische des jüdischen Volkes findet aber nicht nur in der Agada allein seine Manifestation. Das Gebet erfüllt hierin noch eine wichtigere Rolle. Das jüdische Volk ersehnt im Gebet die ideale Zeit; es fleht inbrünstig um sie, es erhebt seine bittende Stimme um ein Leben der Liebe und Freude, der Gerechtigkeit und des Rechts. Die Agada dagegen ist visionär, zeigt in Visionen das Erhoffte, Gewünschte als tatsächlich Dagewesenes oder als in der Zukunft bestimmt Eintreffendes. Der Kontakt zwischen dem Menschen und Gott wird durch das Gebet mehr, stärker erlebt, als durch die Agada. Der agadisch Veranlagte ist in seinem seelischen Verhalten betrachtend und zwar messianisch orientiert; er projiziert seine Sinne in die Zukunft; der Betende aber ist bewegt und erregt;

[30]) P. d. R. Kahana Kumi Ori S. 144.

[31]) Waetchanan rabba. Peticha Echa rabba 16 bei R. Ch. b. Abba. Echa rabba 3,8.

er wünscht die Erfüllung herbei und zwar für sofort. Doch kann auch die Agada, was sie auch häufig tut, wie z. B. bei R. Jochanan, sich des betenden Stiles und Tones bedienen, oder, was ebenfalls besonders bei R. Jochanan vorkommt, Gebete in den Mund ihrer Helden legen.

Das Gebet nimmt somit bei R. Jochanan qualitativ mehr Platz ein als die Agada. Sein dahingehender Ausspruch lautet: „Wie gut wäre es wenn der Mensch häufiger betete."[1]) An einer andern Stelle empfiehlt er, daß man vor Gott seine Gebete in Fülle ergieße.[2]) R. Jochanan ist es auch, der das Gebet als Gottesdienst bezeichnet.[3])

Das Beten muß nach R. Jochanan inbrünstig sein; Gott muß von der ganzen Gemeinde flehentlich und mit Inständigkeit angerufen werden. Alle sollen sich zu einer betenden Gemeinschaft zusammentun, die Stimme aller soll zu einem mächtigen Hilferuf werden.[4]) Das Beten der ganzen Gemeinde erweicht das Herz Gottes, erwirkt seine Gunst.[5]) Die Synagoge soll der Versammlungsort aller sein, ihr alleiniges Bethaus; keiner darf darin fehlen.[6]) Zu jeder Zeit muß in ihr eine Gemeinde versammelt sein, die um die Nöten Israels Gott anruft.[7]) Der Vorbeter ist ihm gleichsam ein Vorkämpfer, der fürs Volk eintritt.[8]) Er ist der Gesandte des Volkes und sein Priester.[9]) Die Synagoge nennt er das „Große Haus", während die andern Weisen das Lehrhaus mit diesem Namen bezeichnen.[10]) Die Stätte des Gebethauses ist ihm in mancher Hinsicht gleichwertig mit dem heiligen Boden Palästinas.[11]) „Auch das Studium der Lehre verrichte man in der Synagoge."[12])

Seine Bevorzugung des gemeinsamen Betens gibt sich bei R. J.

---

[1]) Berachot 21.
[2]) Toldot rabba 63,5.
[3]) Schochar Tob 66.
[4]) Sanhed 91 über die Propheten in der messianischen Zeit.
[5]) Berachot 8a.
[6]) Berachot 61a; Jeruschalmi 4,4.
[7]) Berachot 6b.
[8]) Berachot 4,4.
[9]) Rosch haschana 17b.
[10]) Megilla 27.
[11]) Berachot 8.
[12]) Berachot 5,1.

in manigfaltigster Weise kund. So fängt nach ihm das große Hallel-Gebet mit den Worten an: „Die im Hause Gottes stehen." Dasselbe Gebet verordnet er für Sabbattage während des Priestersegens.[13]) In der Agada werden von R. Jochanan gewisse Stellen auf das Gebethaus allegorisch bezogen, hingegen von R. Lakisch auf andere Motive.[14])

* * *

Der Galiläer fühlt sich, so lange er allein auftritt, verlassen und isoliert. Wenn er sich nicht durch andere, viele gestützt weiß — ist seine Lebenskraft gebrochen. Der Zweifel an sich selbst beschleicht ihn in dem Augenblick, wo er sich allein sieht, wo seine Wünsche und sein Verlangen nicht von allen geteilt werden.

Er benötigt der Ermutigung, der Zustimmung und Mitbejahung anderer. Widrigenfalls verliert er allen Halt, den Glauben an die Gerechtigkeit, an seine Sache und sein Recht.

Der Judäer hingegen betet für den Einzelnen und schließt daran sein Gebet für die Gesamtheit an; er schreitet fort vom Einzelnen, vom Individuum zum Ganzen, das ihm die Hauptsache ist; der Galiläer hingegen betet für den Einzelnen in seiner Zugehörigkeit zum Ganzen, in seinem Inbegriffensein zu der Gesamtheit, aus Befürchtung, daß der Einzelne an und für sich nicht Erlösung verdient, sündenbelastet ist.[15]) Rief doch einst Mar Samuel den judäisch gesinnten Suranern zu: „Nie höre ich auf euch, mich in meinen Gebeten aus der Gesamtheit auszuschließen!"

Aus eben diesem Grund war der Sinn für Ueberfülle, Ueberfluß und Zahllosigkeit den Galiläern zu allen Zeiten eigentümlich. Das Ueberschäumende, Zahlreiche löste in ihnen den Eindruck des Nichtverlassenseins aus. Der Judäer hingegen, kontemplativ wie er war, suchte die Materie, die Stofffülle zu bezwingen, sie sich in vollendeten Formen vorzustellen. Er bemühte sich deshalb auch, dem Uferlosen ein bestimmtes, umgrenztes Aussehen zu verleihen.

So lehrt der Galiläer L. Jose Hagelili: Entsprechend der Menge,

---

[13]) Pesachim 118, vergleiche Jeruschalmi daselbst 5,7 wie auch Sota 38b die Meinung R. Asis, seines Schülers.

[14]) Bereschit rabba 70,18, wo eine Namensverwechslung vorliegt.

[15]) Sabbat 12 bei R. Jehuda, dem Judäer, und R. Jose dem Galiläer. S. über Mar Samuel Berachot 7,1 und vgl. Juri Rab. S. 93.

die in der Synagoge versammelt ist, ist die Art der Gebete, ihr Wohllaut zu ordnen.[16]) Pflegte doch selbst der Galiläer Ben Asai aus Rührung einen Segen auszusprechen, so oft er eine große Menge sah.[17])

In ihren messianischen Agadot lassen sie das jüdische Volk als außergewöhnlich zahlreich auftreten.[18]) So fühlt sich der oben genannte Galiläer verpflichtet, der Stelle in der Bibel, nach der Gott das jüdische Volk nicht seiner Fülle und Menge wegen auserwählt hatte, einen andern Sinn zu geben.[19])

Das Motiv der Uebermäßigkeit, der Grenzlosigkeit der jüdischen Besitztümer in der messianischen Zeit ist nur den galiläischen Agadot eigentümlich. So bei R Jose[20]), Rabbi Jochanan[21]) und Rabbi Chanina bar Papa[22]). Ein anderer galiläischer Amoräer, R. Jizchak, sieht auch die göttliche Gnade, Vorsehung und Erlösung in Fülle und Ueberschäumung sich äußern.[23])

Aus dieser Verfassung heraus entstand bei R. Jochanan das unumgängliche Bedürfnis nach in Versammlung verrichteten Gebeten. Er erstrebte einen, wie er sich selbst ausdrückt, pompös sich äußernden, die Seelen aller Versammelten, ja selbst das Gebethaus in Erregung und Erzittern bringenden Gottesdienst.[24]) Es war auch sein Spruch: „Die große Menge, die den König umgibt, steigert seine Pracht."[25])

* * *

Das große Gebet „Nischmat Kol chai" ist die Schöpfung R. Jochanans. Dieses Gebet wurde von ihm als Danklied für den Pesachabend, wie auch für den Tag des Regenfalls verordnet. Fast alle

---

[16]) Berachot 49.
[17]) Berachot 9,2.
[18]) Schochar Tob 45,7; Midrasch hagadol Schemot 7 bei R. J. Debarim rabba bei R. E. ben Jakob. Bei R. J. über die Menge der Engel Schochar Tob 103,8.
[19]) Chulin 89.
[20]) Sabbat 118; s. auch seine Schilderung der Stadt Sepphoris B. batra 73.
[21]) Berachot 51.
[22]) Ba batra 73.
[23]) Schochar Tob 103,7, s. auch Ester rabba Ende.
[24]) Leviticus rabba Perek 3.
[25]) Joma 24; Jeruschalmi Perek 2 Ende.

seine Gedanken, Lehren und Erlebnisse finden darin ihren mächtigen Widerklang.

Es ist in psalmistischer Form gedichtet. Sein ganzes Herz gerät darin in Aufwallung; Gefühle der Dankbarkeit für die unzähligen Gnaden, die Gott dem Volke, dem Einzelnen zu allen Zeiten der Bedrängnis erweist, suchen darin zum Ausdruck, zur Sprache zu gelangen. Dieser Psalm feiert die Unaussprechlichkeit der Fülle dieser Gnaden, verkündet aber auch inbrünstig, wie sehr unsere Lippen, ja all unsere Glieder für diese Liebe und Gnade danken sollen.

Selbst der Körper geht bei R. Jochanan in betender Inbrunst auf. Er wird zum Miterleber des Seelischen. So lautet auch das Einleitungsgebet bei ihm: „Oeffne, o Gott, meinen Mund, auf daß meine Lippen deinen Ruhm verkünden"; ähnlich klingt sein Schlußgebet.[27])

Ebenso sagt er von dem Gebete: „Gott der Heerscharen sei mit uns, sei unsere Burg", daß unser Mund es immer aussprechen möge.[28])

„Lasse süß sein deine Lehre in unserem Munde", lautet ein anderes Gebet R. Jochanans.[29]) „Auch," lehrt ferner R. J., „nach dem Tode stimmen die Lippen der Gerechten einen Gesang an, so oft ihre Lehren in ihrem Namen vorgetragen werden.[30]) „Nachdem David mit seinen Psalmen zu Ende war, hob er von neuem an und sagte: „Lasse doch, o Gott, meinen Mund dein Lob verkünden".[31])

---

[26]) Pesachim 108a; Jeruschalmi 5,7; Berachot 59. S. auch Berachot 1,8 bei Bar Kappora und vgl. die die Worte seines Schülers R. J. ben Levi Berachot 28b und R. Simons Berachot 4,3. S. ferner Schochar Tob 18,2; 35,2. Abgesehen von der Bezeugung des Talmud können noch folgende Ausdrücke als Beweis für die Autorschaft R. Jochanans geltend gemacht werden: über „Hamnoheg olamo vgl. das Kapitel Masse Merkaba und unten Anmerkung 33; über den Ausdruck „Lealle" s. unten Anmerkung 32; für die Worte: „Wir haben keinen König außer dir" vgl. das Kapitel: „die Beziehungen zwischen Menschen und Gott." S. auch daselbst über den Ausdruck: „Drangsal und Bedrängnis." Ueber A. Ebrim s. Sanhed 99a. Ueber den Ausdruck „**Al Achat meelet** s. Berachot 19a. Ueber die Worte: „Mazil Ani medasak" vgl. P. d. R. K. 113. Für die Worte Cholajjim rabim s. Aboda sara 55a. Ueber **Jamlichu** et Schimchi s. unten Anmerk. 36.

[27]) Berachot 4,3 und Babli 6b.

[28]) Berachot 5,1.

[29]) Berachot 11b.

[30]) Jebamot 96.

[31]) Schochar Tob 78,21 und s. Buber 154.

In seinen Gebeten vernehmen wir auch sein Sehnen nach Verherrlichung des Gottesnamens, nach Erhöhung desselben. Dieses Sehnen, wie den hiefür gebrauchten hebräischen Ausdruck „alle" finden wir nur bei R. Jochanan und zwar kehrt bei ihm dies Motiv in verschiedenen Verwandlungen wieder.[32])

* * *

## Die von R. Jochanan gedichteten Gebete.

Seine Gebete zeichnen sich von den andern sowohl durch den Inhalt, wie auch durch ihren Stil und ihre Lexikolität aus, so daß wir an Hand dieser Eigentümlichkeiten auch für einige anonym überlieferten Gebete die Verfasserschaft R. Jochanans werden annehmen müssen.

1. In seinem Rufe zu Gott mit dem Worte „Herr der Welt" (ribbon ha o lamim) haben wir das Hauptmerkmal der Gebete R. Jochanans zu sehen. Gemäß seiner Auffassung über Gott, nach welcher, wie es im Kapitel Masse Merkaba dargetan wird, er in ihm den Leiter und Versorger der Welt sieht, unterläßt er es nie, auch in seinen Gebeten Gott mit diesen Worten anzurufen.[33]) Er verlangt auch ausdrücklich, daß man bei der Verrichtung gewisser Zeremonien, wie das Lulabtragen an die Herrschaft Gottes über die Welt und ihre vier Enden denke.[34]) „Darauf sei auch der Gedanke gerichtet, wenn

---

[32]) Im Nischmatgebet; Schemot rabba 42,1; Sebachim 115; Bereschit rabba 4,7; 16,8; 42,2; Joma 7,8; Megilla 28 bei R. Sera.

[33]) S. bei R. Jochanan Tanit 2,3; Joma 87; Tanit 5; Schochar Tob 5,6; 4,10. In Jeruschalmi und den palästinensischen Midraschim findet sich diese Anrede häufig (z. B. Sanhed 10,1; 10,2 verglichen mit Bamidbar rabba 18 Korach. Viele dieser meist anonymen Stellen rühren, wie eine Prüfung ihres Inhaltes und Stiles zeigt, von R. Jochanan her (Schochar Tob 90,7; Tanchuma B. Noach 15; Schochar Tob 16,2. Zur Zeit des Tannaim R. Jehuda und R. Nechemja scheint eine Richtung, Gott als Herrn der Welt anzurufen, sich geltend gemacht zu haben. S. hierüber P. d. R. K. Sachor S. 28; P. r. P. 12 (S. 51b); Mechilta Beschalach P. 6 Ende zu Vers Ai rib. Im Babli kommen derartige Stellen nur spärlich vor und sind alle palästinensischen Ursprungs, die meisten wohl von R. Jochanan. S. Berachot 24b; 19a; 17a bei R. Alexandri. S. ferner Tanit 16 verglichen mit Megilla 29 hinsichtlich des Ausdruckes **Alub** und Ketubot 104; 1111; wie auch Ketubot 8; Kohelet rabba und Suta 7,15.

[34]) Sukka 37b.

man die Einzigkeit Gottes (Echod) ausspricht."[35]) In seinem Gebete Nischmat nennt er Gott „der seine Welt leitet in Gnade".

So kam es, daß R. Jochanan die Verordnung erlassen konnte, nach welcher jeder Segen, in dem nicht Gott als König der Welt angerufen wird, unrichtig sei.[36]) In dem Gebete Nischmat sagt er vom jüdischen Volk: Sie huldigen deinem Namen und rufen dich zu ihrem König aus (S. auch Schochar tob 16,2). Ebenso wird von ihm in seinen allegorischen Deutungen das Wort „König" im Hohen Lied und im Buche Ester auf Gott bezogen. (S. Schir rabba 1; Ester rabba 3,10 und Midrosch Panin Acherot Ester Buber S. 24.)

2. Die Anrufung Gottes mit den Worten: Mein Gott und Gott meiner Väter ist ebenso eine Eigentümlichkeit der Schule R. Jochanans und des darin waltenden galiläischen Geistes.[37]) Der Ausdruck kommt nur noch bei dem galiläischen Tanna R. Jose hegelili vor.[38])

3. Das Motiv der Rechtfertigung der von Gott verhängten Strafen kommt nur bei R. Jochanan vor. Demnach wird wohl auch das bekannte Gebet Zidduk hadin von R. Jochanan herrühren, was auch andere Beweise belehren.[39])

4. Schilderung enüber unsere Gebrechlichkeit, unser gebrochenes Gemüt, Unglück und schmachvolles Leben bilden den Hauptton in seinen Gebeten.[40])

---

[35]) Berachot 13b bei R. Ch. b. Abba.

[36]) Berachot 40b im Gegensatz zu Rab, nach welche mnur der Name Gottes, der ihn als Schöpfer bekundet, erwähnt werden muß. S. darüber Juri, Rab S. 118 Anmerkung 8.

[37]) Berachot 42 bei R. E., R. J. und R. Ch. b. Abba. Dieselben Gebete kommen auch in Babli 16b und 17 a von, wo aber dieser Ausdruck bezeichnender Weise fehlt. S. auch Beradot 60b.

[38]) Sefre Ree P. 87. S. ferner unter das Kap. über die Persönlichkeit.

[39]) S. P. z. S. 134b zu Vers al nahorot; Schekalim Perek 6 über Zidkja; Noach Tan Buber 15 über Chananja anonym; Berachot 19a das Gebet Zidduk haddin. Beachte noch daselbst den Ausdruck Bet Israel verglichen mit 11b; wie auch den Ausdruck Echad minni Elef aus Hiob mit „Al Achat meelef" in Nischmat.

[40]) Berachot 16b und die Berraita des Tanna Berachot 24b; Joma 87b, Vergl. den Ausdruck „Me Anu" mit Chulin 89a. Tanit 16 R Ch. b. Abba. S. ferner Berachot 4,2 bei demselben den Ausdruck „Schelo **nebosch**" und R. Jochanan Tanchuma B. Wajchi 6 die Worte: **Buscha uklima.** Demnach werden wohl die ähnlich lautenden Verse im Gebet Ahaba rabba R. J. zuschreiben sein. Beachte auch den Ausdruck **Jichud leb** in A. rabba und bei

5. Der Ausdruck „Gesetze des Lebens", „Gesetze deines Willens" „deinen Willen zu erfüllen mit ganzem Herzen" sind den Gebeten R. Jochanans eigentümlich.[41])

6. Eine Vorliebe besitzt R. J. die Erzväter und Könige Israels in seinem Agadot betend auftreten zu lassen.[42])

7. Auch die Wendung: „Wir und das Haus Israel" kommt nur bei R. Jochanan vor.[43]) Ueber andere Eigentümlichkeiten der Gebete R. Jochanans s. z. B. Kap. 5, Anmerkung 2 und 3.

## 7. Die Lehre von den Attributen Gottes (Masse Merkaba).

Die Galiläer pflegten von jeher die Lehre über die göttliche Weltleitung und die Vorsehung, im Gegensatz zu den Judäern, die sich in die Lehre des Entstehens der Welt, der Kosmogonie (Masse Bereschit) vertieften. An einer Stelle (Sabbat 80b) wird uns ausdrücklich erzählt, daß die wandernden Galiläer die Masse Merkaba in Babylonien vorzutragen pflegten. Eine besondere Klarheit und Umgrenzung

R. Ch. b. Abba Berachot 4,2. Nebenbei bemerkt liegt daselbst eine Namensverwechslung vor. Das Gebet, welches R. J. b. Idi tradiert, wird irrtümlich R. E. zugeschrieben: R. J. b. Idi ist wohl Tradent R. Jochanans, nirgend aber R. Elasars. Es soll noch hier auf die ähnlichen Ausdrücke in Ahaba rabba und in dem Gebet R. Jochanans tradiert in Sota 40 von R. J. b. Acha (so muß gelesen werden und nicht R. A. b. J. S. darüber das Kapitel Tiberias und Nehardäa): „Ken techaj jenu". Es soll noch auf die Worte „Leolam lo neboschu" im Gebete al Hazzaddikim hingewiesen werden.

41) Berachot 17 (nachat ruach); Sota 40 b. R. J. b. Acha, dem Schüler R. Jochanans; Wajjera rabba 56,15; in Ahaba rabba und s. Berachot 4.2 bei R. Tanchum, was in Babli nach manchem im Namen R. Alexandris angeführt wird.

42) Tanit 2,4; Tanchuma Buber Noach 15 anonym, aber sicherlich von R. Jochanan; Schochar tob 5,6.

43) Berachot 12; 19 anonym; aber von R. J. herrührend. Vergl. auch das Schlußgebet: „Osse Schalom" und vergl. R. Ch. b. Abba Tan B. Beschalach 13 und Schemot rabba 23,7; Schir rabba 3,1 zu Vers zeena ureena.

erhielt diese Lehre durch R. Jochanan, was im Folgenden dargetan werden soll. Der Tanna R. Jochanan ben Sakkai ist der erste Galiläer, von dem uns berichtet wird, daß er auch die sogenannten „Großen Dingen" pflegte, womit, wie der Talmud uns selbst erklärt, die Lehre der Masse Merkaba gemeint ist.[1]) An einer andern Stelle nennt der große Amoräer R. Chanina bar Papa aus Cesarea[2]) die Schule R. Jochanan ben Sakkais „das große Haus", in dem man die „göttlichen Vorzüge" lehrte.[3])

Diese Angabe belehrt uns auch zu gleicher Zeit über das Wesen dieser Lehre. R. Chanina bar Papa war auch in der Tat der größte Gelehrte auf diesem Gebiete. Selbst für die biblische Zeit nimmt er die Pflege dieser Lehre in Anspruch. So bezog sich nach ihm die Unterhaltung von Jerobeam und dem Propheten Achija Haschiloni auf diese Lehre, während sie sich nach dem Judäer R. Juda ben Pasi[4]) auf die Lehre Masse Berschit bezog.[5])

Die Anführung einiger Aeußerungen R. Chanina bar Papas über die Attribute Gottes wird genügen, um uns die Erhabenheit dieser Lehre darzutun; um uns zu beweisen, daß dieselbe der Läuterung des Gottesbegriffes zusteuerte.[6]) „Gott trägt die Welt, er ist ihre Stütze; sie bildet eine Last, die von Ihm getragen wird. Doch soll dieses nicht materialistisch gedacht werden: Gott ist über der Welt und den Dingen, über seiner Last und oberhalb derselben."[7]) Im Zusammenhang mit dieser Auffassung steht die Meinung des ebenfalls in Cäsarea wohnenden Galiläers R. Jizchak ben Nappcha, nach welcher Gott die Stätte der Welt sei und nicht umgekehrt.[8]) An derselben Stelle werden auch die Meinungen anderer Galiläer angeführt, die ähnlich lauten. Wundersamerweise findet sich schon dieselbe Behauptung bei dem galiläischen Tanna R. Jose.[9])

---

[1]) Sukka 28a.
[2]) S. Toldot Hadromin.
[3]) Peticha-Echa rabba.
[4]) Toldot Hadromin S. 85.
[5]) Berachot Jeruschalmi 5,1; Schochar Tob 5,8.
[6]) Schochar Tob 104.
[7]) Schochar Tob 18,15.
[8]) Bereschit rabba 68.
[9]) Tanchuma Buber Ki-tisa.

Eine zweite Gruppe derartiger Betrachtungen umfaßt vornehmlich diejenigen Attribute, die sich auf die Leitung der Welt durch Gott, auf seine Versorgung derselben beziehen.

Die diesbezüglichen Aeußerungen fangen mit dem Einleitungswort an: „Nicht wie die Art des Sterblichen ist die Gottes." (Lo kemidat basar wedam.) Dieses Einleitungswort finden wir überhaupt nur bei Galiläern. Manchmal lauten die Anfangsworte: „Die Welt handelt für gewöhnlich so und so, Gott aber handelt anders." (Benoheg Schebaolam.) Schon zur Zeit der Tannaim, was höchste Beachtung verdient, finden wir diese Einleitungsworte nur bei vier Galiläern: Zwei Male bei Jose hagelili,[10]) ein Mal bei dem Galiläer ben Asai und dem galiläisch gesinnten Akilas,[11]) einmal auch bei R. Jose aus Sepphoris[12]) und einmal bei seinem Sohne.[13]) Bei keinem der judäischen Tannaim begegnen wir diesen Ausdrücken.[14]) Ebenso steht es in der Zeit der Amoräer: nur die Galiläer ergehen sich über derartige Betrachtungen, die mit den oben genannten Einleitungsworten anfangen. So R. Jannai, der Lehrer R. Jochanans,[15]) R. Chanina bar Papa,[16]) R. Sera, der während seines Aufenthaltes in Cesaräa von R. Chanina bar Papa beeinflußt wurde,[17]) R. Jizchak

[10]) Nida 30a; Mechilta Beschalach und Jalkut Vers seh eli wemwehu und vergl. die Lesart in Mechilta de R. Schimon ben Jochai.

[11]) Tanchuma Buber Bereschit 4, von ihm übernahmen es R. Elieser ben, R. Jose hagelili in Midrasch hagedol. Ueber Akilos s. auch Ber rabba 1,16.

[12]) Joma 75.

[13]) Pesachim 191.

[14]) Die Stelle in Numeri rabba 11, wo R. Schimon, der Judäer war, diesen Ausdruck gebraucht, wird bei näherem Zusehen als große Stütze für unsere Behauptung dienen können. Schon Buber Schochar Tob 68,10 machte darauf aufmerksam, daß der Redaktor des Midrasch die von ihm aus dem Sifre Numeri entnommenen Stellen R. Schimon zuschrieb. Sie findet sich Piska 102. Die Agada daselbst steht in Verbindung mit Sifre 84 Ende und mit der Agada R. Jose Mechilta Ithro P. 3 Bechodesch, wie auch mit der Agada R. Jannais Tanchuma Buber Zaw und R. Jochanan Pesikta rabboti Perk 21. Es sind alles Galiläer, s. auch Bereschit rabba 49 und anonyme Stellen Mechilta Beschalach Vers: „Isch Milchama".

[15]) Kohelet rabba 1.

[16]) Nida 31; Berachot 5,40.

[17]) S. darüber Toldot hadromin S. 86 und die daselbst angeführten Zitaten. Ueber die Aeußerungen R. Sera s. besonders Berachot 5; 40, wie auch Ireuschalmi Berachot 1,9 R. Pinchas in seinem Namen über

aus Cesaräa, dessen diesbezügliche Meinung der Judäer R. Chanina als Unsinn hinstellte.[18])

Auch bei R. Jochanan und seinem Schüler R. Chija bar Abba finden sich die attributären Betrachtungen. Sie beziehen sich fast ausschließlich auf die Vorsehung und Leitung Gottes;[19]) sie drücken die Idee aus, daß Gott einerseits über alles erhaben und keiner Veränderung und Beschränkung unterworfen ist, anderseits aber den sich verändernden Bedürfnissen und Augenblickswünschen der Menschen, ihren Schwächen und Unzulänglichkeieten volles Verständnis entgegenbringt. „Gott wohnt oben und besorgt die, die unten weilen." [20]) „Seine Herrlichkeit offenbart sich auch auf Erden, wiewohl Er selbst in himmlischen Welten verborgen ist." [21]) „Erhaben ist sein Thron, aber seine Blicke weilen bei den Menschen." „Von ihm wird alles überschaut; doch benötigt sein Schauen weder der Zeit noch des Raumes; es geschieht ohne Zeitraum, ohne ein Vor- und Nachher." [22]) Gott wird somit bei R. Jochanan als Leiter, Verwalter der Menschen, der ihren Bedürfnissen zu genügen bemüht ist, hingestellt. Die Welt wieder ist nichts anderes als das Instrument hierfür. Sie enthält alles, was zur Erhaltung der Menschheit und ihrer Versorgung erforderlich ist. Mehr als in allen anderen Erscheinungen der Natur sieht er in der Befruchtung der Erde durch den Regen die wirkliche Offenbarung der göttlichen Vorsehung. Für den Tag des Regens dichtete er seinen Psalm Nischmot. Die Betrachtung dieser Erscheinung und deren Wohltaten, bei denen er äußerst gerne und äußerst

R. P. s. Kohelet rabba 1 und Leviticus rabba Perek 6 Anfang und Ende. Ueber R. Sera s. ferner Schochar Tob 24,5.

[18]) Joma 86b; Berachot 9,1 dreimal; Schochar Tob 23,95 und 18,29 s. daselbst Buber und sein Beweis aus 24,11. Bereschit rabba 12,2; 68 s. besonders Leviticus rabba 6 verglichen mit Numeri rabba 2,16, wo R. Chanina, der Judäer, seine Meinung als unsinnig erklärt.

[19]) Bereschit rabba 12,12; 9,3 zusammen mit R. Lakisch (2); Berachot 10, wo R. Schimon bar Abba gelesen werden muß wie in Midrasch hagadol; Berachot 1; Schochar Tob 23; Rosch haschana 1,3. Ueber R. Elasar s. Beschalach rabba 24. Ueber R. Levi s. Pesikta d. R. Kahana Beschalach und rabba Beschalch 25,1; s. uch bei R. Simon Schochar Tob 1,2 verglichen mit P. d. R. K., S. 159.

[20]) Pesachim 118 und Jeruschalmi 5,7.

[21]) R. Jannai Schochar Tob 21,3.

[22]) R. Jannai Tanchuma Buber Schemini 10.

häufig verweilte, nahm ihn ganz gefangen. Seine Agadot über den Regen sind auch in der Tat sehr zahlreich.[23])

Diese Rolle, die der Welt offenbar zukommt, beweist zugleich das Dasein eines Leiters, eines um die Menschen besorgten Wesens. Nach R. Jizchak aus Cesaräa sollte es diese Einsicht allein gewesen sein, die Abraham zu der Annahme des Daseins Gottes geführt hat.[24]) Nach R. Jochnan wieder soll es Moses gewesen sein, der diese Einsicht angestrebt hatte. Dementsprechend wird Gott von R. Jochanan in seinem Gebet Nischmat mit den Worten: „Der du die Welt in Gnadeleitest" angerufen. Der Ausdruck des Leitens kommt sonst nirgends vor.[25])

* * *

Im Zusammenhang damit steht die Lehre der Galiläer von der Funktion der Engel und der himmlischen Boten. Sie dienen zur Ausführung der göttlichen Befehle, die sich auf den Schutz und die Erhaltung des menschlichen Geschlechtes beziehen.[26]) Der Lehre von den Engeln waren die Judäer durchaus abhold. Außer Gabriel und Michael, deren Namen schon in der Bibel erwähnt werden, werden sonst von ihnen keine zitiert. Auch stellten sie sich die Engel als himmlische Sänger vor. Während sie sich die Galiläer als Diener, Ausführer und Vollstrecker des göttlichen Willens dachten. Sie bildeten somit in den Augen der Galiläer die Vermittler zwischen Gott und der irdischen Welt. Gott selbst dachten sie sich äußerst transzendental. Diese Auffassung wurde besonders von R. Jochanan ausgeprägt, wie er sich überhaupt alle wirkenden Kräfte in der Natur als Boten Gottes dachte.[27])

---

[23]) S. z. B. Schochar Tob 18,16 bei R. J. und R. Ch. b. Abba; Chulin 63; Bereschit rabba 13,8 bei R. Ch. b. Abba; Tanit 25 nach Rabba (b. b. Chana); Pesachim 118; Jer 5,7; Tanit 2a; 12; Berachot 59 und auch 13,10.

[24]) Bereschit rabba 39 Anfang.

[25]) Schochar Tob 25,1. S. auch daselbst 72,1, wo R. J. anstatt R. J. b. Chanina gelesen werden muß. Als Beweis siehe die ähnlich, aber ausführlich lautende Steell in Midrasch hagadol Schemot 14, wo der Vers Psalm 125,4 auf die Zukunft bezogen wird. Dies tut auch R. Jochanan Berachot 458b, demzufolge auch Schochar Tob 22,3 anstatt R. Chanina R. Jochanan zu lesen sei.

[26]) Schochar Tob 104.

[27]) Aboda Sara 55.

Von R. Jochanan werden uns auch die meisten Namen der Engel mitgeteilt. Den über den Wind nennt er Dama,[28]) einen andern nennt er Lajla.[29]) Er kennt auch einen Engel des Zornes,[30]) wie auch der Leidenschaft,[31]) Gebete,[32]) Wohltätigkeit und des Regens.[33]) Engelnamen erwähnt auch der uns schon bekannte R. Chanina ba Papa.[34]) Die Lehre von den Engeln bildete offenbar den zweiten Teil der Masse Merkaba der Galiläer. Diesem Teil brachten die Judäer großen Widerstand entgegen. R. Chelbo, ein Suraner, der in Palästina der Tradent des Judäers R. Schemuel bar Nachmani war, behauptet, daß die Engel nur des Gesanges wegen da seien; sie haben nach ihm keinen dauernden Bestand außer Michael und Gabriel. Ein Galiläer, der sich dagegen auflehnt, wurde von ihm bei zwei verschiedenen Anlässen mit dem Namen „Bedränger", „Erwürger" zurückgewiesen.[35]) Auch der Judäer R. Juda bar Simon weist bei einer Gelegenheit die Ueberflüssigkeit dieser Lehre nach.[36]) Den größten Protest hiergegen lieferte R. Lakisch, den er sicherlich gegen R. Jochanan, seinen Schwager, richtete. Er erklärte es ein für alle Mal, daß die Namen der Engel nichts mit dem Judentum zu tun haben, die Juden haben es den götzendienerischen Babyloniern zu verdanken.[37]) Die Engellehre ist auch zur Zeit der Tannaim nur bei den Galiläern heimisch. Ein Beispiel hierfür liefert die Sage über die großen Engelscharen am Berge Sinai. Sie wird nur von galiläischen Tannaim und Amoraim besprochen.[38])

* * *

[28]) Sanhedr. 99.
[29]) Sanhedr. 96.
[30]) Ester rabba 3,12.
[31]) Bereschit rabba 85,9.
[32]) Beschalach rabba 21 bei seinem Schüler R. Chija b. Abba.
[33]) Berschit rabba 53,9, wo R. Jochanan anstatt Chuna gelesen werden muß und Tanit 25 lese b. b. Chana. S. auch Bethamidrasch 1 S. 153, 148.
[34]) Nidda 37 und s. Schir rabba 4,24 bei R. Pinchas.
[35]) Echa 3,21; Schir rabba 1. Im Schochar Tob 88,2 muß auch aus sonstigen Gründen R. Schemuel bar Tanchum anstatt Nachmeni gelesen werden.
[36]) Bereschit rabba 53,9.
[37]) Rosch haschana 1,2. Dagegen ist die Lehre über die Pamalja schel Mala als himmlischer Gerichtsrat judäisch.
[38]) S. oben Anmerkung 14.

Den dritten Punkt dieser Lehre macht die Vorstellung über den Thron Gottes aus. Die meisten Angaben hierüber sind uns dagegen von Judäern wie auch von R. Abahu aus Cesaräa mitgeteilt.[39]) Es wird auch sonst ausdrücklich über ihn erzählt, daß er die geheime Lehre vorzutragen pflegte.[40]) Die Darstellung dieses mehr mythisch als mystisch anmutenden Teiles der geheimen Lehren kann nur in andern Zusammenhängen geschehen. Er wurde hier der Vollständigkeit halber erwähnt.

Die Lehre der Masse Merkaba erfuhr durch R. Jochanan, wie wir aus dem bisher Gesagten zur Genüge ersehen können, eine gewisse Reduzierung. Sie wurde von dem Metaphysischen losgetrennt und auf den harmonischen Zusammenhang zwischen den Menschen und dem Kosmos, auf das Haushälterische in der Welt reduziert. Auf die Läuterung des Gottesbegriffes wie auch auf das Metaphysische gehen seine Betrachtungen nicht aus. Diese sind somit von utilitaristischen Orientierungen beherrscht, wie es auch das sonstige Denken der Galiläer war.

R. Jochanan war auch bestrebt, diese Lehre seinen großen Genossen mitzuteilen. Umsonst bemühte er sich aber, R. Elasar, den Schüler Rabs, des großen Kosmologen,[41]) für seine Lehre zu gewinnen. Dagegen wurde von ihm sein treuer Schüler R. Asi in dieselbe eingeweiht.[42]) Ebenso wurden von ihm, wie oben dargetan wurde, seine übrigen Schüler wie R. Chija bar Abba, R. Schimon bar Abba und R. Abahu mit dieser Lehre vertraut gemacht.[43])

---

[39]) Schir rabba 3,19; 3,5; Chagiga 13b; Kidduschin 70 und s. Numeri rabba 4 Anfang.

[40]) Schir rabba 1,12.

[42]) Chagiga 13.

[43]) Ueber das Bestreben und Verachten der Galiläer hinsichtlich der Verbreitung dieser Lehre s. beispielsweise Chagiga 13 bei R. Ami und R. Abahu; über R. Jizchak s. Schir rabba 1,17. Ueber die Pflege der Masse Merkaba unter den Schülern R. Jochanans s. auch die interessante Stelle Berachot 21.

Dritter Teil.

# Individuelles und Soziales.

# 8. Ruf und Geltung.

Betrachtungen über Art und Charakter der Menschen finden sich bei R. Jochanan in großer Menge. Bald treten sie in Form von Sentenzen auf, bald finden wir sie als Motive in seinem Agadot verarbeitet. Viele dieser seiner Erkanntnisse liegen auch seinen juristischen Entscheidungen zu Grunde. Einheitlich zusammengefaßt, gewähren sie uns einen Einblick in die Wesensart seiner galiläischen Zeitgenossen. Zu dem, was wir in Folgendem anführen, kann vieles, was wir in verschiedenen Kapiteln dieses Buches über Galiläer dartun (wie z. B. in Kap. 2) hinzugefügt werden; es würde sich uns dann ein einigermaßen abgerundetes Blid über die intellektuelle und affektive Physiognomie der Galiläer ergeben.

Einer der Hauptzüge im Wesen der Galiläer ist ihr Trieb, sich geltend zu machen, wie auch sich beachtet zu wissen. Es ist das Bedürfnis, anderen gegenüber zu glänzen. Eine große Zahl von verstreut vorkommenden juristischen Gesetzen werden von ihm mit diesem Trieb motiviert. So hören wir ihn in seiner Jurisdiktion sich dahin äußern: „Der Mensch will als Wohltäter erscheinen.[1]) Aus diesem Grunde lehrt auch R. Jochanan, daß der Genuß, den man hat, wenn man einem andern eine Wohltat erweist, in juristischer Hinsicht als Geldwert besitzend anzusehen sei (Tobat hanaa. S. das Kap. „R. J. in seinen Beziehungen zu andern". Anmerkung 7).

„Es will der Mensch Schwiegervater eines großen Mannes genannt sein".[2]) Ein „Mensch, der seine Gegenstände zu verkaufen gezwungen ist, würde lieber, um wenigstens den Schein seiner Wohlfahrt zu wahren, dieselben gegen ein Pfand leihen, das nachher natürlich bei ihm verbleibt.[3])

An einer Stelle schildert er uns, wie sehr die Menschen darnach trachten, nach außen hin reich zu erscheinen; sie schmücken die Fassaden ihrer Häuser, während deren Inneres ärmlich und leer ist.[4])

---

[1]) Kidduschin 2,1. S. auch bei seinem Schüler R. Jizchak Wajjera rabba 51: „Die Frau will beachtet sein."

[2]) Ketubot 5,1.

[3]) Ba mezia 6,7.

[4]) Schebuot 7,2.

So kam es auch, daß der Hang, durch Namen und Ruf berühmt zu sein, eine ausschließliche Eigentümlichkeit der Galiläer war. Sie lebten von Alters her im Glanze ihres leuchtenden Namens. Besonders groß ist diese Neigung bei R. Jochanan.

„Heil dem," sagt R. Jochanan in seinem Schlußgebet zu Hiob, „der in gutem Namen aufwächst und bei demselben bleibt."[5]) Er verlangte inbrünstig, daß man seine Lehren in seinem Namen vortrug. „Wenn möglich," lehrte er ferner, „tradiere man die ganze Namenskette, sowohl den Namen des Autors, wie aller vermittelnden Tradenten."[6]) Tatsächlich finden wir bei R. Jochanan, daß er die Namen des Autors immer angibt, was bei den andern Amoräern des ersten Geschlechtes selten der Fall war. Hie und da zählt er auch wirklich die Namen aller Tradenten auf.[7]) Diese Art R. Jochanans übte die nachhaltigste Wirkung aus auf die spätern palästinesischen Amoräer, welche gleichfalls im Gegensatz zu den Babyloniern die Vorliebe aufweisen, die ganze Reihe der Tradenten aufzuzählen.[8]) So kam es auch ferner, daß R. Jochanan, als Galiläer, eine besondere Vorliebe besaß, die in der Bibel vorkommenden Namen agadisch zu deuten[9]) und zwar so, daß diese das laut verkündeten, als was ihre Träger bezeichnender- und ausnahmsweise galten, wie auch deren Ruf und die großen Begebenheiten, die durch sie verwirklicht wurden.

Dieses Bedürfnis, sich in seiner Individualität, in seinem Ureigenen andern mitzuteilen, von andern mitbewußt zu sein und mitbejaht zu werden, oder, um es noch anders auszusprechen, seinen Namen im Bewußtsein der Nächsten und der zukünftigen Geschlechter weiter leben zu lassen, dieses Bedürfnis war bei R. Jochanan besonders stark ausgeprägt. Die Tatsache, daß R. Jochanan sich überall, sowohl in der Agada, wie in seiner Halacha, häufig bemüht, die Namen der Autoren der anonym überlieferten Lehren und Werke ausfindig zu machen, hat hierin ihren psychologischen Grund.[10]) Auch die galiläische Tendenz der biblischen Zeit, die Namen der Götzen nicht

[5]) Berachot 17.
[6]) Berachot 2,1; Jebamot 96.
[7]) Sabbat 1,1.
[8]) Menachot 26; Rosch haschana 12; Kidduschin 67; Ba Kama 113.
[9]) S. Bacher, Agada d. palästinesischen Amoräer, S. 266, Anmerkung 4.
[10]) Ba kama 92a; Sonheed 93b bei seinem Schüler R. Ch. b. Abba;

auszusprechen, beherrschte ganz die beiden ersten Amoräer, R. Jannai und R. Jochanan[11]) den Lehrer und den Schüler.

In diesen Zusammenhang gehört auch die äußerst interessante Erscheinung, daß die Galiläer, und zwar nur sie, auch in der Halacha, in der rituellen wie in der juristischen, nach dem Namen des Gegenstandes, nach dem, was dieser gilt, sich richten. Zur Zeit der Tannaim finden wir dieses Motiv bei R. Jose,[12]) R. Schimeon Schesuri[13]) und besonders bei R. Jose aus Sepphoris.[14])

Auch R. Jochanan, der galiläischen Tradition treu bleibend, richtet sich, so oft es geht und er es tun kann, nach dem Ruf und Namen des Gegenstandes. Als Beispiel sei hier seine diesbezügliche Bestimmung erwähnt, nach der mehrere Grundstücke erst dann als Ganzes, als zusammengehörend angesehen werden können, wenn sie alle nach dem Namen des Besitzers bezeichnet werden.[15]) Dieses Motiv wird von ihm auch sonst nach vielen Richtungen hin verwertet.[16])

Erwähnt sei noch die beachtenswerte Tatsache, daß nur R. Jannai und R. Jochanan häufig auf all die Großen hinweisen, denen die Würde, Theophore-Namen tragen zu dürfen, zuteil wurde (Tanit 210; Bamidbar rabba 11; Sota 36; Ba batra 75; Wajjikra rabba 23,10; Sanhedrin 19).

* * *

und Tanchuma B. Wajjischlach beiseinem Schüler R. Simon b. Abba; Wajjikra rabba gegen Ende; Nedarim 64; Sanhed 107b; 93b; Erubin 13b; 63. S. auch den Ausdruck: „Wir wissen, wer es war," Ketubot 4,8; Chagiga 3,1 bei R. Ch. b. Abba. Ueber das gleiche Verhalten in Halacha s. das Kapitel die Didaktik, Anmerkungen 27—29.

11) Megilla 25; Sanhed 63.

12) Sifra Schemini P. 8 (anonym, aber von ihm herrührend wegen der Deutung von „Ach" als Mut).

13) Sefra Wajjikra P. 5.

14) Tosefta Terumot P. 5; Schebiit 39 Mi; Sifra Schemini P. 3; Nedarim 6,7; Sifra Tasria P. 2, die Antwort K. Akibas zitierend, s. auch bei R. Akiba 58, wo er Semuchim, wie sonst nur R. J., deutet.

15) Ba batra 56, 4, 11; 69 und Raschbam über Warda. Vgl. auch Aboda Sara Tosefta P. 2 bei R. J. b. Elasar.

16) Chulin 63; Nasir 14a; Arachin 6. S. auch Kohelet rabba Vers K. berob Chalomot bei seinem Schüler R. Jose und R. Ch. b. Abba. S. auch bei Bar Kapara Sanhed 93b, ähnliches bei R. J., Megilla 2,3; Sonhed 6,1 bei R. Ch.; Kohelet rabba Vers Tob Schem.

Der Wunsch der Galiläer, von andern, von Nachbarn und Fremden gekannt, beachtet und gepriesen zu werden, hätte auch, wie es überall geschieht, große Schattenseiten zur Folge. Von den Nachbarn wurden natürlich vornehmlich und mit besonderer Aufmerksamkeit die Fehler und Schwächen festgehalten und weiter verbreitet. Viele Familien glaubten dadurch am besten geschätzt werden zu können, wenn es ihnen gelingen würde, die anderen herunter zu machen. Schon der ursprünglich aus Judäa stammende Tanna R. Jehuda macht uns auf den zänkischen Charakter der Galiläer aufmerksam.[17]) Die besten beutereichsten Dokumente hierüber liefern uns wiederum die Agadot und Sprüche R. Jochanans. „Es ist eine feststehende Tatsache, daß die Frau nichts von dem verschweigt, was bei ihrer Genossin vorgeht."[18]) „Es ist ihre Art, sich mit einander über die andern zu unterhalten."[19]) Interressant und sehr belehrend sind die Stellen, wo sich R. Jochanan mit den Frauen unterhält und ihnen Rat erteilt, wie sie sich dem Nachbarn gegenüber zu verhalten haben.[20]) „Der schlechte Nachbar sieht die Einnahmen des andern, nicht aber die Ausgaben."[21]) Auch in seinen Gleichnissen verwertet R. J. Zankmotive zwischen Nachbarn in reichem Maße, was wir bei andern Weisen nicht finden.[22]) Aber das große, sanfte Herz R. Jochanans sehnt sich nach andern bessern Zuständen und Verhältnissen. „Billem", meinte R. Jochanan in einer Agada, „als er das Lager der Israeliten von der Höhe aus besichtigte, da bemerkte er, daß die Oeffnungen der parallel laufenden Zelte so angebracht waren, daß sie keinen Einblick gewährten.[23])

---

[17]) Nedarim 48a.
[18]) Kidduschin 4,9.
[19]) Gittin 9,11.
[20]) Nedarim 22; Nidda 66.
[21]) P. rabbati Watoma Zion S. 193b anonym, aber von R. J. aus verschiedenen Gründen. S. auch Debarim Mabba 9.
[22]) S. z. B. Bamibar rabba 2,15; Echa rabba 3,7; Gittin 58; Nedarim 9,9. S. auch Nasir 29.
[23]) Ba batra 60a.

# 9. Das ethische Leben.

Das Innenleben R. Jochanans war ein bewegtes und beunruhigtes. Gott zu gefallen, seinen Willen zu befriedigen war sein heiß erschntes Ideal.[1]) Die Befürchtung, daß er nicht durch die eine oder andere Tat den Weg der Bösen, die er in unzähligen Stellen als Erzürner Gottes darstellt,[2]) betrete, begleitete ihn zeitlebens und streute in sein ohnedies ängstliches Herz Zweifel und Besorgnisse.

Diese seine Zweifel finden ihren Ausdruck in vielen Stellen seiner Agadot. Am allermeisten befürchtete er, daß ihm nicht die unabsichtlichen Vergehen als absichtliche angerechnet werden. „Wehe uns," rief er einmal aus, „der Bibelvers rechnet uns (unter Umständen) unwissentliche Sünden wie wissentliche an." [3]) Von einem Bußfertigen behauptet er, daß seine früheren Sünden kraft seiner Reue als ungewollt, als unabsichtlich angesehen werden. Die Reue beweist ja, daß er in seinem Innersten nach Gutem strebt.[4]) Von dem Frevler dagegen gilt das Gegenteil.[5]) Ebenso häufig in seinen Sprüchen sind die Ausdrücke „leichte und harte Vergehen", was darauf hinweist, daß er in seiner Aengstlichkeit seine Taten darnach bemessen hat.[6])

Sein ganzes Leben lang befürchtete er, daß er nur nicht sündige, um nicht dadurch seine bisherigen guten Taten zu verscherzen. „Kann ein Diener," lautet einer seiner diesbezüglichen Aussprüche, den er tränenvergießend tat, „dem selbst sein Herr nicht zutraut, auf Wiedergutmachung (Takana) rechnen, kann er noch Hoffnungen hegen?"[7]) Ueber die Sünder, deren Sünden nicht wieder gut gemacht werden können, pflegte er häufig auszurufen: „Wehe ihnen, sie haben keine Hoffnung mehr, sie können ihr Vergehen nicht wieder gut machen." [8])

---

[1]) Berachot 16.
[2]) Mezora rabba Ende; Sanhedr. 103b; Ber rabba 28 Ende; 9,7; 44,10.
[3]) Chaigga 5, wo die Worte ben Sakkai gestrichen werden müssen.
[4]) Bamid rabba Perek 6 Anfg. Pea 1,1 Ende; Schir rabba Vers Mor weoholot.
[5]) Sanhed. 103b.
[6]) Leviticus rabba 28,30, Sand. 102b; Chagiga 2,4.
[7]) Chagiga 5.
[8]) Rosch haschanah 23.

Der Ausdruck **Takana** kommt bei R. Jochanan auch in seine Halacha häufig vor.[9]) Doeg, der Feind Davids, dessen Namen Besorgnis bedeutet, wird von ihm als Symbol der Unbeständigkeit der menschlichen Gesinnung und der Abtrünnigkeit hingestellt, im Gegensatz zu Ruth, die ihm ein Vorbild derer ist, die unaufhörlich in Angst vor der Sünde leben.[10])

Das ethische Leben R. Jochanans bedeutete einen beständigen Kampf gegen Versuchungen aller Art. Das Durchhalten, die Erfüllung so vieler Gebote übersteigen häufig seine Tragkraft. So oft er sich in diesen Zustand versetzt fühlte, suchte er mit erneutem Mut und doppelter Standhaftigkeit sein Herz zu füllen. Ausdrücke wie „Mut fassen", „anstrengen", „sich befleißigen" und dergleichen mehr kennzeichnen seine Sprüche und Reden.[11]) Er nennt die Standhaftigkeit „Tokef" und „Kaschjut" (ungefähr: besonders stark, heftig und fest). Diese Ausdrücke kommen nur bei ihm vor.[12]) Ebenso ergeht er sich in Betrachtungen über den Grad der Standhaftigkeit der großen Männer wie Schem und Jafet,[13]) Josef und Boas [14]) und David.

Von Letzterem sagt er, daß er seinem Trieb der Leidenschaft schwor, ihm nicht Gehör zu schenken. Es war auch in der Tat eine Gewohnheit R. Jochanans selbst, durch Gelübde seine Entschlüsse zu kräftigen. Bald galten sie dem Entschluß der verdoppelten Hingabe an das Studium,[15]) bald dem Vorhaben, keine Geschenke mehr anzunehmen,[16]) wobei er auf sich zu nehmen pflegte, nicht eher eine Mahlzeit zu sich zu nehmen, bis er sein Vorhaben in Erfüllung bringt.[17])

Einen noch tieferen Einblick in den Seelenkampf R. Jochanans

---

[9]) S. Kap. über die Methodologie R. J.

[10]) Sanhed 107; Ruth Suta Vers 2.

[11]) Demai 6,1; Masser schemi 2,1; Tanchuma ben Noach 21; Gittin 25; Berachot 58 (Jischtadel); Chagiga Perek 1 Ende. In Leviticus rabba 23 gegen Ende gebraucht auch R. Jose, sein Schüler, den Ausdruck „Toket".

[12]) Sanhed 19b; Megilla 19a; Ber rabba 98, 24; Echa rabba Peticha 24 Vers homija; Gittin 57; Peticha Ester 9.

[13]) Tanchuma B. Noach 21.

[14]) Leviticus rabba 23 gegen Ende.

[15]) Nedarim 8,1.

[16]) Tanit 12.

[17]) S. auch Megilla 1,6.

gewähren uns einige seiner diesbezüglichen Aussprüche. „Ein Sohn, den der Vater selbst in schlechte Umgebung führt, was kann er dafür, wenn er sündigt!" [18]) „Gott selbst verkündet den Ruhm eines Junggesellen, der sich, obwohl in einer großen Stadt wohnend, der Sünden enthält." [19]) „Für die Dauer kann der Mensch der Versuchung nicht widerstehen." [20]) „Die Leidenschaft wird gestillt, wenn man sie nicht befriedigt; sie entbrennt noch stärker, wenn sie befriedigt wird."

Wir sehen gleichzeitig daraus, was besondere Beachtung verdient, daß R. Jochanan den Einwirkungen der Umgebung volles Verständnis entgegenbrachte. Er erblickte hierin den Grund der meisten Uebel. Schon die Umgebung im Elternhaus kann, wenn den Kindern daselbst keine guten Beispiele gezeigt werden, eine Quelle des Verderbens für diese sein. Er nennt das bei verschiedener Gelegenheit Tarbut raa (schlechte Erziehung oder Kultur) und schildert derartige Zustände in wahrhaft ergreifender Weise.[21])

Mit einer Rose unter Dornen vergleicht sein Schüler R. Jizchak Rebekka, die, obwohl in einem Hause von Betrügern aufgewachsen, dennoch reinen und gerechten Herzens war.[22]) Diese Idee wird er wohl von seinem Lehrer R. Jochanan gehört haben, der es in eben diesem Sinne besonders liebte, die Gerechten, in ihrem Gegensatz zur Umgebung, mit einer Myrte in der Wüste wie auch mit andern duftenden Blumen zu vergeichen.[23]) „In einer Gesellschaft von Frevlern findet der Gerechte keine Ruhe," lautet ein Spruch R. Jizchaks.[24])

Nach vielem Nachgrübeln und Beobachten scheint er zur Ueberzeugung gekommen zu sein, daß man doch den Weg des Guten nicht mehr verläßt, wenn man schon den größeren Teil der durchschnitt-

---

[18]) Berachot 32.

[19]) Pesachim 113.

[20]) Jebamot 111. S. auch demgemäß seine Meinung über Jefat toar Makkot 2,7.

[21]) Berachot 7; Schemot rabba 43,8; Echa rabba 2; Peticha Echa. S. auch Schemot rabba 43 das Gleichnis seines Lehrers R. S.b. Jehozadak und das wunderschöne, ähnlich lautende Gleichnis R. Jochanan ben Sakkai Ekeb rabba Ende.

[22]) Wajjikra rabba 23 Anfang.

[23]) Rosch haschana 13; Sanhed 105b; 93a; Ba batra 16b bei den Töchtern Hiobs; Schir rabba 1 Zelochit schel Plajton.

[24]) Ber rabba 87.

lichen Lebensfrist hinter sich hat.[25]) Doch ließen seine Besorgnisse nie ganz nach. Sie schimmern durch seine unzähligen Agadot hindurch,[26]) sie drangen selbst in seine Halachot ein. So finden wir bei ihm häufig, daß er bei zweifelhaften Fällen im Gegensatz zu den Judäern verschärfend verfährt,[27]) wobei er den Ausdruck gebraucht: „Wir befürchten" (chosche schin). Dies war übrigens die Art aller Galiläer, wie auch Mar Samuels aus Nehardäa, der in allem diesen letzteren folgte. (S. darüber Rab S. 92 Anmerkung 11.) Gleich Mar Samuel verhält sich auch R. Jochanan den Aussagen anderer gegenüber mißtrauisch. Häufig, wie ein Wahlspruch anmutend, kehrt in der Jurisprudenz R. Jochanans der Satz wieder: „Diesem da darf kein Glauben geschenkt werden." [28])

Zu seiner Sündenangst gesellte sich noch der Glaube an satanische Engel, vor deren Anklagen und widersacherischem Auftreten R. Jochanan unablässig fürchtete. DieseFurcht kehrt in seiner Agadot und Aussprüchen als Motiv in verschiedenen Verwandlungen wieder. Den himmlischen Widersachern setzte er Engel der Verteidigung und des Wohlwollens entgegen.[29])

Anderseits lehrt er aber, daß man nie zu verzweifeln braucht. „Der Mensch soll bis zur letzten Minute seines Lebens die Hoffnung auf Wiedergutmachung nicht aufgeben." [30]) Selbst die, die ihre Hand gegen den Tempel ausstreckten, dürfen, wenn sie es wahrhaft be-

---

[25]) Joma 38.

[26]) Moed katan 9a.

[27]) Pesachim 91; Jeruschalmi 2,2; Chulin 77; Sabbat 7,1; Keritat 23; Ba Mezia 13b und 16b; Nasir 3b; Pesochin 2,2; Joma 30b.

[28]) „Kol Keminai". S. Sanhed 3,2; Kidduschin 1,3; Ketubot 9,11 verglichen mit Ba batra 32 und R. Raschi daselbst und s. auch Ba mezia 17 über hatoen achar masse Bet din; Schebuot 6,2; Jebamot 2,11; Ba batra 128; Sanhedrin 23; Ba batra 134. Besonders groß ist hierin der Gegensatz zwischen R. Jochanan und Rab. J. Ba kama 118 über **bari Weschema;** Ba batra 127; Ba mezia 17 bei huchsak Kafran; 36 über Schomer schemossar beschomer und Jeruschalmi daselbst. R. Jochanan stützt sich auch nicht auf das Motiv Miggoi oder, wie es in Jeruschalmi heißt, Meachar J. Schebuot 7,1.

[29]) Tanchuma Buber Tasria 60; Sandh. 44b und 89; Tanit 2,3 und 4,6; Ber rabba 68; R. Jannai; Sabbat 2,3 bei R. Ch. b. A.; Debarim rabba 3 bei R. Ch. b. A. Jeruschalmi Kidduschin Perek 1 Ende.

[30]) Berachot 9,2.

reuen, auf die Gnade Gottes vertrauen.[31]) Ebenso günstig ist sein Urteil über viele, in der Bibel vorkommende Frevler, wie das Geschlecht der Sintflut.[32]) Nach ihm kehrten auch die zehn Stämme nach Palästina zurück und zwar durch Jeremias. Daher auch seine Meinung an einer anderen Stelle, daß das Buch[33]) Jeremias mit den Worten: „ER sammelt die Zerstreuten Israels" endigt.[34])

Daraus erwuchs auch sein äußerst entgegenkommendes Verhalten den Abtrünnigen und Konvertierten gegenüber. Keiner kommt ihm hierin gleich. Er bemüht sich, die Wiederaufnahme der Rückkehrenden besonders leicht zu gestalten.[35]) War es doch auch nach der Sage R. Jochanan, der dem Abtrünnigen Elisa ben Abuja Rettung brachte.[36])

* * *

Solcher Art war die ethische Gesinnung R. Jochanans; so sah es in seinem Innern aus. Unstet und unruhig war sein Bewußtsein. Aengstlich und befürchtend verhielt er sich sein ganzes Leben hindurch. Diese Gemütsverfassung war für ihn eine Quelle vieler Eigentümlichkeiten und besonderer Erscheinungen auf allen Gebieten. So sehen wir z. B. auf dem Gebiete der Methodologie, daß es ihm, so oft es galt logische Schlüsse zu ziehen, Entscheidungen zu treffen, an Mut fehlte, sich auf diese zu stützen. Er liebte es daher, sich nach analogien (ma mazina) bei den Weisen und der Tora umzusehen. Erst nachdem er bei ihnen ein ähnliches analoges Verfahren gefunden hatte, ging er daran, seiner Meinung Folge zu leisten.[37])

Gegen sein Mißtrauen andern gegenüber fand er Beruhigung in den Worten der Propheten, die das jüdische Volk im schroffsten Gegensatz zu den Heiden als wahrheitsliebend und die Erzväter als Männer geraden Sinnes schildern.[38]) Selbst in der Halacha richtet

[31]) Rut rabba Perek 3 Anfg. s. auch Numeri rabba über Usa.
[32]) Ber rabba 28 Ende.
[33]) Megilla 14.
[34]) Pesikta de R. Kahana 113b.
[35]) Aboda sara 26; Bechorot 11.
[36]) Chagiga 15.
[37]) Pesachim 2,2; Joma 3,7 im Namen R. Schimeons; 4,7 ebenfalls die Worte R. Schimeons erklärend; Sanhed 7,8; Chagiga 26; Kidduschin 57; Ketabot 46a; Joma 43b; Jebamot 71b; Chulin 34.
[38]) Schochar tob 92,19. S. ferner oben Kap. 3.

er sich nach dem Unterschied zwischen den Juden und den Heiden hinsichtlich der Wahrheitsliebe und der Bereitschaft, das Versprochene zu erfüllen.[39]) So sehr war es ihm ernst darum.

Er freute sich besonders an denjenigen Prophezeiungen, die mit Nachdruck verheißen wuren. Wie sehr sein von Zweifel gequältes, aber sich selbst, seine Schwächen zu überwinden sich bemühendes Herz der Vergewisserung benötigte, geht aus dem im Munde R. Jochanans geläufigen Ausdruck: „Diese Verheißung wurde mit einem Bündnis beschlossen" (berit Keruta) hervor. Bei andern Weisen finden wir diesen Ausdruck nur äußerst selten oder überhaupt gar nicht.[40])

Die Schwere des sündenreinen Lebens in all seinem Gewicht erkennend, sehnte er sich nach der messianischen Zeit, wie auch bisweilen nach dem Tode, der, wie er sich selbst ausdrückt, dem Gerechten Ruhe bringt[41]) und die Menschen von der Last der Gebote und somit von der zehrenden und marternden Befürchtung vor Uebertretung derselben befreit.[42]) Die Verstorbenen nennt er: „Die, deren Seele ruht." [43]) Aus eben diesem Grunde sehnte er sich auch nach der messianischen Zeit, von der er das gleiche behauptet, nämlich, daß in ihr die bösen Triebe verschwinden werden, so daß die heilige Schrift zum größten Teil in Ungiltigkeit treten wird,[44]) daß viele Gesetze, die für die Gegenwart von größtem Werte sind, in der Zukunft belanglos sein werden.[45]) Ebenso behauptet er von den Opfern.[46]) Dieses erhöhten und erlösten Lebens fühlt er sich an den Sabbattagen teilhaftig.[47])

---

[39]) Pesachim 91.

[40]) Ber rabba 31,16; Ba mezia 85; Berachot 5,1; babli 5; Pea 2,6. Ueber diesen Ausdruck bezüglich der dreizen Midot in Rosch haschana 17b; s. Pesikta rabbati S. 80a und Magen David daselbst Anmerkung 3. S. auch bei R. Jonatan Mechilta Schemot 20,23.

[41]) Ber rabba 9.

[42]) Nidda 61.

[43]) Pesachim 50 verglichen mit Jeruschalmi 4,1.

[44]) Megilla 1,7.

[45]) Pesachim 50a; Schir rabba Persche 8.

[46]) Leviticus rabba 27.

[47]) Ba batra 15b; Kotelet rabba 4,1 bei R. Chija b. Abba; Toldot Tanchuma B. 13 bei R. Ajbu; Wajjera rabba 21 bei R. J. b. Simon; s. auch Lech lecha rabba 44 bei R. Chanina b. Jizchak.

# 10. Der Weg vom Individualismus zum Altruismus bei den Galiläern.

Von Natur ängstlich, skeptisch und zweifelnd veranlagt, erschien dem Galiläer alles: sein eigener Wert und seine Bedeutung, ja sogar sein Sein und seine Existenz, solange er hiefür keinen Beweis und keine Stütze vor Augen hatte, fragwürdig und unsicher.

Ursprünglich ein bloßes Gefühlsbedürfnis, wurde dieses sein Verhalten allmählich zur Denkart überhaupt: nur was bewiesen ist, was Analogien hat und an anderes Anlehnung findet, ist ihm allein von wirklichem Wert und wahrem, sicherem Besitz. Er benötigte daher für alles, auch für das Dasein Gottes, des schreienden, sinnfälligsten Beweises, der kräftigsten Erhärtung. (S. oben S. 36.) Für die Verheißungen der Propheten bedurfte er des besonderen Nachdrucks, der Versicherung durch Bündnisse, wie wir oben S. 50 bei R. Jochanan gesehen haben. Die Quelle, aus der ihm die Beweise flossen, bildeten Kosmos, Volk, Innenleben und Geschichte.

Wir sahen oben S. 27, welche Ueberzeugungs- und Suggestionskraft für den Galiläer Ueberfluß, Menge und Fülle besaßen, und wie diese ihm als Erhärtung und Bestätigung für sein Daseinsbewußtsein dienten. Nur was im Uebermaß auftrat, füllte restlos den ganzen Raum seiner Erkenntnisregion, so daß darin kein Platz mehr war für Zweifel und Schatten. Die Vorstellung des Auftretens in Fülle lag ihm von der Anschauung seines Landes und Bodens her in der Seele.

Zur Vergewisserung seiner eigenen Bedeutung bedurfte er, wie oben S. 41 ausgeführt wurde, der Anerkennung durch andere, der Geltung in den Augen seiner Nächsten.

Der Fortbestand, die Unvergänglichkeit eines Dinges, waren ihm ein sicheres Zeichen für dessen Wert und tatsächliche Existenz zugleich.

Diese Sehnsucht nach Unvergänglichkeit war besonders mächtig bei R. Jochanan und seinen Schülern R. Izchak und R. Chanina b. Papa aus Cesaräa. Sie manifestiert sich bei R. J. auf vielen Gebieten, von denen wir einige anführen.

A. Der erste Punkt betrifft die Würdigung der Großen. R. J. würdigt die Großen je nachdem ihre Werke nur für ihre Zeit von Bedeutung waren oder auch für alle Zeiten und Geschlechter. Die Namen der meisten Propheten, deren Reden sich nur auf ihre Zeit bezogen, sind verborgen geblieben (Mequilla 14). „Noah war im Vergleich zu seinen Genossen groß; Abrahams Größe hingegen überragt die Großen aller Zeiten und Geschlechter" (Sanked 108).

Selbst in seiner Halacha richtet er sich nach derartigen Unterschieden. „Eine Vorschrift, die nicht für alle Zeiten bestimmt ist, ist nebensächlicher Natur; eine religiöse Handlung, bei deren Vollstrekkung diese Vorschrift unbeachtet blieb, behält daher ihre volle Gültigkeit.[1])

B. Inbrünstig ist sein Gebet um die Erhaltung und Fortpflanzung der Lehre von Geschlecht zu Geschlecht, von Kind zu Kind, wobei er den aus Jesaja entnommenen Ausdruck „Zeezaim" (Sprößlinge) gebraucht. Vor Beginn des Studiums pflegte er den Spruch zu tun: Lasse süß sein, o Gott, die Worte deiner Lehre in unserem Munde; mögen wir und unsere Sprößlinge Lerner seiner Tora sein!" „Baum! Baum!" lautet ein Satz in einem seiner schönen Gleichnisse, „womit soll ich dich segnen, da du sowieso alle Vorzüge besitzst; nun segne ich dich, daß alle Sprößlinge, die dir entstammen werden, dir gleichen mögen."[2]) In diesem Geiste lehrte er ferner, daß „der, dessen Kinder und Kindeskinder Toragelehrte sind, vergewissert sein kann, daß sich die Tora bei seinen Nachkommen erhalten wird".[3]) Mit besonderer Freude stellte er fest, daß die vornehmen Eigenschaften, die nach der Meinung der Weisen den Besitz des Studiums bedingen und ermöglich, sich von Rabenu hakkadosch, dem Redakteur der Mischna, auf seine Kinder und Enkel fortgepflanzt haben.[4]) Der Psalmvers: „Lasse deinen Knecht deine Werke schauen, deine Pracht möge ihren Kindern zuteil werden", bezieht er auf Abraham und Sara Jizchak und Rebekka, deren Tugenden und Verdienste den dauernden, unvergänglichen Besitz all ihrer Nachkommen aus-

[1]) Joma 4 nach Lesart des Jeruschalmi daselbst und s. Jefe enaim.
[2]) Tamid 5b bei R. Jizchak; Bamidbar rabba 2, 11 bei R. Jochanan; Ba uezia 107a.
[3]) Ba mezia 85a.
[4]) Sanked jer Perek 11.

machten.[5]) Große Freude bereitete ihm auch der Satz in Megillat Esther: „Ihr Andenken wird nie aufhören unter den Kindern." Er sieht dies dadurch verwirklicht, daß die Purimgeschichte in den Lehrhäusern studiert wird, und daß ein Traktat (Masechta) für das Studium der Vorschriften derselben gewidmet wurde (Megilla 2, 4).

Den Gelehrten, deren Väter ebenfalls Gelehrte waren, fühlte er sich besonders nahe: wurde ihm doch durch diese bewiesen und bestätigt, daß nicht alles bedingungslos dem Untergang unterworfen sei. Liebevoll nennt er daher dieselben nach dem Namen ihrer Väter, wie bar Lekischa (Sohn Lakisch), ben Pedat so nennt er R. Elasar). Rabbi Menachem nennt er Sohn der Heiligen.[6]) Rabbi Jose, den Tanna aus Sepphoris, nennt er Barrabi.[7]) Von seinem Schüler R. Schimeon b. Abba sagte er einst: „Wer die Taten Abrahams erfahren möchte, der schaue auf den Vater R. Schimeons."[8]) In diesem Geiste betete oft sein Bruder R. Chijja b. Abba, der treueste Schüler R. Jochanans: „O Gott, gestalte unsere Taten so, daß wir uns nicht schämen müssen vor unsern Vätern."[9]) R. Jochanan pflegte auch seine Schüler aus Babylonien zu ermahnen, daß sie nicht von den Sitten und Bräuchlichkeiten ihrer Väter und ihres Landes abweichen sollen (Masoret Abot). Selbst Handwerkern riet er, den Beruf ihrer Väter weiter zu pflegen.[10])

Daher auch sein logischer Grundsatz, demzufolge das, was aus einem andern hervorgeht, als Fortsetzung desselben anzusehen sei. Seine Tendenz nach Erhaltung färbte sich sonach auch auf seine Halacha ab. Eines seiner diesbezüglichen halachischen Motive lautet: „Was aus einem Andern hervorgeht, behält dessen Rang und Eigenschaften, wie immer verschieden die Beiden voneinander sein mögen.[11])

---

[5]) Schochar tob 90, überliefert von seinem Schüler R. Chijja.

[6]) Benom schel Kedoschim Aboda sara 50.

[7]) Jota 29b. Diese Benennung kommt auch sonst vor. Trotzdem ist es sehr wahrscheinlich, daß R. J. diese Benennung einführte.

[8]) Bikkurim 3.

[9]) Berachot 4,2.

[10]) Pesachim 50; Rosch haschana P. 2; Pesachim 5,3, vergleiche mit babli 62, Chulin 45.

[11]) „Ba mikocho". S. Sota 5,2 zweimal; Kidduschin 4,6 (ba mikoach asse); Sebachim 34a; Temura 20a.

C. Auch der Unterschied zwischen Göttlichem und Menschlichem zeigt sich ihm in aller Helle in ihrer Ungleichheit hinsichtlich der Dauer des Bestandes. „Die Gaben, die Gott den Gerechten zuteil werden läßt, überdauern alle Geschlechter." „Von ihm kommt ewiges Leben."[12]) „Das, was von Menschenhand kommt, vergeht." (S. oben S. 25, Anmerkung 30.)

Eine besondere Betonung findet diese Idee in den Worten des Tanna R. Elieser b. Jakob aus Gusch-chalab in Obergaliläa.[13]) So lautet eine seiner exegetischen Regeln: „Jede Verheißung, die mit den Ausdrücken „sela", „nezach", „waed" schließt, wird für alle Ewigkeit bestehen.[14]) Manche, den Priestern zuteil gewordene Rechte bezeichnet die Bibel als Besitz derselben. Nach R. E. b. Jakob soll dies die Idee der Ewigkeit der Verleihungen zum Ausdruck bringen.[15]) „Ueberall," lautet eine andere exegetische Regel R. Elieses b. Jakobs, "wo Gott von Personen und Anstalten sagt: „ich habe sie „mir" bestimmt, so bezieht sich das auf alle Zeiten."[16]) Auch andere galiläische Tannaim, wie z. B. R. Jakob, schildern das ewige Bestehen des jüdischen Volkes (sifre ekeb 47). Sehr beachtenswert ist ferner die Tatsache, daß die Galiläer auch in der Halacha das Motiv es ewigen Bestehens verwerten. S. z. B. R. Jose hagelili (sifra Schemini P. 6 und 4 daselbst).

D. Der Frevler, über dessen zwiespältiges, widerspruchvolles Wesen und Verkehrtheiten die Galiläer nachzudenken liebten, wird von R. Jochanan im Hinblick auf die rasche Vergänglichkeit seiner Werke und Unternehmungen geschildert. Er bedient sich daher sehr häufig des Ausdruckes „Neekar min haolam" (entwurzelt werden). Bei den andern Weisen kommt dieser Ausdruck nicht vor, was für die diesbezügliche Denkart R. Jochanans sehr bezeichnend ist.[17]) Das

[12]) Tanchuma B. Wajjeze 20; Berrobba 70, 15; Vgl. auch Bechalotcha Tanchuma B. 5 anonym; Rosch haschana 16.

[13]) S. z. B. Tosefta Menachot P. 9; Tosefta Schebiit P. 7.

[14]) Erubin 54.

[15]) Sifra ree Piska 109; Rosch haschana 12.

[16]) Tanchuma B. Tezawe 9, wo das Wort „b. Iakob" weggefallen ist.

[17]) S. z. B. Schochar tob 19, 2; 31, 3; 90, 13; Megilla 18; Berachot 9, 1; Gittin 38b; Nedarim 22; 61; Schemot robba 51 bei R. Eh. b. Abba; 11, 1 einen ähnlichen Ausdruck; Noach robba 33, 5 bei R. Abahu. S. auch Joma 9.

Gegenteil gilt von den Gerechten und dem jüdischen Volke, von denen er behauptet, daß sie gleich einer Pflanze feste Wurzeln schlagen. Der hierfür gebrauchte Ausdruck „mischtal" kommt in diesem Zusammenhang nur bei ihm vor.[18])

Wegen der allzu großen Zahl der Stellen, in denen der Ausdruck Entwurzelung vorkommt, müssen wir, was wir auch sonst in diesem Buche zu tun gezwungen sind, von der Anführung des Textes und des Wortlautes derselben absehen. Eine geschickte Zusammenstellung der Stellen würde uns einen klaren Einblick in die diesbezügliche Gedankenrichtung R. Jochanans gewähren.

E. Wie so viele andere Ideen Jochanans, fand auch die Idee der Unvergänglichkeit des jüdischen Volkes ihre Pflege und Fortsetzung durch R. Jizchak und R. Chanina, beide aus Cesaräa. „Regierungen entstehen, Regierungen gehen unter; das jüdische Volk besteht für ewig", lautet eine seiner Agadot.[19] „Die heidnischen Völker," meint ferner R. Jizchak, „haben keinen Halt,[20]) ihre Niederlassungen bieten ihnen keinen dauernden Sitz."[21]) „Allem, was den Frevlern zuteil wird, ist ein Dasein von nur kurzer Frist beschert.[22]) „Sie sind gleich einem Gesicht, das rot wird vom vielen Weingenuß, das aber nach und nach erbleicht."[23]) „Sie treten auf in großer Zahl, ziehen ab in geringen Massen."[24]) „Die Fürsten Esaus," sagt R. Jizchak humorvoll, „werden „nesiim" genannt, was im Hebräischen Wolken bedeutet, denen sie an Vergänglichkeit gleichen; die Fürsten Israels werden als „matot" bezeichnet. Dieses Wort bedeutet Stamm und Stab: „denn unverrückabür wie ein Stamm ist das jüdische Volk."[25]) „All dein Sinnen, o Gott," ruft R. Chanina b. Papa in seiner Agada betend aus, „ist darauf gerichtet, uns in alle Ewigkeit zu erhalten.[26]) Demgemäß ist auch die Anrufung Got-

---

[18]) Schochar tob 4, 2; Ioma 38. S. auch Sanhed 105b gegen Ende.
[19]) Kohelet rabba Vers Wehaarez leolam omedet.
[20]) Wajjikra rabba 5 (en lahem somchin).
[21]) Megillat Ester Vers bajamim haheu (en lahem jeschiba).
[22]) Toldot rabba 66.
[23]) Sanhed 70a.
[24]) Schir rabba Vers sarrerech agan hasahar.
[25]) Ber rabba 47.
[26]) P. d. R. K. hachodesch S. 42b, wie anders die Auffassung des Judäers R. Simon daselbst 43b. S. auch R. Acha aus Cesaräa Lech lecha

tes mit den Worten: „chaj wekajjan" (der Lebende und Seiende) im Munde R. Jochanans geläufig.[27])

F.. Die Tendenz und das Bedürfnis nach Erhärtung, Beweisen und Belegen durchdrang auch das logische Denken der Einwohner Galiläas. So nahmen sie z. B. an, daß die Bibel selbst auf die von der Tradition aufgestellten Gleichsetzungen gewisser Dinge irgendwie hingewiesen haben müßte. So kam es auch, daß sie in der unmittelbaren Aufeinanderfolge zweier Dinge im Bibeltext einen Hinweis auf innere Verwandtschaft erblickten. R. J. nennt diese Norm „Semuchim" (Anlehnung, Aneinanderreihung).[28])

Oben S. 49 sehen wir gleichfalls, daß sich R. Jochanan bei seinen logischen Schlüssen nach Analogien und Belegen umsah: diese erhärteten ihn in seinem sonst unschlüssigen Verhalten. In seinen halachischen Bibeldeutungen stützt er sich vornehmlich auf die Norm „hakkesch", nach welcher die gleichartige Behandlung ähnlicher Dinge erst dann zulässig sei, wenn die Bibel selbst diesen Vergleich irgendwie angibt.[29])

In lückenlosem Zusammenhang mit dieser Geistesrichtung stehen die bei R. J. vorkommenden Ausdrücke: „Manches Ding trägt Kennzeichen, die auf seine Eigenschaften hinweisen."[30]) „Es zeuge für ihn sein Genosse."[31]) Hierher gehört auch seine Eigenart in der Agada, aus der Geschichte Tatsachen heranzuziehen als Belege und Bewahrheitungen für die Lehren der Bibel (s. das Kap. „Die Didaktik", Anmerkung 78). Sein Wahlspruch lautete: „Was uns nicht als sicher erscheint, suchen wir durch viele Beweise aus vielen Stellen zu stützen."[32]) Groß war seine Freude, wenn er auf Meinungen stieß, die von allen Gelehrten geteilt wurden. Hierher gehört auch

---

rabba 41, was er sicher von R. Chanina oder R. Jizchak gehört hat. Ueber R. Jizchak s. ferner Schochar tob 36, 8; 87, 1; P. J. R. K. Schuba S. 157.

[27]) Nederim 62; Schir rabba 6.

[28]) S. Toldot hadromim S. 26—29; Berachot 10a.

[29]) Die Beweise hierfür finden sich in besonders großer Menge im Jeruschalmi.

[30]) Moed Katan 24; Chagiga 8b.

[31]) Bei R. Jonnai Terumot 10, 2. Auch im Munde seines Tradenten R. Aibu Ber rabba 16, 4. Im Babbli wird er nur von Abaje angewendet. S. z. B. Ba mezia 31.

[32]) Taldot hadromim S. 30, nach Berachot 2, 3.

sein Bemühen, die Meinungsverschiedenheiten der früheren Tannaim aufs Minimalste zu reduzieren, wie auch seine Art, wenigstens die Zahl der Tannaim aufzuzählen, die einer Meinung sind.[33])

Auch dieses entstand aus seinem Bedürfnis nach Sicherem, Bewiesenem, von vielen oder wenigstens mehreren Angenommenem und Geteiltem.

Wie der Liebende um seinen geliebten Gegenstand beängstigt ist, so war auch der Galiläer um seine Ideale besorgt. Wie sehr auch sein Verhältnis zu den Dingen in Genießerischem wurzelte, so empfand er doch zu denselben wahre Liebe und Treue. Dankbar war er allem, was ihm irgendwie gedient und versorgt hat.

Es ist dies, wie leicht zu ersehen ist, ein Altruismus, der sich auf diejenigen Dinge bezieht, die zum Individualisten in segenspendendem Verhältnis stehen. In dieser Richtung allein ist er in jüdischem Sinne zulässig. Nun knüpfte dieser Individualismus, aus Aengstlichkeit heraus Schutz und Anlehnung suchend, an alles im Raum und in der Zeit an. Erst dadurch fand er den Weg zur Gesellschaft und Menschheit. Anstatt sich auf den Genuß des Augenblicks einzustellen, suchte er dem Einzelnen in der Allgemeinheit einen Platz zu sichern, und das Gute des Augenblicks in der Zeit festzuhalten.

## 11. Die Verordnungen der Weisen, ihr Wesen und ihre Gesetzeskraft.

Die Idee, wie sehr der Mensch zu seiner Versorgung der lehrhaften Bestimmung bedarf, ließ den Galiläer auch in den Verordnungen der Weisen Nützlichkeitsmaßregeln erblicken, was ihn, wie sich von selbst ergibt,, zu einer eigenartigen Stellungnahme allen Verordnungen gegenüber zwang und woraus auch ein großer Teil der

[33]) „Hakol uodim", s. das Kap. Jochanan als Bereicherer der pradi, Anmerkung 23. S. ferner das Kap. Die Didaktik R. Iochanans, Anmerkungen 37, 38, 42, 43.

Meinungsverschiedenheiten in der Halacha zwischen Galiläern und Judäern resultierte.

Selbst in der Bibelexegese kommt dieser große Unterschied in vielen Erscheinungen zum Ausdruck. Wir finden z. B., daß die galiläischen Tannaim in vielen Stellen der Bibel Belehrungen zum Nutzen weltlich-gemeinschaftlicher Dinge erblicken (limda tora derech erez). So bei den Tannaim R. Jose hagelili,[1]) R. Elasar b. Asarja,[2]) R. Elieser b. Jakob,[3]) R. Jose aus Sepphoris,[4]) R. Dosa b. R. Jannai,[5]) R. Jirmijah b. Elasar[6]) und Rabbi.[7]) Der Umstand, daß derartige Bemerkungen bei den judäischen Tannaim, wie R. Akiba, R. Jehuda, R. Meïr und R. Schimeon, nicht zu finden sind, obwohl ihre Lehren sich quantitativ mehr erhalten haben, zeugt von dem beträchtlichen Unterschied der Gesinnung und Auffassung, zwischen den Judäern und Galiläern auch hinsichtlich der Auffassung über die Absicht der Bibel, uns auch in unserem praktischen Handeln zu belehren.

In besonderem Maße finden sich solche praktische Deutungen bei R. Jochanan.[8]) Gelegentlich machte er auch aufmerksam auf den Vorsorglichkeitssinn der Tiere (Chulin 63; Schoffin rabba annonym, jedoch von R. Jochanan). An einer Stelle sagt er von Gott, daß er den Menschen Liebe zur Welt eingegeben habe.[9]) Diese Auslegungen finden sich sonst nur noch bei seinen Schülern R. Jizchak und R. Abahu[10]. Ebenso führt er in seinen Agadot den Sinn vieler Ein-

---

[1]) Mechil. Pesachim 87.

[2]) Sifra Ree Piska 75 (vergl. Pesachim 118) sifra Bechukotaj und Behar Perek 3 und Abot Perek 3.

[3]) Sota 7,3 und Ketubot 5,7.

[4]) Ba Mezia 87.

[5]) Abot d. R. Natan 3.

[6]) Berachot 61.

[7]) Sifra Achre. In der Mechilta (zitiert von Bacher, tannaitische Therminologie S. 52) rühren derartige Deutungen von Rabbi R. Jonatan, dem Galiläer, her.

[8]) Schir rabba Vers Korot Batenu; Vers Uui Zafon; Rut rabba Vers Schobna Benota; Wajeschеb Tanch B. 17; Schemot rabba 5; P. d. R. K. hachodesch S. 43. Lesart Jalkut.

[9]) Kohelet rabba Vers Es hakol asa jafe, wo vielleicht Jochanan anstatt Jonatan zu lesen ist.

[10]) Behar rabba 34; Emor rabba 26; Wajjera rabba 55; Midrasch Schemuel 7,5.

richtungen im Kosmos auf ihre Zweckmäßigkeit und Eignung zurück, die Ordnung der Welt zu festigen, während die Judäer in ihnen eine theologische Bedeutung erblicken.[11])

Einen diesbezüglich charakteristischen Streit finden wir zwischen dem Judäer R. Jonatan und R. Jizchak über das Gold.[12]) Es ist noch zu erwähnen, daß gerade die Schüler R. Jochanans aus Cesaräa: R. Jizchak, R. Abahu und R. Chanima b. Papa, uns auf den praktischen Wert vieler Dinge und Naturerzeugnisse aufmerksam machen.

Sie suchen besonders nachzuweisen, wie sehr uns diese,, um ihren Ausdruck zu gebrauchen, zugute kommen.[13]) Hie und da kehrt bei ihnen die Betonung wieder, daß die Schöpfung in ihrer Gesamtheit zum Nutzen der Menschen da ist.[14]) Selbst in ihrer Bekämpfung des Götzendienstes gebrauchen die Galiläer, wie es einst der galiläische Prophet Hosea tat, das Motiv der Nutzlosigkeit.[15])

Dagegen sehen wir uns bei den judäischen Amoräern vergebens nach solchen Zweckmäßigkeitsmotiven um.[16])

Aus diesem Geist heraus bemühte sich R. Jochanan, viele der Verordnungen der Weisen nicht als Folgen des begriflichen Rechtes auszulegen, sonrern als positive Schutzmaßregel und Vorbeugung gegen Willkür und jede Art von Expropriation. Häufig finden wir bei R. Jochanan den Ausdruck: „Dies ist eine Verbesserungsverordnung (Takana) der Weisen; nach dem Recht (bedin hu) müßte man wohl anders verfahren, um aber zu verhüten, daß nicht einer dem andern Schaden zufüge, verordneten die Weisen," u. s. w. Die große

---

[11]) P. d. R. K. 42 über den Mond.

[12]) Bereschit rabba 16 und s. über Arasim daselbst 15.

[13]) Letobat Haolam. S. b. R. Jizchak Koholet rabba 34 über das Vergessen; Berschit rabba 16 über das Gold. Bei R. Abahu s. Tasria rabba 14.

[14]) P. d. R. K. 165 Ende; Bereschit rabba 20 bei R. Jizchak. P. d. R. K. 43 bei R. Cha b. Papa; Ber rabba 48, wo R. Abahu anstatt abin zu lesen ist.

[15]) P. d. R. K. Schimu 119 und s. bei R. Ajbu, dem Tradent R. Jannais, Schir rabba Perek 4 den Ausdruck „Mamasch" bezogen auf das jüdische Volk.

[16]) S. bei R. Elasar Wajjischlach rabba 76 über Ona, dem sein Schüler R. Ami folgt (Wajjeze rabba 7 und s. B. batra 120); Ba mezia 87; Schir rabba 1 über das Fest beim Zuendelernen und Ber rabba 58 Ende. S. auch bei R. Jonatan Zaw rabba über derech erez kodma letora und Ba mezia 30, wie auch Ber rabba 8 bei demselben,

Zahl derartiger Erklärungen bei R. Jochanan beweist, daß es sich hier für ihn um einen grundsätzlichen und prinzipiellen Standpunkt handelt.[17])

Mar Samuel aus Nehardäa ist auch hierin, wie in fast allen andern Dingen, von R. Jochanan beeinflußt.[18]) Diese Richtung R. Jochanans, in den Verordnungen der Weisen nur Schutzmaßregeln und nicht Rechtsgesetze zu erblicken, ist galiläisch in allen Stücken und findet sich tatsächlich nur noch bei dem Tanna R. Jose aus Sepphoris.[19])

Da diese Verordnungen zur Erhaltung der gesellschaftlichen Ordnung allein da sind, und ihnen an und für sich keine rechtliche Bedeutung innewohnt, so ergab sich für R. Jochanan hieraus, daß die Verordnungen der Weisen sich nur auf Fälle beziehen, die oft vorkommen, die also häufiger Gelegenheit zur Willkür bieten und somit bedrohlich für die Ordnung sein könnten.

Fälle, die nur selten sich ereignen (eno mazuj), gehören nicht nach R. Jochanan der Entscheidungssphäre der Weisen-Verordnungen an, sondern es wird bei ihnen nach der Tora und dem begrifflichen Rechte verfahren, was er bei jeder Gelegenheit betont.[20])

Daher beziehen sich auch die Verordnungen nach R. Jochanan nur auf Fälle, die sich in gewöhnlicher Weise (darko bekach) ereignen.[21]) Selbst von den Gesetzen der Tora, und zwar von den Ritualen und Verboten, glaubt er, dieses behaupten zu müssen.[22]) Dieses Prinzip spielt in der Lehre R. Jochanans eine entscheidende Rolle und wird von ihm immer wieder betont und verwertet.

So räumt R. Jochanan den Weisen-Verordnungen leitende und praktische Bedeutung fürs Leben und für die Erhaltung der Ordnung ein. Er sieht in diesen Verordnungen, wie er sich in verschiedenen

---

17) Ueber den Ausdruck Takanat chachanim s. Ba mezia 3; 47; 83; Ba kama 94; Schekalim 2,8. Ueber den Ausdruck Schlo jeche s. Gittin 53; Ketubat 9,1; Ba kama 45; über den Ausdruck Kenas Jebamot 9,1; Ba kama 10,6; Pea 1,6; 5,1.

18) Ba mezia 112; Ba kama 62.

19) Chagiga 22.

20) Ba mezia 5,6; Ketubot 2,1; Masrot 5,2.

21) Aboda sara 5,2; babli 49 b; Beza 1,10; Jebamot 1,8; 11,1; Ketubot 1,6; Sabbat 1,2; Demai 6,6; Pea 2,1.

22) Pesachim 24 b.

Agadot ausdrückt, „Ueberlegung", „geschickte Leitung" und „tiefen Ratschluß".[23]) Demgemäß nennt R. Jochanan die Weisen „Aufbauer" der „Welt" (S. das Kapitel über die Persönlichkeit). Entsprechend seinem Sinn für Lebensführung ergeht er sich in Betrachtungen über die Weisheit, wie sie das Handeln in allen Lebenslagen weislich leitet (Taldot rabba 67,4; Wajjeze 74,4; Berachot 55; Joma 83b. S. ferner Horijot S. 48b; Schochar tob 7,3; Sota13, wie auch im Gleichnisse Echa rabba 3,24; Schir rabba 5).

Viele Vorschriften dienen nach ihm dazu, das Leben des Einzelnen zu erleichtern, so daß er sie mit Recht in seinem Gebet Ahaba rabba „Gesetze des Lebens" nennt (chuke chajjm). Auch der bekannte Satz: „Die Tora verfährt schonend dem Besitze des Volkes gegenüber" (nimmt darauf selbst bei strenger Vorschrift Rücksicht), rührt von R. Jochanan her.[24])

Wie wir oben erwähnt haben, beherrscht die Tendenz der Utilität die ganze Gesetzgebung R. Jochanans. Sowohl seine Verordnungen wie auch ihre näheren Bestimmungen und Bedingungen beruhen auf der Einsicht und der Wertung des praktischen Nutzens. So z. B. wird man nach R. J. eine Pflicht so lange auszuüben haben, bis das Resultat erreicht ist, nach R. Lakisch aber entledigt man sich derselben, sobald man sie vorschriftsgemäß ausübt, gleichviel, ob der aus ihr hervorgehende Zweck erreicht wurde oder nicht.[25]) R. Jochanan erachtete ferner den, der an einer Sache das Nutznießungsrecht hat, als den eigentlichen Besitzer. Nicht so R. Lakisch.[26]) Aus diesem Geist heraus prägten R. Jose hagelili und R. Jochanan den Spruch, daß die Tat den Namen dessen trägt, der sie zur endgültigen Verwirklichung brachte, nicht aber des Initiators (Ber rabba 85). Dieser Gedanke beherrrscht auch, was besondere Beachtung verdient, viele sei-

[23]) Schochar Tob 78,21; Schir rabba 8 Anfang.

[24]) Gittin 59; 62; Ba mezia 16 a. Ueber Tora chassa al mamonam schel Jsrael s. bei R. Levi Leviticus rabba P. 8 Ende! 21 bei bigde hasahab. Von ihm übernahm diesen Grundsatz R. Jose b. bun Pesachim 1,8; 3,7 Ende wie auch gegen Anfang, wo er den R. Jochanan eigentümlichen Ausdruck „Bedin hu ... Takana" gebraucht. S. ferner Menachot 76 b; 89. Ueber R. Jose b. bun als Tradent R. Levis s. Zuri, Toldot hadromim S. 127. Der Grundsatz Tora chassa kommt bei R. Jochanan Sanhed 4,1 vor.

[25]) Jebamot 36.

[26]) Jebamot 62.

ner halachischen Entscheidungen. Der Vollender eines Werkes wird von ihm als der alleinige Täter angesehen. (Sabbat 7,1 über make bepatisch 14,2; Beza 34 a.) Siehe auch den Ausdruck „Schichlul" Wajjikra rabba 36.

Wir müssen hier auf die Anführung aller derartigen Fälle verzichten in Anbetracht ihrer außerordentlichen Menge. Nur noch eine halachische Tatsache bezüglich der Vorschriften über Tempelwidmungen; sie wird uns zeigen, wie sehr die Judäer und Galiläer in dieser Hinsicht in zwei Lager geteilt waren. Hat man nämlich dem Tempel zum Zwecke einer vorschriftsgemäßen Verrichtung irgend etwas geweiht, so erhält dieses Ding eine Weihe und behält diese nach den Judäern unter allen Umständen, selbst wenn der Zweck, dem zuliebe das Ding geweiht wurde, auf sonstige Weise erreicht werden konnte. Die dem Dinge anhaftende Heiligkeit würde aber in diesem Falle nutzlos und praktisch einen Unsinn bedeuten. Die Galiläer, Tannaim wie Amorim, verhielten sich daher dieser Auffassung gegenüber ablehnend, erklärten das Ding unheilig und zwar mit der Begründung: „Die Tempelbehörde erklärte es für heilig in der Meinung, daß es dem Zwecke dienen wird; dieselbe Behörde erklärte es (stillschweigend) zu gleicher Zeit von vorneherein für unheilig, für den Fall, daß es in der Folge keinen Dienst zu leisten haben wird (Leb bat din matne). An verschiedenen Stellen und bei durchaus verschiedenen Anlässen und Fällen vertreten fast alle Galiläer diese Meinung im Gegensatz zu den Judäern, was die Einheit und die Uebereinstimmung in den Auffassungen innerhalb eines jeden Lagers in beredter Weise dartut.[27])

* * *

Die Gesetzeskraft und die Machtsphäre der Weisen-Verordnungen erfuhren auch demzufolge durch R. Jochanan allerlei Einschränkungen und Reduzierungen. Er will sie, da sie nur praktisch-profanen Zwecken dienen, in ihrer Bedeutung von den Gesetzen der Tora klar unterschieden wissen. Er bemüht sich nachzuweisen, wie schon die

[27]) R. Jose (Sifra Nedaba P. 14); Tebul Jom 4,7; (Demai 7,3). Bei R. Chanina b. Teradjon Joma 5,1; bei R. Jannei, R. Jochanan und Mar. Samuel Menachot 79; Schebuot 10 b; 12 b gegen R. E. b. Schimon. Bei Rabbi Pesachim 90.

Weisen selbst in vielen Ritualgebieten erleichternd verfuhren. So bei Demai,[28]) bei Schebiit.[29])

Häufig kehrt bei ihm die Bemerkung wieder: „Schon die Weisen schränkten von Anfang an ihre Verordnungen ein; als sie dieselben erließen, gaben sie alle Fälle an, die ihnen nicht unterworfen sind.[30]) Ebenso tut sein treuer Schüler R. Jose.[31]) Als einst R. Lakisch verschärfend bei einer Verordnung der Weisen vorging, rief ihm R. Jochanan zu: „Du behandelst diese, als ob es Worte der Tora wären." [32]) Er lehrte demgemäß, daß man keine Schlüsse ziehen darf von den Worten des Gesetzes auf die Worte der Weisen.[33]) „Wenn die Weisen erleichternd verfahren, darf uns dies nicht," meint R. Jochanan, „verwundern; sie schenken uns nur von dem Unserigen!" [34]) Bedeutet doch ihre Verordnung einen Eingriff in unsere Rechte. Demgemäß weicht er in einer Agada absichtlich von seinen Genossen ab, die in ihren Verherrlichungen der Worte der Weisen dieselben denen der Tora an Schärfe und Bedeutung gleichstellen; R. J. dagegen vergleicht sie nur in Bezug auf ihre Beliebtheit.[35])

Unter diesem Gesichtspunkte pflegte auch R. Jochanan die Vorschriften und Verordnungen der Weisen zu werten und zu würdigen, ihr Verhalten den Gesetzen der Tora gegenüber zu bestimmen. Es sind uns manche seiner hierüber gemachten Bemerkungen und Feststellungen erhalten. So seine Feststellung all der zweifelhaften Fälle, bei denen die Weisen verschärfend verfuhren, indem sie sich nach dem Prinzip der Mehrheit richteten,[36]) oder seine Aufzeichnung der Stellen, wo es die Weisen bei dem Gesetze der Tora bleiben ließen.[37]) R. Jochanan bestand darauf, daß man Verordnungen der Weisen denen der Tora nicht gleichsetzt, daß bei der Vollziehung der ersteren ihr nur rabbinischer Ursprung irgendwie ins Bewußtsein trete und den Ausübenden gegenwärtig sei. Sie sollen, lehrte R. Jochanan

---

[28]) Jebamot 114 a; Schebut 8,4.
[29]) Demai 2,1.
[30]) Schebiit 1,6; Orla Ende; Sukka 4,1.
[31]) Gittin 51 a.
[32]) Ketubot 84.
[33]) Masser Scheni 2,2.
[34]) Jebamot 7,1; Terumot 11,1.
[35]) Schir rabba 1; Berachot 1,7.

wie auch sein Schüler R. Jose, ein Kennzeichen tragen.[38]) So kam es, daß er sich in den Segenssprüchen, die vor der Verrichtung der von den Weisen instituierten Mizwot zu sagen sind, statt der Worte „Gott, der du uns durch deine Gebote geheiligt", für die Lesart: „der du uns durch die Gebote der Weisen geheiligt" entschied.[39])

Auch in seiner Terminologie, die er bei der Behandlung der rabbinischen Vorschriften auszeichnenderweise gebraucht, gibt sich eine zweitrangliche Würdigung derselben kund. Als Beispiel sei hier angeführt: So oft es zu sagen gilt, die Weisen verglichen dieses Ding mit einem andern, drückt sich R. J. durchweg durch die Worte: „Die Weisen machten dieses Ding dem andern gleich" aus.[40]) Während so der erste in Talmud babli ausschließlich übliche Ausdruck das logisch-theoretische Verfahren der Weisen angibt, bezeichnet der andere nur die praktisch-positive, die verordnungsgemäße Gesetzgebung. Im babli kommt dieser Ausdruck nur einige Male vor und zwar im Namen R. Jochanans.[41]) Als Merkwürdigkeit sei hier die Stelle in Keritot 15 erwähnt, wo R. Jochanan der ihm übliche Ausdruck in den Mund gelegt wird, während der daselbst zitierte Resch Lakisch einen ihm eigentümlichen Ausdruck gebraucht.

---

[36]) Nidda 14.

[37]) Erubin 81 b.

[38]) Sukka 43 b; Rosch haschana 2,1.

[39]) Pesikta rabbati 83 und gemäß der Angabe R. b. b. Chana Sukka 55 b.

[40]) Ketubot 1,4; Jebamot 10,3; Masrot 2,2; 3,9; Chagiga 2,7; Kidduschin 4,9; Beza 5,4; Demai 5,9 und im Namen seines Lehrers R. B. Chagiga 3,1. Beiseinem Schüler R. Jose Ketubot 43 a; Demai 4,6.

[41]) R. Jochanan Sabbat 15 b. Becharot 18, sich auf R. Jochanan beziehend, und R. Gittin 30, wie auch Rabba Erubin 95 b. Wir wissen auch sonst, daß Rabba die Sprache der Palästinenser zu bevorzugen pflegte. S. auch bei R. Jochanan die babylonische Ausdrucksweise. Pesachim 10. S. ferner bei R. Elasr im Namen R. Ismaels Ba Kama 29, wo sich die R. Elasar widerspricht nach dem Talmud daselbst. Uebrigens überliefert sonst nirgends R. E. im Namen R. Ismaels, dagegen sehr häufig R. Jochanan. S. auch bei Rab Ba batra 150. Ferner vergl. Erubin 81. Es braucht nicht erst hervorgehoben zu werden, daß die Ausdrucksweise R. Jochanans von seinen Schülern akzeptiert und verbreitet wurde.

# 12. Die Beziehungen der Menschen zueinander.

**Das Verhältnis von Ethik und Psychologie.** Wie sehr auch die humanen Gefühle zum innersten Wesen des jüdischen Volkes gehören, so manifestieren sie sich doch bei den einzelnen Individuen desselben in verschiedener Weise. Wohl sind alle großen jüdischen Männer sozial-ethisch orientiert; sie unterscheiden sich aber voneinander in Bezug auf Form und Richtung. Das moralische Moment färbt zu sehr von der besondern psychischen Art des Individuums ab. Da diese Art bei allen Sterblichen unvollkommen und beschränkt ist, wenn nicht sogar äußerst einseitig, so trägt auch die Ethik selbst der höchst humanistisch Fühlenden das Siegel der Unvollkommenheit und des Mangelhaften. Die folgende Darstellung der sozial-ethischen Gesinnung R. Jochanans gewährt uns einen Einblick in den innern Zusammenhang der seelischen Triebe und Tendenzen einerseits und der ethischen Ideale anderseits. Hierfür ist auch Kap. 13 in besonderem Maße in Betracht zu ziehen.

**Gutmütiges Verhalten.** R. J. Verhalten war voll Sanftmut. Wie er vom Studium behauptet, daß es der Beruhigung des Gemüts diene,[1]) so verlangte er auch sowohl von seinen Schülern wie von jedem Menschen, daß sie sich gutmütig zueinander verhalten sollten.[2]) Er findet dies, und mit ihm auch sein Schüler R. Jizchak, bei den Palästinensen verwirklicht, im Unterschied zu den Babyloniern.[3]) „Eine freundliche Miene dem Andern gegenüber, gilt mehr als Unterstützung," pflegte R. Jochanan zu lehren.[4]) Wie oft hören wir ihn mit flehentlicher Stimme Resch Lakisch zurufen: „Aergere mich doch nicht!" [5])

Nur dieses Verhalten R. Jochanans ermöglichte das Zusammen-

---

[1]) Schir rabba P. 8, Anfang; Ber rabba 90.

[2]) S. bei R. Ch. b. Abba Schochar Tob; 30, 5 die R. J. eigentümliche aramäische Deutung der Wurzel „dabbar". Vgl. Leviticus rabba 17 Anfang. S. besonders das Kap. Die Didaktik, Anmerkung 68—88.

[3]) Ketubot 77. S. auch seine so viel Sanftmut enthaltenden Worte Schemot rabba 42, 1.

[4]) Nedarim 22; Sanhed 24a.

[5]) Pesachim 84; Chulin 55; 77; 122; 134.

arbeiten von Männern solch verschiedener Natur auf der Hochschule, wie R. Jochanan, Resch Lakisch und R. Elasar.

**Zurückhaltung vom Predigen.** Eine Folge seiner gutmütigen Natur zeigt sich in seinem milden, vielleicht sogar allzu milden Auftreten als Führer und Mahner. Er ist zu sehr zum Nachgeben geneigt. So fehlte es ihm an Mut, seine Gesetzesentscheidungen und Dezisionen durchzusetzen, wenn es galt, dadurch mit den Gewohnheiten des Volkes aufzuräumen.

Sehr oft lauten die Worte R. Jochanans: „Die Entscheidung müßte so und so sein, aber das Volk handelt gewohnheitsgemäß anders."[6]) In diesem Sinne lehrt R. Jochanan, daß man gleichsam verpflichtet sei, Unterweisungen, deren Annahme von seiten des Volkes unwahrscheinlich ist, zu unterlassen, oder: „Wenn nicht genug Mittel zur Verfügung stehen, um seinen Mahnreden Gehör zu verschaffen, unterlasse man lieber das Predigen."[7]) „Man predige nur dem, der aufmerksam zuhört" (Peticha Rut rabba Anfang).

Sagt er doch in einer Agada, daß Jerobeam deshalb bestraft wurde, weil er König Salomo öffentlich zurechtwies,[8]) in einer andern Agada bezüglich der Niederlage Abijas meint er, dieser seinerseits hätte wieder Jerobeam in aller Oeffentlichkeit Mahnungen zugerufen.[9])

Sehr belehrend ist auch in dieser Beziehung folgende Kontroverse im Talmud Arachin, Seite 16: „Wie weit reicht die Pflicht der Zurechtweisung? Rab sagt: Solange man nicht vom Zurechtgewiesenen geschlagen wird, fahre man mit den Mahnworten fort; Mar Samuel sagt: Nur solange man nicht mit Fluchworten überhäuft wird; R. Jochanan sagt: Beginnt der Zurechtgewiesene zu schimpfen, unterlasse man die Zurechtweisung."

Wir sehen daraus, wie sehr es ihm daran gelegen war, den

---

[6]) Nahag haam" Berachot 52; Rosch haschana 14; Tanit 26; Pesachim 104. Ueber den Ausdruck nahagu hakkol s. jer Megilla P. 2 und Pesachim 54. Ueber „ama de bar" s. Berachot 45a und die daselbst angegebenen Stellen. S. auch den Ausdruck bei R. J. „kol ama modu" Ba batra 2, 14.

[7]) Sota 8, 2 und s. Jebamot 65.

[8]) Sanhed 101b bei K. Jochanan. Erweitert kommt diese Agada bei seinem Schüler Jizchak vor, Leviticus rabba 12.

[9]) Jebamot 16, 1.

milden Ton selbst Sündern gegenüber zu wahren. Er war daher bemüht, alles zu vermeiden, was zu Widerspruch und Trotz reizt. „Lassen wir sie lieber in Unwissenheit handeln, als in trotziger Weise, was wohl geschehen wird, wenn wir sie auch über schwer zu lassende Angewohnheiten zurechtweisen," lautet einer seiner diesbezüglichen Sprüche.[10]) An einer Stelle empfiehlt er, daß man am Freitag, besonders gegen Abend, wo die Aufregung wegen den vielen Vorbereitungen groß ist, seine Aufträge an die Frau in mildem und ruhigem Tone erteile.[11])

In der Tat, hie und da erfahren wir, daß er manche Dinge in Tiberias duldete, die vorschriftswidrig waren.[12]) Es sei noch hier das von R. Jochanan in der halachischen Logik beliebte Unterscheidungsmotiv erwähnt, demzufolge ein Besitzer einer Sache als solcher angesehen werden kann, auch wenn er noch manche Bedingungen zu erfüllen hat, vorausgesetzt, daß die Ausführbarkeit derselben ihm leicht falle (bejado laasot). Dieses Motiv illustriert zur Genüge sein schwaches und mildes Wesen (Kidduschin 3,5).

In diesen Zusammenhang gehört auch die bei R. Jochanan vorkommende Art, viele Erleichterungen der Weisen dadurch zu erklären, daß die Befürchtung vorlag, man würde vielen Geboten, wegen deren schwer auszuübenden Vorschriften, überhaupt aus dem Wege gehen und somit auch die Lebensfreude, welche viele Gebote uns verschaffen, allzu sehr beeinträchtigen.[13]) R. Jochanan ist es auch, der uns die bedeutende Tradition mitteilt, daß alle Weisen-Verordnungen (geserat), bei denen sich herausgestellt hatte, daß sie sich nicht einzubürgern vermochten, nunmehr ihre Gültigkeit verlieren.[14])

R. Jochanan war sonach, im Unterschiede zu seinen großen judäischen Genossen, kein Prediger. Seine Agadot weisen auch in der Tat nichts davon auf. Sie enthalten vornehmlich Gebete, Kla-

---

[10]) Erubin jer P. 1.

[11]) Benichuta s. Gittin 6 die Lesart Rabba b. b. Chana, Schüler R. Jochanans. Er hat es sicherlich im Namen desselben tradiert.

[12]) Nidda 50a; Megilla 24b.

[13]) Chagiga 3, 7; Demai 6, 2; Beza 1, 5; Moed Katan 1, 4; Sabbat 12, 1. Bei seinen Schülern R. Ch. b. Abba Sabbat 2,5 und R. Jose Pesachim 8, 1. S. das Kap. Didaktik, Anm. 44.

[14]) Aboda sara 2 jer; Ba batra 60b.

gen und Erzählungen. Sie schildern das Leben des Frevlers, aber sie rügen ihn nicht. Die Makel und Mängel seiner Zeit finden kaum Erwähnung in seinen Worten. Auf die verschiedenen Pflichten macht er selten aufmerksam. Ausgenommen allerdings die Pflicht der Wohltätigkeit (Zedaka). Seine Worte hierüber tragen aber eher den Charakter des Rates und der Leitung als der Mahnung. So empfiehlt er, daß man besonnen und weislich und gleich einem Steuermann hierbei verfahre,[15]) im Verborgenen Wohltätigkeit übe,[16]) wie er es übrigens selbst tat.[17]) Ferner schildert er, wie das jüdische Volk zu allen Zeiten mehr gab, als von ihm verlangt wurde, wie auch ihre Bereitschaft, schnell, ohne Zögern helfend herbeizueilen.[18]) Man sieht daraus, daß sich seine diesbezüglichen Unterweisungen hauptsächlich auf die Art und das Verhalten, wie man die Wohltätigkeit auszuüben habe, beziehen, wie er auch bald das freundliche Auftreten,[19]) bald die persönlichen Liebesdienste höher stellte, als die blos pflichtgemäß geübte Wohltätigkeit (s. darüber weiter unten).

Was seine Predigten gegen Raub anbetrifft s. Tanit P. 2 jer; Kohelet 1, 3; die Worte „ani weebjon migoslo" in seinem Gebet Nischmat.

**Mitleid und Erbarmen.** Diese seine Milde umwandelte sich Leidenden gegenüber in verständnisvolle Teilnahme und wahrhaftes Erbarmen. Die Leiden anderer ergriffen ihn aufs erschütterndste. An einer Stelle meint er, daß das Leben eines mitleidsvollen Menschen drückend und düster sei.[20])

In einer Agada über Jakob, der die leidende Rachel schroff zurückwies, läßt er an diesen folgende tadelnde Worte Gottes ergehen: „Redet man so zu Bedrückten!"[21]) In einer andern Agada sagt Abraham zu Gott, der ihn aufforderte, seinen geliebten Sohn darzubringen, was auf Jizchak im Unterschiede zu Ismael andeuten sollte: „Besitzt denn auch das Innere Grenzen!"[22]) Josef wirft er vor,

---

15) P. d. R. K. S. 176.
16) Soka 4b.
18) Tanchuma B. Pekude; Schekalim P. 6 Ende. S. besonders Tanit 8b.
19) Ketubot 77.
20) Ba batra 145; Sanhed 100b.
21) Ber rabba 71, 10 (Wechi kach onin lemeikot).
22) Ber rabba 39, 12.

daß er sich den Brüdern gegenüber wie ein Heide benommen habe (Tanduma B. Mikkez 17).

Seine Gebete zeichnen sich ebenfalls durch derartige Ausdrücke aus, wie: „Fülle dich mit Erbarmen", „Hülle dich darin", „Lasse es hervorströmen,"[23]) und andere mehr.

**Mitleid Sündern und Heiden gegenüber.** Das Erbarmen Gottes wird nach ihm auch den größten Sündern zu teil, von denen er Gott in seiner Agada oft sagen läßt: „Sie sind meiner Hände Werk".[24])

Seine diesbezüglichen Agadot sind höchst ergreifend. Eine derselben lautet: „Als die Aegypter ins Schilfmeer stürzten und die Engel sich anschickten Siegeshymnen anzustimmen, da versetzte ihnen Gott: Meiner Hände Werk ringt verzweifelt mit den Wellen und ihr wollet jubelnd singen!"[25]) In einer andern Agada richtet Samuel an Gott, der König Saul zu entthronen beabsichtigte, die Bitte: „Möge doch nicht meiner Hände Werk noch bei meinem Leben zu Grunde gehen!"[26]) „Es verdüsterten sich," schildert eine dritte Agada, „die Gesichter der Himmlischen und Irdischen, als sie hörten, wie Gott mit sich selber sprach: „Wie soll ich die Heiden den Israeliten zuliebe vernichten? Sind sie denn nicht alle, die einen wie die andern, meiner Hände Werk"[27])

Hierher gehört besonders seine oben (Seite 49) erwähnte Stellung betreffend die Wiederaufnahme der Abtrünnigen. Er erließ hierüber eine Reihe von Vorschriften, die die Rückkehr erleichtern. Weiß doch auch die Agada zu erzählen, daß er es durchgesetzt habe, den Abtrünnigen Elisa b. Abuja Rettung zu bringen. Mehr als alles andere belehrt uns hierüber der folgende in seinem Munde geläufige Wahlspruch: „Man verstoße mit der Linken und bringe zurück mit der Rechten."[28])

R. Jochanan steht auch vereinzelt da in seinem ernsten Bemühen, die Verdienste und Tugenden der Heiden vollauf zu würdigen. Seine Gegner hierin stammen aus dem judäischen Lager, an deren Spitze

---

[23]) Berachot 16b; Ber rabba 56, 15; 91; Pesachim 87.
[24]) S. oben S. 22, Anmerkung 7.
[25]) Megill 6.
[26]) Tanit 5b.
[27]) Sanhed 98b.
[28]) Sanhed jer P. 10 (S. 29b), vgl. Babli 107b.

Resch Lakisch stand. Die diesbezüglichen Kontroversen sind äußerst belehrend und zahlreich zugleich, so daß wir von deren Anführung im Text absehen müssen.[29])

Resch Lakisch pflegte bei diesen Versuchen R. Jochanans, den Heiden Verdienste nachzuweisen, die Worte auszurufen: „so wenig dies zutrifft, so wenig können die Frevler auf Lohn rechnen."[30]) R. Jochanan dagegen sah sich oft gezwungen, angesichts der Unversöhnlichkeit und Härte, die R. Lakisch den Heiden gegenüber bezeugte, diesem tadelnd die Worte zuzuschleudern: „Es ist ihrem Herrn nicht lieb, daß du so sprichst!"[31]) Von R. Akiba, der gewissen Frevlern und Abtrünnigen alle Aussicht auf Erlangung von Gnade in Abrede stellt, sagt R. Jochanan: „Es verließ R. Akiba seine Frömmigkeit."[32])

R. Jochanan lehrte auch in der Tat, daß eines der größten Verdienste und Tugenden, die nach ihm sechs an Zahl sind, darin besteht, die Handlungen anderer günstig auszulegen (Sabbat 127a).

Keiner wie R. Jochanan empfand so sehr das Unheil, in welches die Menschheit durch die Frevler gestürzt wird, keiner wie er erkannte, daß sehr viele der großen Sünder nichts anderes beabsichtigten, als ihren Mitmenschen Kränkung und Aergernis aller Art zu bereiten; doch keiner wie er, untersagte es seinem Herzen, nach Rache zu streben (s. darüber Kapitel 14).

Das Gleiche kann auch gesagt werden über sein Verhalten Heiden gegenüber. R. Jochanan ging mehr als alle andern Amoräer den Unterschieden nach, die zwischen den Heiden und den Juden besonders in ethischer Beziehung bestehen. Doch erkennt er vielen ihrer Handlungen und Institutionen, wie Ehebündnissen, Erbrecht, Stammbaumregistern und andern mehr, volle Gleichwertigkeit zu, was den größten Widerspruch seiner Genossen, an deren Spitze wiederum R. Lakisch stand, hervorrief (Jebamot 62, 26; Bechorot 47; Kidduschin 18; Aboda sara 2,3, 1,1; Chulin 97).

---

[29]) S. oben S. 49, Anmerkung 31—36. S. ferner Ber rabba 36; Megilla 9; 13; 16; Ba batra 16; Nasir 23. S. besonders eine Agadot über Korech Schir rabba 2, 12; 5, 4.

[31]) Midrasch Schemuel 11, 4; 20, 3.

[31]) Sanhed 111a.

[32]) Sanhed 109b. Der Erklärung bedarf aber die Stelle P. d. R. K. S. 116?

Er erlaubte manche vorschriftswidrige Handlung im Umgang mit den Heiden um der Eintracht willen (Demai 4,4).

Am bezeichnendsten hiefür ist sein Spruch: „Die Könige der Medier sind unschuldig, sie handeln wie ihre Väter gehandelt haben (Taldot Tan. b. 15; Chukkat Tan. b. 27; Chulin 13).

**Das Verhalten zu den Sklaven.** Einzigartig ist auch seine Stellung zu den Sklaven. Ueberaus erbarmungsvoll war sein Verhalten zu ihnen. Er teilte mit ihnen sein Brot, Wein und Fleisch. „Der mich bildete," pflegte er dabei zu sagen, „bildete auch ihn."[34])

Wie sehr es ihm um die Lage der Sklaven war, geht aus seinen folgenden Lehren hervor. So z. B., daß wer einen Sklaven beleidigt, dem lege man die gleiche Buße auf, als ob er dies einem Freien zugefügt hätte;[35]) ferner, daß sie, wenn sie krank sind und nicht arbeiten können, gleich einem Freien von den öffentlichen Unterstützungskassen ernährt werden sollen.[36]) Dem Sklaven eines Frommen und Gelehrten gegenüber verhalte man sich bezüglich der Glaubwürdigkeit und andern Begünstigungen mehr wie gegenüber seinem Herrn.[37])

R. Jochanan erließ eine ganze Reihe von Gesetzen zu Gunsten der Sklaven und zur Beschleunigung ihrer Befreiung; er weicht hierin weitgehend von seinen Genossen ab.[38])

**Liebesdienste.** Er wußte es aus seinen eigenen Leiden, von denen er häufig heimgesucht wurde, wie sehr der Leidende des Trostes bedarf. Er lehrte, daß die Besuche dem Kranken wohltuen und seine Leiden mildern,[39]) Krankenbesuche bilden nach ihm ebenfalls eine der sechs größten Tugenden;[40]) ebenso behauptet er, daß persönliche und warm bekundete Liebesdienste mehr seien, als blos pflichtgemäße, pekuniäre Unterstützung[41]).

In der Tat, wir finden ihn häufig am Bettlager seiner erkrankten Genossen, wie R. Chanina, R. Menasche b. bere d. R. Joschua

---

34) Ba kama 8, 5.
35) Aboda sara 39; Ba kama 8, 4.
36) Gittin 42.
37) Aboda sara P. 3 jer; Ba kama 8, 4.
38) Gittin 38; 39; 40. S. auch Pesachim 87. S. besonders Jabitz.
39) Schochar Tob 41, 2. S. daselbst Buber die Angabe der Stellen.
40) Sabbat 127a.
41) Schochar Tob 103, 15; Pea 1, 1; Ketubot 77.

ben Levi, R. Alasar und R. Jose melachja.[42]) Des öftern sehen wir ihn auswandern nach Sepphoris, dem Sitze seines Lehrers R. Chanina, und Cesaräa, wo R. Hoschaja sich niedergelassen hatte, um diese seine Lehrer persönlich zu begrüßen (Erubin jer P. 5 Anfang; Wajjikra rabba 21).

Ergreifend und wohltuend zugleich wirkten die Worte, die R. Jochanan an die Kranken zu richten pflegte. Von den Besuchern Hiobs sagt er, daß sie angesichts der vielen mannigfachen Leiden nicht wußten, womit ihre Trostreden zu beginnen (M. Katan P. 3 jer). Interessant hierfür ist eine diesbezügliche Agada, überliefert im Namen seines Schülers R. S. b. Abba (Tanchuma B. Wajjischlach 23 und vgl. oben S. 43.) Folgende Erzählung mag uns davon einigermaßen einen annähernden Begriff geben. R. Elasar erkrankte, da eilte R. Jochanan zu ihm herbei. R. Elasar, der sehr arm war, wohnte in einem nur dürftig beleuchteten Zimmer. Als aber R. Jochanan seine Toga ablegte und seine Arme, deren Haut wie schimmerndes Email war, entblößte, wurde es hell rings um sie. Er merkte dann, daß R. Elasar bitterlich weinte. R. Jochanan frug ihn über die Ursache seiner Tränen. „Weinst du etwa," lautete seine Frage, „darüber, daß du nicht die Lehre des Gesetzes in genügendem Maße studiert hast? so denke doch an den Satz der Weisen: „Ob man viel studiert oder wenig, bleibt sich gleich; es kommt nur auf die gute Intention an." Weinst du vielleicht darüber, daß du so arm bist, so mußt du bedenken, daß es nur selten einen Menschen gibt, der Beides, die irdischen und weltlichen Güter, zu gleicher Zeit besitzt. Du weinst sicherlich darüber, daß du keine Kinder hast; siehe her, hier hast du die Knochen meines zehnten Sohnes, der, nachdem er alle seine Brüder verloren hat, selbst auf grausame Weise umkam. Schweige und ertrage duldsam, wie ich es tue." R. Elasar, der noch immer von dem Lichtwunder durch den Schimmer der Arme R. Jochanans betroffen und gerührt war, wartete, bis sein großer Genosse zu Ende war. Sodann hub er an und sagte zu R. Jochanan: „Um dich, um diesen schönen Körper, der in der Erde einst verwesen wird, weine ich." „Wenn du darüber weinst," meinte R. Jochanan, „hast

[42]) Ber rabba 5, 6; Schir rabba P. 2 gegen Ende; Rutt rabba P. 3; Echa rabba P. 1, 37; Berachot 5b.

du wohl recht." Auch R. Jochanan, seinerseits, brach in Tränen aus.[43])

**Begeisterung für die Vorzüge seiner Genossen.** Die Stellungnahme R. Jochanans zu seinen Mitmenschen wurde auch durch viele andere psychische Momente bestimmt. Seine Wißbegierde und die daraus folgende Bereitschaft, von andern zu lernen, wie auch seine Freude und sein Entzücken am Schönen und Guten seines Nächsten, dies alles verlieh seinen Beziehungen jene holden Züge, die dem jugendlichen Alter und dem bräutlichen Zustand eigen sind.[44]) „Schön und herrlich," meint Einer in Midrasch, „sind die Lehrsätze R. Jochanans und Resch Lakisers, wenn sie sitzen und miteinander darüber verhandeln."[45])

**Gemeinsame festliche Essen.** R. Jochanan legte manchen gemeinsamen Zusammenkünften als Mittel zur gegenseitigen Annäherung große Bedeutung bei, wie z. B. einem gemeinsamen Essen, von dem er behauptet, daß es die Entfremdeten nahe bringt.[46]) Wir wissen auch in der Tat, daß er darauf hielt, bei gewissen, von den Weisen veranstalteten festlichen Essen gegenwärtig zu sein.[47])

## 13. R. Jochanan über die Persönlichkeit.

Das Wesen und die Erhabenheit der Ethik R. Jochanans geben sich auch kund in seiner Auffassung über die Aufgaben des großen Mannes. Sie entspricht besonders seiner Lehre über die Attribute Gottes, der zufolge Gottes Sinnen gleich dem eines Vaters darauf gerichtet ist, alle von ihm abhängigen Wesen zu erhalten, ihren Be-

---

[43]) Berachot 5b.
[44]) S. oben S. 2; 8.
[45]) Schochar Tob 1, 2.
[46]) Sanhed 103b.
[47]) Sanhed jer Perek 2; 8, 2; oben S. 6, Anmerkung 14.

dürfnissen zu genügen. Die ganze Einrichtung der Natur dient allein dem Zweck der Versorgung. Die Engel dienen nach derselben Lehre als Vermittler zur Vollstreckung und Ausführung dieses seines Willens.

Die gleiche Aufgabe ist auch dem Gerechten gesetzt. Er dient Gott am besten dadurch, wenn er sich als dessen Instrument zur Erhaltung und Kräftigung des menschlichen Geschlechts betrachtet. Sein Streben muß dahin gehen, sich gleich dienstfuenden Engeln in den Dienst Gottes zu stellen.[1]) Die Propheten bildeten die Vermittler zwischen Gott und den Menschen, taten seinen Willen, der darin besteht, die Menschheit zu leiten, derselben kund und übertrafen hierin selbst die Engel."[2]) „Nur wenn ein Lehrer," meint R. Jochanan an einer anderen Stelle, „den Engeln Gottes gleicht, empfängt man von ihm Lehren und Kenntnisse".[3]) „Ehrfurchtsvoll sei das Gebahren des Lehrers während des Lehrens, sowohl durch seine Tracht, wie durch sein Benehmen, auf daß er den Schülern wie ein Diener Gottes, wie ein Himmelsengel erscheine."[4]) Gleich seiner Behauptung, daß die Feuerengel im Gegensatz zu den Aetherengeln zum Dienst, zur Vollstreckung des göttlichen Willens bestimmt sind,[5]) verlangt er von jedem Lehrer und Prediger, daß er das Bewußtsein habe, als wäre er von himmlischem Feuer umgeben, als befände er sich im Reiche der Serafim.[6]) „Unsere Väter," äußert sich R. J. bei einem Anlasse, „wirkten in feurigem Geist, waren in ihrer Hingabe nur noch Feuer."[7]) Wird doch auch erzählt, daß Chiskija, der Sohn R. Chijas, aus Bewunderung für R. Jochanan sich über diesen geäußert hätte: Dieser ist kein Menschensohn (Erubin 24). Besteht die Aufgabe der Gerechten darin, daß sie sich in den Dienst der Menschheit stellen, so müssen sie sich in Bezug auf ihre Stellung andern gegenüber wie Arbeiter betrachten. Demgemäß nennt er auch

---

[1]) Leviticus rabba 1, 1.
[2]) Sanhed 93.
[3]) Chagiga 15.
[4]) Pesikka rabbati 31b und vgl. Jeruschalmi Berachot Perek 7, Ende.
[5]) Schochar Tob. 104.
[6]) Tanchuma B. sot haberacha. 3.
[7]) Schir rabba 7 gegen Ende.

die Großen sehr oft Arbeiter[8]) oder, was vielleicht genauer ist, Handwerker (poel). Diese Benennung kommt nur bei R. Jochanan vor.

Sie dürfen von ihrer Ueberlegenheit und ihren Kenntnissen keinen Gebrauch machen.[9]) Das Recht der Weisen, gegen Spötter und Abtrünnige den Bann zu erklären, darf von ihnen nicht angewendet werden, wenn es nur ihrer eigenen Ehre gilt.[10]) „Die Gebete der Gerechten sollen nur den Nöten und Bedürfnissen des Volkes, nicht den Ihrigen gelten."[11]) „Sie dürfen sich nicht ihre Leistungen für das Volk als Verdienst anrechnen."[12]) Dieses ist ja ihrerseits das Allernatürlichste.

Auch die Lehren der Weisen und ihre Verordnungen verfolgen nach R. J. keinen andern Zweck, als die Erhaltung des Menschengeschlechts, indem sie geordnete und geregelte Verhältnisse schaffen (s. oben Kap. 11). Er nennt daher die Weisen Erbauer der Welt.[13]) Sie sind „das Schild, der Schirm des Zeitalters";[14]) gleich einer Mauer, gleich Türmen schützen sie die Menschheit.[15]) Sie bilden eine Stütze, eine Anlehnung, einen Halt den verlassenen Menschen.[16]) Die großen Menschen sind für die Gewöhnlichen da. Es sind ihrer wenig da, aber sie sind in jedem Zeitalter vorhanden, um dasselbe zu schützen.[17]) „Man bemühe sich, den Segen der Gerechten von Zeit zu Zeit zu empfangen."[18]) Selbst ihre Leiden und den Tod erdulden sie für die Menschheit, um dadurch für die Sündigen Sühne zu er-

---

[8]) Schir rabba 2 bei obed edam; Schir rabba 7 gegen Ende; Schir raba 1 zu Vers Meschariim, verglichen mit Schir suta Buber daselbst und mit Tanit 2, 4; Schochar Tob. 90, 18. S. auch bei R. Levi schir rabba 7.

[9]) Nedarim 62.

[10]) Moed Katan P. 3.

[11]) Nach seinem Schüler R. Jizchak Schochar Tob 2, 2.

[12]) Sanhed 93b, wo aller Wahrscheinlichkeit anstatt R. J. b. Abba R. J. amar R. Abba, besser noch Abahu oder auch R. Abba b. Chijja gelesen werden muß.

[13]) Sabbat 114a.

[14]) Sanhed 99, 10.

[15]) Pesachim 87.

[16]) Ber rabba 89, 9, nach R. Ch. bar Abba; Sanhed 99b.

[17]) Joma 38.

[18]) Rut rabba 6.

wirken.[19]) Daher auch seine Lehre: Jeder, der sich unberufen fühlt, trage Sorge, daß Andere, Geeignete, an seine Stelle treten, denn die Welt muß ihre Erbauer haben (Wajjeze rabba 71).

In seinem Verhalten andern gegenüber schwebte ihm diese Gesinnung vor. So fühlte er sich z. B. verpflichtet, seinen Mitmenschen durch Erteilung praktischer, der Erfahrung entnommenen Ratschläge zu dienen. Sehr oft hören wir ihn sagen: Wer dieses und dieses erreichen will, der handle so und so. Diese Ratschläge erstrecken sich auf alle Gebiete des praktischen Lebens: der Gesundheitspflege[20]), der Viehzucht[21]), des Ackerbaus [22]) und anderer mehr.[23]) Wir finden ihn auch hie und da voll Entrüstung gegen die, welche ihre Nächsten durch trügerische Ratschläge irreführen.[24])

Eine Gewohnheit R. Jochanans ist es auch, seine neu erworbenen Erkenntnisse und Erfahrungen, wie auch die Neuverordnungen der Weisen in allen Gegenden verkünden zu lassen (machris R. Jochanan). damit sie allen zustatten kommen.[25]) Uebrigens finden wir auch diese Gewohnheit bei seinem Lehrer R. Jannai.[26])

Dieser sein Sinn für weltliche Ordnung und die praktischen Bedürfnisse der Menschen lenkte seine Aufmerksamkeit auf die handwerklichen Kreise des Volkes und brachte ihn mit diesen in Verbindung. Wie sehr er ihr Ansehen zu heben suchte, geht daraus hervor, daß er diesen verbot, ihre Arbeit zu unterbrechen, um, wie es damals Sitte war, vor den vorbeigehenden Gelehrten aufzustehen (Chulin 54).

Er pflegte ihnen auch manchen guten Rat zu erteilen, wie z. B., daß sie sich an das Handwerk ihrer Väter halten sollen (Arachin 16). Er pflegte auch auf den Markt zu gehen und die Händler daselbst über ihre Geschäfte zu befragen (Sabbat P. 6 Ende). Wie sehr er

---

[19]) Tauchma Buber Achre 6, nach R. Eh. b. Abba.

[20]) Sabbat 110b; Chulin 86; s. auch bei seinem Schüler Chulin 32.

[21]) Sabbat 110b.

[22]) Beza 15a; Sabbat 185b.

[23]) Pesachim 49; Berachot 14b. S. auch Ba batra 9, 6, seinen Rat an eine Frau.

[24]) Sota 21.

[25]) Ketubot 111; Jebamot 46; Rosch haschana.

[26]) Berachot 3, 1; Sanhed 26a; Sabbat 31a; Leviticus rabba 36. Siehe auch Bacher, Agada d. p. Amoraim S. 35, Anmerkung 3.

in das Leben der Handwerker eingeweiht war, geht aus der Tatsache hervor, daß er hie und da den Stoff für seine Gleichnisse aus dem Leben derselben entnimmt, während es die andern Weisen aus andern Gebieten entnehmen.[27])

Durch seinen Umgang mit den Handwerkern wurde mancher derselben für das Studium gewonnen. Dafür spricht die Tatsache, daß mehrere Handwerker in seinem Namen überliefern. So z. B. Sakkai der Metzger[28]) und gewisse Weber.[29]) Einige tragen sogar den Titel Rabbi, wie R. Aschian nagra der Zimmermann[30]) und R. Ajbu b. nagra.[31])

## 14. Das jüdische Volk und die Heiden, die Gerechten und die Frevler, die Gerechten in ihrem Unterschied zueinander.

Die zwei besonders hervorstechenden Punkte im Wesen der Galiläer: der Trieb nach Unterscheidung und das Nachgehen nach allen feinen, besondern Einzelheiten der Erscheinungen und der Dinge, diese beiden Punkte kommen auch zum Vorschein in ihrem Bestreben, die Unterschiede im Leben und Wesen der Gerechten und Frevler, des jüdischen Volkes und der Heiden zu erkennen. Ebenso suchen sie den Grad der Größe der Gerechten zu ermitteln.

---

[27]) Noach rabba 31, 17, bei seinem Schüler R. Ch. b. Abba, P. d. R. K. hachodesch S. 53b.

[28]) Megilla 2, 1.

[29]) Kohelet rabba 9, 10.

[30]) Aboda sara 3, 1 über R. Jizchak b. Aschian, s. Chulin 33 und oben Anmerkung.

[31]) Schekalim P. 4 Ende. Er war Genosse und Schüler R. Chijja b. Abbas. S. Sota 10; Sanhed 67b; Rosch haschana 21.

## Das jüdische Volk und die Heiden.

Wie bezeichnend sind hierfür die Worte R. Jochanans Berachot 9b: „Immer bestrebe sich der Mensch, zur Begrüßung des einziehenden Königs zu eilen, selbst des heidnischen Herrschers, damit er, wenn ihm das Glück gegönnt würde, die messianische Zeit zu erleben, zwischen den Königen von Israel und den Königen der Heiden unterscheiden könne." Noch beredter spricht hierfür die folgende Stelle in Midrasch haggadol schemot S. 2: „Wozu sind die Heiden geschaffen? Um des Lobs Israels willen." R. Jochanan pflegte dies durch ein Gleichnis zu veranschaulichen: „Einst hatte Einer ein wertvolles Gewand, das er verkaufen wollte; er fand aber keinen auf dem Markt, der imstande gewesen wäre, den Wert des Gewandes einzuschätzen. Was tat er? Er legte neben das wertvolle Gewand ein minderwertiges hin, erst dann sahen alle den Unterschied ein. So auch das jüdische Volk: Seine vornehme Art wird erst durch den Vergleich zum trotzigen Verhalten der Heiden in volles Licht gerückt." In diesem Sinne sagt er auch an einer andern Stelle: „Die Geschichte und die Genealogie der Heiden wird in der Bibel deshalb erwähnt, weil dadurch die des jüdischen Volkes noch strahlender erscheint",[1]) oder: „Manches Wirken und manche Erlebnisse der Frevler werden in der Bibel zu dem Zweck erwähnt, um dadurch das Wirken der Gerechten in ihrer Ueberlegenheit erkennen zu lassen."[2])

Von seinen Beobachtungen über den Unterschied zwischen den Heiden und den Juden haben sich manche erhalten. Er gefällt sich besonders in dem Vergleich der Juden mit einer Blume in der Wüste. Die wohltätigen Wirkungen des jüdischen Volkes für die ganze Menschheit erscheinen ihm wie die Wohldüfte, die die Blume nach allen Richtungen ausstreut,[3]) wie er überhaupt, und zwar nur er und sein Lehrer R. Jannai, das Edle und Subtile mit Duft und Wohlgeruch oft vergleicht.[4]) Im Gegensatz hierzu vergleicht er die Heiden mit Dornen und Disteln. Ihre Nähe widert ihn wie schlechte Luft an.[5])

---

[1]) Megilla babli P. 1 Ende.
[2]) Tanchuma B. mikkez 3 bei R. Ch. b. Abba.
[3]) Sanhed 93, 105; Ba batra 16b; Rosch haschana 13; Schir rabba 1 und s. oben S. 47.
[4]) Sota 1,2; Gittin 86.
[5]) S. Kidduschin Ende. Ueber Zuhama s. Sabbat 145; Jebamot 103.

Noch einen Unterschied konstatierte R. Jochanan zwischen den Juden und den Heiden. Er findet nämlich, daß die Juden sich mehr bemühen, ihre Versprechen und Zusagen zu erfüllen, als die Heiden.[6]) Unschuld, Geradheit und Einfalt waren ja die Eigenschaft, nach denen sich R. Jochanan sein ganzes Leben sehnte.[7]) Er betont daher oft in seiner Agada, daß man sich auf die Worte der Heiden nicht stützen soll, sondern man bemühe sich, die dahinter versteckte Absicht zu ergründen (Sanhed 105b; Nidda 61). Dagegen glaubt er, und zwar mit unverkennbarer Freude, von den Mediern feststellen zu können, daß sie graden und unschuldigen Sinnes sind (Chulin 13; Tanchuma B. Chukkat 27).

Hie und da finden sich bei ihm noch einige Beobachtungen über den Charakter des jüdischen Volkes. So z. B., daß ein jüdischer Epikoros (Ketzer) in mancher Hinsicht schlimmer sei, als ein heidnischer.[8]) Manches deutet darauf hin, daß R. Jochanan in das Treiben der Ketzer eingeweiht war.[9])

Es sei hier noch folgende interessante Beobachtung R. Jochanans erwähnt, die er angesichts der Zerstreuung der Juden gemacht hat: „Dieses Volk ist so, daß seine Söhne die Herren derer werden, an die sie verkauft sind."[10]) Eines der Gebiete, die den größten Raum in der Agada R. Jochanans einnehmen, ist das über die Verfolgungen der Juden durch die Heiden. S. darüber das Kap. „Die Agada R. Jochanans".

## Die Gerechten und die Frevler.

**Das Verhältnis der Frevler zu den Gerechten.** Wir sahen oben S. 65, daß nach R. Jochanan das soziale Ideal darin besteht, daß sich

---

Ueber Zuhama bei R. Jochanan und R. Jannai als bildliche Bezeichnung in der Halacha für das, was, wenn es auch nicht ganz unrein ist, auf das Gute und Heilige jedoch abstoßend wirkt, Jebamot 10,5 und f. Schebuit 2,9.

[6]) Pesachim 91; Schochar tob 92, 14. S. oben S. 49 Anmerkung 38.

[7]) S. oben S. 11 Anmerkung 3—8.

[8]) Sanhed 38b.

[9]) Wie z. B. den Ausdruck teschubatan bezidan Sanhed 38b; Sota 29b; Pesikta r. S. 100b bei R. Ch. b. Abba den Ausdruck bera de senita; Sanhed 10,1 die Kontroverse mit R. Elasar.

[10]) Sanhed 104.

die Menschen zueinander gutmütig verhalten. In diesem Geiste schildert er auch die Gerechten.

„Ihre Handlungen wirken wohltuend, besänftigen das Gemüt." Ist es doch auch nach ihm der einzige Wunsch der Gerechten, Gott Genugtuung zu bereiten.[11]) „Wenn Gott seine Blicke auf die Gerechten richtet, wird sein Gemüt beruhigt."[12]) Nach R. Jochanan sind die Taten der Großen voll Einsicht und Besonnenheit. Sie erstreben den Nutzen ihrer Nächsten.[13]) Die Menschen erblicken daher in ihnen ihre Wohltäter und Versorger.

Anders die Frevler, die sich nur wilden Trieben, perversen Leidenschaften hingeben. Unbekümmert um die Leiden anderer, suchen sie Befriedigung ihrer in der menschlichen Natur unbegründeten,[14]) auf bloßer Willkür beruhenden Gelüste, auch dann, wenn dadurch ihre Mitmenschen ins Unheil und Elend gestürzt werden.

Der Frevler Taten sind sonach empörend, erzürnend[15]) und Greuel erregend.[16]) Ihr Verhalten der Welt gegenüber ist hart, schonungslos.[17])

**Das Innenleben der Frevler.** Das Beschreiben des zerrütteten Innenlebens der Frevler ist eine der Haupteigentümlichkeiten der Galiläer zu allen Zeiten. So hören wir, daß der Tanna R. Jose hagelili sagt: „Der böse Trieb ist der Richter der Frevler,[18]) ihr Herz ist nicht in ihrem Besitz (sie sind nicht Meister ihres Herzens), im Gegensatz zu den Gerechten, deren Herz frei ist."[19]) Die alten Frevler nennt er auch die wüsten Greise.[20]) Von dem gleichnamigen galiläischen Tanna R. Jose aus Sepphoris rührt der häufig zitierte Satz her: „Der Tod der Frevler kommt sowohl ihnen, wie der übrigen

---

[11]) Berachot 17; s. ferner oben S. 32 Anmerkung 41.
[12]) Sanhed 93a; 103a.
[13]) S. oben S. 75.
[14]) Sanhed 108 Schelo Kederech.
[15]) S. oben S. 45 Anmerkung 2.
[16]) Kidduschin 6a; Echa peticha 24 zu Vers „ir homia"; Gittin 55.
[17]) Sanhed 111b.
[18]) Berachot 61 von R. Ajbu aus dem Hause R. Jannais überliefert. S. en Jakob.
[19]) Toldat rabba 67,7 anonym. Der Vers libbi chalal wird in Berachot 61 und Aboda sara 4b von R. Jochanan in ähnlichem Sinne gedeutet.
[20]) Wajjera rabba 119 wie auch nach R. Jochanan.

Welt zustatten."[21]) Der ebenfalls berühmte Satz: „Wehe dem Frevler! wehe seinem Nachbarn!" rührt wieder von einem andern galiläischen Tanna, R. J. b. Jochanan b. Beroka aus Bet schearim, her.[22]) R. Elasar b. Asarja aus Sepphoris weist hie und da darauf hin, wie die Bibel die Frevler mit verächtlichen Namen bezeichnet (Nedarim 31). An einer andern Stelle wird in seinem Namen mitgeteilt, daß das Treiben der Betrüger und Schwindler keinen Bestand habe (Erubim 54b).

Besondere Aufmerksamkeit widmete R. Jannai, der Lehrer R. Jochanans, dem Studium der Leidenschaften der Frevler. Die Angaben sind meistens im Namen seines Tradenten R. Ajbu (mit Weglassung des Wortes R. Jannai) überliefert. Der Vers: „O Gott, gewähre nicht dem Frevler seine Gelüste", bildet den Ausgangspunkt einiger seiner schönen Agadot.[23]) „Ihr Herz hascht nach Verbrechen,[24]) entbrennt vor Leidenschaften."[25]. „Ihr Leben ist stürmisch, sie wollen alles erjagen, aber vergebens ist ihre Mühe,[26]) denn nie gab es einen Menschen, dessen Leidenschaften wenigstens zur Hälfte vor seinem Tode in Erfüllung gegangen wären."[27]) „Ihre Blicke führen sie nach unten, die Blicke der Gerechten dagegen führen nach oben."[28])

Wie alle Galiläer, so auch R. Jochanan. Er ergeht sich in schönen Betrachtungen über den Unterschied zwischen den Frevlern und den Gerechten, die, gemäß seinem Beobachtungsvermögen, hie und da sehr subtil sind. So meint er, daß schon ihre Sprache sich von der der Gerechten unterscheide: sie ist grob, daraufgehend,[29]) frech und vermessen. „Sie führen nicht ihre Errungenschaften auf Gott zurück, ja, sie gehen in ihrer Ueberhebung so weit, daß sie sich als die Stützen ihrer eigenen Götter betrachten, während die Gerechten, die

---

[21]) Nae lahem wenae leolam. Tanchuma B. ki Teze.
[22]) Abot d. R. Natan 9.
[23]) Ahre mot rabba über Golijat.
[24]) Schochar tob 7, 10.
[25]) Echa rabba P. 4 zu Vers al heharim.
[26]) Schochar tob 2,2.
[27]) Kohelet rabba 1,34.
[28]) Aster 7,9. Ueber R. Janna s. noch Schemot 10 Tanchuma B.
[29]) Tanchuma B. 15. Toldot und Ber rabba 65, 19.
[30]) Waetchanan rabba 2.
[31]) Taldot rabba 65.

beſcheidenen Geiſtes ſind, in Gott ihre Stütze erblicken.[23]) „Sie ſind in ihrer Abtrünnigkeit tiefer (gründlicher) — ſo ſpricht Gott — als ich in meinem Gebote: nach dieſem macht ſich, wer nicht zum Heiligtum hinaufzieht, nur der Uebertretung eines Gebotes ſchuldig; ſie aber ſagen: Wer nach Jeruſalem hinaufzieht, ſoll mit dem Schwerte durchbohrt werden" (Sanhed 102 a).

Man ſieht daraus, was Beachtung verdient, daß die von ihm beobachteten Unterſchiedszüge eines ſolchen Inhalts ſind, der ihn beſonders beſchäftigte, wiewohl die Neigung zum Unterſcheiden überhaupt ein allgemeine Eigentümlichkeit der Galiläer iſt.

R. Jochanan überliefert auch derartige Betrachtungen im Namen verſchiedener Tannaim.[33])

Wie R. Jochanan, ſo liebten es auch ſeine Schüler R. Jizchak und R. Chanina b. Papa aus Cäſarea, ſich derartigen Betrachtungen hinzugeben.[34]) Die Worte R. Jochanans und R. Jizchak über das Milieu der Frevler werden oben S. 47 angeführt, die über die Vergänglichkeit ihrer Werke oben S. 54 (ſ. noch Sanhed 94, 106; Joma 9). Bei den Judäern kommen derartige Bemerkungen über das Leben und Weſen der Gerechten im Unterſchied zu den Frevlern faſt nirgends vor.

Dagegen finden ſich bei ihnen, was in andern Beziehungen ſehr belehrend iſt, Verwünſchungen und rachſüchtige Entgegnungen gegen die Frevler. Bei Rab und R. Samuel b. N. im Namen von R. Jonatan aus Bet gubrin[35]) fangen die diesbezüglichen Worte für gewöhnlich mit folgender Phraſe an: „Arurim hareſchaim" (verflucht ſeien die Frevler).

## Die Gerechten in ihrem Gradunterſchied voneinander.

Auch dieſen Unterſchieden geht R. J. mit beſonderer Hingabe nach. Er liebte es, die großen Männer mit einander zu vergleichen und den

---

[32]) Ber rabba 99.

[3]) Aboda ſara 4b; 5b verglichen mit Berachot 61; Noſir 23; Wajjera rab.

[34]) Megillat Eſter Vers Wajhi; P. d. R. K. S. 59 und lech leda rabba 39; Peticha Echa über Talmid raſcha; Schochar tob 10,5.

[35]) Eſter rabba Vers wetammelech kam; Mikkez rabba 89; Wajjeſcheb rabba 87. S. auch bei R. Levi (für gewöhnlich Tradent des Judäers R. Chama). Eſter rabba Vers „Wajjik reu ſofre hammeled"; Schir rabba Vers „achat hi jonati"; Rut rabba P. 6; Mezora rabba 16; Eſter rabba Vers „Patſchegen haketab; Kohelet rabba Vers „Ki ba hachalom".

Grad der Größe eines jeden von ihnen genau festzustellen. Er tut es besonders im Hinblick auf die Eigenschaften der Bescheidenheit, Geradheit und Unschuld (eigentlich Einfalt).

Was die Bescheidenheit anbetrifft, wissen wir, daß er selbst sich sehr bescheiden benahm und sich oft zu vergegenwärtigen pflegte, wie nichtig das Leben des Menschen und wie kümmerlich seine Existenz ist.[36]) So meint er, daß Moses, von dem er an einer andern Stelle behauptet, er betrachtete sich als ein Nichts,[37]) die Erzväter an Bescheidenheit übertraf, denn während sich Abraham in seiner Gebrochenheit mit Asche verglich, sagte Moses von sich und Aharon: „Sind wir denn was!"[38]) Erwähnt sei hier, daß dieser Gedanke sich schon, was besondere Beachtung verdient, bei dem galiläischen Tanna R. Jose findet (Sifre behalotcha P. 101).

Besonders gern suchte er die Gerechten in Bezug auf ihre Geradheit und Unschuld zu werten, welche Eigenschaften ihm als charakteristisch für das jüdische Volk galten (s. o. Anmerkung 7) und welche seinem weichen, reinen kindhaften Wesen sehr zusagten.[39]) Er findet in dieser Hinsicht Hiob größer als die Erzväter[40]), Boas als Josef.[41])

Eine Stelle in P. rabbati f. 10a, belehrt uns im besondern Maße, wie sehr es R. Jochanan liebte, Vergleiche zu ziehen zwischen den Taten und Eigenschaften der verschiedenen Gerechten.

Am liebsten zog er Vergleiche zwischen den Großen der Vergangenheit und denen der Gegenwart. Er schätzt die erstern höher und schaute zu ihnen in voller Ehrfurcht empor. „Komm und siehe," sagt er oft im Namen R. Jehudas, von dem er sonst, was sehr belehrend ist, nichts zitiert, den Unterschied zwischen den Frühern und den Spätern.[42]) Die Benennung die Erstern (rischonim) ist sein Lieblingswort und sehr geläufig in seinem Munde[43]). „Der Finger-

---

[36]) Sota 10; 5a.
[37]) Sota 13; 21.
[38]) Chulin 89.
[39]) S. oben S. 12.
[40]) Ba batra 15.
[41]) Sanhed 19b.
[42]) Berachot 35b; Gittin 81a.
[43]) Sabbat 85; Berachot 7,6; Sabbat P. 6.

nagel der Frühern" sagt R. J. bildlich, „war bedeutender, als der Leib der Spätern"[44]). „Das Herz der Frühern war weit und groß wie der Eingang des Tempels, das Unsrige ist eng und klein wie das Loch einer Nadel."[45]) Auch in seinen Gebeten beruft er sich oft auf die Erzväter und gebraucht den Ausdruck: „Gott der Väter!" (S. oben S. 31.)

Demgemäß liebte er es besonders, sich in das Geschichtsbuch Seder olam zu vertiefen (Tanit 5) und in die bekannten Sammlung Sprüche der Väter, aus denen ihm manche sehr geläufig sind.[46]) Ebenso liebte er es, die Weisen Abot haolim zu nennen.[47])

---

[44] Joma 9.

[45]) Erubin 53.

[46]) Ueber die Midot Talmid chacham Sanhed jer Perek 11; Schir rabba 4,26. Ueber den Ausdruck Pilpul Chaberim in Abot Perek 6 s. das Kap. Die Didaktik, Anmerkung 63. Ueber den Ausdruck machsik toba le-azmo in Abot s. oben S. 75, Anmerkung 12.

[47]) Chagiga 2,2.

Vierter Teil.

# Wissenschaftliches u. Literarisches.

# 15. Rabbi Jochanan als Geograph Palästinas.

Die vielen mannigfaltigen geographischen Notizen, denen wir bei R. J. begegnen, berechtigen uns, ihn als Geographen Palästinas anzusehen, und erlauben uns auch ein ziemlich klares Bild zu entwerfen über den Gang und das Ziel seiner erdkundlichen Untersuchungen. In folgendem werden wir auch die Bedeutung einsehen können, die die Ergebnisse, zu denen R. J. gelangt ist, für die modernen geographischen Forschungen haben.

### A. Identifikationen von biblischen Ortsnamen.

Eine Vorliebe für derartige Feststellungen besaß er schon als Kind, wie er sich überhaupt durch geistige Frühreife auszeichnete. Seine Gleichsetzung von Tiberias mit dem biblischen Namen Chamath, die er als Kind ausgesprochen hat, fand Anerkennung bei den Weisen.[1]) Nebenbei bemerkt, muß Tiberias vielmehr mit dem biblischen Rakkath identifiziert werden. Weitere Identifikationen finden wir bei ihm hinsichtlich der Städte Gibea und Aroer,[2]) Gath Hachefer,[3]) Efes damim,[4]) Zartan,[5]) Bozra und Jaan.[6])

---

[1]) Megilla 6.
[2]) Ester rabba Perscha 3; Tanit 5.
[3]) Sukka 5, 1.
[4]) Sanhedrin 2, 3.
[5]) Jer. Sota Perek 7.
[6]) Aboda sara 58b; über Jaan Midrasch Schemuel 30, 2.

Die Worte des Midrasch, die sich auf den Durchzug Joabs durch das ganze Land (S. Samuel 24, 6) beziehen und mehrere äußerst wertvolle Identifikationen enthalten, befinden sich auch in Bereschit rabba 94,9, wo dann die Worte R. Jochanans fehlen. Es ist zu vermuten, daß auch die andern, daselbst erwähnten Identifikationen von R. J. herrühren. Z. B. die Gleichsetzung von Tachtim und Chadschi mit Bet Jerach unterhalb Geraz und **Jerach Sinim** (Aera Sinim) im Gebiete Gad und Jerach Sinim (heute Sunamen an der Eisenbahn El-Muzerib-Damaskus, nördlich von Schech-Miskin; so Goldhar, Admat Kodesch S. 13b und 32) im Gebiete Menasse. Aus dieser Tatsache werden wir wohl zu schließen haben, daß die Juden den Namen **Sin**, welcher im Assyrischen die Mondgottheit bezeichnet, in **Chodschi** umänderten. S. Delitzsch, Assyrische Lesestücke Ideogramm 278a — Sin — Eschschu (Chadasch). Vgl. ferner Ideogramm 126 und Syllabar Sb 13.

Von besonderer Bedeutung für das Verständnis vieler geschichtlicher Tatsachen in der biblischen Zeit ist seine folgende Identifikation. Wir zitieren der Uebersichtlichkeit wegen den ganzen Wortlaut einer diesbezüglichen Kontroverse zwischen Rabbi Jochanan und seinem Kollegen Rabbi Elasar. Dies bezieht sich auf den Satz, mit dem Jakob den Stamm Sebulun segnete: „Seine Seite reicht bis an Sidon." Da sich das Gebiet dieses Stammes zwischen Akko und Chefa einerseits und dem See Kinereth andererseits befindet, sodaß mit Sidon keineswegs die bekannte nördliche Hafenstadt im eigentlichen Phönizien gemeint sein kann, so sahen sich die talmudischen Weisen genötigt, nach einer andern gleichnamigen Stadt sich umzusehen. Nach R. Elasar soll es Sabud de Galila sein. Die Stadt Chanathon, das heutige Kefr Anan, die die nordöstliche Grenze des Gebietes dieses Stammes bildete, befindet sich südlich von einem Berge, der von den Talmudisten mit dem Namen Sabud de Galila genannt wurde (der Name erhielt sich auch bei den Arabern). Zwischen diesem Berge und Kefr Anan befindet sich der Ort Parwad, das heutige Ferradije. Dieser Ort wird nur einmal im Talmud erwähnt, und zwar in Verbindung mit der Angabe, daß er von R. J. besucht wurde,[7]) was wieder die Vermutung nahelegt, daß dieser Besuch der Prüfung der von R. Elasar aufgestellten Identifikation galt.

R. Jochanan hingegen schlägt eine ander Gleichsetzung vor, nämlich mit dem Ort Migdal Rijo oder Dijo.[8]) Damit ist sicherlich, wie Goldhaar mit Recht annimmmt, das heutige, östlich von Akka gelegene Medschel Kerum gemeint. Unweit dieser Ortschaft befindet sich nämlich ein, al-assad benannter Ort, der somit auf ein altes **„Sidon"** oder **„Sida"** hinweist.

Durch diese Gleichsetzungen wird uns ein Einblick in die Verhältnisse gewährt, die bei der Verteilung des Landes unter die Stämme bestimmend waren. Handelsmotive waren es, die die Grenzen dieses Handelsstammes konsolidierten. Die Karte kann uns sogar ein volles Bild davon zeigen. Das ganze Straßennetz, die eigentlichen Verbindungsstraßen zwischen Damaskus und dem mittelländischen Meer, die sogenannte Via maris, bilden die Grenzen des Sebulunitischen

[7]) Aboda sara 31.
[8]) Bereschit rabba 98.

Gebietes, umfassen dasselbe und verbinden es. Chanathon und Medschel Kerum sind die alleinigen Städte, die die nördliche Verbindungslinie der Via maris beherrschen, sie liegen unmittelbar an derselben. Auch die Straße, welche die Ebene Jsreel mit der Via maris verbindet, läuft über die Sebulunitische Stadt **Deburije** (Hadobrath) nach Chattin (das mit der biblischen Stadt „Eth Kazin" zu identifizieren ist, welche den Verbindungspunkt bildet.[9])

### B. Entfernungsmessungen.

Am meisten wandte R. J. den Entfernungsmessungen seine Aufmerksamkeit zu. Die diesbezüglichen Angaben werden uns auch heute gute Dienste leisten können. Es seien deshalb hier alle in Betracht kommenden Stellen angeführt. Die meisten werden von seinem Schüler Rabba bar bar Chana, dem bekannten Wanderlehrer, im Namen R. J. überliefert (einige direkt im Namen R. J., einige wieder nur im Namen R. B. B. Ch. Aber auch diese letzteren werden wohl von R. J. herrühren, was noch durch den Umstand bekräftigt wird, daß einige Angaben an einer Stelle im Talmud nur im Namen R. B. B. Ch. überliefert sind, an andern aber auf R. J. zurückgeführt werden.).

I. Die Berge, auf denen man Feuerfackeln anzündete, als Signal für die stattgefundene Neumondsweihe, waren nach Rabbi Jochanan je acht Meilen voneinander entfernt (Ro. Haschana 23).

II. Die Strecke, die von Milch und Honig fließt, beträgt nach R. b. b. Chana im Namen R. J. 22 Parsa (Megilla 6).

III. Von Jerusalem nach Jericho sind 10 Parsa nach R. b. b. Ch. im Namen R. J. (Joma 20 Aber 39 daselbst wird diese Angabe nur im Namen R. b. b. Chamas überliefert).

IV Betir ist nach R. J. 12 Meilen vom Meer entfernt (Gittin 57).[10])

V. Die Entfernung zwischen Bett Jeschimot und Abel beträgt R. b. b. Ch. im Namen R. J. 3 Parsa (Erubin 55. In Joma 75 ist der Name R. J. weggefallen).

---

[9]) S. Goldhar Admat Kodesch S. 34, 185, 228, 236 und Schwöbel, Die Ansiedlungsbedingungen in Galiläa, Z. d. P.-V., XXVII.

[10]) Demnach wird Betir mit Goldhar, Admat Kodesch, S. 180, im Obergaliläa, im heutigen Jater, unweit des Wadi el ezzije zu suchen sein.

VI. Sartan ist 12 Meilen (?) von Adam entfernt nach R. J. (Sota Perek 7).

VII. Rabbi Jude ben Gerim, der Schüler R. Meirs, wohnte nach R. J. 3 Parsa entfernt von seinem Lehrer (Erubin 23).

VIII. Die Entfernung zwischen Kefar Ludin und Lud gleicht der Entfernung zwischen be Kube und Pumbedita. (Nach R. b. b. Ch.; der Name R. J. ist weggefallen.)

IX. Modiim, der Geburtsort der Hasmonäer, liegt 15 Meilen von Jerusalem (nach dem, in den weitaus meisten Fällen im Namen R. J. überliefernden Wanderlehrer Ulla. Pesachim 93). Modiim wird demnach mit Goldhaar südlich von Jerusalem im heutigen **um el amid**, östlich von Tekoa, zu suchen sein.[11]) Auch sonst spricht vieles für die südliche Provenienz der Hasmonäer. Ebenso der Umstand, daß zwei Städte im Süden Palästinas den Namen Chaschmona tragen (Numeri 77; Josua 15), spricht dafür.

Wir führen noch folgende Tatsache an. Wenn im Namen des R. Ba mitgeteilt wird, daß die Steppe Mahir eine Strecke von 16 Meilen in der Breite und Länge umfaßt,[12]) so wird wohl dieser R. Ba kein anderer als R. b. b. Chana sein, wie er auch wirklich im jerusalemischen Talmud nicht Rabba, sondern Rabbi Ba genannt wird.

Dieses Mahir glauben wir im heutigen el Mahri, östlich von El Kerak wiederfinden zu können. Die zu Füßen dieses Berges liegende Ebene wird im Norden von dem Berge Hafret Kadan, im Süden von den Höhen **Gadir es Sultan**, im Westen von um el Hammar umgrenzt. Nach Osten verliert sie sich in die syrisch-arabische Wüste, jenseits des Darb el Chagg.[13]) Seltsamerweise beträgt diese Ebene sowohl in ihrer Länge wie auch in der Breite 24 320 m, was 16 Meilen gleichkommt. (Die Meile 1520 Meter gerechnet nach Goldhar.)

### C. Die Mittel zur Messung der Entfernung.

Da uns gerade im Namen Rabbi Jochanans mitgeteilt wird, daß man durchschnittlich 10 Parsa im Tage marschieren kann,[14]) so ist

---

[11]) Admat Kodesch, S. 197.
[12]) Pesachim 4, 3; Kobelet rabba Vers Wenathati.
[13]) Brünnow, Provinzia arabia, Blatt 2.
[14]) Pesachim 96.

auch anzunehmen, daß sich R. J. bei seinen Messungen nach der Dauer des Ganges richtete, die er auch genau untersuchte und feststellte. Für kleine Strecken bediente er sich des langen Rohrs (das von 6 Ellen Länge war), wie aus einer Notiz im Jeruschalmi Tanit 4, 8 zu folgen ist.[15])

### D. Ueber die Meere, Flüsse und Quellen Palästinas.

Die bedeutendste und zusammenfassendste Notiz über dieses Gebiet hat R. J. zu ihrem Urheber. „Sieben Meere und vier Flüsse," so pflegte R. J. zu lehren, „umzingeln das Land Israel." (Ba Battra 740.) Die Frage, welche Meere und Flüsse damit gemeint sind, wurde von den neuern Geographen verschiedentlich gelöst. Goldhar scheint es vorbehalten gewesen zu sein, die richtige Lösung gefunden zu haben. Noch andere Angaben über den Jordan und seine Quellflüsse rühren von R. J. her (Bechorot 55).

Wertvoll ist auch die Mitteilung R. J. über die drei großen Thermen, die sich noch bis auf seine Zeit erhalten haben, nämlich Ena rabtha de Beram oder Beras, Chame Tiberija und Balua de gedor (Sanhedrin 108).

Man darf vielleicht für den letzteren Ort die nördlich von Kerak sich befindende Ortschaft Balua, wie auch das daselbst fließende Wadi-El-Balua, das in seinem Unterlauf bis zu seiner Mündung in das Wali-Mogib (Armon) „**Wadi skefat**" heißt.[16]) In der Nähe dieser Ortschaft befindet sich ein Wadi, das Gedera heißt. Es paßt also gut für die Benennung „Balua de gedor". Auch ist diese Gegend bekanntermaßen reich an Thermen, worauf auch die vielen daselbst häu-

---

[15]) S. Leviticus rabba über die Gesichtsweite eines gewissen Vogels. Es wird von R. Levi im Namen R. Jochanans bar Scheuna mitgeteilt. Es wird aber „R. Chana b. Scheuna im Namen R. Jochanans" zu lesen sein, wofür sehr viele Parallelen vorliegen. Daß Palästina eine Strecke von 400 Parsa (?) umfaßt, wird wohl auch von R. J. herrühren. Dasselbe wird nämlich — abgesehen von einer Beraita in Menachot 64 — nur von R. Chya Caz Aba, dem Schüler R. J. mitgeteilt und zwar im Anschluß an die Erzählung bezüglich der Uebersetzung der Bibel durch Onkelus (Megilla 3); eine diesbezügliche Erzählung wird uns nur noch von R. J. selbst Jeruschalmi Kidduschin Perek 1 mitgeteilt.

[16]) Brünnow, Provinzia arabia, Blatt 1.

sig zu findenden Namen Chama hinweisen. So befindet sich auch ein wenig südlich von el Balua eine Ortschaft Chamemat.

Es charakterisiert den Geographen, wenn R. J. an einen seiner babylonischen Schüler die Worte richtete: „Du überschrittest drei Flüsse dem Studium wegen, und doch bist du in Irrtümer geraten.[17]) Ebenso charakteristisch für den Geographen R. Jochanan ist sein Ausdruck hinsichtlich der Ungültigkeit der Aussagen abwesender Zeugen: „Wenn Zeugen, die in Kesosnim oder, wie es nach einer andern Lesart heißt, in Estan[18]) sind, wie kann man sich darnach richten!"

## Topographisches und Orographisches.

Es finden sich bei R. Jochanan noch mehrere für die Geographie bedeutende Notizen verschiedener Natur. Ueber die orographischen Inhalts sehe man Schebiit 9,2; Erubin 22; Sanhedr. 93. Ueber Topographisches sehe man Megilah 8,2; Bereschit Rabba Perscha 74; Nedarim 56; Erubin 66.

Nach all dem Gesagten haben wir uns R. Jochanan als einen Mann vorzustellen, der von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt wanderte, was ihm auch Bekanntschaften mit verschiedenen sonst unbekannten Weisen einbrachte. So mit R. Jose aus Hawa, mit Gelehrten aus Zidon (Sabbath 21b), Tyrus (Bechorot 33) und nach Akka (Aboda sara Jeruschalmi Perek 2). Wir sehen ihn auch in Parwad. Besonders scheint er mit dem Ost-Jordanlande vertraut gewesen zu sein, ein Umstand, dem wir für viele im Talmud erhaltenen Mitteilungen über das Ost-Jordanland zu verdanken haben. Auf seinen Forschungsreisen wurde er von seinem Schüler R. b. b. Chana begleitet, wie aus den Zitaten II, III, V, VIII, X im Abschnitt B und noch mehr aus Berachot 23a zu erkennen ist. Dieser Wanderungen Frucht waren die nur ihm und R. b. b. Chana eigentümlichen sogenannten Gusmaot (fabelhafte Erzählungen über Naturerscheinungen in den entlegenen, menschenleeren Orten und Wüsten). Das gemeinsame Wandern in der Wüste, wo sich dem Auge eine Welt großer Weiten und unendlicher Flächen offenbart, regte auch ihre Fan-

[17]) Jebamot 8,3.

[18]) Vergl. Ketubot 2,5 mit babli daselbst. Ueber Estan s. Delitzsch, Assyrische Studien, Excurs S. 140.

tasie an und verlieh derselben ungehemmten Schwung und Flug (s. Ba batra P. hasefina).

Von den Kollegen und Schülern R. Jochanans scheint keiner außer R. Elasar von seinen geographischen Studien angeregt worden zu sein. Dagegen sehen wir R. Elasar mit R. Jochanan über die Identifikation der sebulunitischen Grenze streiten (s. oben). Ferner finden wir bei R. E. die Identifikation der biblischen Ortschaft (eigentlich eine Quelle) Lescha mit Callirrhoe.[19]) Da dieser Ort nach Josephus Krieg VIII, VI,3 auch Baras heißt, so vermutet vielleicht Neubauer, La géographie du Talmud, S. 36, mit Recht, daß auch die Quelle Biras, von der R. Jochanan in Sanhed 108a spricht, mit unserem Baras gleichzusetzen sei. Auch R. Elasar teilt uns über drei Quellen mit.[20]) In Jeruschalmi Ba batra 8,2 belehrt uns R. E. über die Lage von den zwei Städten Menari im West- und Schelumi im Ostjordanland. In Ber rabba 98 identifiziert er Kineret mit Jeroch. Es sei noch hier auf die Kontroverse zwischen R. Jochanan und R. Elasar in Demai 2,1 hingewiesen, wo R. J. die Meinung vertritt, daß die Juden den größten Teil der Bevölkerung Palästinas ausmachen, während R. E. das Gegenteil behauptet.

Er war auch mit den Namen der Städte in der Umgebung von Tyrus vertraut, worüber er uns manche wertvolle Mitteilung macht. J. Klein, „Zur Topographie des alten Palästina", Z. D. P. V., XXXV., S. 41, und Ber rabba 39, 15.

Gestützt auf diese Tatsache dürfen wir vielleicht die Behauptung aufstellen, daß R. Jochanan seinen Schüler-Kollegen R. E. zu diesen Studien angeregt hatte und in ihm sich einen Sachverständigen schuf, mit dem er sich über geographische Probleme unterhalten konnte.

Was R. J. zu geographischen Untersuchungen angeregt haben mag, wird nichts anderes, als seine heiße Liebe zum Boden Palästinas gewesen sein. In der Tat finden wir bei keinem der Amoräer so viel Eifer für das Land der Väter, wie bei R. Jochanan. In einer Agada deutet er die Namen, die vielen babylonischen Städten von den Exilanten beigelegt wurden, im assimilatorischen Sinne; die Juden glaubten, in diesen Städten einen Ersatz für die Vorzüge, Schön-

[19]) Jeruschalmi Megilla P. 1; Ber rabba 37.
[20]) Ber rabba 33,5.

heit und Naturreize Palästinas gefunden zu haben, was die ingrimmigste Erbitterung des großen Rabbis heraufbeschwor.[21])

Groß ist seine Entrüstung über die Kundschafter (Meraglim), „deren Mund dem Auge voraneilte", wie auch über die Israeliten, die über Palästina weinten „ohne Grund".[22]) Die Ansiedlung und Kulturarbeit in Palästina nehmen in seinen Bestrebungen den ersten Rang ein. Er richtet sich darnach, sowohl in seinem Zivil-, wie im Kriminalrecht.[23]) Er rühmt in seiner Agada selbst den Frevlern als Tugend nach, daß sie die Städte Palästinas vermehrten.[24])

Mehr wie alles war ihm Jerusalem lieb und teuer. Es war wahrlich sein Allerheiligstes. Jerusalem wird in seiner Agada mehr als alle andern Heiligtümer und idealen Güter exaltiert und erhöht. Die Phantasie R. Jochanans nahm, so oft er an Jerusalem dachte, weltumfassende Formen an, wie es auch seine Liebe zu demselben tat. Zu eng ist ihm die Welt für Jerusalem; sie ist ihm Zion gegenüber zeitlich und räumlich sekundär.[25]) In der neuen kommenden Welt, nachdem diese erneuert sein wird, wird Jerusalems Stellung der Welt gegenüber auch räumlich zum Ausdruck kommen. So kam es, daß die Agadot R. Jochanans über Jerusalem im Unterschied zu seiner sonstigen Agadot zur visionären Form überging.[26]) „Zion," meint ferner R. Jochanan, „soll in unserem Denken und Sinnen den ersten Platz einnehmen; wir sollen uns über dasselbe stets erkundigen."[27])

---

[21]) Sanhed 94.

[22]) Sanhed 104b. Sota 34; Ketubot 111.

[23]) Ba mezia 101a; Sanhed 16b; Ba batra 2,11.

[24]) Sanhed 102.

[25]) Joma 5,3; Schochar Tob 104,4 bei R. Jizchak, seinem Schüler.

[26]) Tanchuma B. Debarim hosafa 3; Rosch haschana 23a; Schir rabba 7; Pekude rabba 52 Ende; Schochar tob 48,4 Lesar Jalkut R. Jannai; s. auch Kidduschin 1,9.

[27]) Sukka 41. S. auch Rosch haschana 31.

# 16. Methodologie.

## Die Differenzierungstendenz R. Jochanans, ihr Grund und ihre Folgen.

R. Jochanan überragte alle seine Genossen durch die ungeheure Masse des Lernstoffes, über den er verfügte. Er glich einem Güterspeicher, wo gewaltige Gepäckhaufen, um seinen eigenen Ausdruck zu gebrauchen,[1]) angesammelt liegen. Aus diesem Grunde wurde er von den Weisen „Sinai" genannt,[2]) im Gegensatz zu R. Lakisch, der wegen seines Scharfsinnes Bergezertrümmerer genannt wurde.[3]) Häufig geschah es, daß R. Elasar die Begründung für manche Behauptung R. Jochanans, die er anfänglich für irrtümlich gehalten, nachträglich in den Beraitot fand. Er pflegte dabei die Aeußerung zu tun: Vertraut ist der Alte mit Lehrsammlungen.[4])

Rabbi Jochanan war auch der größte Tradent aller Zeiten. Er überlieferte nicht nur im Namen seiner eigentlichen Lehrer, R. Jannai und R. Schimeon ben Jehozadak, sondern auch im Namen fast aller Tannain. Besonders viel überliefert er im Namen R. Joses aus Sepphoris, R. Schimeon (ben Jochai) und R. Ismaels. Aber auch seine Traditionen im Namen anderer Tannain sind zahlreich. Einige der letzteren werden nur von R. Jochanan erwähnt.

Die Lehrsammlungen, aus denen R. Jochanan schöpft, gehören dem Kreise der Galiläer an. Was die Judäer betrifft, so ist er nur in die Quellen der Schule R. Ismaels und R. Schimeon b. Jochais (Mechilta und Sifre) eingeweiht, nicht aber in die R. Akibas. Dagegen studierten und lehrten R. Lakisch und R. Elasar, wie übrigens alle andern Judäer, die Bücher R. Akibas, wie dies im Buche Rab. S. 25 zur Genüge dargetan wurde.

Diese Verschiedenheit bildete einen der Hauptanlässe zu den großen Diskussionen zwischen R. Jochanan und seinen Kollegen. Jener zieht ins Feld mit Beweisen aus ismaelitischen Quellen, dieser aus

[1]) Sanhed 48.
[2]) Megilla 1, 11.
[3]) Sanhed 29.
[4]) An mehreren Stellen im Jer.

akibäischen. Endlich sah sich R. Jochanan gezwungen, sich die Quellen der Schule R. Akibas anzueignen. Die Diskussionen zwischen ihnen wurzeln aber hauptsächlich in dem Unterschied zwischen den Richtungen der Judäer und Galiläer.[5])

Die Kontroversen waren für R. Jochanan von größtem Vorteil; sie wirkten auf seinen Geist, den die schwere Masse des Lernstoffes zu erdrücken drohte, anregend und belebend. Mehr als alle andern war es R. Lakisch, der diese Masse in Bewegung brachte, ihr Leben einhauchte, wie es R. Jochanan selbst nach dem Tod des ersteren offen zugestand.[6])

Mit seinem Geist fürs Sammeln, der in die Breite sich auszuwirken suchte, verband R. J. einen feinen Sinn fürs Subtile und Zarte, fürs Geistsprühende und Hellstrahlende, was ihm verhalf, die Bedeutung, die die Diskussionen für ihn haben, einzusehen. Dieses erkannte er aber schon als ganz junger Mann, als er noch bei Rabbi lernte. Die Kontroversen zwischen Rabbi und Rab bestanden darin, daß jener die Vergleichungen des Letzteren auf Grund subtiler Unterschiede zurückwies. Diese geistigen Auseinandersetzungen, denen R. Jochanan beiwohnte, bezeichnet er als geistessprühend und funkenstreuend. Sie taten zum ersten Male dem jungen Manne die Tore des Geistes auf und verliehen seinem Gemüt die nachhaltigsten Impulse. Sein ganzes Leben hindurch bildeten für ihn die Kontroversen, die er in seinen Agadat als geistigen Kampf bezeichnet,[8]) den Gipfel des Studiums. Ebenso wird von ihm die auf den Kampf folgende Klärung und Feststellung als Friede bezeichnet.[9])

Durch R. Jochanan und R. Lakisch hielt die Diskussion ihren Einzug in das Lehrhaus und bildete nunmehr einen Teil des Unterrichtes. Die großen Kontroversen in den beiden Talmuden rühren auch tatsächlich von R. Jochanan und R. Lakisch her, die uns in Jeruschalmi besonders von R. Abahu überliefert sind. S. darüber besonders das folgende Kap. „Die Didaktik", Anmerkung 62 und 63.

---

[5]) S. Rab. S. 22; Toldot Hadromim 12.
[6]) Ba Mezia 84a.
[7]) Chulin 54; 137; Ba kama 116; Sabbat 26 und S. Rab. S. 45.
[8]) Sanhed 48.
[9]) Chaggia 10; Ber rabba 79, 5.

Die Aufgabe R. Jochanans bestand darin, die von R. Lakisch aufgestellten Vergleiche zu widerlegen. Er pflegte dabei auf die feinsten, kaum merkbaren Unterschiede hinzuweisen. R. Lakisch, wie übrigens alle Judäer, betrachtete alle Dinge, die in ihren Hauptzügen einander glichen, als völlig identisch. Diese wurden von ihnen demzufolge juristisch und rituell gleichartig behandelt. Nebensächliche Unterschiede, welcher Natur sie auch immer sein mochten, wurden von ihnen übersehen. R. Jochanan dagegen erblickte gerade in derartigen subtilen Unterschieden einen hinreichenden Grund für eine besondere, entsprechende Behandlung.[10])

Sein Unterscheidungsvermögen lenkte beständig seine Aufmerksamkeit auf diejenigen Züge der Dinge, denen offenbar bestimmende, motivierende Kraft zuzuschreiben ist. Während so der Blick R. Lakisch's auf die äußere Physiognomie, auf das Synthetische und Ganze der Dinge gerichtet war, heftete sich der R. Jochanan's dem Besonderen an. Es schnitt sich ihm bald dieser, bald jener Zug als die belebende Kraft des Dinges ein. R. Jochanan exzelliert besonders in der Auffindung von entgegengesetzten Motiven oder Ursachen, die dem einen Gegenstand zu Grunde gelegt werden können und nicht dem andern. R. Jochanan, der, wie gesagt, in der Auffindung von Differenzierungsmotiven besonders exzellierte, bedient sich derselben in erster Reihe, um die Vergleichung R. Lakisch's zu widerlegen,[11]) sodann zur Lösung zweier sich widersprechenden Mischnajot von anscheinend gleichem Inhalt.[12])

Dieser Unterscheidungssinn R. Jochanans hat, wie wir im folgenden Kap. „Die Didaktik R. Jochanans" (s. besonders Anmerkung 39) sehen, im Laufe der Zeit zugenommen.

Das Wesen dieser Unterscheidungsmotive, denen nach R. Jochanan bestimmende Kraft zukommt, können wir hier nicht näher

---

[10]) Chulin 74b; Jebamot 7, 1; 9, 5; Challa 1, 3; Ketubot 13, 4; Gittin 8, 3; Sanhed 34; Menachot 9b; Moed Katan 3b; Rab. S. 63. S. besonders die ausführliche Darstellung Toldat hadramim, 1. Teil, S. 141—145.

[11]) Toldot darke halimud S. 141—142. S. Joma 81; Pesachim 99; 78; Ketubot 1, 6; Kilaim 3, 4; Gittin 84; Schebuot 2, 1; Masrot 5, 1.

[12]) Toldot darke halimud (Geschichte der Methodologie) S. 144. S. die Zitate aus Semai 6, 1; Sabbat 1, 3; Jebamot 1, 1; 3, 11; Ba batra 3, 6; Sanhed 5, 2.

erörtern. Viele darunter wurden in diesem Buche für die psychologische Analyse des Charakters R. Jochanans verwertet. Der Leser wird daraus zur Genüge erkennen können, wie sehr diese Motive mit seiner Richtung nach Zweckdienlichem,[13]) wie auch mit seinem eigenen Wesen[14]) in Zusammenhang stehen.

Entsprechend seiner Gewohnheit, die Unterschiede der Dinge, ihre Richtungsverschiedenheit zu ermitteln, schuf er auch eine entsprechende Terminologie, wie z. B. die Ausdrücke Richtung (schita) des Gelehrten, Gehörigkeit eines Dinges zu einem besonderen Lehrgebiet (Torat hadabar) und dergleichen mehr, wie im Kap.: „R. J. als Bereicherer der Sprache" dargetan wird. Es darf in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben, daß R. Jochanan auch der einzige ist, der uns über die Verschiedenheit der methodologischen Richtungen vieler Tannaim aufmerksam macht. Wir verweisen hierüber auf das Kap.: „Die Didaktik", Anmerkungen 89.

## Der tiefere Grund der Gesetze.

In dem methodologischen Leben R. Jochanans nimmt die Neigung, den letzten Grund jeder einzelnen Entscheidung zu erfahren, einen sehr großen Raum ein. Diese Neigung mutet hie und da wie Neugier und wie die den Kindern eigene Wißbegierde an.

Die große Zahl seiner Begründungen lassen sich in drei Gruppen gliedern. Die erste Gruppe umfaßt die Zweckmäßigkeitsgründe, welche in Kapitel 11 erörtert wurden. Die zweite gilt den Erleichterungsvorschriften, die im folgenden Kap. behandelt werden (s. Anmerk. 44). Zu der dritten Gruppe gehören diejenigen Motivierungen, die aus der Erkenntnis über die Gewohnheiten der Menschen heraus den Grund der Gesetze zu erklären suchen. Diese fangen für gewöhnlich mit den Worten an: Eine feste Gewohnheit (Chasaka) der Menschen ist es, so und so zu handeln.[15])

Das Streben, in die Tiefen der Dinge zu schauen, ihr Besonderes, das in ihnen verborgen sitzt, zu erkennen, war von jeher eine Eigentümlichkeit der Galiläer. Schon dem großen Tanna R. Jose aus Sep-

[13]) S. Makkot 7b (zorech alija) und oben S. 75.
[14]) S. oben S. 53 und S. 67.
[15]) S. Tanit 1,1; Ba kama 10,5; Kidduschin 4,9; Schekalim 7,2; Nasir 12; Gittin 54 Chagiga 20.

phoris wird nachgerühmt, daß er seine Behauptungen nebst ihrer Motivierung anzuführen pflegte, was, wie es genaue Untersuchungen bestätigt haben, auch tatsächlich der Fall ist.[16]) Die Motive R. Joses nennt der Talmud Nimuk, das aus dem Assyrischen entlehnt ist und so viel wie „tiefe" Weisheit bedeutet. Aehnlich klingt der Ausdruck R. Jochanans zur Bezeichnung der Fleißigen: sie gehen in die „Tiefe" der Halacha. Gemäß seiner Anschauung über Gott, als Leiter der Welt, gebraucht er häufig in seiner Agada den Ausdruck: Das Lenken Gottes enthält tiefen guten Ratschluß.[17]) Hie und da meint er, daß die Frevler im Uebermut sich einbilden, noch tieferen Ratschluß gefaßt zu haben.[18])

Es war die Art der Galiläer, jede unbegründete Behauptung ironisch als „Worte der Propheten" zu bezeichnen. Wir finden diesen Ausdruck zweimal bei R. Jose und zweimal bei R. Jochanan.[19]) Ihr Bemühen ging immer dahin, in die innerste Absicht eines Handelnden zu schauen, um bis zu dem Punkt, wo seine Intention sitzt, vorzudringen. Dieser Ausdruck findet sich bei R. Jose Hagelili, R. Jose aus Sepphoris und R. Jochanan.[20])

Ueber die Terminologie R. Jochanans zur Bezeichnung der verschiedenen Nuancen der Begründung sehe man das Kapitel R. Jochanan als Bereicherer der Sprache.

## Abstrakte Formulierungen.

Die Judäer, welche, gemäß ihrer Einstellung aufs Synthetische und Gemeinsame, einen Hang haben für die Aufstellung von allgemeinen Prinzipien, zeichnen sich auch aus dadurch, daß sie dieselben abstrakt formulieren Sie weisen, wenn auch nicht in dem Maße wie die Babylonier, ein außerordentliches Formulierungsvermögen auf, während sich R. J., der die talmudische Sprache so sehr bereicherte, an konkrete Ausdrücke hält, in Bildern spricht oder Entlehnungen aus andern Gebieten gebraucht.

---

[16]) Gittin 67a.
[17]) Wajeschеb rabba Ende.
[18]) Sanhed 102a. S. auch Schochar Tob. 105,6 bei R. Chija bar rabba und auch Ester rabba Perscha 7 über Biliam; Schir rabba 8,1.
[19]) Erubin 60; Ba batra 12; Bechorot 45; Schebuot 15b. S. Raschi daselbst.
[20]) Sanhed 90; 72; Erubin 53.

Häufig finden wir bei ihm Feststellungen wie: „Dieser und jener sagen ein und dasselbe." Er führt dabei die beiden Stellen an, ohne ihre Meinung in abstrakte Formeln zu fassen. Auch wenn er, was bei ihm häufig vorkommt, die Meinungen der Tannaim in einer andern, von der Mischna abweichenden Form wiedergibt, derart, daß sie auch die Begründung erkennen läßt, auch dann gebraucht er nur selten eine abstrakte Formulierung (s. folgendes Kapitel Anmerkung 26.) [21])

Wie er es nicht vermag bis zu der Region vorzudringen, wo die Dinge und Eigenschaften, von ihrem konkreten Einzelsein losgetrennt, sich zu einem Allgemeinen zusammentun, so versagte auch seine Sprache, wenn es galt, sich allgemein und abstrakt zu fassen.

## Das Herauslesen des Allgemeinen aus dem Einzelnen.

Ebenso fiel es ihm schwer, das im Einzelnen enthaltene Allgemeine, das Umfassende, das sich auch im Sonderding ausdrückt, oder, um es noch anders auszudrücken, dasjenige in dem Dinge, was über es hinausweist, zu erkennen und herauszuschälen.

Dagegen exzellierte Resch Lakisch im Nachweisen, wie das Eine in dem Andern enthalten oder inbegriffen ist, was ihm oft verhalf, für viele augenscheinlich nirgends erwähnte Traditionen in den allen geläufigen Lehren und Mischnajot eine Quelle zu entdecken. Sein Blick trennte das Nebensächliche, Zufällige und erfaßte das Wesenhafte, Prinzipielle.

Häufig sah sich R. Jochanan vergebens nach Quellen für viele derartige Traditionen um, ratlos sah er um sich her, bis ihm R. Lakisch hilfereich beisprang und ihm zeigte, daß er nicht weit zu suchen brauchte.[22]) „Hier hast du es, hier hat es Rabbi als Prinzip einer gewissen Entscheidung zu Grunde gelegt!"[23]) pflegte er ihm dabei zuzurufen. Selbst der Sohn R. Lakisch's übertraf hierin seinen Onkel R. Jochanan, was den letzteren peinlich berührte.[24])

---

[21]) S. z. Chulin 75; Pea 3,1; 7,5; Kilaim 6,1; 8,4. Die Stelle Sabbat 2,10 über Zorech Gufo hat er vielleicht von Rab gehört. Vgl. hierfür Sabbat 107 und 36. Ueber die Formeln Rabs s. Kiddusch 42; Sota 29; Pesachim 43; Arachin 20; Temura 72; Schebut 10,1; Sabbat 120.

[22]) Bamidbar rabba 12.

[23]) Kilaim 1,6; Schebuot 19b; Jebamot 41; Gitin 29.

[24]) Tanit 9.

Zu wiederholten Malen ereignete sich der Fall, daß die Schüler R. Jochanans ihren Meister auf eine Mischna hinwiesen, in der nach ihnen seine Behauptung enthalten ist.[25]) Aus Gram pflegte er ihnen zu erwidern: „Hätte ich nicht den Scherben beseitigt, ihr hättet die darunter sich bergende Perle nicht gefunden."

Dagegen freute sich R. Jochanan, wenn er etwas in der Mischna deutlich angegeben fand, was er mit den Worten ausdrückte: „Deutlich, wie eine gedeckte Tafel, liegt die Sache vor." [26])

Merkwürdig ist auch der Umstand, daß schon R. Jannai, der Lehrer R. Jochanans, sich in der Auffindung der Quellen so sehr unbeholfen zeigte, daß ihm R. Jochanan hierin überlegen war.[27]) Er erntete hiefür das Lob seines Lehrers.

Diese Vorfälle scheinen R. Jochanan zur Einsicht geführt zu haben, daß er hierin von seinen judäischen Kollegen und zwar in erster Reihe von R. Lakisch, viel zu lernen habe. So finden wir auch, daß beide gemeinsam sich fleißig derartigen Untersuchungen hingaben. Dreieinhalb Jahre, wird uns mitgeteilt, bemühten sie sich gemeinsam, für gewisse Traditionen eine Quelle in der Mischna zu finden.[28]) An anderen Stellen heißt es, daß sie sich umsonst bemüht haben, in einer gewissen Mischna die Quelle für ihre überlieferte Lehre zu finden.[29]) Was sie dabei gewonnen haben war so wenig wie der Staub, wie sich der Talmud bildlich ausdrückt, der an den Füßen eines durch Felder laufenden Fuchses haften bleibt.

Angesichts seiner diesbezüglichen Erfahrungen richtete er die Warnung an seine Schüler, daß sie keine Ueberlieferung, mag sie noch so befremdend anmuten, geringschätzend behandeln sollen: kann sich doch nachträglich herausstellen, daß sie in der Mischna wohl enthalten ist.[30]) Seine Schüler befolgten auch diesen Rat und gaben sich beflissen der Suche nach Quellen selbst für die Lehre ihres eigenen Lehrers hin.[31])

---

25) Masrot 5,3.
26) Kiduschin 46; Menachot 15; 66.
27) Kidduschin 3,1; Ba batra 9,6; Kilaim 8,1; Jebamot 1,1.
28) Sabbat 7,2.
29) Nidda 65; Joma 43b.
30) Pea 2,4.
31) Sebachim 58.

## Das psychologische Verhältnis zu den Gegenständen.

Die Wahrnehmung der Dinge wird von der Beschaffenheit unserer Aufmerksamkeit bestimmt. Diese ihrerseits ist wieder von unserer psychischen Eigenart völlig abhängig. Unsere Aufmerksamkeit ist nur darauf gerichtet, was uns irgendwie angeht: was auf unser Herz einredet, zu unserm Gemüte spricht und dem Interesse und der Gewinnsucht so manches verspricht. Wir treten von vorneherein mit einem genau festgesetzten Wahrnehmungsprogramm an die Dinge heran. Wir lassen sie nicht ganz und frei zu Worte kommen. Die Verschiedenheit der Methoden wurzelt hauptsächlich in dieser Tatsache. Die Ermittelung der psychischen Stellungnahme eines Forschers zu Dingen liefert uns den richtigen Kommentar zur Erklärung der Eigenart seiner Methode und seines Untersuchungsverfahrens. Ebenso kann die Methodologie der Galiläer und Judäer nur aus der Art heraus, wie sich ihnen die Dinge präsentierten, verstanden werden. Wir haben aus mehreren Stellen in den vorangehenden Kapiteln ersehen können, daß die Galiläer im Gegensatze zu den Judäern in den Dingen nicht eine Manifestation eines allgemeinen Willens zu einem eigenen freien, nach Entfaltung strebenden Sein schlechthin erblickten, sondern sie betrachteten sie als etwas Zweckdienliches, Bestimmung Habendes, kurzum als Beabsichtigtes anstatt Beabsichtigendes, indem sie dem, was außerhalb ihnen sich befindet, dienen. Daher die Anschauung der Galiläer, daß die Weisen-Verordnungen aus praktischen zweckmäßigen Absichten erfolgt sind, daher auch ihr Bemühen, die letzte Absicht einer jeden einzelnen Vorschrift zu ermitteln, wie sie auch in der Einrichtung des Kosmos Zweckdienliches erblicken. Kosmos, Gesetze und Persönlichkeiten sind in ihren Augen Instrumente und zur Funktion da. Für die Judäer sind die Dinge Manifestation, Symbole und Abbilder eines höhern oder ihres eigenen Seins.

Der Blick der Galiläer richtete sich sonach nicht auf das Ding in seinem gesamten Sein, sondern auf diejenigen seiner Züge, die die Funktionen ausrichten.

Dadurch erfuhr ihr Verhältnis zu den Dingen eine spezifische Gestaltung. Das Interesse der Judäer an den Dingen verteilte sich

gleichmäßig auf alle Teile derselben, wiewohl sich darunter auch solche fanden, die ihnen wesensfremd waren, so daß ihre Liebe dadurch gedämpft wurde; der Galiläer aber verhielt sich wählerisch. Er richtete seine Blicke auf das, was ihm unmittelbar berührte. Es war somit eine persönliche Stellungnahme, die bald nur aus bloßem Interesse, bald auch aus Liebe erfolgte.

Die Liebe der Galiläer zu den Dingen war bisweilen derart heftig, daß sich ihrer der Drang bemächtigte, sich mit denselben eins zu fühlen. Wir finden bei R. Jochanan Ausdrücke: „Wer sich in der Lehre in Wahrheit betätigt, dem wird es angerechnet, als ob er sie selber geschaffen hätte." Ebenso denkt sein Schüler Chanina b. Pap. Ferner: „Wer dem Sohn eines andern Unterricht in der Lehre erteilt, oder wer eine Frau nicht des Geldes wegen heiratet, dem ist's, als ob er diese geboren hätte.[32]) Aehnlich wurde von ihnen, wie im Kap. 5 dargetan wurde, das Verhältnis zu Gott empfunden.

Da sie sich nur den einzelnen Eigenschaften der Dinge zuwendeten, so lieben sie es, festzustellen, in welchem Grade und in welcher Stärke in diesen die betreffenden Eigenschaften vorhanden sind, wofür sie entsprechende Ausdrücke gebrauchen. So hören wir R. Jochanan bald von dem Duft der Dinge sprechen, womit er angeben will, daß die betreffende Eigenschaft nur in geringer Stärke vorhanden ist, bald wieder von dem Anhauch oder genauer: von der Anfeuchtung der Eigenschaft.[33]) Hieher gehören noch die Ausdrücke: Dikduke hadabar, was soviel wie die minuziösen Dinge bedeutet,[34] „Zeichen oder Farbe der Sache (Sota 36: gawnune malchut), der Geschmack des Gegenstandes ohne den Körper (tamo welo mamuscho, Aboda sara, hosocher et hapoel) und viele andere mehr.

Auch die Stellungnahme der Menschen zu den Dingen wird von R. Jochanan je nach dem Grad der Unmittelbarkeit verschiedentlich bezeichnet. So durch die nur bei ihm vorkommenden Ausdrücke: „Berührung der Sache", „Uebergang in die Richtung

---

[32]) Sota 12; Sanhed 19b; 99b (?) Tan B. ki tabo; Lev. rabba 35.

[33]) Lachluchit (Sota 46). S. auch Sanhed 92b, wo vielleicht R. Jermia b. amor R. Chijja b. Abba gelesen werden muß. Vgl. daselbst S. 93b unten.

[34]) S. darüber folgendes Kap. „Die Didaktik", Anmerkung 55—59.

oder in das System eines andern", „Der Absicht auf den Grund gehen", „Das Wesen der Sache kennen" (tib hadabar. Kiddaschin 7), „Umschwemmt sein von der Sache"[35]), „Sie wiederholt in die Hand nehmen"[36]) und dergleichen mehr.[37])

Wie sich der Blick der Galiläer den Dingen gegenüber auf ihre einzelnen Züge und ihr Besonderes richtet, so war auch ihre Aufmerksamkeit bei der Beurteilung von ritualen Handlungen und Rechtsfällen auf deren zeitliche, räumliche und inhaltliche Besonderheiten gelenkt. Die Judäer richteten sich ausnahmslos, auch dem Besondern gegenüber, nach der allgemeinen, abstrakten Regel, die Galiläer faßten die besondere Situation ins Auge, welche Richtung wir wohl als die situationistische bezeichnen können.

## 17. Didaktik und Kommentar bei R. Jochanan.

### Die Erklärung und Erläuterung der Mischna.

In dieser Beziehung überragt R. Jochanan alle andern Amoräer. Seine Erläuterungen umfassen alle Teile der Mischna, die von ihm nach allen Richtungen hin erläutert wird. Bei andern Amoräern, besonders bei seinen Zeitgenossen, finden sich die Erklärungen nur gelegentlich. Der von R. Jochanan zwischen Tiberias und Nehardäa hergestellte Kontakt ermöglichte die Pflege der Mischna-Erläuterung in Nordbabylonien, im Gegensatz zu Sura und zwar in einer von Palästina abhängigen Weise. (S. Geschichte der Methodologie S. 77 bis 104).

---

35) Schatuf besimma Ba batra 15; Tanchuma B. Wajjera 22.

36) Erubin 54.

37) Der Leser findet in den verschiedenen Kapiteln dieses Buches viele Ausdrücke R. Jochanans, die in diesen Zusammenhang gehören. Wir verweisen besonders auf die Kapitel „R. J. als Bereicherer der Sprache" und „Die Didaktik R. Jochanans".

**1. Text-Kritik.** Die Erläuterungen R. Jochanans waren textkritischer und redaktorischer Natur. Die sogenannten Schonin pflegten vor R. Jochanan Mischnojot und Beraitot vorzulesen. Die meisten dieser Schonim waren Ausländer und zwar aus den entlegensten Orten. Offenbar wurden diese deshalb bevorzugt, weil man bei ihnen Beraitot fand, die sonst unbekannt waren.[1]) Vorgelesen wurde in Beth Hamidrasch.[2]) R. Jochanan prüfte jede vorgelesene Mischna und Beraita auf die Richtigkeit ihres Wortlautes hin, korrigierte und verbesserte den Text in tiefgreifender Weise.[3]) Hie und da erklärte er sogar die Mischna als unhaltbar des unmöglichen Textes wegen.[4]) Des öftern machte er auch auf die richtige Disposition (Hazaa) der Mischna aufmerksam.[5])

Wie sehr ihm diese Beschäftigung zusagte, geht auch aus der Tatsache hervor, daß nur R. Jochanan uns über den Stand der Bücher-Korrektoren und ihrer guten Besoldung zur Zeit des zweiten Tempels unterrichtet (Ketubot 106b).

**2. Die Verwechslung der Namen der streitenden Tannaim.** Er ermittelt diese durch Vergleichung mit ihren Meinungen an andern Stellen. Sehr häufig macht uns R. Jochanan auf derartige Fehler mit dem Worte: „Hier ist das System verwechselt worden," aufmerksam.[6])

**3. Eigentliche Widersprüche verschiedener Mischnajot.** Er löste diese in verschiedener Weise. Hervorgehoben zu werden verdient sein historisch-kritischer Versuch, die eine Mischna auf den früheren Stand der Halacha, die andere auf eine spätere Zeit zurückzuführen. Trotz der getroffenen Neubestimmung wurde die erste Mischna

---

[1]) S. darüber Kap.2, Anmerkung 8 und Ketubot 8, Temura 30, Jebamot 71b, 19a.

[2]) Berachot 16a.

[3]) Seine Verbesserungen finden sich außergewöhnlich häufig in Jeruschalmi mit dem Anfangswort: Kini, Teni, Let kaan (bei Weis). S. noch Jebamot 10,3; Gittin 4,9; Kidduschin Perek 1. Für Babli s. z. B. Sabbat 75b; Aboda sora 61; Pessachim 53.

[4]) Beza 12, Sabbat 106 (Noch Weiß). S. auch Chulin 82, Jebamot 43,27.

[5]) Menachot 57, Sebachim 67, Chulin 51, Sanhed 51.

[6]) Erubin Perek 2; Terumot 2,5; Pea 5,2; Chulin 128; Jebamot 104; Berachto 17, 49; Pesachim 55, 49; S. bei Rab z. B. Nedorin 61.

im Text erhalten, wofür er den Ausdruck: „Die Mischna wich nicht von ihrem Orte" prägte.[7])

**4. Die Untersuchung der verschiedenen Satzteile der einzelnen Mischna.** Die Prüfung nach der Uebereinstimmung und den Widersprüchen der einzelnen Mischnateile bildete die Hauptaufgabe des Unterrichtes R. Jochanans auf der Hochschule. Aller Wahrscheinlichkeit nach war es R. Jochanan überhaupt, der diese Untersuchungsweise einführte (S. Geschichte der Methodologie S. 96). Auf Grund derartiger Widersprüche werden von ihm ganze Mischnajot gestrichen (Jebamot 43).

Er sucht auch die Widersprüche dadurch zu lösen, daß er die verschiedenen Teile der Mischna auf verschiedengeartete Fälle bezieht (Okimuta, Einsetzung).

Auch diese Art R. Jochanans fand ihre Nachahmung in Nordbabylonien, wo jedoch noch eine andere Richtung zur Lösung der Widersprüche sich geltend machte, nämlich der Versuch, zwischen den beiden Teilen der Mischna subtile Unterschiede herauszuarbeiten, auf die das abweichende Urteil und die verschiedene Jurisdiktion der Mischna zurückzuführen sei.[8])

**5. Genaue Bestimmung der Fälle, auf die sich die Entscheidung der Mischna bezieht.** Aber auch an und für sich sind die Fälle in der Mischna nicht immer genau und deutlich angegeben. R. Jochanan schenkte diesen Erscheinungen die größte Aufmerksamkeit. Gelegentlich bediente er sich hierbei einer ihm eigentümlichen Ausdrucksweise: „Wenn der Text sich nicht darauf beziehen kann, so gib ihm eine Beziehung zu einem andern Gegenstand".[9]) (Eigentlich aus dem Sifra[10]) entnommen.)

Aber nicht immer wußte R. Jochanan Rat angesichts der verdorbenen Texte und der in ihnen enthaltenen Widersprüche. Bei einem solchen Anlaße rief er einst in bildlichen Worten verzweifelt

---

[7]) Chulin 32b; 151b.

[8]) S. Geschichte der Methologie. Stichwort „Perusch al jede Olkimutot" und siehe 92 Stichwort Peruschim.

[9]) Sota 3,6; Bei seinem Schüler R. Jose; Rosch Haschana Perek 1 Jeruschalmi.

[10]) S. Bacher, die älteste Perminologie I. S. 141.

aus: „Alles liegt uns scheinbar vor: der Tisch ist vor uns, das Fleisch und das Geschirr darauf, und doch können wir nichts genießen." Dagegen freute er sich sehr, wenn er auf klare wohlgeordnete Mischnajot stieß, die einer wohlgedeckten Tafel glichen, auf der alles leicht zu finden ist.[11])

6. **Bestimmung des Umfanges der Fälle in der Mischna.** Auch hierüber läßt uns die Mischna oft im Unklaren. Häufig ist das Subjekt, auf das sich die Entscheidung der Mischna bezieht, zu eingeschränkt. In Wirklichkeit bezieht sich diese auf noch mehrere Fälle. R. Jochanan war der erste, der die Mischna nach dieser Richtung hin untersuchte, verbesserte und ergänzte. Er gebraucht hierbei den Ausdruck: „Dies schließt nicht die Sache ab, sondern die Entscheidung ist auf noch andere Fälle zu erweitern[12]). In ähnlicher Weise macht uns auch der Talmud Jeruschalmi nachdrücklich darauf aufmerksam, daß R. Jochanan manchmal dasselbe lehrte, was schon die Mischna enthält, mit dem Unterschied jedoch, daß seine Worte mehr Fälle umfassen.[13]) Hie und da finden wir die Bemerkung bei R. Jochanan, daß der Ausdruck der Mischna nicht genau und in einschränkendem Sinne zu nehmen sei.[14]) Dasselbe gilt auch von den entgegengesetzten Fällen, wo der Wortlaut der Mischna zu erweitert ausfiel, so daß R. Jochanan sich besonders häufig genötigt sah, uns auf dieselben mit dem Anfangsworte aufmerksam zu machen: „Dies ist nur bei gewissen Fällen gelehrt worden." Hierin folgte Mar Samuel seinem palästinensischen Genossen R. Jochanan.[15])

Wohl finden sich auch bei andern Amoräern derartige Bemerkungen, jedoch in geringer Zahl.[16]) Die große Zahl derartiger Bemerkungen bei R. Jochanan und Mar Samuel ist darauf zurückzu-

---

[11]) Kidduschin 46; Menachot 66,15.

[12]) „Lo sof dabar". S. Ba Mezia 3,1; Demai 6,10; Nida Perek 3, sein Schüler R. Jose in seinem Namen; Pea 7,2 bei demselben R. Jose; Erubin Perek 10 bei seinem Schüler R. Chijja; Kidduschin 11. S. auch Babli Ba batra 68, wo die Formel anders lautet.

[13]) Chagiga Perek 1, Ende; 3,2 (Deruba).

[14]) Jebamot 47; Ba Mezia hamafkid Anfang.

[15]) Belege hiefür finden sich auf Schritt und Tritt im Talmud (Lo schanu).

[16]) Anmerkung 15.

führen, daß für beide die subtilsten Unterschiede zwischen einem Fall und dem andern maßgebend waren.

**7. Unklare und unvollkommene Ausdrücke.** Verschiedener Natur und äußerst zahlreich sind die in redaktorischem Sinne mangelhaft ausgefallenen Stellen in der Mischna. Als Beispiel seien hier diejenigen erwähnt, wo die Mischna seltsamerweise die Wendung gebraucht: „Man verfahre bei beiden Dingen gleich, bei dem einen wie bei dem andern," ohne anzugeben, in welchem Sinne dies gemeint sei; in verschärfendem oder in erleichterndem. R. Jochanan machte die Schüler auf sämtliche derartige Stellen aufmerksam.[17])

**8. Annähernde und vage Angaben.** Viele Entscheidungen, besonders die gelegentlichen Grenz- und Maßbestimmungen in der Mischna sind oft vag und nur annähernd angegeben, so daß R. Jochanan sich dadurch genötigt sah, bei vielen Dingen aus Ungewißheit die Grenze weiter zu ziehen und sonach verschärfend vorzugehen,[18]) bei andern wieder eine andere Maßansetzung vorzuschreiben.[19])

Häufig kommt es vor, daß in der Mischna überhaupt jegliche Angabe betreffend die Maße und Grenze fehlt, sodaß R. Jochanan eine solche den Schülern zum erstenmal festsetzen mußte.[20]) An einer andern Stelle meint R. Jochanan in einem sich beklagenden Tone: „Die Maßbestimmungen der Weisen bedürfen ihrerseits neue Maßbestimmungen.[21])

**9. Verallgemeinerungen der Mischna.** So kam es, daß R. Jochanan sich der Mischna gegenüber kritisch verhielt und auch davor warnte, nicht einmal die von ihr aufgestellten Regeln, selbst wo sie einen Anschein der Exaktheit erwecken, genau zu nehmen.[22])

**10. Lesarten der Mischna.** Aus eben diesem Grunde pflegte er auch die Lesarten des sogenannten B e R a b b i vorzuziehen.[23])

**11. Der Stil der Mischna in logischer Beziehung.** Folgende

---

[17]) Chagiga jer Perek 3; Sabbat 105b.
[18]) Chulin 55.
[19]) Chulin 97b.
[20]) Aboda sara 24; Nida 13; Sebachim 70; Sabbat 85; Chulin 91.
[21]) Nida 23.
[22]) Erubin Perek 3, Anfang.
[23]) Schebiit Perek 2; Sabbat 17,6. S. auch Ba Kama 112 und vergl. Anmerkung 14.

drei Punkte werden wohl als das Bedeutendste angesehen werden können, was R. Jochanan auf diesem Gebiet lehrte. Der erste Punkt betrifft die Redaktion und den Stil der Lehrsätze. Diesem fehlen oft die notwendigen logischen Eigenschaften. So werden z. B. die Meinungen der Tannaim als Dezisionen in Verbindung mit konkreten Fällen angeführt, aber ohne Angabe des Prinzips oder des Motivs, das hiebei bestimmend war. R. Jochanan stellte sich zur Aufgabe, bei all diesen Stellen den Lehren der Tannaim eine klarere Fassung zu geben, die den Grund bald wenigstens andeutet,[24]) bald ihn sogar deutlich hervorhebt.[25]) Hie und da prägt R. Jochanan den Stil ganz um, indem er ihn abstrakter formuliert.[26])

Die diesbezüglichen redaktorischen Verbesserungen R. Jochanans fangen für gewöhnlich mit der Formel an: „Die Worte des Tannaims lauten so und so." (dibre peloni . . . kach wekach.)

12. **Die anonymen Mischnajot.** Der zweite Punkt betrifft die Feststellung der Namen der Autoren, sowohl einzelner anonymer Mischnajot,[27]) wie auch der sämtlichen Bücher, die in der tannaitischen Zeit verfaßt wurden. So teilt uns z. B. R. Jochanan mit, daß R. Jose der Verfasser des tannaitischen Geschichtsbuches Seder Olam sei;[28]) ferner, daß die anonymen Teile des Sifra von R. Jehuda herrühren, die des Sifre von R. Schimon und die der Tosefta von R. Nechemija usw.[29]) Ebenso wichtig und grundlegend ist die Angabe R. Jochanans, daß R. Akiba seine halachischen Bibeldeutungen mittelst solcher Worte erzielt, die die Tendenz der Erweiterung oder der Einschränkung ausdrücken, während R. Ismael gleich seinem Lehrer R. Nechunja sich der syllogistischen Schlüsse und der syntaktischen Exegetik bedient.[30])

Die Neigung, die Namen der Autoren in der Halacha zu ermit-

---

[24]) Schebuot 5,3, 5; Masrot 2,2; Terumot 4,11; Maser scheni 1,2; Orla Perek 1; Sabbat Perek 19 jer.
[25]) Terumot 4,11; Masrot 2,2; Kilaim 6,7; Pesachin Perek 6.
[26]) Nedarim 1,4; Jebamot 4,6, 31.
[27]) S. G. D. Methodologie S. 43.
[28]) Nidda 46.
[29]) Sanhed 86.
[30]) Schebuot 4

teln, entspricht seinem gleichen Streben in der Agada, die Namen der Helden ausfindig zu machen (s. oben S. 42). Uebrigens ist das Widerstreben gegen Anonymität ein Grundzug im Wesen der Galiläer von jeher.

**13. Entstehungszeit der Mischnajot.** Der dritte Punkt besteht in seinem Bemühen, die Zeit der Entstehung vieler Mischnajot zu ermitteln. Häufig finden wir bei ihm die Angaben: „An den Tagen dieses und dieses Tanna wurde diese Mischna gelehrt"[31]) oder: „Auf Grund der Bezeugung dieses oder jenes Tanna wurde sie gelehrt".[32])

Seine Vorliebe, den Ort großer Begebenheiten festzustellen, wie es im Kapitel „R. Jochanan als Geograph Palästinas" erörtert wird, verband sich also mit der Neigung, auch die Zeit und den Namen der Handelnden zu erforschen.

Das hier Dargestellte genügt, zu beweisen, daß R. Jochanan als der eigentliche Kommentator der Mischna anzusehen sei, und zwar war er dies im kritischen Sinne des Wortes. Es ist anzunehmen, daß die im Talmud übliche Benennung der Mischna „Unsere Mischna" von R. Jochanan herrührt, da bei ihm dieser Ausdruck äußerst häufig vorkommt.[33]) Im Gegensatz hierzu pflegen R. Jochanan und sein Lehrer R. Jannai, jedem, der irrtümlich vortrug, die Worte zuzurufen: „Gehe hinaus, lehre es draußen!"[34])

## Die Kontroversen der Tannaim.

**1. Die Meinungsverschiedenheiten über den Umfang der Objekte der Kontroversen.** Der Umfang der Gegenstände, auf die sich die tannaitischen Kontroversen beziehen, ist in den weitaus meisten Fällen in der Mischna nicht angegeben worden, sodaß schon die spätern Tannaim sich mit derartigen Feststellungen abzugeben hatten.[35])

Zwischen R. Jochanan einerseits und den Daromäern: R. Ho-

---

[31]) Ba Mezia 33; Ba Kama 34; Horijot 13; Bechorot 30.

[32]) Nidda 25; Pesachin 19.

[33]) Ba K. 94b; Ba Mezia 10a; Sebachim 27a und 3b; Bechorot 57; Ba batra 63b, 154; Temura 26.

[34]) Sabbat 106.

[35]) G. D. M. S. 69.

schaja und seinen Schülern Resch Lakisch und R. Elasar, anderseits entstanden hierüber die größten Meinungsverschiedenheiten. R. Jochanan, der der Richtung der Differenzierung hingegeben war, bemühte sich mit allen Kräften, die Kontroversen der Tannaim nicht auf alle ähnliche Fälle zu beziehen, indem er auf die zwischen ihnen bestehenden Unterschiede hinwies, während die Judäer auf derartige Subtilitäten keine Rücksicht nehmen wollten.[36])

Die Kontroversen der Tannaim wurden durch R. Jochanan infolgedessen möglichst aufs Minimalste reduziert, was auch von ihm gleichfalls angestrebt wurde. Er pflegte auch seine Schüler, so oft es anging, darauf aufmerksam zu machen, wie gewisse Kontroversen bei tieferer Einsicht aufzulösen seien.[37]) R. Jochanan bediente sich bei seinen Reduzierungen der Tannaim-Kontroversen des Stichwortes: „Alle geben zu bei diesem Fall, sie streiten nur bei einem andern."[38])

**2. Die anonymen Mischnajot und der Schluß aus ihrem Geist auf den Namen des Autors.** Die Judäer bemühten sich, das Prinzip, das mehr oder weniger offenbar jeglicher Entscheidung der Mischna zu Grunde liegt, aufzusuchen und in einer abstrakten Weise zu formulieren. Zu diesem Zweck sahen sie sich nach einem Tanna um, bei dem wir irgendwo und auf welchem Gebiete es auch sein mochte, dieselbe Richtung oder Tendenz wiederfinden. Sie schrieben sodann die betreffende anonyme Mischna diesem Tanna zu. Ihre üblichen dahingehenden Ausdrücke lauten: „Gemäß wem ist diese Mischna verfaßt?" (mani maknita). R. Jochanan setzte sich diesem Verfahren der Judäer protestierend entgegen. Nach ihm wären die anonymen Mischnajot in den weitaus meisten Fällen nach allen Tannaim haltbar.

In seiner frühern Zeit, während der judäisch orientierte Chiskija noch lebte und Rab noch in Palästina war (ungefähr in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts), suchte R. Jochanan die anonymen

---

[36]) Daselbst S. 72—74.

[37]) Ketubot 1,6; Sabbat 6; Sebachim 30b; 118.

[38]) Hakkol Modin z. B. Aboda sara 69; Pesachin 10, 14, 92; Temura 26, 11. S. Jeruschalmi Sabbat 3,3 seinen Ausdruck: „Die ganze Welt gibt zu". In babli dominiert sonst der Ausdruck: „Die Worte aller sind hierin so und so" (dibre Hakkol). S. den gleichzeitigen Gebrauch beider Ausdrücke Temura 26, wo ein Pleonasmus vorliegt.

Mischnajot dadurch nach allen Richtungen gelten zu lassen, daß er diese auf einen besonderen Fall bezog, derart, daß hierin alle Tannaim wohl übereinstimmen könnten.[39]) Dieses Verfahren nennt der Talmud Okimuta (s. oben Anmerkung 8).

Da auch Rab dieses Mittel da und dort anwendet, so wird hier wohl ein Einfluß vonseiten R. Jochanans vorliegen (s. Toldot darke hallimud S. 143, Stichwort „Gam", und Rab S. 49; 51).

In seinen spätern Tagen, da sich seine gedankliche Intimität mit den halachischen Gegenständen steigerte und minutiöser wurde, pflegte er, mit Hinweis auf die zwischen den zu vergleichenden Gegenständen bestehenden subtilen Unterschiede, die Vergleichungen der Judäer zurückzuweisen, um so die anonyme Mischna nach allen Tannaim gelten zu lassen.[40])

Während der Vorlesung pflegten Resch Lakisch und R. Elasar aus Achtung vor R. Jochanan in fragendem Tone an ihn den Vorschlag zu richten, die Mischna nur als Meinung eines einzelnen Tanna zu erklären, erhielten aber in den weitaus meisten Fällen eine ablehnende Antwort.[41])

**3. Gruppierung der gleichen Meinungen (Kanon).** Es soll noch hier auf die resumierende Arbeit in der Didaktik R. Jochanans auf dem Gebiete der Kontroversen hingewiesen werden. R. Jochanan war nämlich in besonderem Maße bemüht, die verschiedenen Tannaim, deren Meinungen übereinstimmen, aber verstreut und bei verschiedenen Anlässen vorkommen, zusammenzufassen und aneinanderzureihen. Ungemein häufig hören wir ihn sagen: „Dieser, dieser und dieser sagen ein und dasselbe." In Jeruschalmi finden wir besonders häufig den Ausdruck: „Die des einen Tanna (die Meinung des Einen)[42]) kommt gleich der des andern.[43])

---

[39]) Ueber die Okimutot bei R. J. Chiskija gegenüber S. Menachot 82, 105; Nasir 8; bei Rab b. Bechorot 28, 14. Chiskija ist einer der strengsten Vertreter der Vergleichungstendenz. S. darüber G. d. M. S. 141.

[40]) Daselbst 141—6 und s. seine Antwort an seine Schüler S. 144; Zitat 33 und folgende.

[41]) Jebamot 70a; Ba batra.

[42]) Kommt in beiden Talmuden unzählige Male vor, s. z. B. B. Bechorot 22, Chulin 75.

[43]) Z. B. Terumot 3,5.

## Die Begründung und Motivierung der Halachot.

Wir hatten mehrere Male die Gelegenheit, auf das Bedürfnis R. Jochanans hinzuweisen, die Halachot nach ihrer Begründung hin zu untersuchen und die praktischen Zwecke, denen sie dienen, zu ermitteln (S. das Kapitel über die Methodologie, wie auch das Kapitel über die Verordnungen der Weisen und oben Anmerkung 25).

Seine Begründungen sind in erster Reihe praktischer Natur. Sie weisen hin auf die Zweckmäßigkeit der Verordnungen, auf ihren nutzbringenden Charakter für die Erhaltung und das Bestehen geordneter sozialer Verhältnisse (S. die Zitaten im Kapitel über die Verordnungen der Weisen, Anmerk 17)

Eine zweite Gruppe seiner Begründungen für viele von den Weisen erlassenen Erleichterungen bilden die Motive der Befürchtung, daß ein zu strenges Verfahren die Menschen von der Ausübung vieler Gebote abhalten würde, um nicht gegen die schwer auszuführenden Vorschriften zu verstoßen. R. Jochanan drückt sich bei diesen Anläßen in einer besonders schönen, ihm allein eigentümlichen Sprache aus.[44])

Häufig sind auch seine Begründungen systematischer Natur. Er erkennt in den betreffenden Fällen ihre Angehörigkeit zu einem gewissen Gebiete oder zu einer gewissen Abteilung oder Kategorie von Dingen, deren Normen uns bekannt sind, sodaß die gleiche gesetzgeberische Bestimmung sich von selbst ergibt. Die Ermittelung dieser Angehörigkeit wird bei ihm zum Ausdruck gebracht bald durch das Wort „Wegen" oder „im Namen" (Meschum) allein, bald umschreibend „im Namen der Lehre" (Menschum Torat), wie auch „im Namen dieses oder jenes Gegenstandes handhabten (ergriffen, betrachteten) es die Weisen".[45])

Die Klassifizierung der Dinge bildete der Natur der Sache nach von jeher einen Grund zu vielen Meinungsverschiedenheiten. Viele Dinge befinden sich auf der Grenzlinie zweier Kategorien; andere wieder sind zwitterhaften Wesens und lassen sich verschiedentlich ein-

[44]) Chagiga 3,7; Ba Mezia 5,7; Demai b, 2; Beza 1,5; Moed Katan 1,4; Sabbat 12,1, wie auch bei seinen Schülern R. Chija b. Abba 25; R. Iose, Pesachim 8,1; und R. Ischak b. abba Nasir 2,1.

[45]) S. darüber das Kapitel R. Jochanan als Bereicherer der Talmudischen Sprache, Anmerkung 15 und Sabbat 126b.

klassieren. So entstanden auch auf diesem Gebiete zwischen R. Jochanan und seinem Streitgenossen Resch Lakisch die weitgehendsten, aber den Verstand sehr anregenden Diskussionen. Diese bilden die interessantesten Stellen in Talmud infolge der hiedurch zutage tretenden Unterschiede im Urteilen und Beobachten R. Jochanans und Resch Lakischs.[46])

Aus all diesem ergab sich für R. Jochanan ein zweites Untersuchungsgebiet.

Aus der Verschiedenheit der Begründungen resultieren sehr häufig die weitgehendsten Unterschiede für die Gesetzesbestimmungen, sowohl hinsichtlich des Umfanges wie der Schärfe und Bedeutung des Gesetzes. Oft ergibt sich, daß die eine Begründung sich auf einen größern Umfang erstreckt oder zu einem strengern Vorgehen berechtigt als die andere. Schon in der Mischna finden wir häufig, daß zwei Tannain ein und dasselbe sagen, jedoch verschiedentlich motivieren. Hier galt es, den daraus resultierenden Gesetzes-Unterschieden nachzugehen. Diesen Untersuchungen (ma benajhu) gab sich R. Jochanan mit ganzer Seele hin. Sie bildeten für ihn die Quelle feinsinnigster gedanklicher Uebung und entfalteten sich auf seiner Hochschule zur höchsten Blüte. Aller Wahrscheinlichkeit nach war es R. Jochanan, der zuerst auf diese Untersuchungen aufmerksam machte.[47])

Wo aber die Verschiedenheit der Begründung darin besteht, daß die streitenden Tannaim verschiedene Hinweise in der Bibel für die Ueberlieferung zitieren, da vertritt R. Jochanan im Gegensatz zu allen andern die Meinung, daß hierin keine halachische Kontroverse vorliege, sondern nur eine Verschiedenheit der Methode der Auslegung.[48])

---

[46]) S. z. B. Ba Kama 22a; Ba Mezia 10,6; Nasir 2,1. S. auch Gittin 19 über ein Ding, das zwei Kategorien angehört, ferner seinen Zweifel Menachot 59b, wie auch die Untersuchungen R. J. und Resch Lakisch bei den Toledot Sabbat Perek 7 Jeruschalmi.

[47]) Sebachim 107b; Ba Kama 34; Mo Katan 23b; Menachot 88a; Nidda 47; Sabbat 69a; Ketubot 14b; Gittin 74. Bei Rab Schekalim 4,4, bei Mar Samuel Mo Katan 1,5; bei Chiskija Schebuot 8; bei R. L. Sebachim 84.

[48]) „Mischmaot Dorschin" Nasir 43; Menachot 88; Sota 8,10; Schebuot 2,6 und vergl. Sanhed 34a. (S. darüber im Kap. R. J. als Bereicherer der Sprache.

## Minutiöse Vertrautheit mit den Gegenständen des Studiums.

Das minuziöse Eingehen auf jede Sache bildete das Ideal R. Jochanans. Wir sahen oben, wie sehr er auf die kleinsten Unterschiede, auf die feinsten Nuancen einging. Er suchte jedem Einzelding auf den Grund zu gehen, wie er sich ungefähr selbst ausdrückte.[49]) Noch mehr: er liebt es, was ebenfalls oben dargetan wurde, den Nebensächlichkeiten und feinsten Verästelungen eines Dinges nachzugehen. Er untersuchte jede mischnische Lehre in all ihren Teilen und Sätzen (rescha wesefa); er prüfte diese auf ihre Uebereinstimmung miteinander.[50])

Ebenso verhielt er sich seinen eigenen Lehren gegenüber. Die von ihm bei verschiedenen Anlässen geäußerten Meinungen prüfte er auf ihre Harmonie hin und bemühte sich, die aus ihnen folgenden Konsequenzen, selbst die entferntesten und indirektesten, nicht aus dem Auge zu verlieren. Daher die häufig wiederkehrende Bemerkung im Talmud: R. Jochanan richtet sich bei dieser Aeußerung gemäß einer seiner andern Aeußerungen (weasda letameh).[51]) Ein Vergleich all dieser Stellen wird uns ein klares Bild abgeben über die Bedachtsamkeit R. Jochanans, jedem Widerspruch aus dem Wege zu gehen. Dieses Verfahren wendet er auch in seinen Auseinandersetzungen mit R. Lakisch an, indem er auf die Unhaltbarkeit der Konsequenzen hinweist, die aus den Lehren des Letzten zu ziehen wären.[52])

Wer sich nicht umsieht nach allen Seiten hin, wer nicht darauf bedacht ist, daß ihn nicht seine Worte im entferntesten zu absurden Konsequenzen führen, diesen nennt R. Jochanan: „Ein Mann, der im Lehrhause seine Hände und Füße nicht findet (lo maza jadow weraglaw bebet hamidrasch).[53]) Rief er doch wirklich einmal R. Lakisch bildlich zu: „Ich habe dir die Füße abgeschnitten.“[54])

---

[49]) Terumot 1,1; Sabbat Perek 6 (Kamta al Kadabar).
[50]) G. D. M. S. 90—1. Hierin gleicht er seinem Lehrer R. Jannai, s. daselbst. S. auch Jebamot 10b.
[51]) Nidda 27, 41, 61; Temura 9, 10; Bechorot 22, 57; Chulin 39, 75, 81b; Ketubot 34; Gittin 25, 48; Menachot 57b. In Jeruschalmi s. z. B. Sukkal 1,5.
[52]) Sebachin 19; Chagiga 18.
[53]) Jebamot 77.
[54]) Meila 7 und S. Roschi.

Der Ausdruck „Minutiöse Kenntnisse" (Dikduke Tora) kehrt bei R. Jochanan in seiner Agada häufig wieder. Bald ergötzt er sich an dem bildlichen Vergleiche der nebensächlichen Kenntnisse mit den kleinen Meereswellen, die zwischen den großen Wogen sich bilden,[55]) bald vergleicht er sie mit kleinen Perlen, in denen trotz ihrer Kleinheit so viel Zauber sich konzentriert.[56]) An einer Stelle bemüht er sich mit unverkennbarer Absicht, uns über die Gleichwertigkeit der Dikduke Tora zu belehren, indem er sie schon auf Mosche zurückführt.[57]) An einer andern Stelle wieder beklagt er sich darüber, daß selbst unsere biblischen Erzväter *vertrauter* waren als wir mit den kleinsten Einzelheiten und mehr Liebe aufwiesen für minuziöses Erfassen.[58]) R. Jochanan macht uns über einige Ritualgebiete aufmerksam, bei denen man hinsichtlich der Genauigkeit und Minuziosität erleichternd verfahren kann.[59])

So führte das Studium auf der Hochschule Tiberias zu einer innern Durchdringung mit dem Lehrstoff, die Schüler wurden den Dingen zum Greifen nahegerückt: *nur ein minuziöses Eingehen auf den Gegenstand führt zur intimen Vertrautheit mit demselben* und zu liebevoller Hingabe. Dieses liebevolle Nachgehen nach den Dingen lag auch wirklich im Wesen der Galiläer.

In diesem Sinne lehrt R. Jochanan, daß nur das häufige Betrachten des ein und desselben Dinges, das Beschauen all seiner Kehrseiten eine wahre Quelle des Genusses für den Geist bildet.[60])

---

[55]) Schir rabba 5.

[56]) Echa rabba 1, 37; Ba Mezia 17; Makkot 21; Mosrot 5,3; Schir rabba 1, wo der anonyme Satz: Al he hamaschal "Kal" R. Jochanan zuzuschreiben ist. Ueber seine Vorliebe für Perlen s. Ester rabba Perek 2, Vers al rzipat; Sabbat Perek 6 Anfang jer; Sanhed 108b.

[57]) Megilla 19.

[58]) Wajjischlach rabba.

[59]) R. Schebiit 10, 2; Pesachin 8,7; bei R. Jose.

[60]) S. Erubin 54, wie auch das Wort Pilpul bei R. Jochanan Terumut 4,3, was doch sicher auch umdrehen, umkehren bedeutet, Pesikte Rabati 100b, und Magen David, Anmerkung 28. Das Wort Pilpul chaberim kommt auch vor unter den Midot des Talmid chadam Abot 6,6. Dieser Abot-Abschnitt wird von R. J. oft zitiert. Ueber die Mido des Talmid chacham bei R. J. s. Schir rabba 4; Sanhed P. 11jer.

Im Gegenteil hiezu nennt er ein oberflächliches, leichtsinniges Behandeln „ein Entfernen, ein Vonsichfernhalten des Dinges", wovor er bittend warnt.[61])

## Der Geist, der Ton und die Stimmung auf der Hochschule.

**Freiheit der Diskussionen.** R. Jochanans bescheidenes Gebaren seinen Hochschulkollegen und Schülern gegenüber war dazu angetan, einen wahren, offenen Geist in der Schule herrschen zu lassen. Keiner brauchte seine Einwände zu verbergen. Vielmehr sah es R. Jochanan gern, daß man seine Lehren widerlegte: wurde er doch dadurch gezwungen, diese noch gründlicher zu untersuchen. Aus eben diesem Grunde liebte er es, seinen Schülern die Diskussionen und Auseinandersetzungen, die zwischen den Tannaim stattgefunden haben, mitzuteilen,[62]) wie auch die Fragen und Pilpulium der Kollegien seiner Jugendzeit.[63])

Dank diesem Verhalten konnten alle Meinungsverschiedenheiten, besonders die zwischen ihm und Resch Lakisch, in aller Ruhe zur eingehendsten Diskussion gelangen. Diese Auseinandersetzungen bilden die eigentlichen größeren Teile und zusammenhängenden Stücke in Talmud Babli.[64]) Von ordnungswegen richtete Resch Lakisch als erster seine Fragen und dann erst R. Elasar (Sabbat 3,3).

R. Lakisch war oft von der Wahrheit und Richtigkeit seiner Behauptungen bis zur Ergriffenheit überzeugt, die der andern dagegen schienen ihm gelegentlich unfaßlich und der Sache Gewalt antuend, sodaß er häufig aus Ungeduld die Andere hart anfuhr,[65]) sich über sie, was seiner judäischen Natur nur allzusehr gut stand, beklagte, ja sogar schreiend gegen sie protestierte.

Diese stürmischen Ausbrüche und Aufwallungen seiner judäischen Kraftnatur zwangen seinen galiläischen Schwager R. Jochanan zur

---

[61]) Chagiga jer Perek 1 Ende; Schemini rabba 12 Ende.

[62]) Schulin 43, 34; Jebamot 77b; Masrot 2,5.

[63]) „Chabura hajta maksha" s. Schebiit 7,3; Sabbat 19,1 (das Kollegium bei dem Judäer R. Hoschaija); Pesachin 5,4. Er nennt dies Pilpul Chabrrajja (Terumot 4,3) und Chidud (Nedarim 11, 5) und Scheilta Chamira Sanhedrin 61. S. oben Anmerkung 60.

[64]) Jer Challa Perek 1. Im Babli an unzähligen Stellen.

[65]) Sebachim 5a, 22b; Temura 7; Kidduschin.

Sammlung seiner Kräfte. Wie er die „feuersprühenden" Diskussionen zwischen Rabbi und Rab in seiner Jugendzeit nie vergaß[66]) und immer daran zurückdachte, so sehnte er sich schmerzerfüllt, nachdem R. Lakisch tot war, nach dessen belebenden Auseinandersetzungen.[67])

**Sein Verhalten den Schülern gegenüber.** Wie er überhaupt zu lehren pflegte, daß ein freundlicher Empfang mehr gilt, als Unterstützung,[68]) so gestaltete er auch seine Beziehungen zu den Schülern im Geiste der Freundschaft und der Anhänglichkeit.

R. Abahu und andere seiner Schüler erzählen uns bei verschiedenen Gelegenheiten, wie ihnen R. J. persönlich schwierige Halachot verständig zu machen suchte, die ihnen nicht einleuchteten.[69]) Dieses Bedürfnis R. Jochanans, den Schülern die Lehre leichtfaßlich zu machen, liegt übrigens in seinem galiläischen Wesen, das nach Begründung und Motivierung, nach Einsicht über den Zweck jeder einzelnen Lehre sich sehnte.

R. Jochanan glaubte, daß auch Rabbi so verfahren habe, daß er seine ursprünglich zu unbestimmt vorgetragenen Lehren nachträglich zu verdeutlichen suchte.[70]) Hatte er an einem Schüler bemerkt, daß ihm das Begreifen schwer fiel, so pflegte er sich über den Grund zu erkundigen.[71])

Wenn nun Schüler R. Jochanans, wie L. Chanina b. Papa, R. Abahu und R. Izchak, alle Cesaräer, uns über die Pflicht belehren, sich zu bemühen, den Schülern die Lehre in freundlicher Weise begreiflich zu machen,[72]) so ist das auf ihren Lehrer R. Jochanan und auf den freundlichen Ton, der auf der Hochschule herrschte, zurückzuführen. So lehrt uns z. B. R. Ch. b. Papa: Der Lehrer habe sich beim Unterricht der Bibel ernsthaft zu benehmen, bei dem des Talmud zeige er den Schülern ein freundliches Gesicht, so daß sie seine Zugeneigtheit fühlen. Bei der Agada möge er sogar einen heiteren Ton herrschen lassen.[73])

---

[66]) Chulin 54, 138.
[67]) Ba Mezia 84.
[68]) Ketubot 111.
[69]) Sabbat 60; Gittin 78, 45b; Ketubot 57, 74.
[70]) Kidduschin 13.
[71]) Echa rabba 1,16; Noach rabba 34.
[72]) Berachot 63b.
[73]) Sofrim 16,2.

**Erleichterung des Verständnisses durch Proömien.** Es war seine Art, bei Beginn eines neuen Themas einen konkreten Fall als veranschaulichendes Beispiel zu konstruieren, der seine Meinung hierüber, wie auch den Grund, in gedrängter Form klar dartut. An einer Stelle in Talmud wird uns diese seine Art ausdrücklich mitgeteilt.[74]) Viele Lehrsätze finden sich bei R. Jochanan, die die oben erwähnten Merkmale besitzen. Sie scheinen somit als Proömien gedient zu haben.[75])

R. J. scheint den Proömien viel Bedeutung beigelegt zu haben. In einer seiner Agadot rühmt er König David nach, daß er seine Gesänge weislich und überlegt begann.[76]) An einer andern Stelle erzählt er uns, daß die Kollegen Hiobs in Verlegenheit darüber waren, wie sie den Anfang ihrer Trostreden zu gestalten haben.[77])

Auch seine Agadot zeichnen sich durch Proömien aus. Sie bilden nicht, wie die der andern Agadisten, den ersten Ring einer lang zu ziehenden Kette oder einen bloßen Anknüpfungspunkt. Seine Einleitungen bestehen aus Bibelversen, die die folgende Homiliedeutung oder Erzählung in gedrängter Form enthalten und zwar so, daß das, was in dem als Proömium gewählten Satz enthalten ist, durch die folgenden, aus der Geschichte entnommenen Tatsachen belegt oder verdeutlicht wird. Dementsprechend fangen viele seiner Proömien mit der Formel an: „Wann ist dieser Bibelsatz in Erfüllung getreten? Dann und dann.[78]) Aehnlicherweise pflegt er seinen Erzählungen Bibelverse vorauszuschicken, die die ersten gut illustrieren.[79]) Seinen halachischen Proömien fehlen fast durchwegs die abstrakte Form und die formelhafte Fassung; geben aber dagegen den Grund deutlich an. Diese beiden Punkte sind charakteristisch für die Denkungsart R. Jochanans.

---

[74]) Sebachim 12b.

[75]) Ba Kama 69a (Gasal Wolo nitjaschu); Jebamot 36 über Kinjan Perot; Gittin 48 über Lekuchot.

[76]) Berachot 10a. Dieser Psalmvers war auch sonst geläufig im Munde Sanhed Perek 2 Ende.

[77]) Moek Katan Perek 3 jer.

[78]) Megilla 11; Aboda sara 25; Tanit 5.

[79]) Tanit 19, 23; Gittin 55. S. auch bei R. Ch. b. Abba P. d. R. K. 44a. 55a und Bacher, Proömien, s. 40 die Zeilen 4, 5, 7 und Anmerkung 3.

**Die Fragen.** R. J. behielt sein ganzes Leben eine sonst nur dem jüngeren Alter eigene Wissensbegierde. So kam es, daß er den Schülern nicht nur abgeschlossene Lehrsätze vortrug, sondern auch seine Fragen und seine auf Entscheidung harrenden Zweifel.[80]) Er benahm sich also den Schülern gegenüber, wie einer ihresgleichen, was auch auf die Gestaltung der Beziehungen der Schüler zueinander von unüberschätzbarer Bedeutung war. Der bescheidene, naive, unverfälschte Geist R. Jochanans wirkte sanierend auf die ganze Umgebung. Auch außerhalb der Schule genierte er sich nicht bis in sein hohes Alter hinein seine Fragen an seine Genossen und an die Oberhäupter anderer Hochschulen zu richten. So z. B. an seinen Lehrer R. Jannai,[81]) R. Jonatan,[82]) R. Juda b. Levi,[83] an R. Gambiel b. Rabbi[84]), an Hoschaja.[85])

Selbst Mar Samuel in Babylonien überhäufte er in seiner, keinen falschen Uebermut kennenden Wiß- und Lernbegierde mit Fragen und Problemen.[86])

**Der freundliche Ton.** Ein Geist der Kollegialität und Familiarität spricht aus allen Worten und Ausdrücken R. Jochanans. Wenn er z. B. sagen will, die Weisen sind gegen diesen oder jenen Tanna, so gebraucht er den Ausdruck: „Es sind gegen ihn seine Kollegen oder Genossen (Chaberim)", während die andern Amoräer folgenden Ausdruck allein gebrauchen: „Dies sind die Worte dieses Tannas, die Weisen aber sind anderer Meinung."[87]) So oft er sagen will, daß der eine Tanna sich in die Richtung eines andern begibt, gibt er dabei das verwandtschaftliche oder kollegiale Verhältnis an, das zwischen ihnen bestand. So gebraucht er fast durch-

---

[80]) Für jer s. z. B. Ba Mezia 8,6; Nasir Perek 6 Ende, 7,2; Kidduschin 1,5; Sabbat 1,5, 10, 2. Auch im Namen anderer Joma 52a. S. besonders Kilaim 2,8. Für Babli s. oben S. 2, Anmerkung 7.

[81]) Aboda sara 52; Ba batra 11.

[82]) Bikkurin Perek 2.

[83]) Sabbat 17,1; Nidda 60; Sabbat 143b.

[84]) Chulin 106.

[85]) Jebamot 57a; Kidduschin 4,6.

[86]) Moed Katan 24; Chulin 95.

[87]) Gittin 71b. (S. auch bei R. Elasar 38). Pesachin 115. (S. Kidduschin 4,4). Bei R. A. b. Abba; Ba Kama 35b und Terumot 1,1 (s. bei Rab Ba batra 105).

wegs den Ausdruck: „Dieser folgte der Richtung seines Lehrers, Kollegen, Schülers, Vaters oder Großvaters.[88])

**R. Jochanan über die Didaktik der andern Gelehrten.** Seine Schüler pflegte er über die Lehrsysteme, Didaktik und Forschungsmethoden anderer eingehend zu unterrichten und diese mit Begeisterung zu rühmen.[89]) Selbst R. Chija und seine Söhne, die größten Gegner seines galiläischen Systems, nennt er durchwegs die Großen.[90])

## 18. Die Agada R. Jochanans.

Eine eingehende Darstellung der Agada R. Jochanans würde vielleicht, ihrer Fülle und Mannigfaltigkeit wegen, ein ganzes Buch beanspruchen. Wir beschränken uns hier daher auf die Hervorhebung einiger Züge und Eigentümlichkeiten, hauptsächlich solcher, deren Zusammenhang mit der sonstigen Art R. Jochanans sich jedem von selbst aufdrängt.

### Die agadischen Formen.

**Erzählungen als Bestätigungen für die Lehren der Bibel.** Wir sahen oben S. 56, daß R. Jochanan es besonders liebte, Bibelverse seinen Erzählungen voranzuschicken und daran die Frage zu knüpfen: „Wann ist dieser Bibelsatz in Erfüllung getreten? Dann und dann," worauf er eine Erzählung zitiert.

---

[88]) Sukka 4,6; Megilla 2,6; Ketubot 3,7; Chagiga 3,2; Pea 5, 7, 6; Masrot 5,4; Erubin Perek 1 Ende; Menachot 57, 72a; Sebachim 110b; Pesachim 18. S. bei seinem Schüler R. Jose Sukka Perek 3 jer.

[89]) Sanhed 38 über R. Meir, 24 über die Babylonier, auch das Kap. Tiberias als Zentrum, Anmerkung 8; Chulin 88 über R. Eliezer b. R. Jose Hagelili; Erubin 53 über R. Hoschaija; Chulin 138 über Rab; Schebuot 26 über R. Akiba und R. Ismael; Horijot 14 über Sinai und Oker harim; Berachot 10a über Semuchim.

[90]) Chagiga 3,4; Challa Perek 4. S. Jebamot 64; Ba batra 75.

**Nutzanwendungssprüche.** Aus der Erzählung zieht er belehrende Schlüsse für das Verhalten der Menschen. Die Schlüsse werden von ihm gewöhnlich den Erzählungen vorangeschickt.[1]) Während Rab in seiner Agada den Helden Sprüche in den Mund legt, und zwar solche, die dem Volke geläufig waren,[2]) tritt R. Jochanan in seiner Agadat belehrend und ratend selbst auf. Die Anführung der Erzählungen sind vielmehr als Demonstration für seine Belehrungen anzusehen. Diese seine Erzählungen haben also nur praktische Ziele im Auge, indem sie zu Nutzanwendungen führen. Es steht dies im Zusammenhang mit der im Kap. 11 angeführten Auffassung R. Jochanans, daß auch in der Bibel Belehrungen für weltliche Art und praktische Lebensführung sich finden. Eigentliche volkstümliche Sprüche, wie wir sie bei Rab häufig antreffen, finden sich bei R. Jochanan äußerst selten.[3])

**Gleichnisse.** Die Gleichnisse R. Jochanans, die, im Vergleich zu denen der andern Weisen, nicht besonders zahlreich sind, enthalten nichts Erfinderisches und weisen keine geistigen Konstruktionen auf: sie sind dem alltäglichen Leben entnommen und muten vielmehr wie Analogien an.[4]) In diesem Buche wurde auch hie und da auf den Stoff hingewiesen, den er für seine Gleichnisse verwertete (s. oben S. 44; 77).

## Die homiletischen Formen.

Was seine Homilie anbetrifft, so lassen sich einige Eigentümlichkeiten feststellen. Gemäß seinem oben (S. 51) geschilderten Drang, für jede seiner Ueberzeugungen eine Anlehnung und Erhärtung zu suchen, suchte er auch für seine Agadot Hinweise in der Bibel. War es doch sein Spruch: „Es gibt nichts in den Prophetenbüchern, das nicht auch im Pentateuch erwähnt ist" (Tanit 9). Aus seinen ver-

[1]) Sucka 53; Pesachim 87; Sanhedrin 103b über Gechasi. Diese Agada wird in jer. P. 10 R. J. zugeschrieben; Sanhed 104b „Kublana"; Orachin 16 b.

[2]) Zuri, Rab S. 14 unten.

[3]) Naso rabba 9; Sanhed 33b.

[4]) Ber rabba 3,9; 29; 41; Schemot rabba 43; Schochar tob 6,2; 22,6; Tanchuma B. Toldot 15; Mikkez 17; Tasria 9; Schir rabba 2; Nasir 23; Horijot 10; Bamidbar rabba 3; Echa rabba 3,7,8; Peticha 2.

schiedenen Anknüpfungsmethoden und Anlehnungen greifen wir folgende heraus.

**Hinweise in der Bibel vermittelst sinnreicher Aneinanderreihung der Anfangsbuchstaben.** Er sucht manche Deutungen an die Bibelverse dadurch anzuknüpfen, indem er auf die eigenartige Folge und Stellung ihrer Anfangsbuchstaben hinweist. So knüpft er eine Erklärung an das Fehlen des Buchstabens „Nun" im alphabetischen Psalm Aschre[5]) an, wie auch an die Voranstellung des „Pe" vor dem „Ain" im Klagelied Echa.[6]) An einer andern Stelle lautete seine Deutung: „Ich untersuchte die Anfangsbuchstaben der Verse in der Segenstafel und fand darin das ganze Alphabet in seiner gewohnten Reihenfolge; ich untersuchte auch die Fluchtafel und fand nur die Buchstaben „He" und „Waw", und zwar in verkehrter Folge."[7]) Ebenso macht er auf den Umstand aufmerksam, daß in dem Bericht über die Betrunkenheit Noachs die Verse mit dem Buchstaben „Waw" anfangen, was er als Klageausruf „Waij!" deutet.[8]) Er weist auch auf eine ähnliche Erscheinung im Buche Rut hin.[9])

**Anknüpfungen an die Bedeutung der Namen.** Oben S. 42 hatten wir die Gelegenheit, auf die besondere Vorliebe R. Jochanans, die Namen der biblischen Helden agadisch auszulegen, hinzuweisen, und zwar so, daß durch die Namen die Eigenart und der Ruf ihrer Träger angegeben wird.

**Bevorzugte Bibelverse.** Er pflegte ferner für seine Deutungen gewisse Bibelverse, wie auch gewisse Prophetenbücher, wie Hosea und Hiob (s. oben S. 15), mit besonderer Vorliebe zu wählen.

**Deutungen der Bibelverse in vielfacher Weise.** Die ihm besonders zusagenden Bibelverse deutete er wiederholt und in verschiedener Weise. Gewisse Verse kehren in seinen Agadot häufig

---

[5]) Berachot 46.
[6]) Sanhedr. 104.
[7]) Leviticus rabba 35 Anfang.
[8]) Bereschit rabba 36,7.
[9]) Rut suta Perek 2 nach R. Chijja bar Abba, seinem Schüler, s. ferner Sanhedr. 104.

wieder.[9a]) Uebrigens teilt uns auch der Midrasch hie und da ausdrücklich mit, daß er gewisse Verse in zweifacher Weise deutete,[10]) andere wieder in sechsfacher,[11]) oder auch in sechzigfacher.[12]) Dies entspricht auch seiner Lehre, daß man eine und dieselbe Sache wiederholt behandle: erst dann, meint R. Jochanan, wird sie sich uns ganz auftun.[13]) Seine Vorliebe für gewisse Verse behandelten wir auch oben S. 12.

**Gewisse Partikel.** Seine Agada weist die Tendenz auf, manche Partikel, wie z. B. das genitive „Mem", kausativ auszulegen (Tanit 1, 1; Sebachim 115b; Toldot 10 Tanchuma B. Ueber „Bet", s. Ber rabba 98, 24).

**Keri oder Ketib.** Als eine besondere Eigenart R. Jochanans ist ferner seine Gewohnheit anzusehen, seine Deutungen an das Ketib anzuknüpfen, in seinem Unterschied zum Keri (Sanhed 10, 2; Sota jer P. 7; Berachot 9, 2; Erubin 26a). Uebrigens macht uns auch R. Jochanan auf alle Tannaim aufmerksam, die sich nach der überlieferten Lesung richten und nicht nach dem Ketib (jesch emlemikra, Sanhed 4b). Sein Schüler R. Jizchak belehrt uns wieder über die Bedeutung der Lesung der Schriftgelehrten (mikra sofrim, Nedorim 37b).

## Dichtung, Phantasie und Erzählung.

Der oben (Seite 25) erwähnten Paarung des Rationellen und Idealen im jüdischen Wesen entspricht die demselben gleichfalls innewohnende Synthese vom Praktischen und Phantasievollen, die besonders bei R. Jochanan zum Vorschein kommt. Ueber seinen praktischen Sinn wurde oben (S. 61) im Zusammenhang mit seiner Anschauung über die weisen Verordnungen gesprochen. Im Kapitel „R. Jochanan als Geograph" (S. 92 unten) hatten wir, bei Bespre-

[9a]) Z. B. Proverb. 31 in Berachot 10a und Sanhed P. 2 Ende. Ein Vers in Ezekiel Meegilla Ende und Erubin 3 jer; wie auch den Vers osse schalom s. oben S. 32 Anmerkung 43.
[10]) Koholet rabba zu Vers 4,9.
[11]) Rut rabba zu Vers 2,14.
[12]) Echa rabba 2,2; Tanit P. 4 jer.
[13]) Erubin 54.

chung seiner Gusmaot, Gelegenheit, auf seinen Hang zu phantasierenden Schilderungen hinzuweisen. Dieser Hang manifestiert sich auch vielfach in seiner Agada. Seinen Agadot, und selbst den phantasievollen, liegen jedoch, was betont werden muß, reale Geschehnisse zu Grunde. Sie sind eine Verquickung beider, und nicht bloße Phantasiekonstruktionen, wie man es bei den Judäern oft antrifft.

Seine Agada gefällt sich besonders in der Schilderung von Helden und Tapfern. Mit verschwindender Ausnahme rühren fast alle Agadot, die sich auf Helden beziehen, von R. Jochanan her. So wird von ihm der Kampf zwischen Kain und Hebel geschildert,[14]) wie auch die Taten der Helden der Urzeit,[15]) der Sintflut [16]) und der in Ezechiel erwähnten Riesen.[17]) Größere Schilderungen sind uns von ihm über die Tapferkeit der Erzväter erhalten: über Jakob,[18]) seinen Söhnen[19]) und Simson.[20])

Die Helden seiner Agada zeichnen sich durch besondere Körperfülle aus und imponieren durch ihre schwere, massige Erscheinung.[21])

In dieser Neigung zum Uebergroßen werden wir wohl zum Teil den Grund finden für seinen Versuch, den Gladiatoren R. Lakisch für das Studium zu gewinnen.

Wir wissen auch bezeichnenderweise von andern starken und schönen Männern, die zum Milieu R. Jochanans gehörten, wie Ami schapir nae (Gittin 41) und Ben Derusa (A. sara 4, 4).

Auch auf anderm Gebiete tritt dieser Trieb offenbar zu Tage, nämlich in seinem Bemühen, über eine große Masse von Lehrstoff zu verfügen, was ihm auch vollauf gelang und dank dem er zu einer überragenden Stellung gelangen konnte.

Seine Neigung zur Schilderung des Außergewöhnlichen fand aber erst ihre Befriedigung in seinen Agadot über den Dämon Asch-

---

14) Bereschit rabba 22,16.
15) Bereschit rabba 26 Ende.
16) Beerschit rabba 31,16; wie das Ende im Namen R. Chijja bar Abba so auch.
17) Berschit rabba 32,13.
18) Bereschit rabba 25,13.
19) Bereschit rabba 93,7.
20) Bereschit rabba 98.
21) S. oben Kap. 2.

medai[22]) und den Todesengel.[23]) Um die Handlung seiner Helden ins Uebergroße zu steigern, läßt er an ihre Stelle ihre himmlischen Vertreter (Sarim) und Patronen auftreten.[24])

Das Unterirdische, die mächtigen Massen, die unter der Erddecke lagern, mußte nach dem Gesagten R. Jochanan zur agadischen Behandlung locken. Und in der Tat finden wir nur bei ihm die großen Schilderungen über den Abgrund[25]) und die untern Grundpfeiler.[26]) Eine ähnliche Rolle spielt in seiner Agada die Darstellung der Hölle hinsichtlich ihrer Schrecken einflößenden Feuerflammen und der gewaltigen in ihr hausenden Schwefelmassen (s. unten).

## Gegenstände und Kreise seiner Agada.

Die Erkenntnis der Gegenstände, denen sich die Agada R. Jochanans vornehmlich zuwendet, wird uns allein die Bedeutung derselben erkennen lassen und uns in das Wesen R. Jochanans noch tiefer einführen. Der bedrängenden Fülle wegen müssen wir hier aber von einer ausführlichen Darstellung absehen.

**Agadot über Frevler.** Gemäß seiner oben (S. 80) geschilderten Liebe, sich in das innere Wesen der Frevler zu vertiefen, wenden sich auch seine Agadot vornehmlich dem Leben und Treiben der Frevler zu [26a]) bei weitem weniger aber dem Leben der Gerechten. Sie schildern die Frevler im allgemeinen hinsichtlich ihrer Erlebnisse und Schicksale; sie gehen aber nicht ein auf bestimmte Makel und einzelne Mängel und Sünden. Er enthält sich auch dabei von jedem Rügen und Predigen (s. oben S. 66), wie wir es bei den Judäern finden, wie z. B. bei Rab und R. Elasar.[27])

---

[22]) Gittin.
[23]) Sukka 53.
[24]) Toldot 63,17, Sanhed 96.
[25]) S. Joma 5,3.
[26]) Sukka 53; 49.
[26a]) Wegen allzu großer Fülle müssen wir hier von der Anführung der Stellen absehen.
[27]) Ueber Rab s. Rab S. 145—147. Ueber R. Elasar s. unten das Kapitel „Die geistigen Strömungen auf der Hochschule".

**Ueber die Hölle.** Wir erwähnten oben, daß Darstellungen über Hölle und Unterwelt eine Eigentümlichkeit der Agada R. Jochanans, wie der Galiläer überhaupt, bilden. Fast alle derartigen Stellen rühren von R. Jochanan her.[28])

**Ueber die Verfolgungen des jüdischen Volkes.** Es wird uns an einer Stelle ausdrücklich erzählt, mit welcher Teilnahme er sich über die politische Lage seiner Brüder in Babylonien zu erkundigen pflegte (s. unten das Kapitel „Die Erhebung von Tiberias zum Zentrum der Diaspora"). Hie und da sehen wir ihn auch Rat erteilen, wie man zu handeln habe, wenn man sich von dem Drucke der Römer befreien will,[29]) die er bedauernd bald Schuldbelastete[30]) nennt, bald als solche bezeichnet, deren alle Handlungen durch einen Federstrich bestimmt werden[31]) und deren Prägung die ganze Welt beherrscht (Aboda Sara 2b).

Das jüdische Volk, das sonst unschuldig, friedlich und schlicht wie eine Taube ist, muß den Heiden gegenüber, der Bedrängnisse wegen, wie Raubtiere auftreten, was R. Jochanan inniglich bedauert.[32]) „Ueberall, wo die Bibel von Geduckten, Gebeugten, Armen spricht, ist damit das verfolgte jüdische Volk gemeint."[33])

Sein beängstigtes Herz erwartet sorgenvoll eine noch schrecklichere Zukunft, „in der dem jüdischen Volk harte Zeiten bevorstehen", „in der Verhängnisse auf Verhängnisse folgen (Sanhed 97; Schir rabba 2). Aus dieser Gemütsverfassung heraus entstanden seine großen „Agadot über die Geserot".[34]) Von den hierher gehörenden Aeußerungen R. Jochanans erwähnen wir noch den bekannten

---

[28]) Schochar tob 1 Ende; 6,11; 31,2; Ester rabba 1,12; Schemot rabba 7; Tanit 5a. Beachtenswert ist die Tatsache, daß in Masechta gehinnom nur R. Jochanan zitiert wird und zwar 3 Male. S. Jellinek B. H. I 147. S. ferner Pesikta R. K. Bachodesch haschelische; Toldot Tanchuma Buber 22; Leviticus rabba 7. Ueber die andern Galiläer wie R. Janna, R. Jose und R. Jochanan ben Sakkai s. Erubin 19; Bereschit rabba 4; 48.

[29]) Sanhed 8,2.

[30]) Schebuot 5.

[31]) Pesachim 118.

[32]) Schemot rabba 21; Schir rabba 2.

[33]) Schochar tob 9,12.

[34]) Schir rabba 5 über Koresch; Ber rabba P. 44. Ueber die vier Reiche s. Leviticus rabba 13; Ber rabba 76; 56; Echa rabba 2,5. S. auch Joma 72.

Spruch: „Wer Israel bedrängt, der wird zum Oberhaupt befördert." (Giţţin 56b.)

**Agadot über die Zerstörung des Tempels und Betir.** Schon der Talmud teilt uns mit, daß R. Jochanan über die Zerstörung in sechzig Weisen zu erzählen und deuten pflegte.[35]) In der Tat, seine Agadot hierüber stehen, was Zahl und Bedeutung betrifft, unter allen Amoräern vereinzelt da. Aus diesem Grunde muß auch hier auf jegliche Darstellung verzichtet werden.[36])

**Agadot über Gespräche zwischen Gott und dem Volk.** Seine Agada zeichnet sich auch aus durch die in ihr vorkommenden derartigen Gespräche.[37]) Er läßt darin das jüdische Volk sein Herz vor Gott ergießen; Gott legt er im Munde Worte des Trostes und der Ermutigung.[38]) Viele seiner Agadot sind demzufolge im Gebetstile ausgefallen (s. auch oben S. 32 Punkt 6).

**Agadot und Betrachtungen über den Regen.** Wir erwähnten oben (S. 36), daß Jochanan mit besonderem Behagen bei der Betrachtung über die Wohltaten des Regens verweilte.

**Agadot über die wirtschaftlichen Bedürfnisse.** Er liebte es, gemäß seinem aufs Praktische und Haushälterische eingestellten Sinn, über die ökonomische Lage zu verschiedenen Zeiten Betrachtungen anzustellen, die er in agadisches Gewand kleidete. Wir wissen ferner, daß auch in seinem eigenen Leben das Oekonomische eine große Rolle gespielt hat.[39])

**Agadot und Erzählungen über Akylas.** Es gibt noch mehrere Agadakreise, die in allen Teilen nur von R. Jochanan überliefert

---

[35]) Tanit P. 4, jer; Echa rabba 2; Pesikta rabbati S. 135.

[36]) S. z. B. P. rabbati 134; Giţţin 57. Ueber Ismael ben Nekanja s. Horijot Ende jer. über die Eigenschaften derSklaven verglichen mit Sanh. 10 jer. Ba batra 10b.

[37]) S. oben S. 14.

[38]) S. z. B. Sanhed 104b; Pesachim 87. Pesikta rabbati 59; 106; Schir rabba 5 bei R. Ch. b. Abba P. rabbati 70 bei demselben; Echa rabba P. 3; Schochar tob 36,6.

[39]) Ueber seine eigenen ökonomischen Verhältnisse s. oben S. 3, 15, wie auch die Legende über ihn und seinen Kollegen Ilfa Tanit 21a. S. ferner eine diesbezügliche große Agada von R. Jochanan Midrasch Schemuel 27,3 — Berachot 3b; Schir rabba 7.

sind, was uns die Bedeutung seiner Agada auch für die Geschichte zur Genüge dartut. Wir erwähnen als Beispiel die Agadot über den Proselyten und Uebersetzer der Bibel ins Griechische, Akylas. Agadot und Erzählungen, die sich auf Akylas beziehen, sind uns von R. Jochanan und seinem Tradenten R. Chijja b. Abba überliefert.[40])

**Stil, Sprache und Terminologie.** Auch in dieser Hinsicht zeichnet sich seine Agada aus. Wir verweisen aber auf das Kapitel „R. Jochanan als Bereicherer der Sprache". Erwähnt sei hier jedoch, daß seine Agadot oft mit dem Ausrufswort „Wehe!" beginnen,[41]) was damit zusammenhängt, daß viele seiner Agadot elegische Ergüsse enthalten (s. oben S. 9). Bald sind es Klagerufe ob des Elends, bald Ausdrücke des Mitleids mit den Heiden im Hinblick auf das klägliche Ende, das ihnen bevorsteht.[42])

## 19. R. Jochanan als Bereicherer der hebräischen Sprache.

Als eine der Schöpfungen R. Jochanans kann die Bereicherung der Sprache im allgemeinen und der talmudischen im besonderen gelten. Schon als Schüler Rabbis, während er noch ganz jung war, fiel er diesem durch seine gewählte, alles Grobe vermeidende Aus-

---

[40]) Kidduschin P. 1 jer; Megilla 3a; Gittin 57. In P. rabbati S. 116b wird uns eine Frage mitgeteilt, die Akylos an R. Elieser richtete. Ueber derartige Fragen an R. Elieser teilt uns sonst nur R. Jochanan mit. S. P. rabbati S. 123b tradiert von R. Abahu im Namen R. Jochanans. Joma 9b entlehnt R. Jochanan aus einer Antwort R. Eliesers. S. noch Chagiga 2,1.

[41]) Rosch haschana 23; Chagiga 5a; Sanhed 106.

[42]) In diesen Zusammenhang gehört auch seine Deutung des Namens Achaschwerosch Megilla 11a und s. besonders oben Anmerkung 8.

drucksweise auf.[1]) R. Jonatan, der Judäer, wurde einst durch einen sinnvollen Ausdruck R. Jochanans so sehr eingenommen, daß er dabei seinen Schülern zurief: „Seht nur, wie vieles uns der Ben-Hanapach mit diesem Ausdruck lehrt![2]) Eine ähnliche Bewunderung empfand auch R. Jochanan selbst angesichts eines gewählten Ausdruckes in der Bibel.[3]) Er pflegte auch den Verschiedenheiten der Ausdrucksweise der biblischen Helden nachzugehen. So machte er auf die herzvolle Sprache Jakobs im Unterschied zu Esau aufmerksam.[4]) Die variierenden Ausdrücke, die die Bibel bei verschiedenen Objekten gebraucht, sind nach ihm genau zu nehmen: der eine Ausdruck ist dem einen Objekt, der andere dem andern adäquat.[5]) Er bemühte sich demgemäß, die feinsten Nüancen, die durch die synonymen Worte zum Ausdruck gelangen, festzustellen. Ebenso sucht er hie und da Hynonyme zu sammeln,[6]) was seinem fein gestimmten Sprachsinn leicht fiel. Eben dieser Feinsinn belehrte ihn, daß in vielen halachisch-exegetischen Kontroversen nicht eine gesetzgeberische Meinungsverschiedenheit, sondern nur eine Deutungskontroverse vorliegt.[7]) Sein besonderes Unterscheidungsvermögen führte ihn auch zu der bedeutenden Erkenntnis, daß die Sprache der Weisen (der mischnischen Periode) grundverschieden ist von der der Bibel.[8]) Die sprachlichen Forschungen, die ihm zu der Einsicht verhalfen, wie sinnvoll die Weisen ihre Worte wählten, waren für R. Jochanan, dem feinfühligen Wortkünstler, eine Quelle der Wonne, wie auch wirklich sein dahingehender Ausspruch lautet: „Die Sprache der Weisen belebt und heilt."[9]) Wir führen im Folgenden all die Ausdrücke an, die entweder von R. Jochanan geschaffen oder nur vornehmlich verbreitet wurden, wie sehr auch eine derartige Darstellung, im Hinblick auf die noch immer fehlenden Vorarbeiten über die Entwicklung der talmudischen Sprache, gewagt erscheinen mag.

[1]) Pesachim 8.
[2]) Rosch Haschana 2,6.
[3]) Sanhedr. 7,13.
[4]) Tanchuma Buber Toldot 15.
[5]) Nedarim 77; Ketubot jeruschalmi Perek 6, Ende.
[6]) Peticha Echa 32; Sanhedr. 34a; 95a; Bereschir rabba 44; Megilla 21; Schemot rabba 42,1; Ba kama 66.
[7]) S. Sota Perek 8, Ende. Oben S. 114, Anm. 48.
[8]) Aboda sora 58; Chulin 137.
[9]) Erubin 64a.

## Ausdrücke zur Bezeichnung der Beziehungen zu den Dingen.

„Berührung der Sache" (nogin ba miſchum).[10]) Andere Amoräer gebrauchen im jer. hierfür den Ausdruck Erfaſſen oder Handhaben (Toffin).

„Uebergang in die Richtung eines andern Gelehrten" (jored laſchita)[11])

„Bis zur letzten Abſicht eines Handelnden vordringen" (ſ. oben S. 99, Anm. 20).

„Der Sache auf den Grund gehen" (ſ. oben S. 115, Anmerkung 49, und ſ. Bacher, Terminologie d. A. S. 149 und 186).

„In die Tiefen der Dinge dringen" (ſ. oben S. 99).

„Umſchwemmt ſein von der Sache" (ſ. oben S. 104).

## Ausdrücke zur Bezeichnung der ſubtilen Unterſchiede im Hinblick auf Grad, Stärke, Art und Richtung.

„Die Sache hat nur den Duft einer gewiſſen Eigenſchaft" (reach hadabar). Dieſe Ausdrücke kommen nur bei R. Jannai und R. Jochanan vor, und zwar in der Agada wie in der Halacha (ſ. oben S. 47, Anm. 23, und S. 78, Anm. 4,5. S. ferner Jebamot 10,5; Gittin 86; Sota 1,2; Jebamot 103). Er findet ſich nur noch bei einem aus dem Hauſe R. Jannais, dem gleichnamigen R. Janna bere de R. Schimon (Schir rabba 1, Vers „ki tobim dodecha" und ſ. Tan. B. Jitro 2), was auf die Einheitlichkeit auch im Gebrauch der Ausdrücke innerhalb der Galiläer hinweiſt.

„Farbe der Eigenſchaft" (gawnune hadabar).

„Anhauch der Eigenſchaft" (lach luchit).

„Geſchmack der Sache" (tamo welo mamuſchu).

„Minuziöſe Dinge". Siehe über all dies oben S. 103.

„Zweifel auf Zweifel" (ſſek ſſeka). Dieſer Ausdruck dient ihm zur ſubtilen Unterſcheidung zweier zweifelhaften Fälle, bei denen die Weiſen verſchiedentlich verfuhren. Weil bei dem Einen ſich Zweifel an Zweifel reiht, deshalb, ſo meint R. Jochanan,

[10]) Ba Kama 36b; Bechorot 22; Sukka 15; Beza 34; Jebamot 1,11.
[11]) Nida 19; Chala 3,1, ſ. auch Sabbat 2,1; Ketubot 97; Bikurim 1,1; Berachot 2,5.

verfuhren sie bei diesem erleichternd.[12]) Verwandter Art ist auch sein Ausdruck „Irrender unter den Irrenden", „Einfältigste aller Einfältigen",[13]) „Kleine Kinder unter kleinen Kindern" (M. Katan jer 3), „Leichtsinniger unter Leichtsinnigen" (Kohelet rabba P. 1).

„Art". Zwecks subtiler Unterscheidung bedient er sich auch häufig des Ausdruckes „Art" (derech). Die gleiche Handlung, die bei gewissen Dingen Gültigkeit hat, kann bei anderen wertlos sein, weil bei diesen für gewöhnlich nach anderer Art verfahren wird.[14])

„Richtung" oder „System" (schita). Der Ausdruck, der im Aramäischen so viel wie Reihe bedeutet, wurde, aller Wahrscheinlichkeit nach, von R. Jochanan in das halachische Gebiet zum erstenmal eingeführt. Er kommt bei seinen Zeitgenossen entweder überhaupt nicht oder nur einmal vor, was nur auf Ungenauigkeit der Tradenten oder der Texte zurückgeführt werden muß. Dagegen wird er von R. Jochanan in beiden Talmuden unzählige Male gebraucht.

## Ausdrücke der Begründung.

„Grund", im Sinne von Ursprung, wird nur von ihm gebraucht (Sukka 44).

Die Beurteilung eines Dinges gemäß dem Lehrgebiet, dem es angehört" (in seiner Eigenschaft als . . .)[15])

„Worte der Prophetie" („dibre nebiut"). Eine ironische Bezeichnung für unbegründete Behauptungen. Dieser Ausdruck kommt nur bei R. Jose und R. Jochanan vor (s. oben S. 99; Bacher, Terminologie II, S. 123, übersah sowohl den ganzen Zusammenhang wie auch die Stelle Schebuot 15. Er streicht daher die Lesart R. Joses in Ba batra 12a!).

---

[12]) Nida 59; Jebamot Perek 16, Anfang.

[13]) Rosch haschana jeruschalmi Perek 2; Schir rabba 8.

[14]) Derech. S.a Jebamot 11,1; 1,8; Ketubot 12,13; 1,6; Ba Kama 6,7; B. Batra 3,5; Aboda sora 5,3.

[15]) S. oben S. 98; 113 Anm. 45; Gittin 27; 14; Bikurim 1,1; Nasir 16b. Der Ausdruck lautet mischum torat. Ueber Rabbi s. Bechorot, Anfang, und vergl. Pesachim jeruschalmi Perek 4. Der Ausdruck scheint v. d. Mechita d. R. Schimon b. Jochai herzurühren, in dessen Namen R. J. viel überliefert (s. Mischpatim 21,9; 21,20).

## Dialektische und polemische Termini.

„Die Antwort darauf befindet sich daneben" (teschubatan bezidan). Diese Wendung kommt bei R. Jochanan zweimal vor und wird von ihm angewendet in Bezug auf Stellen, die den Ketzern Anhaltspunkte zu Angriffen bieten.[16])

„Bei diesem Fall geben alle zu, sie streiten nur bei einem andern." Bei den andern Gelehrten lautet in der Regel der entsprechende Ausspruch: „Darin streiten sie nicht."[17]) Uebrigens zeichnet sich R. Jochanan, der, wie gesagt, eine Vorliebe für das Sichere und Feststehende besitzt, auch sonst durch die Gewohnheit aus, dasselbe durch das Worte alle auszudrücken,[18]) wie auch durch folgende Phrase:

„Diese Sache ist klar und sicher."[19])

„Sein Nächster (der Nebenanstehende) zeugt für ihn."[20])

„Wer so deutet, findet seine Hände und Füße im Lehrhaus nicht."[21])

„Wenn du aber sagst: Wie ist's mit unserer Mischna?". Mit dieser Redewendung pflegte er sich an seine Schüler zu wenden, so oft er eine Widerlegung aus der Mischna von ihnen erwartet hatte, um dieser vorzubeugen.[22])

---

[16]) Sanhed 38b; Sota 29b. In Ber rabba P. 8 wird es R. Simlai zugeschrieben? S. als Vergleich Debarim rabba 2 die Ausdrücke ani weatem nischal, die auch R. Jochanan gebraucht Pea jer. P. 1.

[17]) Sanhedr. 7,12; Sabbat 110b; Schebiit 4,6; Joma 3,6; Pesachim 1,8; Erubin 44a; Jebamot 44b; Sota 1,2; Gittin 1,2; Kidduschin 2,1; Aboda sora 2,3; Chulin 73b; Pesachim 21; 82b; 92; Ba batra 9,7. Vergl. auch Pesachim 15b mit jeruschalmi daselbst. S. oben S. 111, Anm. 38.

[18]) Megilla 31; Sanhedr. 38; Erubin 46; Gittin 75; Ba batra 2,14; Culin 89.

[19]) Barur und machwar. S. Kidduschin 3,1; Berachot 2,5; 23; Pesachim 81b; Orla 3,1; Erubin P. 7 jer; Pesachim 2,1.

[20]) Bei R. Jannai Terumot 10,2 und bei seinem Tradenten R. Ajbu (Ber rabba 16,14). Ueber R. Ajbu s. Rab, S. 6. Der Ausdruck gehört also zum Lehrhaus R. Jannais. Im Babli kommt nur bei Abaje einigemal vor. S. B. mezia 31 und die Stellungnahme daselbst.

[21]) Jebamot 76; Gittin 18. Vgl. R. Juda bar Pasi Numeri rabba Perek 7, Anfang. Er ist auch Tradent von R. Jochanan gegen unsern Versuch im Buche Toldot hadromim S. 75. S. oben S. 129, Anm. 4.

[22]) Gittin 11; 26; Ba batra 104; Temura 26; Beza 4.

„Hätte ich nicht den Scherben beseitigt, ihr hättet nicht die sich darunter bergende Perle gefunden" (s. oben S. 101, Anm. 25).

„Dies wissen selbst die Kinder der Elementarschule."[23])

„Wir haben nur dieses!" (im Sinne: „Wir haben uns nur nach diesem zu richten").[24]) Dieser Ausdruck kommt nur bei R. Jochanan, und zwar sehr häufig, vor.

„Die Sache hat eine Grenze"[25]) (in Bezug auf den Zeitpunkt des Eintreffens ihrer Rechte).

„Verkettung der Namen der Tradenten." Dieser Ausdruck bezieht sich auf den im talmudischen Zeitalter häufig vorkommenden Fall, wo einer im Namen eines andern überliefert, dieser wieder im Namen eins Dritten.[26])

„Die Mischna wich nicht von ihrem Ort" (Mischna lo zaza mimkoma). S. darüber oben S. 106, Anm. 7.

„Geordnet ist der Lehrsatz in seinem Munde" (limmud aruch bepiw). S. oben S. 101, Anm. 26.

„Anonymus" (setimtai). So nennt er oft den, dessen Lehren ohne Namennennung von Rabbi in der Mischna aufgenommen wurden. (Megilla 2a; 26a; Bechorot 30a; Chulin 29.)

## Exegetische Termini.

Auslegungsverschiedenheit der Deuter (aber keine Meinungsverschiedenheit. Mischmaot dorschin). Diese Wendung wie überhaupt das Wort Auslegungen im Plural kommt nur bei R. Jochanan vor. S. oben S. 114 Anmerkung 48 und s. noch Joma jer P. 5.

---

[23]) Gittin 29; Chulin 81; Berachot 5a; Sanhed 33.

[24]) (anu en lanu... ela...) Sabbat 45; 33,1; Kidduschin 1,2; Terumot 2,3; Schochar tob. 8,4; Pesachim 6,8; Gittin 4,4; Sota 2,1 bei seinem Schüler R. Jose.

[25]) (Gebul). Sabbat 85; Aboda sara 24; Nidda 13. S. auch bei R. Jannai Sebachim 70; Chulin 98.

[26]) (schilschul schemua) Sabbat 1,1.

Der Bibelvers ruft uns zu, daß wir ihn deuten (hamikra omer lach darscheni). Kommt nur bei R. Jochanan und seinem Schüler R. Jizchak vor (P. rabbati 35a; Tanchuma B. Wajjeschеb 13.)

„Der Satz deutet sich von selbst" (mikra nidrosch meazmo). (Sanhed 101.)

„Das Nebeneinander von zwei Abschnitten" (semuchim) s. Berachot 10a.

## Agadische Ausdrücke.

Die Erkenntnis der der Agada R. Jochanans eigentümlichen Ausdrücke könnte uns bei der Untersuchung über die Autorschaft vieler anonym überlieferter Agadot große Dienste leisten. Wir erwähnen hier deshalb in aller Kürze einiges davon:

„Berit keruta" (s. oben S. 50 Anmerkung 40).

„Haroze". (Wer dieses oder jenes erreichen will, s. oben S. 76.)

„Leolam al jimna adam azmo". (Nie lasse sich der Mensch von...abhalten.) S. Sabbat 83; Berachot 10a; Rut rabba zu 3,10 und vergl. Bacher, Agada d. p. A. S. 238 Anmerkung 1. Sentenzen mit dem Anfangswort „Leolam" sind überhaupt häufig bei R. J. anzutreffen.

Adjektiva in relativer Verbindung zum Subjekt sind bei R. Jochanan besonders häufig anzutreffen:

„Ein Geschlecht, das seine Richter richtet." [27])

„Dessen Häupter auf einer tiefen Stufe stehen." [28])

„Eine Stadt, der alle Völker tributpflichtig sind".

„Deren Bewohner, wenn sie verkauft werden, die Herren ihrer Käufer werden".[29])

„Ein König, dem der Frieden gehört".[30])

„Dem die Welt gehört".[31])

---

[27]) Rut rabba, Anfang.
[28]) Rut suta 2,8 bei R. Ch. b. Abba.
[29]) Sanhed 104; Echa suta 5.
[30]) Schir rabba 1.
[31]) Sukka 37b.

## Hapax Legomena.

Eine größere Anzahl von Ausdrücken kommen nur bei R. Jochanan vor. Es sind einige darunter, die nur einmal vorkommen und muten wie Hapax Legomena an. Als Beispiel seien folgende angeführt.

„Harpatkaot". S. darüber oben S. 13, Anmerkung 10.

„Kirkur". Dieser Ausdruck kommt zweimal bei R. Jochanan vor, sonst nirgends. (Pesikta rabbati S. 100a; Ber rabba P. 63.) Ueber die Bedeutung des Wortes sehe man die entsprechenden Wörterbücher.

„Ganglion" aus dem Griechischen entnommen (s. Nasir 51a).

„Kublana" (so viel wie einem anderen das Unglück wegwünschen. Sonhed 104).

„Koschef" (Megilla 1,11). So nennt an einer Stelle R. Jochanan einen Gelehrten. (Dieser Ausdruck ist wohl nach Analogie der hebräischen Wurzel jaro, die die Bedeutung von lehren und werfen hat, gebildet, denn auch Kaschat bedeutet im Aramaischen werfen. S. die interessante Note bei Friedmann, Pesikta rabbati S. 170 Anmerkung 44.)

„Dabbar" (Sanhed 8). In der Bedeutung von „Führer". Aus dem Aramäischen entnommen, wie er auch diese Wurzel exegetisch verwertet (Schochar tob 30,5 vgl. mit Livificus rabba 27 Anfang) und mit Vorliebe gebraucht (Berachot 45 ama dabar).

## Sentenzen.

Der talmudisch-polemische Sprachschatz erhielt auch durch R. Jochanan eine neue Menge von Sentenzen, Redewendungen und Phrasen. Um einige davon zu erwähnen, seien hier folgende zitiert: „Nicht sei das Nebensächliche wichtiger als die Hauptsache".[32]) „Man richte sich nicht nach Verallgemeinerung, selbst wo die Ausnahmen aufgezählt werden".[33])

Viele seiner Sentenzen sind in Form der Verwunderung ausgedrückt: „Sollte man etwa einem sagen: „Sündige, auf daß dein

[32]) Sebachim 63; 85a (la jehe tafel chamur min haikar).
[33]) Erubin 27 (en lemedin min haklal afilu beemakom schenemar chuz).

Nächster dadurch gewinne."[34]) „Sollen wir in der Praxis so handeln, wie wir in der Theorie behaupten?"[35]) „Gibt es denn auch im Innern des Menschen (hinsichtlich der Liebe des Vaters zu seinen verschieden gearteten Kindern) Grenzen und Scheidewege?"[36]) Wie er auch, wenn er bei seinen Genossen und Schülern Unkenntnisse mancher Lehren konstatierte, voll Erstaunen zu sagen pflegte: „Brauchst du noch hierin belehrt zu werden!" (adajen at lase.) S. Sanhed 3,13; Jebamot 13; Pea P. 6 bei R. Jannai. Der Zusammenhang zwischen dieser Erscheinung und seinem Charakter wurde oben (S. 4) erörtert.

## Stil.

Was seinen Stil anbetrifft, so muß gesagt werden, daß er frisch und fließend sei. Hie und da nimmt er sich ganz wie dithyrambisch aus. Wir finden bei ihm häufig Bildungen wie: „Das Kommen der Ereignisse eilt herbei".[37]) „Er beschleunigt die Ausführung seines Vorhabens".[38]) „Die Verhängnisse melden sich an,[39]) nahe ist ihr Kommen".[40]) „Entschlossen ihr Erscheinen".[41]) Auch gebrauchte er überaus häufig das Partizipium der Gegenwart in reflexiver Form, was das Werden in seinem stetigen Zunehmen zum Ausdruck bringt. So z. B. „Dein Name vergrößert sich"; „Die Dinge erneuern sich immer von neuem"; „Melden sich an"; „Verzerren sich"; „Erhöhen sich" und dergl. mehr.[42]) Erwähnt sei hier noch der Ausdruck: „Sich steigern und erhöhen (s. oben S. 30 Anm. 32.

Hierher gehört die nur bei R. Jochanan vorkommende Bezeichnung des Heranwachsenden und Hervorbrechenden durch das Wort Heran- und Hervorblühen (hafriach. Tanit 9b; Berachot 87b; Ba kama 30a.)

---

[34]) Sabba 4; Kidduschin 55; Menachot 48. S. auch Schekalim jer., letzten Perek.
[35]) Gittin 2,3; Sabbat jer. P. 12 (wechi mipne scheanu lemedin nase mase).
[36]) S. oben S. 68, Anmerkungen 21 und 22.
[37]) Sanhed 97a.
[38]) Chagiga 5.
[39]) Berachot 5,1.
[40]) Sabbat jer. Perek 3, gegen Ende.
[41]) Berachot jer. P. 3, Ende.
[42]) Sanhed 97a; 98a; Berachot 9,1; 5,1; Ber rabba 40,7; Schir rabba 1,2; Sebachim 1,15; Schemot rabba 42,1.

Er macht häufigen Gebrauch vom Verbum „Tun". Geläufig ist ihm der Ausdruck „Was soll ich tun, wenn der Gegenübersitzende (R. Lakisch) wider mich ist".[43]) Ebenso die Ausdrucke „Was sonst bleibt dem jungen Mann zu tun übrig, (wenn ihn der Vater in einer verrufenen Gegend wohnen läßt), wenn nicht zu sündigen,[44]) und der Ausdruck: „Vieles tut die Straße, vieles tut der Luxus.[45]) Den Frevlern setzt er häufig den Ausdruck in den Mund: „Ich tue es doch nur, um Gott zu erzürnen".[46])

Es haben sich auch einige längere sprachliche Erzeugnisse von R. Jochanan erhalten, die mehr als all das oben Gesagte die Lebendigkeit, den zierlichen leichten Stil seiner Sprache veranschaulichen (s. Bamidbar rabba 2,11, verglichen mit Tanit 5b, Pesikta rabbati S. 35; Chagiga jer P. 1 Ende; s. oben S. 67 Anm. 13; Rosch haschana 23. S. einen besonders schönen Ausdruck Kilaim 8,3.

---

[43]) Giftin 54.
[44]) Berachot 34.
[45]) Schemot rabba 42.
[46]) Sanhed 103b.

Fünfter Teil.

# Tiberias.

# 20. Tiberias. Die Stadt und die Hochschule.

Tiberias, die biblische Stadt Rakkat, wurde von Herodes Antipas, von neuem erbaut. Tiberias befindet sich am Westufer des Kinnerethsees, ungefähr eine halbe Stunde (zirka 1800 Meter) nördlich der berühmten heißen Quellen von Chamat (in jerusch. Chamta de Tiberja). Der Fürstenpalast lag wohl auf dem sogenannten Herodesberg, südwestlich von dem heutigen Orte. Die dort sich befindlichen Trümmer werden von den Arabern Kazr bint el Melek genannt (Festung der Königstochter).

Das Westufer des Sees, der eine Länge (von Süden nach Norden) von 21 Kilometer hat und dessen Breite an einem Punkt 11½ Kilometer erreicht, war von einem Kranz blühender Städte und Dörfer umgeben. Die südlichste Ortschaft war Bet Jerach, unweit des Ausflusses des Jordans aus dem See. Es ist vielleicht der heutige El-Kerak. Ein wenig nördlich davon (ungefähr 70 Minuten) befindet sich der Ort Zinobris. 5—6 Kilometer nördlich von Bet Jerach finden wir die oben erwähnten heißen Quellen von Chamat. Von hier 1800 Meter nach Norden (½ Stunde) liegt die Stadt Tiberias. Setzen wir unsere Wanderung nach Norden noch 1520 Meter (Techum schabbat) fort, so treffen wir eine Ortschaft an mit dem Verwirrung bringenden Namen Chamta (heute von den Juden Chamtan genannt), von hier bis Migdol im Norden beträgt die Entfernung ebenfalls 1500 Meter.[1]) Sowohl Chamtan wie Migdol liegen in der Nähe von schönen Flüssen, wie überhaupt der nördliche Teil des Westufers von vielen Quellen und Flüssen vielfach durchfurcht und reichlich bewässert wird.

Bei Migdol beginnt auch in der Tat die fruchtbare und vielfach gepriesene Ebene Geneseret (bikeat genusar im Talmud, was nach dem Midrasch Fürstengärten bedeutet). (Ber rabba P. 98.) Diese Ebene, die im Arabischen El-ghuwer (der kleine Ghor = Jordantal) genannt, erstreckt sich bis Chan Minje (in der Nähe von En Tena). Abgesehen von der Gegend an den Quellenflüssen des Jordans am Fuße des Hermon, bildet diese Ebene den freundlichsten

[1]) S. Goldhar, Admat Kodesch S. 49.

Teil des Jordantales. Josephus weiß von der Ebene zu erzählen, daß in ihr die Fruchtarten aller Zonen üppig gedeihen.[2]) Von ihren Schülern begleitet, pflegten sich R. Jochanan und Resch Lakisch dorthin zu begeben, um die Früchte selbst zu pflücken.[3]) An der ostnördlichen Ecke der Ebene (5½ Kilometer nördlich von Migdol) lag der Ort Tarichäa, der durch die großen Metzeleien Wespasians bekannt ist.[4]) Südlich von Tarichäa befand sich die Stadt En Teena, der Wohnort des Tanna R. Schimeon b. Chalafta, Genosse und Freund R. Chijjas (Rab S. 46). Nördlich von Tarichäa, an der Nordseite des Sees, befindet sich das Dorf Tel-chum, wahrscheinlich das talmudische Kefar Tanchum (und nicht Kefar Nachum; s. darüber Goldhar). 3½ Kilometer ostnördlich von Kefar Nachum, unweit der Mündung des Jordans in den See, befinden sich die Trümmer der einstigen talmudischen Ortschaft Zajdan.

Diesem Städtekranze im Tale entsprach ein ebensolcher auf dem Rücken des das Tal umsäumenden Berges, wie, von Süden nach Norden wandernd, Zidta, Kidschin, Menari, Kizrin, Bet Maon (gegenüber Tiberias), Gedor (chamta im Tale gegenüber), welche Ortschaft von den Judäern wie R. Chijja, R. Chanina, R. Jonatan, R. Chama b. Chanina, oft besucht wurde (s. Toldot hadromin S. 137 und Rab S. 48). Ferner Kinnereth, Kefar Nachum.[5])

So grüßten auch die Städte im Tale und auf dem Berge zu einander herüber, wie es auch die Herzen ihrer Bewohner taten.

Der See selbst ist von düsteren Basaltbergen eingeschlossen, die an ihn nahe und steil herantreten. Doch sind die Formen der Randlinien des Westufers, die ziemlich hoch den See einrahmen,[6]) rund und sanft. Sanfter senkt sich das Gebirge im Osten des Sees. Auch das Klima ist meistens mild und der Boden zeigt seine Fruchtbarkeit in den hie und da zerstreuten kleinen Ebenen. Von Norden her schaut herüber der schneeweiße, in das Himmelblau sich hinauftürmende Hermon.

---

[2]) Bellum IV, 3. 8.
[3]) Berachot 44a; Erubin 30a.
[4]) So mit Recht Goldhar daselbst S. 102.
[5]) Ueber die Lage und Identifizierung dieser Städte s. Admat Kodesch.
[6]) Erubin 87.

Während der sternenreiche Himmel seinen goldenen Schmuck im Spiegel des klaren Wassers betrachtet, schaukeln an der Westküste in der Nähe von Tiberias zierliche und schlanke Palmen ihre Kronen im leisen Winde. Nicht selten werden sie von Stürmen bedroht, die durch die Schlucht im Norden, Nordwesten und Südosten in den von Bergen umringten Kessel eindringen und das Wasser in heftigste Bewegung setzen.

Diese drei Züge, der düstere und harte Blick der steilen Basaltsteine, die Fruchtbarkeit und der Ueberfluß des Bodens und die sanften Formen des Ufers, wie auch die Milde des Klimas, hafteten auch der Stadt Tiberias und ihrer Anlage an. Von Norden und Süden von altersher von Mauern umgeben, schützten sie der See von Osten und die Berge von Westen.[7]) Der Boden und die Erdklumpen waren hart und glichen Berggeröllen.[8]) Hinter dem Tor der Synagoge war der Boden besonders steinig.[9]) Hie und da erhoben sich in der Mitte der Stadt, gleich Felsen mitten im Meer, große Steinblöcke. Diese Steine, an Riesen der Urzeit erinnernd, regten oft die Phantasie R. Jochanans zu sagenhaften Erzählungen an.[10]) Nicht umsonst liebte es R. Jochanan, das Wesen der Frevler mit der Härte zu vergleichen: es ist dem sich ihm aufdrängenden Bilde, das die Stadt und die Umgebung überall boten, entnommen.[11])

Die Stadt war überaus reich an Straßen und Gassen. So wird uns z. B. von einer Säckehändlergasse erzählt,[12]) von anderen wieder, die Gariba und Kardima hießen,[13]) ferner, daß eine breite Straße den Marktplatz von zwei Seiten umgab, die auch in denselben an ihren beiden Enden mündete. In dieser breiten Straße wohnte R. Jizchak.[14]) Von Tiberias ist uns noch eine Straße mit dem Namen Elyseum bekannt (Ber rabba 34), wie auch zwei wahrscheinlich parallel laufende

---

7) Megilla 5b; Erubin 8,8.
8) Leviticus rabba P. 18.
9) Ba batra 2,1.
10) Ba rabba 74.
11) Ueber den Ausdruck „**Kasche**" s. oben S. 80 Anm. 16 und S. 46 Anm. 12 und s. ferner Ber rabba 44 über dibbur **Kasche** und Ber rabba 64,5 über chalom Kasche.
12) Ber rabba P. 79.
13) Kohelet rabba P. 10.
14) Erubin P. 1 jer und Sabbat 142 b.

Straßen, deren eine die obere, während die andere die untere hieß.[15])

Palmen zierten die breiten Straßen von Tiberias, die von weit her belebt waren. Selbst Palmyrener waren zur späten Zeit noch anzutreffen. Bequem und gemütlich waren die Straßen, sodaß man sich auf ihnen gerne in Gruppen zusammenschloß und Versammlungen abhielt.[16]) So oft man von Tiberias sprach, dachte man an dessen Straßen und Gassen, die die Stadt auszeichneten. So pflegte sich mancher Gelehrte zu rühmen: Ich bin wie ben Asai in den Straßen von Tiberias (Kidduschin 20).

Auch durch die großen Bauten erhielt die Stadt ihr eigenes Gepräge. Große Synagogen aus mächtigen Basaltsteinen waren an fast jeder großen Straße zu sehen. Sie waren nach einer Ueberlieferung 13 an Zahl.[17]) Eine Synagoge ist uns bekannt, die einen Doppelbau darstellte,[18]) eine andere wieder, die sogenannte Neusynagoge, war von dekorativ sich ausnehmenden Palmen umgeben.[19]) Von der Synagoge, in der R. Ami und R. Asi studierten, wissen wir auch, daß sie Säulenreihen hatte.[20]) Wegen ihres Schimmers waren auch ferner zwei Säulen sehr berühmt.[21]) Die Zimmer pflegte man auf besonderes Anraten R. Jochanans hin mit Zedern zu bälken und mit Zypressen zu täfeln (Schir rabbt zu Vers 1,17). Die Wände wurden auch gerade um diese Zeit mit Vorliebe mit Figuren bemalt (aboda sora jer P. 3).

* * *

Von Tiberias sind uns manche Tannaim zu verschiedenen Zeiten bekannt, wie R. Jochanan b. hannazuf (Sabbat 115), Ben Azai (Kidduschin 20), R. Jose b. Tadai (Ba mezia 81). Wir wissen aber nicht viel von ihren Traditionen und Lehrhäusern. Erwähnt sei noch

---

15) Schir rabba P. 1 zu Vers moschcheni. Vielleicht muß daselbst anstatt borseki Kisrin gelesen werden?

16) Pea jer P. 1 (S. 16 a); Schir rabba P. 8 zu Vers im Choma.

17) Berachot 8 a.

18) Schochar tob 93,8.

19) Schebiit 2,4.

20) Berachot 8 a.

21) S. Tanchuma Wajjchi und Ber rabba 65. Vgl. Bacher, Agada d. p. Amoraim S. 281, Anm. 6.

hier, daß vielleicht auch noch R. Jose b. Kisma aus Tiberias stammte.[22]) Erst durch R. Jochanan, der unter anderm auch infolge gewisser Unstimmigkeiten zwischen ihm und R. Chanina Sepphoris verließ, um sich in Tiberias niederzulassen,[23]) wurde Tiberias zum Mittelpunkt des geistigen Lebens, nachdem es eine gewisse Zeit zuvor der Lehrsitz R. Chijjas, seiner Söhne und Rabs gewesen war. Einige Zeit darauf ließ sich auch der Patriarch R. Jehuda Nesia der Zweite in Tiberias nieder.

So fanden nunmehr die großen patriarchalischen Verordnungen nur noch in Bet Waad zu Tiberias statt. (Das Bet hawaad ging aus dem früheren Synhedrion hervor.) R. Jochanan behauptet auch in einer Agada, daß Tiberias den letzten der zehn Sitze des Synhedrions bilde, auf das als die am tiefsten gelegene Stadt sich die Worte Jes. 29,4 beziehen: „Erniedrigt wirst du von der Erde sprechen und tief vom Staube wird deine Rede kommen; aber von hier aus," behauptet R. Jochanan ferner, „wird auch die Erlösung ausgehen," gemäß den Worten Jesajas (52,2): „Vom Staube erhebe dich!"[24])

R. J. eroberte in Tiberias sowohl das Lehrhaus wie die Synagoge. Seine Gebete wie seine spannenden Agadot waren dazu angetan, das Volk zu fesseln, welches auch wirklich ihm zuzuhören in großen Scharen herbeieilte. Er traf vielfach Verordnungen, um die agadischen Vorträge zu entwickeln und zu pflegen. So verordnete er, daß während der Zeit, in der die Vorträge abgehalten wurden, die an den Festtagen üblichen Mahlzeiten nicht stattfinden dürfen (Gittin 38).

Er bestimmte ferner einige Agadisten, wie R. Jehuda b. Nachmeni und R. Levi, der Tradent R. Chama b. Chaninas war, das Volk mit ihren Agadot bis zu seinem Erscheinen zu unterhalten und zusammenzuhalten.[25])

Diese Erscheinung bot Gelegenheit zu manchen schönen Ereignissen. Es sei hier wenigstens die sehr beachtenswerte Tatsache mit-

[22]) S. Erubin 101b; Jebamot 96b. S. aber Bacher, Agada d. T. I., S. 401, Anm. 1.

[23]) Beza P. 1 jer; Schebiit 9,1.

[24]) Rosch haschana 31b. S. Bacher, A. d. p. A., S. 336, Anm. 1, und S. 320, Anm. 2.

[25]) Ber rabba P. 98; Sukka 5,1.

geteilt, daß viele agadische Deutungen R. Jochanans nachträglich, wahrscheinlich am nächsten darauffolgenden Sabbat, von R. Levi, dem größten Gleichnisdichter dieser Zeit, durch farbenreiche, geistvoll konstruierte Meschalim (Gleichnisse) dem Volke veranschaulicht wurden. Die Erkenntnis dieser Tatsache bietet uns Aufschluß für manche dunkle Stelle.[26])

Mehrere Angaben legen die Vermutung nahe, daß auch R. Jochanan die Notwendigkeit der schriftlichen Aufzeichnung der Agada einsah und für dieselbe eintrat. An einer Stelle wird erzählt, daß er auf seiner Wanderung ein Agadabuch mit hatte.[27]) In einer seiner Agadot läßt er die Tora folgende Worte von sich sagen: „Ich will geschrieben sein."[28])

Den Grund hierfür bildete, wie aus mehreren Stellen zu ersehen ist, seine Einsicht, daß das Gedächtnis der Fülle des agadischen Stoffes nicht gewachsen sei. In diesem Sinne tat er auch den Ausspruch: „Wer aus einem Buche lernt, vergißt nicht so leicht.[29]) Er ging auch sonst den Erscheinungen des Gedächtnisses nach.

Manche seiner diesbezüglichen Bemerkungen beweisen auch, wie sehr er diesen Fragen zugetan war. So z. B. sein Ausdruck: „Beim Wiederholen eines Gebetes wird man, vom Zuge und Laufe der Worte geleitet, alle Worte, ohne an sie zu denken, richtig hersagen."[30]) „Hat man eine Gebetseinschaltung dreißig Tage hintereinander erwähnt, so sprechen es schon die Lippen in der Folge von selbst aus."[31])

Die Schüler, die ebenfalls in großer Zahl nach Tiberias kamen, gaben ihre Geschäfte und Berufe auf, um den ausgedehnten, umfangreichen Lehren R. Jochanans folgen zu können. Erhaben und zahl-

---

[26]) S. Rosch haschana 1,3. S. ferner Sukka 47a. Diese Stelle beweist auch, daß R. Levi inzwischen mit seinem Lehrer R. Chama b. Chanina die Worte R. Jochanans besprach. S. einen derartigen Fall Schemot rabba 5,14 verglichen mit Sota jer P. 1 gegen Ende. Vergleiche auch P. d. R. Kahana S. 86b. S. auch Leviticus rabba 35, Anfang bei R. Jochanan, und die Worte R. Levis Ba batra 88b.

[27]) Berachot 23a.

[28]) Sabbat 105. S. auch Gittin 60a; Temura 14b.

[29]) Berachot 5,1.

[30]) Berachot 16.

[31]) Tanit 1,1.

reich waren seine Traditionen und grenzten ans Unerschöpfliche. Sie erforderten die restlose Hingabe. Von neuem wurde dadurch das Problem des Unterhalts und der Ernährung der Schüler in den Mittelpunkt des Interesses gestellt. Wir sehen z. B., wie Rab es zu dieser Zeit unternahm, seinen Schülern durch Ackerbau und Viehzucht den Unterhalt zu sichern, gemäß seinem Streben nach Selbständigkeit und Unabhängigkeit (s. Rab. S. 101).

Anders R. Jochanan. Entsprechend seinem Ausdruck: „Die Lehre sei dein Beruf" (torato umnato), verlangte er von den Schülern, daß sie ihre Geschäfte aufgeben sollen, um sich dem Studium ganz hingeben zu können.[32]) „Bei den Händlern," sagt er an einer andern Stelle, „findest du die Lehre nicht."[33]) Er sah sich daher gezwungen, nach andern Mitteln zu greifen. R. Jochanan ist der Erste, der von den Handwerkern und Händlern nichts Geringeres verlangte, als daß sie den Studierenden Anteil an ihren Geschäften und Gewinnen bestimmen. Er stellte dies als Gebot und Pflicht auf und drängte bei jeder Gelegenheit auf die Durchführung hin.[34]) Sein Schüler R. Chijja b. Abba weihte sich ganz dieser Aufgabe. Er wanderte, wie wir im folgenden Kapitel sehen werden, nach allen Richtungen der Diaspora, um Gelder zur Unterstützung der Schüler zu sammeln. In der Tat waren auch fast alle Schüler R. Jochanans arm und mittellos. So R. Beibi, von dem gesagt wird, daß er vor Existenzsorgen seine Gedanken nicht sammeln konnte,[35]) R. Schimon b. Ba,[36]) R. Samuel b. Jizchak,[37]) R. Mijascha b. b. R. Jehoschua b. Levi, [38]) Rab Giddal,[39]) R. Chijja b. Abba (Chagiga 1,8), R. Levi und R. Jehuda b. Nachman (Sukka 5,1). Ja, selbst R. Elasar, der Genosse R. Jochanans, war sehr arm, wie auch R. Jochanan (s. oben S. 15 unten).

---

[32]) Sabbat 114. S. auch seine diesbezügliche Agada über Jakob und Joseph Ber rabba 79 zu dem Worte „Schalem".

[33]) Erubin 55.

[34]) Peesachim 53; Joma 72; Sanhed 93. Ebenso sein Schüler R. Abahu Moed Katan 3,7.

[35]) Schekalim P. 8,1.

[36]) Bekkurim 3,4.

[37]) Demai 22,.

[38]) Ketubot 85.

[39]) Kidduschin 59.

# 21. Die Erhebung Tiberias zum Zentrum der ganzen Diaspora.

Tiberias war nicht nur eine Lehrstätte wie die vielen anderen, sondern ein wahres Zentrum des Studiums für die ganze Judenheit der Diaspora, eine Stätte, wo alle Fäden des geistigen Lebens zusammenliefen, von wo aus ein Kontakt mit allen anderen Hochschulen hergestellt wurde. Und dies lag ganz in der Absicht R. Jochanans; es war von ihm erstrebt.

Zu diesem Zwecke rief er eine neue Institution ins Leben: er bestimmte einige seiner Schüler, sich von Zeit zu Zeit nach den babylonischen Hochschulen zu begeben, um daselbst die Lehren Palästinas mitzuteilen, wie auch umgekehrt. Es sind die sogenannten Wanderlehrer (Nechutai), an deren Spitze Ulla und Rabba bar bar Chana standen.

Vor R. Jochanan existierten solche Wanderlehrer nicht. Jeder, der nach der Lehre Palästinas begehrte, mußte dorthin selber auswandern, was aber doch nur vereinzelt vorkam. Es waren übrigens lauter auserlesene und überragende Persönlichkeiten, wie R. Natan, R. Joschia, R. Chijja, R. Chanina und Rab, die, von einer inbrünstigen, unbändigen Liebe zu Palästina ergriffen, keine Opfer scheuten, um dorthin auszuwandern.

Anders zur Zeit R. Jochanans. Die durch ihn entstandene engere Bekanntschaft mit dem palästinischen Geiste entfachte in ihnen eine brennende Liebe zum Lande der Väter. Palästina übte nunmehr von neuem eine besondere Zugkraft auf seine verscheuchten Kinder aus, so daß die Auswanderung zu dieser Zeit allmählich und immer erkennbarer zunahm. Besonders litt darunter die Hochschule Sura. (S. Rab S. 109.) Einige der babylonischen Lehrhäupter fühlten sich dadurch sehr bedroht. Sie waren um das Bestehen ihrer Schulen so sehr besorgt, daß sie sich gezwungen sahen, die Auswanderung zu dämpfen (s. z. B. Grätz und Weiß über R. Juda).

Was Syrien anbetrifft, so wurde der Kontakt vornehmlich durch seinen Schüler R. Ch. b. Abba vermittelt. Dieser suchte die entlegensten syrischen Städte auf, wobei er den doppelten Zweck verfolgte. Erstens um daselbst Belehrung und Entscheidungen im Namen R.

Jochanans zu verbreiten. In Tiberias angelangt, mußte er vor R. J. erscheinen und ihm über sein Wirken Bericht erstatten. Selten aber war R. Jochanan mit seinem Verfahren vollauf zufrieden. Angesichts des gesunkenen jüdischen Lebens in den entlegenen Städten erwartete R. Jochanan von R. Ch. b. Abba ein radikaleres Eingreifen (Kidduschin 3,3; Aboda sara 2,9; Rosch haschana 22a). R. Ch. b. Abba besuchte vornehmlich die Ortschaften Laodokien, Choms, Tyrus und andere mehr (Aboda sara 2,9; Kidduschin 3,3; Tanit 1,2; Sabbat 5,1; Babli 119 Megilla 3,1). R. Ch. b. Abba verfolgte ferner den Zweck, Gelder zur Unterstützung der mittellosen Schüler auf der Hochschule in Tiberias zu sammeln.

Auch dadurch, daß R. Jochanan, wie wir im Kap. „Rabbi Jochanan als Geograph Palästinas" gesehen haben, das Land nach allen Richtungen hin von Zeit zu Zeit durchquerte, wobei er sich mit den Gelehrten aller Städte persönlich zu unterhalten pflegte, wie auch dadurch, daß er es liebte, seinen Lehrern, R. Chanina in Sepphoris und R. Hoschaja in Cesaräa, wie auch allen anderen Gelehrten Besuche abzustatten, durch all dies entstanden enge und warme Beziehungen zwischen Tiberias und den übrigen Gelehrtensitzen.

* * *

Die Aufmerksamkeit, die R. Jochanan den Verhältnissen in Babylonien schenkte, die sichere Art, mit der er diese beschrieb, beweist ebenfalls, daß er darnach trachtete, einen lebendigen Anschluß an Babylonien herzustellen. Die folgenden Zitaten lassen uns erkennen, daß dieser Kontakt im Herzen unseres Rabbi tief erlebt wurde, daß jedes Ereignis in Babylonien in seiner Seele einen nachzitterenden Widerhall gefunden habe.

Als die Kunde der Ueberhandnahme der Magier infolge des Sieges der Sasaniden eintraf, brach R. Jochanan erschüttert zusammen.[1]) Die Heftigkeit seines Hasses gegen die Palmyrener, die Nehardäa im Jahre 259 zerstörten, spricht für sein brüderliches Mitempfinden mit seinen babylonischen Volks- und Religionsgenossen.[2])

Seine Betrachtungen über die Leiden der Juden in Babylonien, über die verschiedenen Beschränkungen, die über sie verhängt wur-

[1]) Jebamot 63.
[2]) Bereschit rabba 56; 76; Ketubot 51.

den, pflegte er auch in agadische Formen zu kleiden: denn, dachte sich der große Rabbi, diese werden, ihrer unterhaltender Art wegen, den Weg zu den breiteren Schichten des Volkes leicht finden.[3])

Ebenso pflegte er sich über die ökonomische Lage der Babylonier,[4]) über den Verlauf ihrer Feste,[5]) über ihren Charakter und ihre Stimmung,[6]) über ihre Tracht und gesundheitlichen Zustände, wie auch über die Natur ihres Landes, dessen Städtenamen und Grenzen zu erkundigen.[7])

Aber mehr als allem anderen galten seine Betrachtungen den Zuständen des Studiums in Babylonien. Elam bezeichnet er als ein Land, das wohl das Verdienst hat, das Gesetz zu „lernen", aber nicht es zu „lehren".[8]) Er erkannte den tiefgehenden Unterschied, der zwischen der Lehrweise in Babylonien und Palästina bestand. Sein dahin geäußerter Ausspruch lautet: „Der, welcher in seinem Studium von einem Talmud zu dem anderen übergeht, verliert den Frieden des Herzens." [9]) Es fiel ihm auch demgemäß leicht, den babylonischen Ursprung vieler Lehren zu erkennen, wobei er sich den Palästinensern gegenüber zu äußern pflegte: „Nicht von Euch, sondern von ihnen, den Babyloniern, rührt er her." [10] Die halachischen Erklärungen der Babylonier, die er sich gerne mitteilen ließ, waren bisweilen von solcher Tiefe, daß sie ihn gleichsam überraschten. Seine Bewunderung und Anerkennung pflegte er bei diesen Anlässen nicht zu verbergen, sondern rief den Zuhörern zu: „Unsere babylonischen Kollegen sind so weit in ihren Erklärungen!" [11])

Seine Schüler aus Babylonien pflegte er mit der Bezeichnung „Babylonier" anzureden.[12]) Teilnehmend und verständnisentgegenbringend pflegte er sie dabei an ihre Lebensweise in ihrem Heimat-

---

[3]) Joma 77 und vergl. die vorangehenden Worte R. Jochanas über Gabriel, wie das Kap. „Die Agada R. Jochanans".
[4]) Ba batra 91; Sabbat 145.
[5]) Schir rabba 13; Sabbat 31; 145.
[6]) Berachot 8; Nedarim 22; Menachot 94; Chulin 92.
[7]) Noach rabba 38,17; Kidduschin 72; Sanhed 92 b; 94 a.
[8]) Pesachim 87.
[9]) Chagiga 10.
[10]) Sukka 44; Ba kama 117; Gittin 84.
[11]) Chulin 45.
[12]) Terumot 1,2 und viele Stellen mehr.

land, worauf sie nun verzichten mußten, wie auch an die Anstrengung bei ihrer Auswanderung aus Babylonien zu erinnern.[13]) Er suchte auch auf dem Laufenden zu sein über die Art und Richtung der Hochschullehrer im Lande des Euphrat.[14]) Im allgemeinen riet er seinen Schülern, nicht von den rituellen Sitten des Landes abzuweichen.[15])

Sein Urteil über Babylonien Palästina gegenüber war ein herabsetzendes,[16]) doch nicht in dem Maße wie bei Resch Lakisch. So oft dieser die Babylonier in den Straßen Tiberias in Gruppen versammelt sah, wobei ihre Solidarität, ihr Zusammenhalten als Babylonier deutlich zum Ausdruck kam, geriet er in einen derartigen Zorn, daß er sie mit den härtesten Worten anfuhr. „Hättet Ihr Euch," sagte er einmal dabei, „auch zur Zeit Esras, wie Ihr es jetzt tut, zu einer Gemeinschaft zusammengetan, wir wären jetzt nicht staats- und rechtlos." [17])

Die Sehnsucht der babylonischen Schüler nach ihrer Heimat war immer, zum Aerger und zur Bestürzung der Palästinenser, stark und mächtig. Eine starke, heftige Nostalgie bemächtigte sich selbst eines R. Chanina [18]) und des bedeutenden R. Elasar.[19]) Angesichts dieser Tatsache mußte selbst Resch Lakisch resigniert zugeben, daß „anmutig finden die Bewohner ihr Land" und daß Gott dem Klima eines jeden Landes die Treue seiner Einwohner versprochen habe.[20])

---

[13]) Ketubot 9,9; Ba batra 107; Bechorot 18; Jebamot 8,3; Nasir 6,1.
[14]) Sabbat 127.
[15]) Chulin 45.
[16]) Noach rabba 38,17; Schir rabba 1,3; Chulin 92.
[17]) Joma 9; Echa rabba Vers: Golta Jehuda; Schir rabba Vers: Im choma. S. auch Weiß.
[18]) J. Zuri, Rab S. 60.
[19]) S. Kap. „Die Mitglieder des Kollegiums". „Die Beziehungen der Hochschulmitglieder zueinander."
[20]) Noach rabba 34 Ende.

## 22. Die Beziehungen der Hochschulmitglieder zueinander.

Drei Männer, die einander mehr oder weniger wie Kollegen ansahen, leiteten gemeinsam die Hochschule (Metibta und Beth Hawaad): R. Jochanan, Resch Lakisch und R. Elasar.

Doch waren diese drei größten Männer Palästinas verschieden in ihrem Charakter, ihren Richtungen und Weltanschauungen. Unmittelbar beisammen, gemeinsam lebend und wirkend, ging doch jeder seine eigenen Wege.

Daher sowohl die vielen Diskussionen und Kontroversen, wie auch die verschiedenen persönlichen Reibungen, die zwischen ihnen manchmal zu entstehen pflegten.

Am allerhäufigsten gab R. Elasar den Anlaß zu den Reibungen: war er doch nur ein Fremder in dieser Mitte, so daß jeder Fehltritt von seiner Seite doppelt verletzlich empfunden wurde. So heißt es, daß er bald die Lehren R. Jochanans, bald die Lehren R. Lakischs, ohne ihren Namen zu nennen, vorzutragen pflegte. Bisweilen drohten derartige Spannungen mit Entweiung.[1]) Was aber R. Jochanan am meisten gegen R. Elasar stimmte, bestand darin, daß R. Elasar sich bestrebte, die Lehren R. Haschajas, des großen Judäers, durchzusetzen.[2]) R. Jochanan sah somit in R. Elasar einen Gegner seiner galiläischen Lehren. So kam es, daß sich R. Elasar oft nach Babylonien, seiner Heimat, sehnte; in Tiberias fühlte er sich wie unter Fremden. Bisweilen steigerte sich seine Sehnsucht nach Babylonien derart, daß er nur noch seinen Landsleuten, ihren Manieren und Gewohnheiten Sympathie entgegenzubringen vermochte.[3]) Doch suchte er auch, seiner Gefühle Herr zu werden und befleißigte sich, die Leute seiner neuen Heimat liebzugewinnen.[4]) Dagegen war ihm sein Schüler R. Ami, der gleich R. Elasar Suraner war, sehr

---

[1]) Menachot 93; Makot 5; Berachat 2,1; Jebamot 96b; Jeruschalmi daselbst 3,10; Sanhedr. 5,2; Joma 96; Schekalim 3,2 bei R. Simon.

[2]) Jebamot 4,1 und s. Geschichte der Judäer 1. T. S. 54 und s. Chulin 121b.

[3]) Megilla 13; 12.

[4]) Ki tisa rabba 47b.

zugetan. Als einst R. Jochanan gegen R. Elasar aufgebracht wurde, versuchten R. Asi und R. Ami umsonst, den Ersteren zu beschwichtigen. Sie begingen dabei den Fehler, daß sie R. Elasar R. Jochanan gleichstellten, so daß sich der Zorn R. Jochanans noch mehr entzündete. Er rief ihnen zu: „So weit sogar! Wollt Ihr ihn wie meinesgleichen betrachten?" R. Jakob bar Idi gelang es jedoch, R. Jochanan zu beruhigen.[5]) Drei Jahre (?) nach dem Tode R. Lakischs, der scheinbar infolge einer heftigen Diskussion zwischen R. Jochanan und R. Lakisch eintrat, zog sich R. Jochanan von der Hochschule zurück. Der Gedanke, daß der starke, alle Strapazen leicht ertragende R. Lakisch von seinen beleidigenden Worten tödlich getroffen wurde, wirkte auf R. Jochanan zerknirschend. Er lebte die ganze darauffolgende Zeit in Schmerzen.

Während dieser Zeit stand R. Elasar an der Spitze der Hochschule. Wie sehr er aber nun sein ganzes Können zur Geltung bringen konnte, wurde ihm doch der volle Genuß behoben, da er jeden Augenblick wohl befürchten mußte, daß R. Jochanan seine Tätigkeit wieder aufnehmen würde. Er wurde von solchen Befürchtungen auch im Traume verfolgt.[6]) R. Jochanan entschloß sich auch in der Tat einmal, seine Lehrtätigkeit wieder aufzunehmen, um dadurch die ihn verfolgenden Erinnerungen an R. Lakisch zu verjagen. Aber umsonst: denn erst jetzt erfuhr er, was ihm R. Lakisch war. In der Tat: Resch Lakisch wirkte befruchtend, anregend auf R. Jochanan. Das Können des Letzteren bestand, wie in diesem Buche bei einigen Gelegenheiten dargetan wurde, in der Beherrschung ungemein vieler Lehrsammlungen. Er war im Besitze einer gewaltigen Masse von Stoff. Dieser großen schweren Masse hauchte R. Lakisch Leben ein, der wieder mit Recht von Ula „Bergzersprenger" genannt wurde.[8]) „Früher," rief R. Jochanan verzweifelt aus, „als R. Lakisch vor mir saß, konnte ich jedem Lehrsatz auf den Grund gehen: seine Einwendungen zwangen mich zur Erwiderung, wodurch über die Lehrsätze noch größere Klarheit gewonnen wurde; jetzt aber willigt mir R. Elasar in alles ein" — er tat dies offenbar, um R. Jochanan zu beruhigen —, „als ob ich dieses nötig hätte." (Ba mezia 84.)

[5]) Jebamot 96b; Jeruschalmi 3,10; 10; 17.
[6]) Megilla 1,13. S. auch Bechorot 5a; 56a; Menachot 84b.

Aus all diesem ist zu ersehen, daß R. Jochanan wenig geneigt war, seinen Kollegen R. Elasar und Resch Lakisch genug Raum zur vollen allseitigen Entfaltung ihrer Kräfte zu gewähren. Er war auch, um, wie er sich an einer Stelle ausdrückt, Reibungen zu vermeiden, der Zulassung Anderer zur Anteilnahme an der Leitung sehr abhold.[7]) Wenn er in seiner Agada Moses an Josua zurufen läßt: „Nur einen Führer habe das Zeitalter, und nicht zwei," so ist das ein Niederschlag seiner eigenen Gesinnung.[8])

Wissen wir doch, daß er aus einem ähnlichen Grunde Sepphoris und R. Chanina daselbst verlassen hatte. Ebenso als Ausstrahlung seiner eigenen Gefühle kann seine Agada betrachtet werden, derzufolge die Himmelssphären derart eingerichtet seien, daß keiner der Planeten den Höheren sieht, um nicht vor Neid verzehrt zu werden.[9]) Er fühlte sich offenbar durch jedes Hervorragen irgend eines andern Lehrers, Kollegen oder Gerichtshofes in seiner Stellung und Sicherheit, die er als Galiläer so sehr benötigte, bedroht. Aus diesem Grunde verlangte er von den Richtern, die die Minderheit unter den Abstimmenden bildeten, die Meinung der Mehrheit zu unterschreiben.[10]) Ging er doch so weit, seinem Gerichtshof in Tiberias eine solche Autorität einzuräumen, daß, wenn einer der entfernt wohnenden Streitführer nicht in seiner Stadt, sondern in Tiberias gerichtet sein will, die Richter die Sache an den Gerichtshof in Tiberias zu überantworten haben. Doch gelang es R. Elasar, ihn davon abzuhalten.[11]) Von R. Jochanan wird wohl das gleiche gesagt werden können, was er von Mordechai sagt: „Er war geliebt von den meisten seiner Brüder, doch nicht von allen."[12])

Wie anders war das Verhalten der Judäer. Aeußerst gönnerisch und wohlwollend standen sie dem Aufkommen Anderer gegenüber. So predigte R. Chanina, daß man Rivalen neben sich dulde.[13])

---

[7]) Megilla 1,12.
[8]) Sanhedrin 8.
[9]) Numeri ribba.
[10]) Sanhedr. 3,11 und babli.
[11]) Sanhedr. 32. Vgl. dagegen jer daselbst. S. auch über die Erweiterung der Autorität des Gerichtes Ba Mezia 5,1 und babli 61.
[12]) Megilla 17.
[13]) Juri, Rab. f. 59, u. f. auch Sanhedr. 24a.

Von R. Chija und R. Hoschaja wird erzählt, daß sie nie Neid gegeneinander hegten, obwohl sie wegen ihrer gleich angelegten Lehrsammlungen sich wie Rivalen vorkommen könnten.[14]) Diese judäische Eigenschaft, die volle Befreiung von seinem eigenen Ich, fand ihre erhabene Ausprägung und allseitige Verkörperung und Ausspannung in der großen Persönlichkeit Rabs.[15])

## 23. Die Mitglieder des Kollegiums: Rabbi Elasar und Resch Lakisch und ihr Charakter.

R. Elasar war der Schüler Rabs in Babylonien, dessen Lehrhaus ihm als Tempel im Kleinen galt.[1]) Rab nannte ihn gelegentlich weise und vernünftig.[2]) Er vermählte sich in Palästina, wohin er noch bei Lebzeiten Rabs einwanderte.[3]) In Palästina wurde er der Schüler R. Chaninas und R. Hoschajas, welch letzterer seinerseits der Schüler R. Chijas war. Er tradiert nur im Namen dieser seiner Lehrer. Er schließt sich überall nur R. Chanina und R. Hoschaja an[4]) und tritt, obwohl er in der Hochschule die rechte Seite R. Jochanans war, als Gegner desselben bei jeder Gelegenheit auf.[5]) Die Richtung, die R. Elasar vertrat, war also ausschließlich die judäische, die von der R. Jochanans, des Galiläers, so sehr divergierte.

Er war sein ganzes Leben hindurch arm und unbemittelt.[6]) Trotzdem pflegte er noch Geld für Armenspenden zu ersparen. Doch konnte er es nie zu großen Summen bringen; er tröstete sich aber mit dem Gedanken, daß auch ein Weniges dem Armen zu gute kommen

---

[14]) Daselbst S. 48. Noach rabb. 32.
[15]) Daselbst S. 17, 67 und 102.
[1]) Chulim 111; Megilla 29.
[2]) Erubin 65.
[3]) Berachot 16.
[4]) Ba kama 75; 87; s. Zuri: Geschichte der Judäer S. 54.
[5]) S. daselbst.
[6]) Berachot 56; Tanit 25.

kann: „Es spende jeder etwas, zusammen würde das eine große Summe geben."[7]) Aus eben diesem Grunde lehrte er, daß der, welcher die andern zur Wohltätigkeit anregt, verdienstvoller sei, als der, welcher selbst wohltätig ist. Da es R. Elasar trotz seiner Größe zu keinem Besitz und Stellung brachte, so war sein Studium ein uninteressiertes, wie er auch den großen Mann zu schildern pflegte: Er begehrt nach den Geboten, nicht aber nach deren Lohn.[8]) Ein Leidenszug, eine tiefe Melancholie haftet dem Wesen dieses Mannes an, spricht wehmütig aus seinen Worten. Sein ganzes Leben besteht aus Hoffnungen und Erwartungen. Keine der Wünsche, die er hegte, wollten in Erfüllung gehen. Kinder brachten keinen Frohsinn in seine Nähe; seine ökonomische Lage war ärmlich und unsicher und erfüllte ihn unaufhörlich mit Sorgen.

Auch war ihm nicht beschert, sich von einer um ihn sich gruppierenden Schülerschar umgeben zu sehen. R. Jochanan blieb das alles nicht verborgen. Als er R. Elasar weinend auf seinem Bette daliegen sah, suchte er auch, ihn darüber zu trösten.[9]) Seine verschiedenen Wünsche, die sich nicht erfüllen wollten, fanden ihren Ausdruck in seinen heftig klingenden Gebeten. Unaufhörlich pflegte er flehentlich zu Gott zu beten, daß er seine Umgebung mit Schülern fülle.[10]) Dies war eines seiner Hauptbegehren, das er sein ganzes Leben verborgen im Herzen trug.[11]) Er scheint auch einen besondern Ausdruck für die Bezeichnung „Herzenswunsch" (Jichul leb) geprägt zu haben. Dieser Ausdruck findet sich auch bei seinem treuen Schüler R. Nassa[12]) Uebrigens gab R. Elasar seine Hoffnung, trotzdem die Erfüllung derselben ihm unwahrscheinlich erscheinen mußte, nie auf. Er harrte ihrer Erfüllung bis an seinen Lebensabend. So klingt auch sein Hauptgebet mit dem Rufe aus: Beglücke doch unser Ende und verleihe ihm die Erfüllung unserer Hoffnung.[13]) Mit diesen Schlußworten sollte nach R. Elasar auch die Prophezeiung Jeremias

---

[7]) S. darüber Weiß.
[8]) Aboda sora 19.
[9]) Berachot 56.
[10]) Berachot 16.
[11]) Bereschit rabba 10,6.
[12]) Oder Nissa; s. Peticha Echa 26; s. Geschichte der Judäer S. 80.
[13]) Berachot 16.

geendigt haben.[14]) In der kurzen Zeit, die R. Elasar R. Jochanan überlebte, traten auch wirklich seine Wünsche in Erfüllung. Seltsamer- und wunderbarerweise traf es so ein, wie er es sein Leben lang gewünscht hatte. Sein Herz war mit Bitterkeit erfüllt, Schwermut und Melancholie verließen ihn nie.[15]) Denn mühsam mußte er sich sein spärliches Brot erwerben. Seine Tafel deckten nicht schmackhafte Speisen; vielmehr waren es bitter schmeckende Kräuter. Doch zog er dies einem abhängigen Leben vor.[16]) „Die kleinste und noch so unbedeutende Hilfeannahme von einem andern knechtet und unterwirft uns diesem."[17]) Er weigerte sich auch infolgedessen die Einladungen des Patriarchen anzunehmen.[18]) Er empfand einen Abscheu gegen das Geräuschvolle, Aufsehenerregende, Auffallendseinwollende. Mit diesem Empfinden verband sich die Liebe zum Echten, Intimen und Vertraulichen. Nur das Begehren nach Gutem kann rein, unbefleckt bleiben; die Ausführung, die Verwirklichung desselben läuft Gefahr, anderen egoistischen Motiven zu erliegen und der Sucht, sich geltend zu machen, zu verfallen.

R. E. geht soweit, denjenigen, der seine Wohltätigkeit im Verborgenen übt, über Moses zu stellen.[19]) Er verlangt, daß selbst Dinge, die, wie die Begleitung des Leichenzuges, ihrer Natur nach wohl geräuschvoll zugehen müßten, in bescheidener, intimität-bekundender Weise vor sich gehen sollen.

R. E. pflegte auch hie und da die Züge der Bescheidenheit, die den Handlungen der biblischen Helden anhaften, zu schildern: so bei Rachel,[20]) Ruth,[21]) und David.[22])

Noch mehr scheint uns R. E. vor Trotz und Uebermut warnen zu wollen, vor dem Trieb auf seinem Recht zu bestehen.[23]) „Man sei,"

---

[14]) Pesicha Echa 34.
[15]) Berachot 30 b; Ba Mezia 99; Sabbat 14,3. Er scheint Ackerbau getrieben zu haben. S. Jebamot 63; Pesachim 87; Sukka 49.
[16]) Sanhed 104 b.
[17]) Sanhed 12.
[18]) Chulin 44 b.
[19]) Ba batra 9.
[20]) Sukka 49.
[21]) Megilla 13.
[22]) Sabbat 113 b.
[23]) Megilla 22; Berachot 31.

lehrte R. E., „bescheiden, gebrochenen Herzens und vermeide den Trotz."[24])

In der Wahl der Menschen, die er sich zu seinem Umgang und Verkehr auserſah, war er sehr behutsam; er strebte sein ganzes Leben hindurch nach Anschluß an Menschen, die würdigen Charakters waren.[25]) Dagegen bot ihm das Leben in den weitaus meisten Fällen nur häßliche und unverschämte Gestalten, die er alle an den Pranger zu stellen pflegte.[26])

* * *

Das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen wurde von ihm in eigenartiger Weise aufgefaßt. Unser ganzes Sinnen muß nach R. E. scheinbar darauf gerichtet sein, Gott mit uns zu versöhnen: ihn durch Wohltätigkeit und Opfer zu besänftigen, uns von unseren Sünden reinzuwaschen, um zu ihm emporschauen zu dürfen.

Der Tempel und der Altar galten R. E. als eine Stätte der Versöhnung, des Wiederfindens der Entzweiten, der sich einander Verlorengegangenen. Sie nehmen in seinen Aussprüchen den Ausgangspunkt ein. Jakob war es, nach ihm, der zuerst die Idee, ein Gotteshaus zu bauen, hegte.[27]) Auch der Name „Noach", der auch Besänftigung bedeuten kann, muß nach ihm darauf zurückgeführt werden, daß Noach der erste war, der einen Altar gebaut hatte, während es sein Streitgenosse R. Jose b. Chanina aus Cesaräa anders erklärt.[28]) Ebenso rühmt er Abraham den Bau vieler Altäre nach.[29]) Der Altar war, nach Rabbi Nassa, seinem Schüler aus Cesaräa, die Stätte, wo Genugtuung zwischen dem Volk und seinem Gotte geleistet wurde.[30]) In diesem Sinne behauptet auch R. E., daß schon die Noachiden Friedensopfer dargebracht hätten. Wiederum im Gegensatz zu R. J. b. Chanina. Manche allegorisch gedeuteten Stellen werden von ihm im Gegensatz zu seinen Kollegen auf den Tempel und seinen Altar bezo-

---

[24]) Ba batra 125; Sanhed 14, 92; Chulin 89.
[25]) Berachot 16; Sabbat 113 bei Ruth.
[26]) S. Kap. „Die geistigen Strömungen auf der Hochschule Tiberias".
[27]) Pesachim 88.
[28]) Noach rabba 33,4. S. auch seine Meinung daselbst 34,9, daß schon die Noachiden Friedensopfer brachten.
[29]) Led lecha rabba 39,24.
[30]) Peticha Echa rabba 26.

gen.[31]) Der Umstand, daß an diesem Streit nur die Cesaräer R. Jose b. Chanina und R. Nassa beteiligt sind, legt die Vermutung nahe, daß die Weisen dieser Stadt die Anregung dazu gegeben haben. In frappanter Uebereinstimmung hiermit steht die Tatsache, daß zu dieser selben Zeit das Problem über den Ersatzwert des Gebetes für die Opfer in Cesaräa auftauchte[32]) R. Elasar besuchte Cesaräa vornehmlich zur Zeit, als R. Hoschaja sich daselbst aufhielt (s. Toldot haderomim 80—81). Die Helden der Bibel treten in seiner Agada über die Zerstörung des Tempels weinend, Tränen vergießend auf.[33]) Eine häufige Gewohnheit R. E. ist es auch, all die ungünstigen Aenderungen und Folgen, die die Zerstörung des Tempels hervorrief, aufzuzählen.[34]) Der Altar selbst, als die Stätte der Versöhnung und des Sichwiederfindens, wird von ihm als weinend um jegliche Entzweiung zwischen Mann und Frau dargestellt.[35]) Dagegen vergleicht er viele gute Handlungen, die Besänftigung, Frieden und Versöhnung zur Folge haben, mit dem Bau des Tempels.[36]) Gemäß dieser seiner Auffassung konnte ihm auch die Hochschule Rabs in Sura als ein wahrer Tempel gelten. Sie war auch in der Tat nichts anderes als eine Stätte der Versöhnung der Herzen. **Einen Tempel im Kleinen** nennt sie R. Elasar[37]) und zwar, wie wir es aus der Darstellung im Buche Rab zur Genüge sehen können,[67]) mit vollem Recht.

Sein Herz, das von Begehren und Regungen zartester Natur, von weichen, das Gemüt sanft effleurierenden Anschlußerlebnissen erfüllt war, fand seine Genügsamkeit, sein Wiederfinden auch im Anschluß an seine Frau, im Angehören seiner Gefährtin. Dieser Anschluß allein bildet für ihn zu gleicher Zeit den Abschluß aller, zum menschlichen Sein gehörigen Erfüllungen.[39] Die Frau ist ihm dazu da, um

---

[31]) Naso rabba 11, Vers hinne Mitato.
[32]) S. bei R. Abahu und R. Jizchak P. d. R. Kahana Schuba 165 b; daselbst Ulekachtem ladern S. 181; Schir rabba 4. Vers **Kechut haschani** bei R. Abahu; P. rabbati Korbani lachmi S. 83 bei R. Chanina b. Papa; Midrosch Samuel 1,7 bei R. Jizchak.
[33]) Chagiga 5; Megilla 16.
[34]) Berachot 32; Ba Mezia 59; Joma 9; Schemot rabba 2,1.
[35]) Sanhed 22.
[36]) Sanhed 92; Sukka 49; Menachot 97.
[37]) Megilla 29.
[38]) S. Zuri Rab.
[39]) Jebamot 63.

das Leben und Erleben zu erhöhen.[40]) Mehr als alle anderen Weisen wachte R. E. gleich einem Schutzengel über die Rechte der Frauen.[41]) In seiner Agada läßt er die Frau der höchsten göttlichen Gaben teilhaftig werden,[42]) und findet im Handeln der biblischen Frauen erhabenen Sinn, gehaltvolles Auftreten, das auch für uns heute wegweisend sein sollte.[43])

* * *

Rabbi Schimeon ben Lakisch, der Schwager und Kollege R. Jochanans, war die rechte Hand des letzteren.[44]) Er war im Gegensatz zu R. Elasar nicht sanftmütig und entgegenkommend, sondern auffahrend, unerschrocken, trotzend und unbeugsam. Ursprünglich Gladiator, und nur aus Liebe zur Schwester R. Jochanans dem Joche der Tora sich unterwerfend, behielt er seine körperliche Stärke und Rüstigkeit, wie auch seine Gewohnheit zum Angreifen, zum Ueberfallen bis in die späteste Zeit hinein.[45]) Selbst seine Sympathie für die Gladiatoren, die er die **Leeren** nannte, verlor er nie und suchte auch an ihnen Tugenden zu finden.[46]) Nur ein Mann wie Resch Lakisch konnte die Behauptung aufstellen, daß die Auserwähltheit des jüdischen Volkes, die Ueberantwortung des Gesetzes an Israel nur darauf zurückzuführen sei, weil es einen zähen, festen Charakter besitzt.[47]) Auch nachdem er sein vagabundenmäßiges Leben aufgab, behielt er doch die Liebe zur Bewegungsfreiheit, zum Nichtkettenden und Nichtbindenden. So war er äußerst anspruchslos und es war ihm ein Leichtes, selbst auf Bettzeug zu verzichten.[48]) Er sehnte sich sogar in seiner Agada nach unzubereiteter Kost.[49])

---

[40]) Ketubat 61.
[41]) Gittin 19; Ketubat 11,3; Jebomot 4.
[42]) Ba batra 17.
[43]) Berachot 31; Sabbat 113; Menachot 63; Megilla 13.
[44]) Sanhedrin 2,1.
[45]) Sanhedrin 2,1; Terumot 8,5; Gittin 47; Ba Mezia 84 b; Sanhedrin 26; Chulin 137.
[46]) S. Anmerkung 26.
[47]) Beza 25.
[48]) Gittin 47.
[49]) Pesachim 118.

# 24. Die geistigen Strömungen auf der Hochschule zu Tiberias.

Das Kollegieum setzte sich aus Männern zusammen, die sich sowohl in ihren Richtungen wie in ihren Begabungen voneinander unterschieden. Die variierende Stellung, die sie zu den verschiedenen Problemen einnahmen, beweist und veranschaulicht uns am besten diese Unterschiede.

### A. Die judäischen und galiläischen Richtungen.

Was die regionalen Richtungen, die judäische und galiläische, anbetrifft, die von den Mitgliedern des Kollegiums verschiedentlich vertreten wurden, verweisen wir auf das im Buche Rab Geschilderte, woraus zu ersehen ist, daß R. Lakisch, R. Jose ben Chanina und R. Elasar, im Gegensatz zu R. J., die galiläische Richtung in der halachischen Tradition und in der Agada vertraten. Aus der fast unübersehbaren Fülle der geistigen Strömung in der uns in diesem Buche beschäftigenden Zeit greifen wir hier einiges heraus.

### Das Verhältnis zwischen den Persönlichkeiten und der Masse.

Das Problem, wie man sich die krasse Verschiedenheit der Menschen in Bezug auf ihren Charakter, ihr Verhalten und Handeln zu denken und zu erklären habe, das war der Gegenstand, der die Großen des jüdischen Volkes zu allen Zeiten am meisten fesselte und ihre Aufmerksamkeit, mehr als es alle andern Lebensprobleme, Konflikte und sozialen Spannungen zu tun vermochten, an sich rissen. Der den Juden trotz ihrer umschauenden zentrifugalen Betrachtungsweise eigene Hang nach Extremen begünstigte das Gedeihen von divergierenden Naturen. Die Trennung zwischen den sogenannten Kollegialen (chaberim und ame haarez gab der talmudischen Zeit eine besondere Physiognomie. Dieser gesellten sich noch andere extreme soziale Divergierungen bei. Die Einen gaben sich dem Studium gänzlich hin. Ihr Herz wurde zur ausschließlichen Stätte der Frömmigkeit und Güte. Die Andern dagegen gingen ganz in ihrer Jagd nach vergänglichem Erwerb auf. Dieser Gegensatz gestaltete sich besonders schroff durch die Lehrstätte Tiberias, wo sich so viele

große Männer zu einer im jüdischen Geist lebenden Gemeinschaft zusammentaten, während die meisten andern sich dem Handel und Erwerb zuwandten und über alles Große und Gute in zynischer Weise den Kopf schüttelten.

R. Elasar präsentierten sich die Menschen, wie aus seinen unzähligen Aussprüchen hervorgeht, als verschieden voneinander. Die Einen — die Besseren — benennt er mit seinem Lieblingsausdruck „meulim" (auch „Meschubachim" und „Meuscharim"), was soviel wie „Erhabene", „Ueberragende", „Auserlesene" bedeutet.[1]) Die andern, die Sünder, werden von ihm nicht als solche schlechthin bezeichnet, sondern nach den ihnen eigentümlichen Schlechtigkeiten aufgezählt und an den Pranger gestellt.

Er wettert besonders heftig wider Heuchler und Hintergänger.[2]) Ebenso verfährt R. Binjamin (bar Levi), sein Schüler. Auch er rügt bei jeglicher Gelegenheit diejenigen, die nicht das predigen, was das Gesetz lehrt, sondern was dem Geschmack der Zuhörer gefällt.[3]) Dagegen erscheint ihm Joseph als ein Charakter, dessen Aeußerungen von seiner Gesinnung diktiert wurden (Megilla 16).

Ferner rügt er die Lügner, wie auch diejenigen, die ihr Versprechen nicht halten, denen er die Wahrheitsliebenden gegenüberstellt,[4]) bei welcher Gelegenheit sein Schüler Ami die berühmte Sage von der Grube und der Katze zitiert.

Ein besonders großer Haß äußert sich in seiner Agadot gegen alle, die zueinander kein Vertrauen haben, sondern sich gegenseitig verdächtigen (Berachat 31; Sota 46).

Auch gegen Genußsüchtige,[5]) Gierige, Gewalttätige und Bestechung Erpressende richtet er seine Zurechtweisungen.[6])

---

[1]) Schochar Tob. 1, 20; Tanchuma Buber Ithro; und Ki tisa Vers „Nofet Zofim"; Bereschit rabba 84; Ba kama 16; Berachot 17, verglichen mit Jebamot 102 und Debarim rabba 11. Vgl. auch „Juri, Rab", S. 114, Anm. 3; Sabbat 113b.

[2]) Sota 41b; Joma 9; Sabbat 62b; Megilla 6.

[3]) Korach rabba, Vers „al titen"; Waera rabba; Pesikta d. R. K. 112. Er scheint der Schüler R. Amis gewesen zu sein. S. Jeruschalmi Pea, Anfang. Vielleicht liegt eine Verwechslung mit dem R. Binjamin bar Jafet, dem Schüler R. E., vor.

[4]) Sanhedrin 92; Tanit 8.

[5]) Sanhedrin 26; Leviticus rabba Perek 5.

[6]) Sanhedrin 18; Tanchuma Buber Schoflim 7. Ueber Verleumder bei der Regierung s. bei R. Ami Tannit 7, 8.

Seine Entrüstung gilt vor allem denen, die böser Art und schlechten Charakters sind. War es doch sein häufiges Gebet, daß ihm Menschen von gutmütigem Charakter als Kollegen beschieden sein mögen.[7])

Erwähnt sei noch sein Auftreten gegen die Betrüger, denen R. E. seltsamerweise für manches zu danken weiß, nämlich für unsere Rechtfertigung über die ungenügende Unterstützung, die wir den Armen gewähren: kann es doch oft sein, daß die an uns sich wendenden Armen Betrüger sind.[8])

Auch gegen die Abtrünnigen von der Thora, die er in Döeg und Achitofel, den Feinden Davids, verkörpert sieht, schleudert er Pfeile und Brände.[9]) Ebenso verfuhr sein treuer Schüler R. Ami.[10])

R. Elasar ist demnach als ein Prediger und Rüger anzusehen, wie er es auch ausdrücklich als Pflicht aufstellt, seine Nächsten auf ihre Fehler und Ungerechtigkeiten aufmerksam zu machen.[11])

Aeußerungen gegen Frevler schlechthin und unbestimmte Makel finden wir bei ihm nicht. Er richtet seine Pfeile, wie wir aus dem oben Zitierten zur Genüge ersehen können, gegen einzelne Typen und besondere Makel.

Auch der Gerechte wird von ihm als nur erhabener, besserer Typus dargestellt, also als zu den Andern doch gehörend, aus ihnen aber Auserlesene, ihre Höhe und Gipfelung bildend.[12])

Eine ganz andere Stellung in dieser Frage nahm der Judäer R. Jose bar Chanina ein. Er war der eigentliche Streitgenosse R. Elasars in der Agada. Die Meinungen Beider werden in unzähligen Stellen gleichzeitig überliefert, wobei auch Verwechslungen der Namen vorkommen.[13])

---

[7]) Ber rabba 28,4; Berachot 16b.
[8]) Leviticus rabba Perek 34.
[9]) Jebamot 63b.
[10]) Sanhedrin.
[11]) Berachot 31.
[12]) S. bei R. Ami den Ausdruck: „Dor mekulkal", Tanit 7, 8.
[13]) Hie und da werden die Meinungen des Einen überliefert, während an einer andern Stelle nur die des andern zitiert werden. So z. B. Tan B. Mischpatin verglichen mit rabba daselbst; Schir rabba 1, 16 verglichen mit Schemot rabba 30, 6 und Chulin 91. S. auch Pesachim 87b, Lech lecha rabba 43; 44, 25; Schemot rabba 9, 5; Pesikta d. R. K. 167. Pea 1, 5; Jebachim 116.

Zwischen R. Jose bar Chanina und R. Elasar kam es zu häufigen Auseinandersetzungen auch über die Rolle, die der Persönlichkeit einzuräumen ist. R. Jose bar Chanina war der Verherrlichung und Vergötterung eines großen Mannes sehr zugeneigt. Nur der Gerechte ist nach ihm zur Existenz und zu allem berechtigt. Das Verhältnis zwischen ihm und den Gewöhnlichen schien ihm himmelweit. So konnte R. Jose bar Chanina die Behauptung aufstellen, daß das Gesetz Moses allein gegeben wurde; nur aus Gnade, aus Güte schenkte er es den Juden weiter, oder, wie es bei ihm an einer andern Stelle heißt: Moses zuliebe schenkte Gott Israel die Torah.[14]) Auch wurden nach ihm die Gründe und der Sinn der Gesetze nur an Moses mitgeteilt.[15]) Dagegen läßt R. Elasar Gott an Moses die Worte richten: „Auch Deine Größe wurde Dir den Kindern Israel zuliebe zuteil."[16]) Die Worte Gottes ergingen an Moses nur in Anwesenheit des ganzen Volkes."[17]) Für ihn ist es also im Interesse des Volkes, das der Leitung und Führung benötigt, daß Gott seine Großen mit höheren, hierfür nötigen Gaben ausstattet. Sie allein aus sich heraus sind zu ihrer Sendung nicht berufen, nicht geeignet; gewaltsam und ihrer Widerstrebung zum Trotz werden sie zu dem Dienst Gottes herangezogen.[18])

Eine ähnliche Meinungsverschiedenheit kommt auch in folgendem Streit zum Ausdruck: Gott sprach nach R. Elasar zu Abraham: „Wisse, groß werde ich Deine Kinder machen, und zwar dann, wenn ich mich ihnen offenbaren werde." Nach Jose war Chanina dagegen lauteten die Worte Gottes: „Wenn ich mich ihrem Führer offenbaren werde."[19]) Läßt doch R. Jose bar Chanina Gott zu Moses die Worte sagen: Wenn du sie nicht auserlösest, kein anderer wird es tun.[20]) R. J. b. Ch. bemüht sich, uns nahe zu bringen, daß zwischen

---

[14]) Nedarim 38.

[15]) Chukkat rabba 19, 6; Tnachuma Buber Ki tisa lies R. J. ben Chanina anstatt chalafta.

[16]) Berachot 32.

[17]) Joma 3b.

[18]) Joma 4b.

[19]) Bereschit rabba.

[20]) Schemot rabba 3, wo anstatt R. Elasar R. J. b. Ch. gelesen werden muß.

Gott und dem gewöhnlichen Volke Zwist anstatt Versöhnung herrsche.[21])

Dieses Außerverhältnisstellen der Großen drang auch in der Jurisprudenz R. J. b. Ch. ein. Als Beispiel sei hier seine Meinung angeführt, nach der, im Gegensatz zu allen andern Weisen, dem Vormund als Leiter und Verwalter alle Arten von Verantwortung und Befugnisse zukommen.[22])

* * *

Diese Erkenntnis R. Elasars, daß die Aufgabe des großen Mannes, das Primäre ist und nicht sein Können und seine Begabung, die ihm nur als Mittel zur Ausführung seiner Sendung geschenkt werden, bestimmte ihn, selber seine ganze Kraft in den Dienst des Volkes zu stellen und sich dem Richter- und Leiter-Berufe hinzugeben. Eine unabwendbare Obliegenheit ist es nach ihm für den großen Mann, das Volk zum Gehorsam zu zwingen, wofür er sich der Macht bedienen kann.[23]) Wie die Richter und Führer nur Instrumente Gottes sind, so müssen auch sie, ihrerseits, sich der Instrumente, der Polizei, der exekutiven Macht bedienen.[24]) „Ein rechtliches Verhalten unter den Menschen ist das einzige Mittel, um den Himmel mit der irdischen Welt zu versöhnen."[25])

Das Verhältnis zwischen den Hochschulgelehrten und dem Volke erhielt durch R. Elasar eine neue Gestalt, die sich besonders räumlich auswirkte. So finden wir, daß gerade an R. Elasar von weither Rechtsfragen aller Art gerichtet wurden und daß gerade er viele Rechtslehren nach Babylonien sandte.[26]) Wurde doch R. Elasar der Herr Palästinas genannt. Als solcher konnte er von allen dadurch empfunden werden, weil seine Rechtslehren sich überall geltend machten.

---

[21]) Tanchuma Hosafa Schelach 15; 19. S. auch Numeri rabba 12 bei R. J. b. J.

[22]) Baba kama 39; siehe auch seine Motivizierung der Rechte des Mannes als Ernährer und Leiter. Leviticus rabba P. 6.

[23]) Jota 40.

[24]) Tanchuma Schoftin und s. Buber.

[25]) Schochar Tob Kap. 72.

[26]) Bak ama 117; Gittim 5, 3; Sanhedrin 31b; Ba Babra 8, 4; Chulin 86; Ba Batra 135; Kidduschir 1, 4.

Dieser neue Zug überging auch auf seine Schüler R. Ami und R. Asi, von denen erzählt wird, daß sie ihr Studium von Zeit zu Zeit zu unterbrechen pflegten, um sich zu erkundigen, ob nicht jemand des Schutzes der Richter benötige.[27]) Auch sie heben hervor, daß diejenigen, die des Studiums wegen das Recht vernachlässigen, nicht Aufbauer sondern Zerstörer seien.[28]) Kühn und unerschrocken waren R. Ami und R. Asi in ihrem Rechtsverfahren, wodurch sie auch hie und da den Zorn des römischen Statthalters auf sich luden.[29]) Wie an ihren großen Meister, wurden auch an sie von den weitesten Ländern her Rechtsfragen gerichtet.[30])

Wie weit aber gerade R. Ami, dem ausschließlichen Schüler R. Elasars, das Rechtverschaffen ans Herz gewachsen war, bezeugt die interessante Ueberlieferung, daß R. Ami Tränen in die Augen kamen, so oft er den folgenden Vers las: „Suchet Gerechtigkeit, richtet das Recht am Tore auf." Aehnliches, so wird mitgeteilt, pflegte auch bei andern Weisen zu geschehen, wenn sie sich in Versen andern Inhalts vertieften.[31])

* * *

Es bleibt uns noch übrig, die Meinung R. Lakischs, der gleich R. Elasar und R. Jose bar Chanina Judäer war, anzuführen. Von R. Lakisch, der mit R. Jochanan am meisten verkehrte, wissen wir, daß er sich das Verhältnis zwischen den verschiedenen Volksteilen in einem bestimmten Schema vorstellte. So vergleicht er sie mit einem Weinstock. Die Unwissenden sind ihm mit den Blättern vergleichbar, die Ranken mit den von ihm häufig genannten „Leeren",[32]) von denen er doch an einer andern Stelle behauptet, daß sie als Juden trotz allem voll von Tugenden sind.[33]) Mit diesen „Leeren" werden wohl die Gladiatoren (oder ἀρχελῃστὴς), zu denen R. Lakisch ursprünglich selbst gehörte, gemeint sein, was sich aus einer Angabe Midrasch Numeri P. 4 Ende beweisen läßt. R. Lakisch be-

[27]) Sabbat 10.
[28]) Schoftim rabba 30, 10.
[29]) Jeruschalmi Sanhedrin 3, 2.
[30]) Kidduschin 1, 7; Beza 7, 1; Megilla 3, 13.
[31]) Chagiga 4.
[32]) Chulin 92.
[33]) Chagiga Ende.

tont auch bei mehreren Gelegenheiten seinen Widerwillen gegen den Versuch, alle Teile des Volkes hinsichtlich der Rechte und der Begünstigungen als nicht abgestuft und in Rangen geordnet, sondern gleichberechtigt sich zu denken.[34])

* * *

R. J. Jochanan selbst schien den Fragen über das Rangverhältnis zwischen den Führern und dem Volke keine Aufmerksamkeit geschenkt zu haben, was vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß er, als Galiläer, in seinem Gemüte stütze- und haltbedürftig war, sodaß er nur in seinem festen Anschluß an das Volk, in seinem Sichanklammern an dasselbe das von ihm benötigte Gefühl der Sicherheit, des Nichtverlassenseins erhielt. Er vermied instinktiv den Anspruch auf jede das natürliche Band locker machende Ausnahmestellung. So rauschten die oben genannten, das Milieu der Judäer so sehr belebenden Diskussionen an R. Jochanan ruhig vorüber, ohne ihn aufzuscheuchen und einen Widerhall in ihm hervorzurufen.

## 25. Geschichte des Kampfes zwischen den judäischen und galiläischen Richtungen auf dem Boden von Tiberias.

Tiberias wurde durch die Auswanderung R. Chijjas und Rabs nach Palästina das Zentrum des Judäismus. Infolge mancher Reibungen zwischen ihm und Rabbi verließ er Sepphoris, den Sitz der Galiläer, und wählte Tiberias zum Wohnort für sich und seine Söhne Chiskija und Jehuda. Daselbst wurde er von mehreren Judäern wie R. Jehoschua b. Levi und R. Chanina von Zeit zu Zeit besucht. Der große Judäer R. Hoschaja übersiedelte ebenfalls nach Tiberias, um seinem Lehrer beständig lauschen zu können. Seinem Beispiel folgten auch die Judäer R. Chama b. Chanina und Chijja b. Pada.

---

[34]) Kohelet rabba 3, 18; 12, 5; Rosch Haschanah 2, 5.

Der Uebergang R. Hoschajas auf die Seite R. Chijjas war für die Fortpflanzung der Lehren des letzteren von weittragendster Bedeutung.[1])

Um die erste Hälfte des Dritten Jahrhunderts (Rabbi und Chijja starben aller Wahrscheinlichkeit nach etwa 190—200) übersiedelten R. Hoschaja und Chiskija nach der Hafenstadt Cesaräa, wo sie sich auch dem Handel hingaben.[2]) R. Jochanan, der R. Hoschaja von Zeit zu Zeit Besuche abzustatten pflegte, erzählte uns, daß derselbe zwölf Schüler hatte. Es ist für die Geschichte des Ringens der judäischen und galiläischen Richtungen von besonderem Belang, die Namen der zwölf Schüler zu ermitteln. Wir glauben, sie in den Folgenden erkennen zu dürfen:

1. Resch Lakisch, der Schwager R. Jochanans. Er war auch Schüler der Judäer Bar Kappara und Chiskija. In seiner Opposition zu R. Jochanan stützte er sich auf diese seine judäischen Lehrer, hauptsächlich aber auf R. Hoschaja (s. darüber Toldot hadromim S. 42).

2. R. Elasar, gewesener Schüler Rabs in Babylonien, schloß sich nach seiner Ankunft in Palästina dem judäischen Kreise an. Er studierte bei R. Chanina in Sepphoris und in noch größerem Maße bei R. Hoschaja. R. Elasar, der vielleicht selbst unjudäischen Ursprungs war, wurde dazu berufen, der Träger aller judäischen Traditionen, die an verschiedenen und voneinander entfernten Stätten gepflegt und gelehrt wurden, zu sein. Auch er verteidigte hartnäckig die Lehren R. Hoschajas R. J. gegenüber (s. darüber daselbst S. 54).

3. R. Schimon ben Josina (s. Jebamot 10,1; 13,1; Becharot 47).

4. R. Chijja b. Joseph. Ebenfalls aus Babylonien, wo er Schüler Rabs war und dessen Lehren an Mar Samuel mitzuteilen pflegte. In Palästina wurde er Schüler R. Hoschajas. Er verkehrte auch persönlich mit R. Jochanan und teilte auch ihm die Lehren Rabs mit. Er weist dagegen überall die Lehren R. Jochanans zurück. Auch durch ihn wie durch R. Elasar kamen die neuentstandenen geistigen judäischen Stätten Sura und Tiberias (späterhin Cesaräa),

[1]) S. Zuri, Rab. S. 48.
[2]) Rab, S. 51.

in Berührung miteinander (s. daselbst S. 70 und s. auch Orla 3,3 und Ber rabba 55, wo R. Hoschaja anstatt Mischa zu lesen ist).

5. R. Tanchum b. Chijja, Schüler der Judäer R. Jonatan, R. Chanina und R. Jehoschua b. Levi. Einmal überliefert er auch im Namen R. Hoschajas, dessen Schüler er sicher war (Ber rabba 51,9).

4. R. Schemuel b. Nachmeni, Schüler R. Jonakans, studierte auch einige Zeit bei R. Hoschaja (Sanhed jer P. 7).

7. Rabba b. Tachlifa, Schüler Rabs in Babylonien und vielleicht Bruder Abba b. Tachlifas, der wieder Schüler Samuels war. Er scheint nach Palästina ausgewandert zu sein, wo er bei R. Hoschaja studierte (Sabba 120b; Maser scheni 4,7).

8. R. Jizchak b. Nachman, Schüler Mor Samuels in Babylonien. In Palästina studierte er auch bei R. Chanina, aber hauptsächlich b. R. Hoschaja (s. daselbst S. 64).

12. Der Judäer R. Jose b. Chanina. Er war Judäer und wohnte gleichfalls in Cesaräa. Er tradiert äußerst selten im Namen anderer, worin er übrigens, wie in vielen andern Dingen, Rab gleicht. Er war Schüler R. Joschua b. Levis und R. Hoschajas (Aboda sara 3,5).

10. R. Jakob b. Idi (Berachot 29; Bikkurim P. 1 jer). Er war auch Schüler R. J. b. Levis und R. Jochanans.

11. R. Abba b. Mamel (?) (Ba Kama 2,1).

12. R. Juda b. safra (Chagiga 1,6). In seinem Namen überliefert R. Ilai, Genosse von R. Chagi. Beide überliefern im Namen R. Samuel b. Nachmans.[3])

R. Ilai und R. Chagi hielten sich einige Zeit in Babylonien auf. Diesem Umstand haben wir es zu verdanken, daß sich einige Lehren R. Jehuda b. Sifra (so die richtige Lesung), die vielleicht von R. Hoschaja herrühren, im Talmud babli erhalten haben (s. auch über R. Ilai Chagiga 21b; Berachot 49a; 24; 22a; Sabbat 7; Gittin 26 und Sanhed 76).

---

[3]) Sanhed 44; Sabbat 5a; Pesachim 70b. Ueber seine Ueberlieferung im Namen R. S. b. Nachman s. Sota 9,1; Schekalim 4,2 und Toldot hadromim S. 95. Ueber R. Chagi vgl. noch P. d. R. K. Para S. 57.

Vielleicht war auch R. Tema b. Popus ein Schüler R. Hoschajas (Sanhed 4,9). Ueber R. Chanina tortaja s. Toldot hadromim S. 78.

* * *

Neben dieser judäischen Gruppe in Tiberias-Cesaräa gab es noch eine andere in Sepphoris. Es waren jene Schüler, die sich um R. Chanina gruppierten. Manche darunter waren auch zu gleicher Zeit Schüler R. Hoschajas, einige aber studierten nur bei R. Chanina, wie R. Abba b. Sutra, R. Abba b. Sabda, R. Jizchak b. Marion, Schemuel b. Chija, R. Reuben und Seira (s. Toldot hadromim S. 81; 82; 62; 60). Diese Schüler werden auch im Talmud unter dem zusammenfassenden Namen Schüler R. Chaninas erwähnt, in ihrer Opposition zu R. Jochanan.[4]) (Ebenso die Schüler R. Chijjas Demai 5,3.)

* * *

Die Hochschule in Tiberias vereinigte beide Richtungen in sich, denn ihrem galiläischen Gründer R. Jochanan standen zwei große judäisch orientierte Amoräer zur Seite: Resch Lakisch und R. Elasar. Die von ihnen vertretenen Richtungen fanden auf der Hochschule keine innere Vereinigung. Dies gibt sich auf vielen Gebieten kund.

Erwähnt sei nur die außerst bedeutungsvolle Tatsache, daß auch ihre Schüler einer bestimmten Richtung huldigten: die einen wurden fast ausschließlich zu Tradenten R. Jochanans, die andern wieder Resch Lakischs und R. Alasars, und zwar trafen sie diese ihre Wahl, wie wir bald sehen werden, aus zwingenden Gründen.

Selbst die beiden Nachfolger R. Jochanans, R. Ami und R. Asi, die im Talmud äußerst häufig gemeinsam erwähnt werden, unterschieden sich hierin in ausgesprochenster Weise voneinander, was nicht genug betont werden kann. R. Ami stammt, gleich seinem Genossen R. Asi, aus Babylonien, wo er der Schüler des Judäers Rab war. Dies geht aus der Tatsache hervor, daß er sehr oft von den Lehren R. Jochanans abweicht, um denen Rabs zu folgen, im Gegensatz zu R. Asi.[5]) Aus diesem Grunde schloß er sich auch nach seiner Ankunft in Palästina dem judäischen Kreise an. Er überlie-

[4]) Erubin 65; Nidda 52.

[5]) Ba Kama 20; Gittin 63. S. die besonders beachtenswerte Stelle Tanit 4,7, die sich durch Babli Tanit 29 in frappanter Weise bestätigt.

fert dementsprechend äußerst häufig im Namen von R. Lakisch[6]) und R. Elasar,[7]) dagegen aber wenig im Namen R. Jochanans.[8]) Er überliefert auch oft gleichzeitig die Meinungen beider: R. Jochanans und Resch Lakischs (oder R. Elasars) in ihren Kontroversen miteinander.[9]) Auch im Namen anderer Judäer (wie R. Hoschaja,[10]) R. Jehoschua b, Levi[11]).

Was die Tradenten R. Amis anbetrifft, so seien hier folgende erwähnt: R. Jirmija,[12]) R. Chelbo (Schüler Rab Humas in Sura),[13]) R. Acha b. Papi[14]) (ebenfalls Schüler Rab Hunas, Menachot 35) und R. Jizchak b. Redifa.[15]) Auch ein anderer Suraner, R. Abba b. Mamel, schloß sich ihm an.[16])

Als zweiter treuer Schüler R. Elasars kann noch R. Risa aus Cesaräa betrachtet werden (s. Toldot hadromim S. 80), wie auch R. Bira (Sukka 34b; 27a).

Eine genaue und vollständige Erkenntnis der Lehren Rabs wird somit eine Untersuchung der Traditionen R. Elasars und R. Amis erfordern. Auch manch vornehmer Zug im Wesen Rabs hat sich auf diese seine Schüler übertragen. So z. B. das Bedürfnis zur Verehrung anderer. Rab hatte die Gewohnheit, seine Genossen hoch einzuschätzen und in ihnen Heilige zu erblicken. Er pflegte auch auf dieselben Bibelverse zu beziehen.[17]) Ebenso liebten es R. Elasar und R. Ami zu tun.[18])

---

[6]) S. z. B. Berachot 1,18; Pea 3,8; 5,1; Berachot Babli 11b; Erubin 7,3; Pesachim 2,7; 5,10; 6,6; 76,12; Joma 3,2 und 6,6. Chagiga Ende. Sota 7,7; 5,1; 9,6; Ketubot 1,2; 6,1; 13,4. Gittin 4,9. Nasir 7,1 und 9,2.

[7]) S. z. B. Pesachim 7,10; Joma 6,6; 4,6; Sota 2,2. S. auch die hierfür sehr belehrende Stelle Ketubot 12,3; Nidda 20b. Sabbat 3,1 muß R. Jochanan anstatt R. Ami gelesen werden.

[8]) Beza 1,9; Ketubot 9,1; 13,4; Nasir 6,1; Sanhed 33b.

[9]) Z. B. Ketubot 6,1; Gittin 1,1; 8,10.

[10]) Erubin 1,1.

[11]) Joma 4,6; Rosch haschana 3,1; Ketubot 4,95; Berachot 3b.

[12]) Joma 8,3; Megilla 3,1; Moed katan 3,5; Gittin 54.

[13]) Tanit 4,1; Megilla 3, 1, 2, 5; Ketubot 12,13; Ber rabba 43,12; Leviticus rabba P. 2.

[14]) Ketubot 6,3; Nedorin 40,8.

[15]) Ester rabba P. 5; Leviticus rabba 12, Anfang.

[16]) Jebamot 12,3 Abb allein, aber s. babli 105; Rosch haschana 1,1; Chagiga 2,5.

[17]) S. Rab S. 102.

[18]) Nidda 20; Chulin 103.

Es sei hier noch die beachtenswerte Tatsache erwähnt, daß R. Ami der Agada hingegeben war, im Gegensatz zu R. Asi, wie uns der Talmud ausdrücklich belehrt.[19]) Diese Tatsache entspricht der Erscheinung, daß auch in Sura die Agada besonders stark blühte, im Gegensatz zu Nehardäa. Wir finden auch in der Tat sehr viele Agadot im Namen R. Amis in den Talmuden und Midraschim.[20]) Ein pessimistischer Zug über die Heimsuchungen und Tragik des Menschen spricht aus denselben.[21]) Er hatte auch eine Neigung für phantasievolle Ausschmückungen.[22])

Zeigt so sein Pessimismus eine realistisch eingestellte Betrachtungsweise, so beweisen dagegen seine phantasievollen Agadot, daß er Bedürfnis hatte, in visionären Regionen zu weilen. Diese Synthese erkannten wir oben (S. 124) auch bei R. Jochanan.

R. Asi stammt ebenfalls aus Babylonien; er war aber der Schüler Mar Samuels und Rab Jehudas. Er teilt uns dies ausdrücklich selbst mit.[23]) Demgemäß richtet er sich auch überall in der Dezison (pesak halacha) nach Mar Samuel. [24]) In Palästina schloß er sich auch in der Tat dem Kreise R. Jochanans an. Er ist neben R. Chijja b. Abba der eigentliche Tradent R. Jochanans in Palästina und tradiert in seinem Namen unzählige Male.[25]) Wir sehen ihn seine Fragen an R. Jochanan richten, während R. Ami seine Fragen an R. Elasar zu richten pflegte.[26]) R. Elasar selbst pflegte sich bisweilen

---

[19]) Ba Kama 60.

[20]) S. z. B. Berachot 33; Chagiga 15; Tanit 8; Sanhed 26b; Chulin 90 (Ber rabba 43,12 im Namen R. Elasars).

[21]) Erubin 18; Chagiga 4; Sota 42; Ber rabba 11,2 über Adam; Schemot rabba 42,8 über das goldene Kalb; Schemot rabba 3,7 über den Namen Gottes; Leviticus rabba über die Rolle der Gerechten.

[22]) Chagiga 15; Ba batra 14; Chulin 90.

[23]) Schekalim 7,4; Nasir 4,5; Jebamot 8,2 verglichen mit Babli 75a; Chulin 76a; Ketubot 77; Terumot 1,1.

[24]) Kilaim 9,4.

[25]) In Seder Zeraim: Berachot 5,1; 1, 1, 2, 1; Demai 2,1; 2,2; Pea 1, 1,3; 2,1; 3, 3,8; 4,4; 5,6; 7,7. In jeder Moed: Erubin 5,1. Rosch haschana 1,5; 2, 5. Joma 3,7; Chagiga 3,2. In Seder Naschim: Jebamot 11,2; Ketubot 3,9; 4,11; 13, 3,7. Nedarim 1,4. Gittin 1,1; 2,1; 7,3; 8,1 und 9, 9,10. Nasir 5,1; 6,9; 7, 1, 2, 3.

[26]) Orla Ende; Nedarim 8,7; Babli 82; Gittin 74b. S. auch daselbst z. B. 25; 50b; 77a; 78b; 79a. S. auch Chulin 5b; 55b.

bei R. Asi über den Vortrag R. Jochanans zu erkundigen, was beweist, daß er das Lehrhaus nie verlassen hat.[27])

Dagegen tradiert er äußerst selten im Namen Resch Lakischs und R. Elasars oder überhaupt nicht.[28])

R. Asi (in jer auch R. Josa oder Jose genannt) war nicht nur Tradent R. Jochanans: er folgte seinem Lehrer in allen Beziehungen. So wissen wir, daß er im Gegensatz zu R. Elasar von R. Jochanan in die Lehre von der göttlichen Weltleitung (mase merkaba) eingeweiht wurde (s. oben S. 38 Ende). Er übernahm gleichfalls die Ausdrucksweise R. Jochanans[29]) und verwertet durchgehends seine logischen Motive.[30])

Um R. Asi scharten sich in Palästina hauptsächlich Galiläer. Unter den Babyloniern waren es entsprechenderweise Nehardäer, die seine Tradenten geworden sind. So z. B. R. Jakob b. Acha, Tradent R. Jochanans[31]) und R. Asis.[32])

---

[27]) Bechorot 3.

[28]) Nasir 5,1, welche Lesart von Talmud verworfen wird; Sanhed 7,3 ist R. Jose der zweite, der Genosse R. Jonas, gemeint. Ebenso Nasir 5,1 im Namen R. Elasars. S. auch Sabbat 12,4. Er überliefert aber im Namen von R. Jehuschua b. Levi (Joma 8,1; Moed Katan 3,5; Nasir 6,9; Pea 3,8. S. aber die an ihn hierüber gerichtete Frage R. Seras Sabbat 1,1). Er besuchte oft R. Jose b. Chanina. Er wird dann R. Jose galiläa genannt. S. auch Nasir 7,1. Manchmal überliefert R. Ami im Babli im Namen R. Jochanans, wo aber, wie die richtige Lesung im Jeruschalmi beweist, R. Asi gelesen werden muß. S. z. B. Gittin 17 und jer 2,1. Wie auch umgekehrt s. daselbst 79 und jer 8,3. S. noch die hierfür belehrende Stelle Moed Katan, wo nach der Meinung des Judäers R. Acha R. Ami seine Frage an Resch Lakisch gerichtet habe, nach dem zweiten R. Jose an R. Chijja b. A.

[29]) Pesachi m8,1 verglichen mit Anm. 44 oben S. 113; gleichfalls oben S. 106, Anm. 9; Pea 7,2 und oben S. 107, Anm. 12.

[30]) S. oben S. 98, Anm. 15. Bei R. Jose Terumot 3,3; ferner oben S. 63, Anm. 31, über die Weisen-Verordnungen. Ueber Dezision und Volkssitte s. Terumot 3,4 bei R. Jose und oben S. 66, Anm. 6. S. auch oben S. 64, Anm. 38.

[31]) Häufig finden wir im Jeruschalmi, daß der Tradierung R. Hillas im Namen R. Elasars die R. Jakob b. Achas im Namen R. Jochannans entgegengestellt wird. S. darüber Toldot hadromim S. 117.

[32]) Z. B. Joma 3,7; 8,1; Erubin 1,1; 5, 1, 2; Rosch haschana 1, 1, 2, 5; Chagiga 3,2; Sabbat 12,4; Pesachim 3,8; 5,5; Beza 4,1; Tanit 4, 4,7. Moed Katan 2,3; 3,5. Dagegen selten im Namen R. Amis (s. Ketubot 1,2).

Daß R. Jakob b. Acha Nehardäer war, geht aus mehreren Vergleichungen mit Bestimmtheit hervor.[33]) Diese Vergleichungen bringen auch viel Licht in manche dunkle Stellen. Die Nehardäer selbst überliefern in seinem Namen (Ba batra 147; Jebamot 45b). Als Nehardäer tradiert er auch im Namen von Rab Jehuda aus Pumbedita, dem Nachfolger Mar Samuels, im Gegensatz zu R. Sera, der dasselbe im Namen R. Hunas überliefert.[34])

Ein zweiter treuer Schüler R. Jochanans war R. Chijja b. Abba, der gleichfalls aus Babylonien stammt. Sein Bruder Nabnai war Schüler Mar Samuels.[35]) Das Gleiche wird auch von R. Chijja b. Abba anzunehmen sein. Uebrigens pflegte er auch von Zeit zu Zeit nach Nehardäa zu gehen.[36])

Er gilt als der größte Tradent R. Jochanans (Berachot 38b). Daher auch die häufigen Namenverwechslungen zwischen R. Jochanan und R. Chijja b. Abba. Auch er, wie alle Nehardäer, war, wie ausdrücklich mitgeteilt wird,[37]) in der Agada wenig bewandert. Seine Agadot werden wohl daher alle, mit natürlich einigen Ausnahmen, von R. Jochanan herrühren.

Wir sehen aus all dem Gesagten, daß die judäischen und galiläischen Kreise durch die einwandernden Babylonier keine Verwischung erfuhren, sondern vielmehr sich noch dadurch in ihren Differenzen festigten und Zuwachs erhielten.

Doch gab es auch solche, die beide Richtungen, die judäische und die R. Jochanans, tradierten und verbreiteten. So z. B. R. Jakob

---

[33]) Kidduschin 3,12 zitiert R. J. b. A. die Lehre von Dort (fene taman). Dieselbe findet sich im Namen der Nehardäer im Babli Jebamot 45b. S. ferner Sota 4, wo R. J. b. Acha (so muß auch aus andern Gründen gelesen werden, und nicht R. A. b. J.) die Worte der Nehardäer ergänzt. Er wird in Babli auch einfach R. Jakob genannt. S. z. B. Erubin 8, wo über seine Auswanderung nach Palästina berichtet wird. S. auch Sanhed 76. Ueber seinen babylonischen Ursprung s. auch Jebamot 8,3.

[34]) Menachot 29a; Aboda sara 28. S. auch die interessante Stelle Sanhed 41b, wo R. J. b. Jdi im Namen R. Jehudas überliefert, worauf sich die Nehardäaer beziehen, anstatt Jdi, was sowieso ausgeschlossen ist, muß Acha gelesen werden.

[35]) Berachot 21; Ketubot 21; 50.

[36]) S. Chulin 50; Erubin 32; Berachot 15; Leviticus rabba 23.

[37]) Sota 40; Ba Kama 55a.

b. Idi, der aber mehr der judäischen zuneigte, und R. Schimon b. Abba, der, im Gegensatz zu seinem Bruder, R. Chijja b. Abba, auch bei R. Chanina studierte. Durch derartige Tradenten erfuhren die genannten Richtungen eine der Sache Gewalt antuende Syntheſe. Durch sie wird uns auch heute die Herausarbeitung der Verschiedenheiten erschwert.

Eigenartig handelt hierin der große Agadist R. Levi. Er tradiert hauptsächlich im Namen des Judäers R. Chama b. Chanina; da er aber Prediger in der Synagoge R. Jochanans war und unter Galiläern lebte, so kam es, daß er auch die Lehren der Letzteren tradiert. Er tut dies in einer eigenartigen Weise: für viele Bibelverse teilt er uns zweierlei Deutungen mit, indem er hinzufügt: „Sollte dieser (judäische) Gelehrte Recht haben, so deute man so und so, sollte der andere Recht haben, so deute man anders.[38]) Ebenso verfuhr sein Freund R. Abba b. Kahana.[39])

Wir sind daher berechtigt, in manchen Lehren R. Levis das Eigentum von R. Jochanan zu erblicken, wie wir es z. B. in Bezug auf den Satz: „Tora chassa al mamonam schel Israel erkennen konnten (s. oben S. 61 Anm. 24). Da aber R. Jose b. Bun der einzige Tradent R. Levis in der Halacha ist, so wird wohl auch manches in den Lehren desselben von R. Jochanan herrühren dürfen, wie es sich bei dem oben genannten Satz herausgestellt hat. (Ueber R. Jose b. bun als Tradent R. Levis s. Toldot hadromim S. 127. S. ferner Ba Kama 1.1; Sabbat 1,4.)

* * *

Während so Tiberias durch die Uebersiedelung R. Jochanans und die Auswanderung der Judäer R. Hoschaja und Chiskija nach Cesaräa zur Stätte, wenigstens in überwiegendem Sinne, der galiläischen Richtung wurde, wurde Sepphoris, das Herz Galiläas und der Wohnort der großen galiläischen Tannaim: R. Jose und R. Alasar b. Asarja, nachdem es R. Jochanan verlassen hatte, zum Zentrum judäischer Traditionen.

---

[38]) Ber rabba 51,13; Ba batra 75b; Ester rabba Vers scheba we esrim; Wa et Chanan rabba 2,5.

[39]) P. d. r. Kohana S. 24; 135 verglichen mit Ba batra 75.

Ungefähr um diese Zeit wurde auch Sura in Babylonien, im Gegensatz zu Nehardäa, durch Rab zur Pflegestätte für die judäischen Lehren und Sitten.

Es wäre, schon der Orientierung wegen, sehr verdienstvoll, die Stellung der genannten Schulen zu den von ihnen vertretenen Richtungen in Bezug auf Grad und Art, worin sie sich sicherlich voneinander unterschieden, genau zu untersuchen.

Einstweilen sei hier auf einen Punkt aufmerksam gemacht. Sehr oft vertreten Sura und Tiberias die entgegengesetzten Richtungen in extremer Weise, während Nehardäa sich auf Kompromisse einläßt und die mittlere Straße zu gehen sucht.[40])

[40]) S. z. B. Bechorot 21b; Arachin 16 (s. aber Ketubot 60a).

92
J596